

Handwörterbuch

der

medicinischen Klinik

oder

der praktischen Arzneikunde;

nach

neuern Grundsätzen und Erfahrungen

bearbeitet

und

mit den schicklichsten und einfachsten
Arzneiformeln versehen.

Zum Gebrauch ausübender Ärzte

von

D. Wilhelm Friedrich Dreyfsig,

Hofrath und Professor ordinarius der Pathologie, Therapie
und Klinik auf der Russisch-Kaiserlichen Universität
zu Charkow, Arzt der Universität und Mitglied der
helvetischen Gesellschaft correspondirender Ärzte und
Wundärzte.

Zweiten Bandes zweiter Theil.

Crusta lactea — Diarrhoea.

E r f u r t 1 8 1 0.

bey Georg Adam Keyser.

Handwörterbuch

der
medizinischen Wissenschaften

des praktischen Arzneywesens

neuer Grundrissen und Erläuterungen

bearbeitet

und

mit den neuesten und vollständigsten

Erkenntnissen versehen

Von Johann Adam Bräuer

Dr. phil. phil. phil. phil. phil.

Lehrer der Naturgeschichte an der Universität zu Göttingen
und Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften
zu Berlin. Mit einer Vorrede von
Herrn Dr. phil. phil. phil. phil. phil.
Herrn Dr. phil. phil. phil. phil. phil.

Verlag von J. Neumann, Neudamm

1810

Preis 1 Thaler 10 Schillinge

in Göttingen

V o r r e d e.

Nullius doctrinae medicae odio ducor, nullius etiam amore, nisi quousque ea perpetuae experientiae respondet,

Werlhoff Observation, de febribus,

Bey dem Erscheinen dieses zweiten Theils des zweiten Bandes meines Handwörterbuchs der medicinischen Klinik habe ich nur folgendes zu bemerken: Die lange Verzögerung der Fortsetzung dieses Werks, welches von jetzt an ununterbrochen seiner Vollendung entgegen schreiten wird, haben Ursachen bewirkt, deren Entfernung nicht in meiner Gewalt stand. Recht sehr bedaure ich bey Ausarbeitung des gegenwärtigen Theils einige Werke von Bedeutung, als *Jeffe Foot praktische Fälle vom Nutzen der Einspritzungen in den Krankheiten der Harnblase*, a. d. Engl. von *Meineke*, Berlin 1804. — *Sömmering Abhandlung über die schnell und langsam tödtlichen Krankheiten der Harnblase und Harnröhre bey Männern im hohen Alter*, eine von der kaiserl. königl. medicinisch-chirurgi-

urgischen Josephinischen Akademie zu Wien gekrönte Preisschrift, Frankfurt a. M. 1809., und Henke über die *Erkenntniß und Heilung der Kinderkrankheiten*, 1809. — nicht benutzt zu haben. Meine so weite Entfernung von den Märkten der Literatur machte, daß mir diese Werke bis jetzt nur ihren Titeln nach bekannt sind. Sehr dankbar muß ich die für mich äußerst schmeichelhaften, theils öffentlichen, theils in Briefen an mich und meinen Herrn Verleger ergangenen Aufforderungen, zur baldigen Fortsetzung meines Werks, erkennen, unter welchen ich besonders die des Herrn Professors Brera zu *Bologna*, des Herrn Hofmedicus D. Jahn zu *Meiningen* (*Neues System der Kinderkrankheiten*. Neue Aufl. Rudolstadt 1807. p. 150. d. Note), und des Herrn Doctor Krügelstein zu *Ohrdruff*, erwähne, und ich beklage nur, daß es nicht in meiner Macht stand, den Wunsch dieser von mir hochgeachteten Männer so schnell zu befriedigen, als ich selbst wünschen mußte.

Charkow, den 15. Febr. a. St. 1810.

Der Verfasser.

Inhalt.

I n h a l t.

Crusta lactea. 217

Crusta lactea. Crusta serpiginosa. 224

Cystirrhoea mucosa. 244

Cystitis. 297

Diabe-

Diabetes.	345
Diaphragmitis.	441
Diarrhoea.	464

Cruſta lactea. Tinea faciei. Achores in facie. Lactumina. Milchchorf. Milchgrind. Anſprung. Freyſam. Saegespruengen. Bormgrund. Vierziger. Abgrund. *Fr.* Croute laiteuſe. Les croutes de lait.

Definition.

Eine Hautkrankheit der Kinder, beſonders der ſäugenden, die indels, wiewohl ungleich ſeltener, bey Erwaſchenen vorkommt, und ſich dadurch zu erkennen giebt, daß kleine Geſchwüre von der Größe einer Linſe entſtehen, die gewöhnlich zuerſt im Geſichte, an den Wangen, dem Munde, den Lippen, an der Stirne ſich zeigen, auf einem rothen Grunde, anfänglich einzeln, im Verlaufe der Krankheit aber zuſammenfließend, und mit blaſſrothen Rändern umgeben, erſcheinen, nicht jucken, bald, meißtentheils ſchon am zweiten Tage, aufplatzen, und denn eine klebrichte gelbe Feuchtigkeit von ſich geben, welche an der Luft verhärtet, und eine milchfarbige dicke Borke bildet, die ſich bald von ihrem Grunde loſtrennt, ſich aber auch wieder von neuem bildet, unter welchen Umſtänden der Harn meißtentheils einen katzenartigen Geruch angenommen hat.

Zufälle.

Es zeigt ſich dieſe Hautkrankheit anfänglich jederzeit im Geſicht, und zwar größtentheils an den Wangen, an dem Munde und den Lippen, vor der Stirne in der Form kleiner Geſchwürchen,

von der Größe einer Linſe, in welchen ſich eine klebrige, gelblich gefärbte Feuchtigkeit befindet. Dieſe Geſchwürchen behalten nicht lange ihre urſprüngliche Form, ſondern berſten bald, und die in ihnen enthaltene Feuchtigkeit verhärtet an der Luft, und bildet eine dicke Borke, welche das Anſehen von Milch hat, die über Feuer eingetrocknet iſt. An und für ſich iſt die ausſchwitzende Materie, ſelbſt in ihrem trockenem Zuſtande, als Borke immer durchſichtig, und nur die gewöhnlich ſtatt findende Vermischung mit Eiter, ein Produkt der dazu kommenden Entzündung, raubt ihr dieſe Durchſichtigkeit ¹⁾. Iſt die Borke ganz ausgetrocknet: ſo nimmt ſie eine röthlich braune Farbe an, faſt ſo, wie die kleinen Stücke vom Ambra, oder wie das aus den Kirschbäumen ſchwitzende Gummi. Die unterliegenden Theile ſchwellen an, und meiſtentheils ſind auch die Halsdrüſen und oft auch die Drüſen des Nackens angeſchwollen. Obgleich der einfache Milchſchorf einen rothen Grund hat, und ſo lange die kleinen Geſchwürchen noch iſolirt ſtehen, dieſe von einem den Blattern ähnlichen blaſsrothen Rande umgeben ſind, ſo findet doch kein Jucken ſtatt. Ihre urſprüngliche Form behält dieſe Hautkrankheit aber nicht lange, denn die vorhandenen Geſchwürchen zerplatzen bald, ſo, daß wenn der Arzt nicht gleich im Anfange der Krankheit (in den erſten Tagen ihres Erſcheinens) herbeigerufen worden iſt, auch die Krankheit ſich nicht in ihrer urſprünglichen Form erkennen laſſen kann, indem man unter dieſen Umſtänden

1) Chambon über die Krankheiten der Kinder, überſ. von Becker, 1. B. 2. Abtheil. p. 412.

den nichts mehr von kleinen Geſchwürchen wahrnimmt. An die Stelle der nach dem Zerplatzen erſcheinenden Borke, tritt bald eine neue, nachdem die erſtere abgefallen iſt, und die kleinen Geſchwürchen erhalten ſich nicht lange in ihrem urſprünglich iſolirten Zuſtande, ſondern vereinigen ſich bald zu einem größeren Ganzen, und nehmen auf dieſe Art groſſe Stellen ein, ja, erſtrecken ſich oft über die ganze Wange, ſchleichen nicht ſelten nach den Augen hinauf, trüben die Hornhaut, ſo daſs die Kinder die Augen immer verſchließen und ſich auf das Geſicht legen. Bisweilen ſchleicht dieſe Hautkrankheit, wiewohl nur ſehr ſelten, bis in den Mund, und bringt bey den Kindern die nämlichen Beſchwerden im Eſſen und Trinken hervor, welche die Gegenwart von Schwämmchen im Munde zu bewirken pflegen. Beim längeren Anhalten der Krankheit finden ſich auch gleiche Geſchwürchen an dem Halſe, der Bruſt, den Armen und Schenkeln, ja, ſogar an dem Gefäſs und den Lenden, bleiben aber an dieſen Theilen iſolirt, und flieſſen hier nur höchſt ſelten zuſammen. Der Harn hat in dieſer Krankheit den Geruch des Harns der Katzen. Meiſtentheils bemerkt man vor und nach der Entſtehung dieſer Hautkrankheit einen Speichelfluſs. Am häufigſten beobachtet man bey derſelben einen ſcrofulöſen Zuſtand, oder doch Anlage zur Skrofelkrankheit ¹⁾.

P 2

Ge-

1) S a m b ſ t a g Specimen inaugurale de Cruſta lactea fragmenta continens, Erlang. 1804. §. 2. p. 14. H u f e - l a n d System der praktiſchen Heilkunde, 2. B. 2. Abtheil. p. 217.

Geneigtmachende Urfachen.

Meiſtentheils erſcheint dieſe Hautkrankheit bey Kindern, die noch an der Bruſt liegen, aber man hat auch Beiſpiele, daſs nicht nur Kinder von fünf bis ſechs Jahren, wie Strack erwähnt, ſondern auch Erwachſene, nach den Beobachtungen von Thilenius und Wichmann, dieſe Hautkrankheit erlitten haben. Ja, es ſind auch Beiſpiele vorhanden, daſs dieſelbe in ein und dem nämlichen Individuo mehr als einmal erſchien. Man beobachtete ſie erſt am Säugling, denn im achten und zuletzt im funfzehnten Jahre ¹⁾. Der Verfaſſer beobachtete dieſe Hautkrankheit auch bey einem ſehr zart gebauten, rothwangigem Mädchen von ſiebzehn Jahren, welche in ihrer Kindheit an völlig ausgebildeter Skrofelkrankheit gelitten hatte. Skrofulöſe Kinder ſind mehr zum Milchſchorf geneigt als andere.

Gelegenheitsurfachen.

Man kennt die Gelegenheitsurfachen dieſer Hautkrankheit nicht hinlänglich. Man hat die Gelegenheitsurfachen der Milchborke in einer abnormen Miſchung der Milch geſucht, durch welche das Kind ernährt wird. Aber dieſes kann nicht ſtatt haben, da man die Krankheit ebenfalls auch bey nicht ſäugenden Kindern beobachtet. Peter Frank iſt der Meinung, daſs der unmäßige Genuß der Milch den Milchgrind veranlaſſte, aber die Erfahrung, daſs nicht ſäugende Kinder von demſelben befallen werden, widerlegt auch dieſe Mei-

1) Hufelands Journal der praktiſchen Heilkunde und Wundarzneikunſt, 11. B. 4. St. p. 126, Strack a. a. O.

Meinung, wie auch die Behauptung, daß zu fette Milch zur Entstehung des Milchgrindes Gelegenheit gebe, dadurch widerlegt wird. Man hat auch Kinder beobachtet, die von ihrer Geburt an eine übermäßige Menge von Milch erhielten, ohne von dieser Hautkrankheit befallen zu werden. Demohngeachtet ist wohl nicht zu läugnen, daß anhaltende Störung der Verdauung und Ernährung, und alles, was diese Verrichtungen zu schwächen fähig ist, und daher auch schlechte, zu fette Milch, oder zu starker Milchgenuss zur Entstehung des Milchschorfs, Anlass geben könne, aber nur darf ein unschicklicher Milchgenuss nicht als alleinige Ursache dieser Hautkrankheit angesehen werden. — Andere haben den Beischlaf während des Stillens als Ursache angesehen, aber der Verfasser kennt auch den Ungrund dieser Behauptung aus Erfahrung. Wichmann ist der Meinung, aber gewiss mit Unrecht, daß Säure zur Entstehung des Milchgrindes Gelegenheit gebe.

Nächste Ursache.

Bey dem Milchschorf liegt wohl allerdings gestörte Verrichtung des Hautorgans zum Grunde, aber worin diese Störung eigentlich bestehe, ist wohl noch unbekannt. Da gewöhnlich der Milchschorf bey scrofulösen Kindern beobachtet wird, wo erhöhte Reizbarkeit und unterdrücktes Wirkungsvermögen der gesammten Constitution, und vorzüglich des lymphatischen Systems zum Grunde liegt, so leidet auch wohl das Hautorgan an einer gleichen dynamischen Abnormität, aber es ist dem

Ver-

Verfasser sehr wahrscheinlich, daß dieser Krankheit nicht sowohl eine quantitative, sondern auch eine qualitative Anomalie der Vitalität der Haut zum Grunde liege, daß sie wohl seltener ein örtliches Uebel der Haut ausmache, sondern wohl meistens als Zufall einer allgemeinen Krankheit (einer verletzten Verdauung und Ernährung) erscheine, indem sie nach den Erfahrungen des Verf. immer nur bey kränklichen Kindern vorkomme, und vielleicht da, wo sie nur als örtliches Hautübel angesehen werden kann, eine stellvertretende Krankheit eines allgemeinen dynamischen Leidens ist. Da wir aber von den qualitativen Anomalien der Vitalität eine höchst mangelhafte Erkenntniß haben: so läßt sich auch über das eigentliche Wesen des Milchschorfs nichts sagen. Nie sahe der Verfasser den Milchschorf bey völlig gefunden Kindern, und es thut ihm daher leid, daß seine Erfahrungen ihn nöthigen, der Behauptung Horns zu widersprechen, welcher der Meinung ist, daß häufig die gesündesten Kinder von den gesündesten Müttern geboren und gestillt, von diesem Hautübel befallen würden, daß es gemeiniglich vollsaftige gut genährte Kinder seyn sollen, denen man übrigens nichts krankhaftes anmerke, welche an dem Milchschorf litten. Ja, es sey sogar wahrscheinlich, daß eine sthenische Diathesis vorhanden sey, daß die abnorme Absonderung, auf welcher der Milchschorf beruhe, für die Folge eines Säfteüberflusses gehalten werden könne. In welchem Falle das Abgewöhnen, die Verminderung des täglich einwirkenden Reizes, und der Gebrauch abführender Mittel der beste Weg

Weg zur Heilung ſey ¹⁾. Wenn der Milchſchorf dadurch geheilt wurde, daß man dem Kinde die Bruſt entzog: ſo hatte gewiß Überfluß an Milch, eine zu fette oder ſchlechte Milch die Verdauung des Kindes geſtört, indem durch den Genuß ſolcher Milch die Verdauungsorgane geſchwächt wurden. Durch Entfernung dieſer Gelegenheitsurſache iſt nun häufig die Krankheit in leichtern Fällen allein gehoben worden. Nach des Verfaſſers Überzeugung heilten abführende Mittel durch ihre ſchwächende Eigenschaft wohl nie leicht eine chroniſche Hautkrankheit, ſondern allein dadurch, daß ſie im Darmkanal gleichſam eine neue Krankheit erregten, und dadurch die kranke Thätigkeit des Hautorgans ableiteten, indem ſie nach den Geſetzen des pathologiſchen Antagonismus eine neue Thätigkeit im Darmkanal erregten.

Vorherſagung.

In den meiſten Fällen iſt dieſe Hautkrankheit ohne Gefahr, ja oft ſo leicht, daß ſie ohne Anwendung irgend eines Mittels verſchwindet. Indeffen ſind die Fälle auch nicht ſelten, wo die Milchborke als ſehr hartnäckiges Übel erſcheint, ja man ſahe bisweilen langwieriges Kränkeln, Zehrfieber und dergleichen Unfälle davon entſtehen, oder dieſe Zufälle waren auch vielleicht Coeffekte der nämlichen Urſache, welche zur Entſtehung des Milchſchorfs Gelegenheit gab. Auch haben der Verfaſſer und Andere ²⁾ beobachtet, daß der Milchſchorf

¹⁾ Horns Handbuch der mediciniſchen Chirurgie, 2. Th. p. 100. §. 186.

²⁾ Chambon a. a. O. p. 415.

schorff nicht so selten Krankheitsverletzungen zur Folge hat. Dergleichen Verletzungen, die entweder ohne in die Sinne fallende Veranlassungen oder durch unschickliche Behandlung erfolgen, können nach des Verfassers und Anderer Erfahrungen sehr üble Erscheinungen, als Convulsionen, Engbrüstigkeit, Auszehrung, Wassersucht, Taubheit, ja bisweilen schnellen Tod zur Folge haben ¹⁾.

Mit Recht unterscheidet der verewigte, um die Diagnostik höchstverdiente Wichmann von dem bisher beschriebenen einfachen Milchschorfe, den *räudigen Ansprung*.

Crusta serpigiosa, f. *pruriginosa*. Der
räudige Ansprung.

Es ist dieser Ausschlag von der eben beschriebenen Milchborke ganz verschieden, ob er ihr gleich sehr ähnlich ist, und auch bey säugenden Kindern vorkommt. Es erfordert derselbe eine ganz eigenthümliche, von dem Milchschorfe ganz verschiedene Behandlung, und ist keinesweges als ein höherer Grad dieses Hautübels, auch nicht als eine Varietät desselben, anzusehen. Der räudige Ansprung hat nach Wichmann ²⁾ darin einige Ähnlichkeit mit der Milchborke, daß man ihn bey
übri-

1) Milloradovics D. de Surditate ex retropulsa crusta lactea, Hal. 1789.

2) Ideen zur Diagnostik, 2te Aufl. 1. B. p. 52. Starcks Archiv für die Geburtshülfe, 11 B. 48 St. p. 83. Hufelands Journal der prakt. Heilkunde, 111 B. 48 St.

übrigens ganz gefunden und starken Kindern ¹⁾, vorzüglich bey Säuglingen, ohne Fieber antrifft, er sich zuerst allemal vorne am Ohr, auf der Wange in der Nähe der Parotis äussert, auch selbst eine Borke bildet, sich auf der andern Wange zeigt, und allmählich nach der Stirne hinan, auch wohl hinter das Ohr schleicht. — Zur Unterscheidung beider Ausschläge stellt Wichmann folgende Beobachtungen auf: 1) Der räudige Ansprung entsteht seltener nach dem Entwöhnen, fast immer schon so lange die Kinder an der Brust sind. Inzwischen sind doch auch Erwachsene so wenig davon, als von der ächten Milchborke ganz frey.

2) Der räudige Ansprung ist seltener bey Kindern, die ihrer eigenen Mutter Milch saugen, häufiger bey denen, welche Ammenmilch trinken.

3) Bey genauer Untersuchung hat der Vater, die Mutter, oder die Amme jetzt ein Ausschlagsgift im Körper, oder sonst etwas Kränkliches — Tripper, weissen Fluß u. dgl., oder auch ehemals selbst etwas Venerisches gehabt, und die Tugend des Einen oder des Andern ist verdächtig.

4) Die ächte Milchborke zeigt sich anfänglich in kleinen isolirten Geschwürchen, die einen blasse-rothen Rand haben, und bald eine dicke Kruste bilden, dieser Auschlag hingegen, nimmt bald eine grössere Fläche, etwa einen Zoll im Durchschnitt, an der Wange ein, und macht nur eine kleine mehr dunkle Borke, wie ein jeder anderer Aus-

1) Der Verfasser muß gestehen, daß er beide Arten des Ausschlags stets nur bey kränklichen Subjekten beobachtete.

Auſſchlag, nicht völlig von der Farbe von Milch, die über Feuer eingetrocknet iſt.

5) Der räudige Anſprung iſt anfänglich mehr *Serpigo*, oder ähnelt da mehr einem wahren *Herpes*, einer Flechte, hat nie die kleinen Abſceſſe oder Schwärchen, wie im Anfange die Milchborke, ſondern mehr *Papulas miliares*, die ſelten über der Haut ſehr erhaben ſind, und, anſtatt wie ein Frieſel weiß zu ſeyn, eine dunklere Farbe haben und bald platzen.

6) Der räudige Anſprung näſſet ungleich mehr, und enthält eine ſehr ſcharfe, freſſende Feuchtigkeit, die die Kinder ſo ſehr zum Kratzen reizt, daß ſie ſich oft das ganze Geſicht ſchänden. Dies entſetzliche Jucken allein unterſcheidet dieſes Übel ſchon von der wahren Milchborke hinlänglich, denn die reine Milchborke, ohne Complication, juckt nicht.

7) Der räudige Anſprung weicht denen Mitteln nicht, welche bey der ächten Milchborke untrüglich ſind, ſondern iſt ſehr hartnäckig, breitet ſich, wenn man ihm Zeit läßt, in näſſende, eben ſo juckende Flecke hier und da über den ganzen übrigen Körper aus, und iſt zuweilen auch auf dem Rücken, an den Lenden oder Extremitäten ſichtbar, wenn er das Geſicht ſchon verlaſſen hat.

8) Der räudige Auſſchlag ſchleicht eben ſo, wie die ſimple Milchborke im ganzen Geſicht herum, legt ſich oft ſo auf die Augenlieder, daß ſie faſt ganz unbeweglich davon werden; aber den Augapfel ſelbſt verſchont er; er nimmt auch oft einen Theil des mit Haaren bedeckten Kopfes ein.

9) Das

9) Das Entwöhnen oder eine Veränderung der Milch, beffert dies Übel allein nicht, und Wichmann hat es bey Kindern gefehen, wo die unſchuldigen Ammen zwey, drey nach einander, für die Sünden der Ältern büßen follten, inzwiſchen kann doch ſeiner Meinung nach, eine unreine Amme einigen Antheil an der Krankheit des Kindes haben.

10) Ohne ſchickliche Mittel dauert der räudige Anſprung zuweilen Jahre lang in großer Hartnäckigkeit fort, und wird durch die Länge der Dauer immer ſchwerer zu heilen; das Kind verliert bey der von dem unausſtehlichen Jucken entſtehenden Schlafloſigkeit ſeine Kräfte, denn, wenn man ihm, wie er wohl gefehen habe, ſelbſt die Hände befeſtigt, um das Kratzen und Bluten zu verhüten, ſo reibt es ſich mit der Wange an das Bette, um ſich Erleichterung zu verſchaffen, und behält außer den Armen noch Muskeln genug in ſeiner Gewalt.

11) Wenn die bey dem räudigen Anſprung aus den leidenden Theilen ausfließende ſcharfe Feuchtigkeit, andere gefunde Stellen des Körpers berührt, ſo werden dieſe roth und jucken gleichfalls.

12) Bey der zu langen Dauer des räudigen Anſprungs und dem großen Leiden bekommen die Kinder zuletzt Fieber, werden mager, und ob es Wichmann gleich nicht ſelbſt erfahren hat, ſo glaubt er doch, daß ſie daran ſterben können, wenigſtens hatte er 1773 ein ſolches Kind dem Tode ſehr nahe und bettlägerig gefunden, wo man weiter nichts als jene Hautkrankheit für die Urſache von allen Zufällen annehmen konnte.
Die

Die mehresten Kinder haben jedoch den Ausschlag Jahre lang, ohne Nachtheil ihrer übrigen Gesundheit.

Behandlung der Crusta lactea.

Die Schule der Humoralpathologen wendete die bey der Milchborke empfohlenen Mittel in der Absicht an, um durch sie auf die Säfte zu wirken, diese zu verbessern, oder ein Krankheitsgift eigenthümlicher Art zu zerstören. — Der Verfasser ist aber der Meinung, daß alle diejenigen zur Heilung der Milchborke empfohlenen und noch zu empfehlenden Mittel, entweder allein durch ihre specifische Wirkung auf die eigenthümliche Vitalität des Hautorgans wirken, und hierdurch die vorhandene Hautkrankheit heben, oder dadurch, daß sie die häufig zum Grunde liegende dynamische Abnormität der Verdauungsorgane, und des ganzen reproduktiven Systems umändern. Man hat auch den Einfluß dieser Mittel, besonders der *Herbae Jaceae*, auf das uropoetische System zur Heilung der Milchborke in Anschlag gebracht, und auf diese Art die Krankheit durch Anwendung der antagonistischen Methode heilen lassen. Wir glauben aber, daß die Erregung der Thätigkeit des uropoetischen Systems, um durch sie die abnorm vermehrte Thätigkeit des Hautorgans abzuleiten, nicht zur Heilung der Milchborke hinreiche, weil man in diesem Falle die genannte Hautkrankheit auch durch andere harntreibende Mittel heilen könnte, was aber ganz unfern Beobachtungen, und mit Fleiß angestellten Versuchen widerspricht, und ob wir gleich zugeben müssen, daß die *Herba Jaceae* die Harn-

Harnabſonderung ſtark vermehre: ſo halten wir dies nur für einen Coeffekt dieſes Mittels, und erwarten bey Heilung der Milchborke alles vom Einfluß dieſes Mittels auf die eigenthümliche Vitalität des Hautorgans. — Es thut dem Verfaſſer leid, der Meinung mehrerer neueren verdienten Schriftſteller ¹⁾ widerſprechen zu müſſen, wenn ſie die örtliche Behandlung einiger Hautkrankheiten, und beſonders des Milchſchorfs, als unſchädlich ausgeben, und ſie im Gegentheil empfehlen. Die Erfahrungen des Verfaſſers nöthigen ihn, in dieſer Rückſicht ganz der Meinung Hufelands beizutreten ²⁾, und die größte Vorſicht, in Rückſicht der topiſchen Behandlung, zu beobachten, ja der Verfaſſer widerräth ſie unter allen Umſtänden, weil es doch unmöglich iſt, die Örtlichkeit einer vorhandenen Milchborke mit Gewiſſheit zu beſtimmen, und die zu ſchnelle Unterdrückung einer erregten Thätigkeit, ſey ſie auch nur örtlich, gar zu häufig üble Folgen nach ſich zieht. Sobald man nur den Erfahrungen des Verfaſſers eben ſo vielen Glauben beimißt, als denen anderer Ärzte: ſo wird man ſich gewiß von dem Nachtheile der örtlichen Behandlung des Milchſchorfs überzeugen, wenn er geſteht, durch die Äußerungen einiger neuern Schriftſteller ſelbſt zu topiſcher Behandlung einiger Hautkrankheiten, und beſonders des Milchſchorfs, von deſſen Örtlichkeit er ſich völlig überzeugt hatte, zum Nachtheil ſeiner Kranken verleitet worden zu ſeyn. Die Folgen einer ſolchen Behandlung waren jedesmal übel, indem ſich in jedem

1) Jahn a. a. O. p. 261.

2) System der praktiſchen Heilkunde, 2. B. p. 271.

dem der beobachteten Fälle, ſehr bald andere ſtellvertretende Krankheiten zeigten, bey welchen Gelegenheiten zum Glücke der Kranken, die urſprüngliche und durch örtliche Behandlung unterdrückte Hautkrankheit, von neuem erregt, und hierdurch meiſt ſehr ſchnell das neue ſtellvertretende Übel gehoben werden konnte. Milloradovics vorher angeführte Streitschrift ſpricht ganz für die Meinung des Verfaſſers. Das einzige anzuwendende äußere Mittel bleibt immer noch nach dem Urtheile des Verfaſſers, die *Herba Jaceae*, wovon bald ausführlicher geſprochen werden ſoll, dennoch aber wendet ſie der Verfaſſer nicht allein äußerlich an, ſondern gebraucht ſie auch zugleich innerlich.

Da der Milchſchorf ſo häufig nicht als eigenleidige Krankheit anzusehen iſt, ſondern ſehr oft als Phänomen in der Gruppe ſolcher Zufälle erſcheint, welche ein Leiden der Organe der Verdauung und des ganzen reproduktiven Systems zu erkennen geben: ſo müſſen wir unter ſolchen Verhältniſſen nothwendig zuerſt den vorhandenen Zuſtand von Dyspepſie und Skrofelkrankheit durch Anwendung reizender und toniſcher Mittel, und zwar ſolcher, welche auf die ſpecifiſche Vitalität der Verdauungsorgane und des ganzen reproduktiven Systems vorzüglich wirken, und bey der Therapie der Dyspepſie und der Skrofelkrankheit genannt werden ſollen, zu heben ſuchen. Bisweilen gelingt es, den Milchſchorf in dieſem Verhältniſſe, wenn derſelbe noch neu iſt, durch Anwendung ſolcher Mittel zu heben, ohne daſs man nöthig hat, zu denjenigen Mitteln ſeine Zuflucht zu nehmen, wel-

welche eigentlich wider den Milchſchorf empfohlen worden ſind, aber in den meiſten Fällen werden wir zugleich eines oder mehrere der folgenden Mittel anwenden, von denen allein wir in denjenigen Fällen Hülfe zu erwarten haben, wenn der Milchſchorf nicht als Symptom der Dyſpepfie oder der Skrofelkrankheit erſcheint. 1) *Herba Violae tricoloris. Jaceae Trinitatis. Floſtrinitatis. Dreifaltigkeitskraut. Ackerviole* ¹⁾. Schon Johann Bauhin ²⁾, und Theodor Tabernaemontanus ³⁾ haben dieſes Mittel gegen Geſchwüre empfohlen, und der deutſche Name *Freyſamkraut* iſt auch von einigen als Beweis ſeiner in Deutschland längſt bekannten medicinifchen Kräfte angeſehen worden ⁴⁾. Profeſſor Strack zu Mainz ⁵⁾ bleibt aber doch der erſte, welcher genauere und gründlichere Unterſuchungen über die Wirkſamkeit dieſer Pflanze, beſonders bey dem Milchgrinde, angeſtellt hat. Er empfiehlt dieſes Kraut als ein ſpecifiſches Mittel wider den Milchſchorf, deſſen Anwendung friſch oder

1) Strack de Cruſta lactea infantum ejusdemque ſpecifico remedio, Francof. 1776, überſ. von Waitz, Weimar 1788. Haase D. de Viola tricolori, Erlang. 1783, u. in den Sammlungen auſerl. Abhandlungen für prakt. Ärzte, 8. B. Eckard D. de virtute violae tricoloris, Tubing 1786. von Willich in Baldingers Magazin, 10r B. p. 119.

2) Hiſtor. plantar. T. III. p. 547.

3) New Krauterbuch, Th. II. p. 691.

4) Murray Apparatus Medicaminum, V. I. p. 787. edit. Althofii.

5) Von dem Milchſchorf der Kinder und einem ſpecifiſchen Mittel darwider, mit einigen Anmerk. und einem Anhang von Waitz, Weimar 1788. p. 37.

oder trocken, die Heilung des Milchschorfs vollkommen geschwind, sicher und angenehm bewirke. Er bedient sich desselben auf folgende Art: Er kocht so viel als man mit fünf Fingern fassen kann von dem frischen klein zerschnittenen Kraute, nachdem vorher die Wurzeln, Blumen und Samen weggenommen worden, in Milch, und läßt eine solche Portion Morgens und Abends trinken. Man kann sich sowohl des frischen und trockenen Krautes, wenn es noch keine Blumen hat, bedienen. Oder man pulverisirt das im Schatten getrocknete Kraut, damit man es zu jederzeit vorrätig habe. Von diesem Pulver weicht er ein halbes Quentchen zwey Stunden lang in Kuhmilch ein, denn kocht er es, seihet es durch, und läßt das Durchgeseihete zweimal den Tag, nämlich Morgens und Abends trinken, d. i. täglich ein Quentchen. Man kann auch, wenn man will, von solcher Milch einen Brey, oder Muß mit Brod oder Mehl kochen. Dies Kraut macht die Milch weder sauer, noch nimmt es ihr ihren angenehmen Geschmack, sondern macht sie vielmehr lieblich, als wenn sie Rahm wäre. Wenn dieses Mittel acht Tage lang gebraucht worden: so kommen viele Blätterchen, auch bey solchen, die vorher wenig oder gar keinen Milchschorf hatten, zum Vorschein, das ganze Gesicht überzieht sich mit einer dicken Rinde, welches man zuvor den Ältern sagen muß, und der Harn, welcher vorher gar keinen Geruch hatte, fängt an wie Katzenurin zu stinken. Mit diesem Mittel fährt man so lange fort, bis der Ausschlag aufhört sich mehr auszubreiten. Erscheint nun kein neuer Ausschlag mehr, und ist der Schorf dick,

dick, ſo fällt er gemeiniglich in der dritten Woche in breiten Stücken ab, und die Haut iſt ohne Fehl. Es iſt aber nicht hinlänglich, daß die Haut des Geſichts von dem angewendeten Mittel, rein vom Schorf iſt, und daß man es nun dabey bewenden laſſe, ſondern man muß dieſes Mittel noch eine Zeit lang fortſetzen, damit die Krankheit gründlich geheilt werde, und kein neuer Schorf erſcheine. Denn nicht ſelten iſt die Haut nach Anwendung dieſes Mittels glänzend und ſchön, ſie behält auch dieſes Anſehen eine kurze Zeit, bald darauf aber brechen neue Schorfe hervor. Daher thut man wohl, wenn man das Mittel fortſetzt bis die Krankheit ganz gehoben iſt. Daß dies aber der Fall iſt, kann man glauben, wenn das Geſicht weich, und nicht mehr vom Fett, als in gefunden Tagen, angeſchwollen zu ſeyn ſcheint, wenn die Haut dünn und nachgebend, nicht hart, lederartig und ſchuppigt iſt, und der Harn einem gefunden Harne gleich bleibt. — Außer der von Strack vorgeschlagenen Art das friſche Freisamkraut in Milch abgekocht, oder das Pulver des getrockneten Krauts auch in dieſer Abkochung zu geben, hat Haale noch ein deſtillirtes Waſſer daraus bereitet, das einen ziemlich ſtarken Geruch und Geſchmack, und alſo auch wirkſame Theile beſitzt. Auch hat er ſich des aus der Pflanze bereiteten gummöſen Extrakts in Pillen bedient, die mit dem Pulver der Pflanze gemacht werden. Er gab davon ein halbes bis ganzes Quentchen täglich zweimal, und verband damit das Dekokt davon. Auch bediente er ſich des Extrakts in dem deſtillirten Waſſer der Pflanze aufgelöst, und ſetzte den aus

den Blumen des Freisamkrauts bereiteten Syrup dazu. Wenn man selbigen mit dem destillirten Wasser der Pflanze vermischt, so erhält man einen Julep, den man Kindern mit Nutzen geben kann ¹⁾. Außerdem versichern mehrere Ärzte, als Stark ²⁾, Armstrong ³⁾, Hahnemann ⁴⁾, Kohlhaas ⁵⁾, Thilenius ⁶⁾, Gutgefell ⁷⁾, Heinsius ⁸⁾ und andere Ärzte ⁹⁾, die Wirksamkeit der *Viola tricolor* beim Milchschorf. Auch die Erfahrungen des Verfassers sprechen für den ausgezeichneten Nutzen dieser Pflanze bey der in Rede stehenden Krankheit, eines Mittels, das ihn nie verließ, sobald er eine wahre Milchborke zu behandeln hatte. — Mehrere Ärzte ¹⁰⁾ klagen über die Unwirksamkeit des Freisamkrauts, und Chambon versichert dies Mittel verschiedenemale im Spital der Salpetrière, und in seiner Privatpraxis angewendet zu haben, ohne dadurch den Kranken die mindeste Erleichterung

1) Dissertatio de Viola tricolori, Erlang. 1782.

2) Archiv für die Geburtshülfe, 2. B. 1. St. p. 113. Derselben Handbuch zur Kenntniß und Heilung der Krankheiten, 1. B. p. 622.

3) Derselbe über die gewöhnlichen Kinderkrankheiten und deren Behandlung, v. Schaeffer, Regensb. 1792. p. 116.

4) Blumenbachs medicinische Bibliothek, 3. B. p. 701.

5) Medicinische Nationalzeitung, 1799. p. 424.

6) Derselben medicinische und chirurgische Bemerkungen, Frkf. 1789. p. 123.

7) Hufelands Journal der prakt. Heilkunde, 11. B. 1. St.

8) Starks Archiv für die Geburtshülfe, 2. B. 1. St. p. 113.

9) Hufelands Journal der prakt. Heilkunde, 11. B. 4. St. p. 126. v. Willich in Baldingers Magazin, 10. B. p. 119.

10) Pfuendel in Baldingers neuem Magazin für Ärzte, 9. B. 2. St. p. 116.

zung zu verschaffen. Mehrere französische Ärzte haben nach seiner Versicherung die nämlichen ungünstigen Erfahrungen über den Werth dieses Mittels gemacht ¹⁾. — Man muß aber auch bedenken, daß man da leicht einem Mittel zu viel thun könne, wo man nicht ganz gewiß von der sorgfältigen Anwendung überzeugt ist. Manchen Müttern und Wärterinnen behagen solche Mittel nicht, welche eine etwas mühsame Bereitung erfordern, und die sie selbst zu bereiten genöthigt sind. Sie belügen daher gar zu gern den Arzt, und versichern das Mittel mit der größten Sorgfalt, und anhaltend, aber ohne Erfolg gebraucht zu haben, und mancher Arzt verläßt sich auf dergleichen Relationen, und beurtheilt danach den Werth des Mittels. Thilenius glaubt die wild auf Brachfeldern wachsende Pflanze sey kräftiger als diejenige, welche in Gärten in fetterer Dammerde wächst ²⁾, und anderer Erfahrungen stimmen damit überein ³⁾. Dies ist auch die wahrscheinliche Ursache, warum das *Freisamkraut* den Erwartungen einiger Ärzte gar nicht entsprach. — Der Verfasser wendete neben dem innern Gebrauch des Mittels, auch den äußern Gebrauch desselben an, indem er den Milchschorf mit der Milchabkochung des Freisamkrauts häufig befeuchten ließ, und Vortheil von diesem äußern Gebrauch beobachtete. — Darin, daß man vordem die *Crusta lactea* von der *Crusta ser-*

Q 2

pigi.

1) Über die Krankheiten der Kinder, a. d. Fr. übers. von Becker, 1r B. 2te Abtheil. p. 417.

2) a. a. O.

3) Gesenius Heilmittellehre, 2te Aufl. Stendal 1796. p. 556.

piginosa nicht zu unterscheiden wufste, liegt auch gewils zum Theil der Grund, warum man nicht selten über die Unwirksamkeit der *Viola tricolor* Klage führte, durch deren Gebrauch nur allein die *Crusta lactea*, nicht aber die *Crusta serpiginosa* geheilt wird.

2) *Tussilago farfara*. Eine Abkochung dieses Krautes, alle zwey Stunden zu einem Speiseföfchel genommen, empfiehlt Meyer Abrahamson ¹⁾. Er zieht den *Huflattig*, in Hinsicht seiner Wirksamkeit zur Heilung des Milchschorfs, dem *Freisamkraute* vor, nur müsse dieses Mittel wohl ein Vierteljahr fortgesetzt werden, wenn man Nutzen davon beobachten wolle. Auch Daclin bediente sich des *Huflattigs* bey einer ähnlichen Krankheit mit gutem Erfolg ²⁾.

3) *Maltum Hordei*. Hennings rühmt die Abkochung des Malzes zur Heilung des Milchschorfs ³⁾.

Man hat auch eine Menge äusserer Mittel zur Heilung des Milchschorfs empfohlen. Ich habe schon vorher meine Meinung über den Gebrauch der äussern Mittel zur Heilung des Milchschorfs geäußert, und kann daher nach meiner auf Erfahrung gegründeten subjektiven Überzeugung nichts zur Empfehlung der äussern Behandlung beitragen, sondern muß dieselbe im Gegentheil für nachtheilig erklären, bin aber dennoch genöthigt, um

1) Beobachtungen von den Heilkräften des *Huflattigs* bey dem Milchschorf und andern Krankheiten der Haut in Baldingers neuem Magazin f. Ärzte, 7. B. 1. St. p. 17.

2) Journal de Medecine.

3) Beobachtungen über den Werth und die Wirksamkeit einiger Arzneimittel, Stendal 1789. p. 65.

um allen Schein von Einſeitigkeit und Partheifucht von mir zu entfernen, diejenigen äußern Mittel, welche von achtungswerthen Ärzten bekannt gemacht worden ſind, anzuführen. Nach meinem Dafürhalten darf man ſich unter allen äußern Mitteln nur allein einer Abkochung des gerühmten *Freyſamkrauts*, des *Tuſſilaginis farfarae* und anderer ſchleimiger Mittel in Milch abgekocht, bedienen, in der Abſicht den harten Schorf zu erweichen und ſeine Abtrennung zu befördern. Girtanner empfiehlt zur Losweichung des Schorfs friſche Butter ¹⁾, und der Verfaſſer kann ihm aus Erfahrung hierin beſtimmen, ob er gleich einer Abkochung der *Viola tricolor* in Milch zu dieſer Abſicht den Vorzug giebt. Wenn Girtanner aber nach Levret den Rath ertheilt, zu dem nämlichen Entzweck über das Geſicht der Kinder eine Maſke von Löſchpapier zu legen, welche vorher mit friſcher Butter eingerieben worden iſt, und dieſe Maſke mehrmals täglich abzunehmen und mit einer neuen zu verwechſeln, außerdem aber noch hinter die Ohren und auf den Kopf Leinwand zu legen, die ebenfalls mit Butter beſtrichen iſt, ſo muß der Verfaſſer ein ſolches Verfahren mißbilligen, indem dadurch die Geduld der Kinder nothwendig erſchöpft wird, und man im Beſitz zweckmäßigerer Mittel iſt.

Zu den Mitteln, welche man um den Milchſchorf zu heilen äußerlich anzuwenden empfohlen hat, gehören nun:

- 1) *Mercurius ſublimatus corroſivus*. Rave, welcher gleich vielen andern Ärzten von der Wirkſamkeit der

1) Abhandlung über die Krankheiten der Kinder, p. 94.

der *Viola tricolor* zur Heilung des Milchschorfs überzeugt ist, rühmt den äussern Gebrauch des *Sublimats* in dieser Hautkrankheit ¹⁾. Er liess XV Gran in VIII Unzen destillirtem gemeinem Wasser auflösen, und mit dieser Auflösung den Ausschlag dreimal des Tags waschen. Bey Erwachsenen verband er damit die Hoffmannschen *Sublimatpillen*.

2) *Aqua hepatica*. Hahnemann ²⁾ empfiehlt zur Heilung der Milchborke die äussere Anwendung eines *Schwefelwassers*, mit welchem er den *Milchgrind* alle Stunden bepinseln liess, auf welche Behandlung der Schorf nach einigen Tagen abfiel, ohne dass daraus üble Folgen entstanden. Die Bereitung dieses *Schwefelwassers* war die: Es wurde die trockne Schwefelleber (Austerschaalenpulver mit gleichen Theilen Schwefel gemischt, und zehn Minuten im Weissglühen erhalten) mit warmen Wasser übergossen.

Ist der Milchschorf geheilt, so ist es sehr zweckmässig, die Reizbarkeit der neu erzeugten Haut herabzustimmen und ihr Wirkungsvermögen zu erhöhen. In dieser Absicht liess der Verfasser die Stelle, welche vormals der Schorf bedeckte, abwechselnd mit einer sehr gesättigten Abkochung der *Viola tricolor* in Wasser, und einer Auflösung des *Alauns* im rothen Wein fleissig waschen. Jahn ³⁾ empfiehlt in der nämlichen Absicht eine Salbe aus Zinkblumen und Rosenpomade, der er nach einiger

1) Beobachtungen und Schlüsse aus der praktischen Arzneiwissenschaft, Münster 1796. p. 80.

2) Blumenbachs medicinische Bibliothek, 3. B. p. 703.

3) a. a. O. p. 205.

ger Zeit gepulverte *Viola tricolor* beimischt. Mit derselben läßt er die hauptsächlichsten Stellen täglich einigemal betupfen oder bestreichen, und das Kind nicht an die Luft tragen. Bey diesem Verfahren werde fast immer die Wiedererzeugung einer neuen Kruste gehindert, und die Haut behalte nur noch eine kränkliche Empfindlichkeit und Mißfarbe, unter welchen Umständen noch kleine einzelne Pusteln in die Höhe schössen und die Haut an manchen Stellen aufspringe und mitunter blute. Man müsse daher zur Beseitigung dieses abnormen Zustandes der Haut innere und äußere Stärkungsmittel anwenden. Zu den vorzüglichsten äußern Stärkungsmitteln gehören in dieser Hinsicht die Bleibereitungen, namentlich die Bleiwasser und Bleicerate. Es sey durchaus keine Ursache vorhanden, unter diesen Umständen einen übeln Erfolg von der Anwendung dieses Mittels zu befürchten, obgleich nicht geläugnet werden könne, daß sie früher angewendet einen nachtheiligen Erfolg haben könnten. — Was die Behandlung eines durch unzweckmäßiges topisches Heilverfahren unterdrückten Milchgrinds, welcher eine Metastase zur Folge hatte, anbelangt, so ist es nach des Verfassers Erfahrungen am zweckmäßigsten, sogleich in die Stellen, welche der Milchgrind einnahm, wiederholt *Tinctura Cantharidum* einzureiben, und innerlich *Campher*, *Spießglasmittel* oder *Liquor c. c. succinatus* zu geben. — In Hinsicht der Diät ist besonders eine Veränderung der Nahrung zu berücksichtigen, denn diese ist unumgänglich erforderlich. Ist daher das Kind durch Menschenmilch ernährt worden, so muß demselben die Brust allmählig entzo-

gen

gen werden. Man forge, daß dem Kinde gute Kuhmilch, nicht fette Fleischbrühen, Eidotter mit Wasser abgerieben, gereicht, das Kind reinlich und warm gehalten, und den Einwirkungen feuchter, rauher und kalter Luft nicht ausgesetzt werde.

Behandlung der Crusta serpiginosa,

Die *Crusta serpiginosa* wird nur allein durch Spießsglas oder Quecksilbermittel, oder durch beide Metalle in Verbindung geheilt, indem man die Quelle und die Verwickelungen der Krankheit berücksichtigt. — Der *Mercurius dulcis*, *Mercurius solubilis Habnemannii*, *Tartarus emeticus* in kleinen Gaben, in welchen er kein Brechen erregt, *Vinum antimonii Huxhami*, ebenfalls in solchen kein Brechen erregenden Gaben gereicht, *Aethiops antimonialis* oder *Aethiops mineralis* sind die Mittel, welche bey dieser Hautkrankheit mit Nutzen angewendet werden. Hecker behandelte eine *Crusta serpiginosa*, welche Hautkrankheit er, wie wir aber glauben, mit Unrecht *Crusta lactea adultorum* nennen möchte, durch den Gebrauch einer Salbe, nachdem dieselbe bereits vier Monate gedauert, und allen angewendeten Mitteln (Purganzen, Blasenpflaster, sogenannten blutreinigenden und specifischen Mitteln, auch einer wässerichten Sublimatauflösung äußerlich angewendet) Widerstand geleistet hatte. Die Salbe, deren er sich mit gutem Erfolg bediente, bestand aus einer Drachme *Mercur. praecipit. alb.* und einer halben Unze *Unguent. pomadin.*, und diese schaffte die *Crusta serpiginosa* ohne alle weitere Dazwischenkunft von äußern und innern Arzneien, sehr leicht und schnell fort. Bloß ein

ein oder zweimal ward zur Befriedigung des Kranken, welcher böse Folgen vom Rücktritt des Ausschlags befürchtete, purgirt. In acht Tagen war das Gesicht geheilt, und fünf Monate nachher hatte sich von dieser Kur noch kein Nachtheil gezeigt. Ohngeachtet das Übel in Zeit von acht Tagen entfernt worden, so wurde indes doch noch ein Paar Wochen mit dem Gebrauch der Salbe fortgefahren. Täglich wurde einigemal der Ausschlag mit dieser Salbe bestrichen, und nachdem die locker gewordenen Borken sich losgetrennt hatten, wurde die Salbe möglichst auf die schwärende blasse Haut angebracht ¹⁾. Der Verfasser enthält sich alles Urtheils über diese Behandlung der in Rede stehenden Hautkrankheit, indem er schon vorher seine Meinung über die örtliche Behandlung der Hautkrankheiten geäußert hat, was in Zukunft bey Gelegenheit der Abhandlung dieser Krankheiten im allgemeinen ausführlicher und mit mehreren Gründen unterstützt geschehen soll. Übrigens muß bey dieser Angelegenheit nicht übersehen werden, daß Hecker sich hier auf das Quecksilber als äußeres Heilmittel bezieht, welches sich von den übrigen äußern Heilmitteln dadurch unterscheidet, daß es auch äußerlich anhaltend gebraucht, eine innere Radikalkur oft bewerkstelliget. Durch diesen Umstand werden nothwendig die Folgerungen, welche man aus dem Erfolge in diesen Fällen in allgemeiner therapeutischer Hinsicht etwa ziehen wollte, beschränkt.

Schrift-

1) Loders Journal für die Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtliche Arzneikunde, 1r B. 4s St.

Schriftſteller.

Wilt Diff. de Cruſta lactea, vulgo vom Anſprung, Jen. 1693.

Moliter Diff. de Cruſta lactea, Budae. 1783.

Fiſcher Programma de Morbis cutaneis Spec. I. de Cruſta lactea adultorum, Goetting. 1785.

Strack de Cruſta lactea infantum ejusdemque ſpecifico remedio Diſſertatio quam ſcient. art. atque litterar. Academia quae Lugduni in Galliis eſt, altero duplici praemio coronavit. Francofurti 1779. Von dieſer Abhandlung ſind folgende vier Ueberſetzungen erſchienen, nämlich drey deutſche und eine holländiſche.

Deſſelben Abhandlung von dem Freyſam der Kinder, aus dem Lat. überſ. Frankf. 1779.

Deſſelben ausführliche Abhandlung von dem Sägeſprünge u. ſ. w., Nürnberg 1779.

Derſelbe von dem Milchſchorf der Kinder und einem ſpecificiſchen Mittel darwider, a. d. Latein. mit Anmerk. von *Waitz*, Weimar 1788.

Geneeskundige Verhandeling over de Dauwvorm der Kinder, en zyne reeligſte geneeswyze door een ſpecificq Geneesmiddel. Gevolgt na deen Hoogſteller *Strack*, mit Aanmerkingen en Waarnemingen door J. C. *Kraufs*, Amſterdam 1791.

Murſinna medicinisch - chirurgiſche Beobachtungen, Berlin 1783, 2te Samml. p. 107.

Baldingers neues Magazin für Aerzte, 9. B. p. 116. 10. B. 2. St. p. 118.

Mahr in dem medicinischen Wochenblatte für Aerzte.

Thilenius medicin. chirurgiſche Bemerkungen, Frkf. 1789.

Stoll Praelectiones in diverſo morbo chronicos poſt ejus obitum edidit et praefatus eſt *Eyerell* T. I. Vindobon. 1788. p. 40 — 281.

Hufelands Journal der praktiſchen Heilkunde, 111 B.

Loders Journal der Chirurgie, Geburtshülfe und gerichtlichen Arzneikunde, 1. B. 4. St. p. 572.

Blumenbachs medicinifche Bibliothek, 3. B. 4. St. p. 701

Raves Beobachtungen und Schlüſſe aus der praktiſchen Arzneiwiffenſchaft, Münſter 1796.

Cordes Diff. de Cruſta lactea, Goetting. 1796.

Sambſtag Specimen de Cruſta lactea fragmenta continens. Erlang. 1804.

Horns Handbuch der medicinifchen Chirurgie, Berlin 1806. II. Th. §. 179 — 199.

Die bekannten Werke über die Krankheiten der Kinder von *Armstrong*, *Schaeffer*, *Girtanner*, *Chambon*, *Leroy*, *Jabn*, *Fleiſch*, *Hecker*, *Plenk* und *Henke*. Die Werke über Hautkrankheiten von *Lorry* und *Plenk*. Die medicinifchen und chirurgiſchen praktiſchen Werke von *Peter Frank*, *Hufeland*, *Stark*, *Callifen* und *Bernſtein*.

Cystirrhoea mucosa (Weikard. Ebers).
Dysuria mucosa ¹⁾. *Pyuria viscida, vel muco-*
sa (Sauvages). *Rarus vesicae morbus* (Fr.
 Hoffmann). *Glus* ²⁾. *Catarrhus vesicae.*
Cystocatarrhus. *Haemorrhoides vesicae mu-*
cosae ³⁾. *Blennorrhoea vesicae* (Reil. Willi-
 bald Schmid). Harnblasenschleimfluß. Harn-
 blasencatarrh.

Definition.

Unter Harnblasenschleimfluß versteht man einen fast beständigen Abgang von Schleim aus der Harnblase, seltener zugleich mit aus den Harnwegen, welcher meistens bey dem Harnlassen statt findet, und in abnormer Absonderung der Schleimdrüsen und der aushauchenden Gefäßmündungen an der innern Fläche der Harnblase seinen Grund hat.

Zufälle.

Selten schränken sich die Zufälle dieser übeln Krankheit allein auf die Harnblase ein, so, daß der Harnblasenschleimfluß eine bloß örtliche Krankheit genannt werden könnte. Meistentheils erstrecken sich die Krankheitszufälle auf mehrere Organe,

1) Cullen Inbegriff der medicinischen Nosologie, Leipz. 1786. 1. Th. p. 469.

2) Linnaei Genera morborum in auditorum usum edita, Upsal. 1763. p. 200.

3) Daniel Pathologie, Weissenfels, und Leipzig 1794. 2. Th. p. 79.

gane, ja selbst auf den ganzen Körper. Oft befällt die Krankheit plötzlich, bisweilen kündigt sie sich aber durch allerhand vorausgehende Beschwerlichkeiten an. Ist der Harnblasenschleimfluß hämorrhoidalischen Ursprungs: so ist derselbe mit denjenigen Zufällen verbunden, welche der Hämorrhoidalkrankheit vorher zu gehen und dieselbe zu begleiten pflegen, nämlich mit Krämpfen des Darmkanals, Abnormität der Darmausleerung, meist Verstopfung derselben, Schmerzen in den Lenden, die sich in die Harnblase erstrecken, vagen stechenden Schmerzen, der Harnblase selbst, mit einem besondern Gefühl von Schwere im Unterleibe ¹⁾, Empfindung von Druck im Perinaeo, verbunden mit Schmerz, Brennen und Schweiß dieses Theils. Dergleichen Schmerzen peinigen den Kranken besonders des Nachts, und nach ihnen beobachtet man einige Abschuppung der Haut des Mittelfleisches ²⁾. Den Kranken beunruhigen außer dem Gefühle von Brennen und Spannung in der Gegend der Harnblase, verbunden mit einer krampfhaften Zusammenziehung derselben, auch noch mehrere andere das Harnlassen selbst beschwerende Zufälle, so wie auch krankhafte Zurückziehung des Gliedes und der Hoden ³⁾. Unter diesen peinigenden Zufällen abnormer Reizbarkeit, vorzüglich der Harnblase, pflegt dann der Ausfluß von Schleim aus der Harn-

1) Ebers praesid. Berends Diss. de Cystirrhoea mucosa, Erf. ad Viadr. 1806. §. 8.

2) Trnka von Krzowitz über die Haemorrhoiden, von Knebel, II. B. p. 341. §. 13.

3) Reil über die Erkenntniß und Cur der Fieber, III. B. p. 559.

Harnblase zu beginnen. Obgleich der Harnblasenschleimfluß nicht immer mit allen jetzt beschriebenen Zufällen verbunden ist, so beginnt derselbe doch nur sehr selten ohne Begleitung einiger der erwähnten Zufälle. Gewöhnlich gehen aber dem Harnblasenschleimfluße bey solchen Subjekten, welche schon lange bedeutend an Hämorrhoiden litten, weniger der erwähnten Beschwerden voran. Oft verschwinden nach einigen Tagen die Schmerzen der Harnblase, welche die Cystirrhoe anzukündigen pflegen, und auch die Harnstrenge endigt sich in kurzer Zeit. Wann sich auch bald darauf die Form der Krankheit mehr zum Schleimfluß neigt, so entsteht dieselbe fast plötzlich, ohne daß lange jene peinigenden Zufälle vorhergehen, was bey denjenigen Kranken, welche Lieutaud und Reil behandelten, der Fall gewesen zu seyn scheint ¹⁾. Die durch die Harnröhre statt findende Schleimausleerung ist dem Grade nach sehr verschieden. Der Harn wird nur mit wenigem Schleim vermischt, trübe und flockicht gelassen, indem sich nach einiger Zeit die schleimigen Theile, die vorher im Harne aufgelöst waren, absondern. Bey einer in großer Menge statt findenden Schleimausleerung, wird derselbe rein, nicht mit Harn vermischt, aus der Harnröhre gedruckt, welches dann in solcher Menge geschieht, daß Henkel bey seinen Kranken täglich drey Unzen abgehen sahe ²⁾. Ebers beobachtete zwey Kranke dieser Art, bey denen wiederholt die Hälfte eines Nachtgeschirrs mit

1) Synopsis univers. praxeos medicae. Amstelodam, P. I. p. 273. Memorabil. clinic. Fasc. II. 167. *)

2) Acta Natur. Curiosor. V, IV. obs. 79.

mit Schleim angefüllt war ¹⁾. Der Schleim ist fast klumpig, zähe, so, daß er in lange Faden gezogen werden kann, aber dabey meistens klebrig. Die Farbe desselben ist weißlich oder etwas weniger gelblich, dem Schleime der Quittenkernen ähnlich. Selten zeigt derselbe eine mehr gelättigte Farbe, wenn diese anders nicht durch Anwendung von Arzneimitteln, vorzüglich durch den Gebrauch der Uva ursi bewirkt worden ist. Der während heftiger Schmerzen ausgeleerte Schleim ist mit Blutstreifen versehen. Dieser Schleim hat meistens gar keinen Geruch, aber bisweilen findet doch grade das Gegentheil statt, denn bey Reils Kranken war der abgehende Schleim äußerst stinkend ²⁾. Daher ist es der Erfahrung entgegen, wenn Ebers die Geruchlosigkeit als pathognomonisches Zeichen des Harnblasenschleimflusses annimmt ³⁾. Auch der Verfasser beobachtete in einem Falle bey größter Reinlichkeit einen höchst unangenehmen Geruch des Schleims. Detharding und Trnka von Krzowitz sind der Meinung, daß andere Krankheiten, welche mit dem Harnblasenschleimfluß verbunden sind, dem Schleime einen fremden Geruch mittheilen könnten, und bey Greissen, welche von der Cyfirrhoe befallen würden, habe der Schleim einen eigenthümlichen scharfen und salzigen Geruch, der jedoch niemals faulicht oder dem Eiter ähnlich sey ⁴⁾. Ebers glaubt, daß allein durch

1) a. a. O. p. 21.

2) Memorabil. clinic. a. a. O.

3) a. a. O. p. 21.

4) Ge. Chr. Detharding et Franc. Phil. Knaude
Diss. de Haemorrhoidibus mucosis vesicae, Rostock, 1754.

durch Unreinlichkeit der Schleim einen Geruch annehme, denn bey Kranken dieser Art, welche sich sehr reinlich hielten, sey der Schleim ohne allen Geruch ¹⁾). Stets ist mit der Cystirrhoe ein Grad von Schwerharnen verbunden, und dieser ist immer desto größer, ja geht selbst in Harnverhaltung über, wenn die Gefäße der Harnblase, oder sogar ihre Häute krankhaft angeschwollen sind. Vorzüglich nimmt die Contractilität der Harnblase ab, sobald sich ihre Häute verdicken, so, daß wegen eines hohen Grades von Atonie dieses Organs entweder wenig Harn gelassen, oder derselbe völlig in der Harnblase zurückgehalten wird. So bewirken auch krampfhafte Schmerzen, als gewöhnliche Begleiter der Cystirrhoe, daß eine geringe Menge Harn mit sehr wenig Schleim nur nach wiederholten Bemühungen und Anstrengungen der Kranken ausgeleert wird. Ein sehr zäher und häufiger Schleim behindert selbst seine eigene Ausleerung, und verſtattet nur eine Ausleerung in geringer Menge. Unter solchen Umständen nimmt ein heftiger Schmerz, sowohl die Harnblase als die Harnröhre ein, erstreckt sich bis zu der Eichel des Gliedes, und befällt auch meistens zugleich das Mittelfleisch und den Anus, und ist besonders dann fühlbar, wann der Kranke den Harn läßt. Besitzt aber der Schleim weniger Zähigkeit, und geht derselbe in geringer Menge dem Harne beigemischt mit demselben ab, so finden auch bey
wei-

augen. in Haller's Disputation. ad morborum historiam et curationem facient. T. VII. p. 775. Trnka von Krzowitz a. a. O. p. 339.

1) Ebers a. a. O. p. 22.

weisen weniger Unbequemlichkeiten statt. Nachdem der Schleim und Harn ausgeleert sind, lassen die Schmerzen immer, in Hinsicht ihrer Heftigkeit, nach, werden aber jederzeit stärker, sobald der Schleim in der Harnblase sich von neuem angesammelt hat, und die leidenden Theile abermals beunruhigt. Es wird der Harnblasenschleimfluß bald in einem mindern, bald in einem heftigern Grade beobachtet. Des Morgens pflegt der Kranke am besten, des Abends und in der Nacht am schlimmsten sich zu befinden, indem sich zu diesen Zeiten Schleim und Harn ansammeln ¹⁾. Weikard ²⁾ und Ebers ³⁾ sind der Meinung, daß der Harnblasenschleimfluß nie den Charakter *Synocha* annehme. Ob wir gleich überzeugt sind, daß diese Krankheit selten mit dem Charakter *Synocha* verbunden sey, so können wir doch keinen Grund finden, welcher darthue, daß dieses nie geschehen könne. Wir sind daher der Meinung, daß die Cystirrhoe zwar selten den Charakter der *Synocha* an sich trage, daß dieses aber, wie auch Reil behauptet ⁴⁾, doch wohl zuweilen statt finde, wenn die Krankheit noch neu oder mit Harnblasenentzündung verbunden sey, oder bey Subjekten vorkomme, welche sehr reizbar sind, und viel Wirkungsvermögen besitzen. Meistentheils hat die Krank-

1) Henckel a. a. O.

2) Medicinisch - praktisches Handbuch auf Brownische Grundsätze und Erfahrungen gegründet, 2te Aufl. II. Th. p. 363.

3) a. a. O. p. 24.

4) Über die Erkenntniß und Cur der Fieber a. a. O. p. 572. §. 549.

Krankheit entweder den Charakter *Typhus* oder den der *Lähmung*. Gewöhnlich aber trägt sie den Charakter *Typhus* an sich. — Man hat einen dreifachen Ausgang der Cystirrhoe beobachtet:

- 1) Die Krankheit ist in gelinderem Grade vorhanden, und die Zufälle vermindern sich nach und nach, mit dem Ausfluß von Schleim verlieren sich auch allmählig die Schmerzen, die Harnausleerung erfolgt wieder ganz normal, und auf diese Art kehrt die Gesundheit zurück.
- 2) Bey einem heftigeren Grade der Krankheit, wo die Gefäße der Harnblase beträchtlicher ausgedehnt, und die schleimabsondernden Organe stärker angestrengt worden sind, kehren dieselben nicht leicht zu ihrem vorigen normalen Zustande völlig wieder zurück, daher bleibt bey solchen Kranken stets einiger Abgang von Schleim nach der Krankheit zurück, und es erfolgen über kurz oder lang Rückfälle der Krankheit, und der Kranke empfindet stets einige Beschwerden beim Harnlassen. Ein solcher Ausgang der Cystirrhoe ist der häufigste.
- 3) Wann aber die abnorme Schleimabsonderung stets zunimmt, so müssen nothwendig die Zufälle der Krankheit heftiger werden, die Verrichtung des Harnens wird unter diesen Umständen durch die Kräfte der Natur nicht vollbracht, sondern die Harnblase muß täglich durch Hülfe der Kunst, sowohl vom Harn als vom Schleim, befreit werden, ja die Harnblase selbst wird krankhaft angegriffen, daher entsteht endlich Vereiterung der leidenden Theile, welches Abzehrung des

des Körpers und Tod zur Folge hat, doch erfolgt auch Abzehrung, ohne daß Vereiterung der Harnblase statt findet, indem ein sogenanntes Zehrfieber entsteht. Bisweilen ereignet es sich, daß, nachdem die Saamenbläschen durch größere Ausdehnung der Harnblase zusammengedrückt worden sind, entweder einer oder beide Hoden, oft auch nur allein ein Nebenhode mit dem Saamenstrange aufschwillt. Dergleichen neue Beschwerden können sich leicht ereignen, wenn neben der Cystirrhoe venerische Zufälle an den Geschlechtstheilen statt finden, oder der Kranke sich außerordentlich heftig anstrengt den Harn zu lassen, oder wenn endlich durch ungeschickte Anwendung des Catheters die leidenden Theile verletzt werden. Auf diese Art wird die Krankheit leicht verstärkt, so, daß der Kranke in Gefahr schwebt, eine Entzündung der Harnblase, oder eine Zerreißung der Harnröhre zu erleiden. — Man beobachtet den Harnblasenschleimfluß als einfache Krankheit, oder mit andern Krankheiten, z. B. mit Hämorrhoiden, Gicht und Harnblasensteinkrankheit in Verbindung, mit denen er in ursachlicher Verbindung steht, so, daß dieselben zu seiner Entstehung Gelegenheit geben. Fast immer ist derselbe chronisch, sehr selten akut, in welchem letzteren Falle er in wenigen Tagen verläuft. Der Typus der Krankheit ist meistens anhaltend, doch zuweilen, wann dieselbe mit Hämorrhoiden in ursachlicher Verbindung steht, aussetzend, indem die Anfälle nach abgemessenen Perioden entstehen. Klein sahe die Cy-

stirrhoe mit einem scorbutischen Friesel abwechseln ¹⁾).

Geneigtmachende Ursachen.

- 1) Das männliche Geschlecht hat eine größere Geneigtheit zur Cystirrhoe als das weibliche, indem bey ihm die Harnausleerung mit größeren Schwierigkeiten verbunden ist, und bey demselben öftere Verengerungen statt finden, als bey dem weiblichen Geschlecht.
- 2) Das hohe Alter ist geneigter zu der Cystirrhoe, als das mittlere Alter und die Jugend.
- 3) Solche, die dem Brandtewein ergeben sind, und diejenigen, welche ein rothes und feuriges Gesicht haben, scheinen vorzüglich zur Cystirrhoe geneigt zu seyn.
- 4) Erhöhte Reizbarkeit und unterdrücktes Wirkungsvermögen, oder unterdrückte Reizbarkeit und unterdrücktes Wirkungsvermögen der Drüsen in der Harnblase können angeboren oder erworben werden, und daher zur Entstehung der Cystirrhoe geneigt machen.

Gelegenheitsursachen.

- I. Alles, was allmählich schwächend auf die Eingeweide wirkt, als z. B. sitzende Lebensart, unschickliche Nahrungsmittel, Kleidungsstücke, welche zu dünn oder zu eng sind, Mißbrauch der Purgiermittel, Würmer im Darmkanal. Pinel sagt, die Alten, und die viel studieren, können ohne ein Symptom von Stein von einem Catarrh der Blase befallen werden, Schmerzen in diesem

¹⁾ Reil a. a. O. III, B. p. 571. §. 247.

sem Theile empfinden, und mit dem Urin viel schleimigte Materie lassen ¹⁾).

II. Alles, was feindlich auf die Harnblase wirkt, als z. B. unvorsichtig zugelassene Kälte, besonders auf die Gegend des Unterleibes, wo sich die Harnblase befindet, vorzüglich bey erhitztem Körper. Anhaltender Gebrauch harntreibender Mittel, und solcher, welche den Geschlechtstrieb rege machen, Mißbrauch geistiger Getränke, und anhaltender Genuß von Säuren, besonders vegetabilischer, anhaltendes Reiten, Selbstbefleckung, Mißbrauch des Beischlafs nach häufig vorhergegangenen syphilitischen Krankheiten, zurückgebliebene Schwäche der Harnröhre und der Geschlechtstheile überhaupt, vieles Reiten.

III. Bey dem weiblichen Geschlecht sind als Gelegenheitsursachen der Cystirrhoe die verschiedenen Abnormitäten des monatlichen Blutflusses und die häufigen Wochenbetten anzusehen. In so fern diese Schädlichkeiten, sowohl den ganzen Körper, als auch die Harnblase und die benachbarten Theile krampfhaft angreifen, können sie mit Recht zu den Gelegenheitsursachen der Cystirrhoe gerechnet werden, besonders die wirksamen derselben, welche an und für sich eine Schwäche der Harnblase herbeiführen.

IV. Gicht. Parnham glaubt, daß öfters Gicht die Ursache des Blasencatarrhs sey ²⁾. Cullen ist der Meinung, es gebe zwey Arten von Beschwerden-

1) Philosophische Krankheitslehre, aus dem Franz. überf. 1r Th. p. 176.

2) Diss. de Cystirrhoea, Edinb 1772, u. i. d. Thesaur. Dissertation, medic. Edinb, T. III.

schwerden, die von der Versetzung von Gicht herrührten, und die er bey podagrifchen und gichtifchen Zufällen der Gelenke abwechseln gesehen habe. Die eine bestehe aus einer Krankheit des Blafenhalses, die einen Schmerz, Harnzwang und Catarrh der Blase hervorbringe, die andere aber aus einem Zufall des Mastdarms, welcher Theil bisweilen bloß schmerzhaft sey, an dem sich aber auch bisweilen Hämorrhoidalgeschwülste zeigten. Ob diese Beschwerden aber zu der zurückgetretenen, oder derjenigen Gattung der unregelmässigen Gicht gehörten, die er an einen unrechten Ort gebrachte oder herumirrende Gicht nenne, getraue er sich nicht zu bestimmen ¹⁾. Grant äußert, man werde in der zurückgetretenen Gicht finden, daß bey dergleichen Kranken die Gicht sich leicht auf solche Theile werfe, die zu der Absonderung eines Schleims bestimmt sind, dergleichen z. B. die Gelenke, die Lunge, der Magen, die Gedärme und die Urinwege sind. So oft Versetzung der Gicht nach einem der eben genannten Theile statt finde, werde dadurch Hitze, Schmerz und Geschwulst des leidenden Theils verursacht, und zu gleicher Zeit auch die Absonderung des Schleims in diesen Theilen vermehrt ²⁾. Boissier de Sauvages gedenkt bey Gelegenheit der Pyuria arthritica zweier Fälle von Personen, bey

1) Anfangsgründe der praktischen Arzneikunst, 2te Ausgabe, a. d. Engl. überf. Leipzig 1789. II. B. p. 535.

2) Beobachtungen über die chronischen Krankheiten, besonders die zu London gewöhnlich sind, Leipzig 1784. 1r B. p. 230.

bey denen man eine geraume Zeit lang einen weissen und schleimigen Harn bemerkte. Beide wurden von der Gicht befallen, sobald als der Schleimfluß unterdrückt wurde ¹⁾. Auch der Verfasser hatte Gelegenheit zwey Fälle zu beobachten in denen Gicht und Blasenkatarrh mit einander abwechselten, so, daß wann die eine Krankheit erschien, die andere plötzlich aufhörte, und auf diese Art eine Krankheit offenbar als die stellvertretende der andern anzusehen war. Andere sich ihm darbietende Fälle von Blasenkatarrh, wo derselbe nicht mit Gichtzufällen abwechselte, sondern bey der Gegenwart einiger schwachen nicht gehörig entwickelten Gichtanfälle immer fort dauerte, machen es dem Verfasser wahrscheinlich, daß der Blasenkatarrh nicht selten ein Zufall der atonischen Gicht sey, das heist, derjenigen Gicht, wo wegen Gegenwart eines hohen Grades von Schwäche, sich kein vollkommener Gichtanfall entwickeln kann, was bey alten Leuten, besonders alten Soldaten, der Verfasser einigemal zu beobachten Gelegenheit hatte. Nach Elsner ist der schleimige Harn ein pathognomonisches Zeichen der Gicht ²⁾. Allein es ist bis jetzt noch unentschieden, von welcher Beschaffenheit eigentlich dieser viscoese Harn, den man bey Gichtkranken beobachtet, sey, ob er entweder Schleim oder eine flüssige viscoese Harnsäure enthalte ³⁾. Wollastons Un-

1) Nosologia methodica, Amstelod. 1763. V. III. P. II. p. 208.

2) Reil üb. die Erkenntniß u. Cur d. Fieber, III, B. p. 569.

3) Reil a. a. O.

Untersuchungen zufolge bestehen die Gichtknoten aus harnsaurem Natrum. Auch beobachtet man, daß der viscoese Satz des Harns der Gichtkranken, beim Austrocknen gewöhnlich die kreidenartige Gestalt des Satzes in Stein annehme ¹⁾).

V. Steinkrankheit der Harnblase. Reil sagt: man finde in der Steinkrankheit häufig viscoesen Bodensatz im Harn, welchen man gewöhnlich für Schleim als eine Folge des fortdauernden mechanischen Reizes des Steins halte, den derselbe auf die Harnblase ausübe. Auch sollen Personen, die am Blasencatarrh leiden, zur Erzeugung des Steins geneigt seyn. Allein von der Steinkrankheit als Gelegenheitsursache des Blasencatarrhs gelte das nämliche, was von der Gicht als Gelegenheitsursache dieser Krankheit gelte. Zwischen beiden Krankheiten finde eine große Verwandtschaft statt, beide Krankheiten befielen Menschen von gleicher Constitution, und beide giengen gern in einander über. Zum Theil möge wol der viscoese Abgang mit dem Harn bey der Steinkrankheit lymphatisch schleimigter Natur seyn, aber größtentheils sey er flüssige Harnsäure ²⁾). Murray trocknete diesen Bodensatz des Harnes von Personen, welche an der Steinkrankheit litten auf Löschpapier an der Sonne, und es blieb eine glänzende zerreibliche Materie zurück, die das Ansehen von Kreide hatte, aus lauter Krystallen zu bestehen schien, und weder im Wasser, noch in Salpetersäure, aufzulösen war.

1) Horkel Archiv für die thierische Chemie, I. B. p. 144.

2) a. a. O.

war ¹⁾. Obgleich der Verfasser überzeugt ist, daß sowohl bey der Gicht, als vorzüglich der Harnblasensteinkrankheit, viel flüssige Harnsäure mit dem Harn ausgeleert werde, und einen schleimähnlichen Bodensatz im Harne bilden könne: so ist er doch der Meinung, daß auch nothwendig in beiden Krankheiten, besonders in der Harnblasensteinkrankheit ein Harnblasencatarrh statt finden, und also auch Schleim mit dem Harn ausgeleert werden müsse, da ein vorhandener Harnblasenstein gewiß nicht lange ohne Einfluß auf die Vitalität der Harnblase in derselben verweile, und daher nothwendig auch vermehrte Absonderung der Schleimdrüsen und aushauchenden Gefäßenden der Harnblase bewirke, wie mechanische Reize Blennorrhoe der Harnröhre zu erregen fähig sind.

VI. Hämorrhoidalkrankheit ist wol als die häufigste Gelegenheitsursache des Harnblasencatarrhs anzusehen, die wegen der Nachbarschaft der Theile und der Verbindung der Gefäße eine Cystirrhoe erregt, so wie sie zur Entstehung einer Blennorrhoe der Harnröhre und der Mutherscheide Gelegenheit giebt. In diesem Fall ist die Cystirrhoe entweder als eine stellvertretende Krankheit der Hämorrhoidalkrankheit anzusehen, und eine üble Behandlung der Hämorrhoidalkrankheit, Unterdrückung derselben durch Diätfehler, oder ihre Verbindung mit dem Harnblasensteine, können zu einer solchen Übertragung Gelegenheit geben ²⁾, oder, nicht selten, sind Hämorrhoiden

1) Commentatio de Arbuto uva ursi Goetting. 1764.

2) Parnham a. a. O. Seligmann Diss. de Hæmorrh-

den des Maſtdarms, und die Cystirrhoe gleichzeitige Wirkungen ein und der nämlichen Gelegenheitsurfache, ſo, daß ſie beide zu gleicher Zeit ſtatt finden. Bisweilen wechseln auch Hämorrhoiden des Maſtdarms und Cystirrhoe mit einander ab, und eben dieſe Abwechſelungen finden auch öfter in Rückſicht der Gicht ſtatt. Auf dieſe Art iſt die Cystirrhoe keinesweges die nämliche Krankheit als die Hämorrhoidalkrankheit, auch eine Cystirrhoe, welche nicht hämorrhoidalifcher Abkunft iſt, keineswegs von einer ſolchen Cystirrhoe verſchieden, die durch Hämorrhoidalkrankheit erregt wird, und Reil bemerkt daher ſehr richtig, daß der Name Schleimhämorrhoiden ganz unſchicklich ſey ¹⁾).

VII. Unterdrückte Hautkrankheiten ²⁾).

VIII. Alle Urfachen, welche Entzündung der Harnblase zu erregen fähig ſind, können auch zur Entſtehung eines Harnblaſencatarrhs Gelegenheit geben, ja die Harnblaſenentzündung ſelbſt iſt als Gelegenheitsurfache des Harnblaſencatarrhs anzusehen, indem der Harnblaſencatarrh oft nur dem Grade nach von der Harnblaſenentzündung verſchieden iſt.

IX. Merkliche Hinderniſſe hinten in der Harnröhre, es mag nun ſolches von Fleiſchgewächſen, Karunkeln, varikoeſen Gefäſſen, Verengerungen oder

morrhoidibus albis in univerſum. Goetting. 1782. §. 5. p. 18.

1) a. a. O. B III. p. 570. §. 245.

2) Schmid über diejenigen Krankheiten der Harnblase, Vorſteherdrüſe und Harnröhre, denen vorzüglich Männer in höherem Alter ausgeſetzt ſind, §. 18. p. 74.

oder einer Zusammendrückung herrühren, verursachen, daß Personen, bey denen dergleichen organische Abnormitäten statt finden, mehrentheils eine große Menge rotzähnlichen Schleims mit dem Harn von sich geben. Ist nun durch irgend eine dergleichen organische Abnormität die Harnröhre zum Theil verstopft: so kann der harnaustreibende Muskel (*Detrusor urinae*) den Harn nicht gehörig vorwärts drücken, durch anhaltende Anstrengungen endlich erschlaßt derselbe, ehe noch die Harnblase ganz ausgeleert ist, worauf der Schließmuskel sich sogleich wieder zusammenzieht. Die meisten solcher Kranken werden deswegen über das lange Harnen ungeduldig, und hören zu harnen auf, ehe sich noch die Harnblase gänzlich ausgeleert hat; es bleibt allezeit etwas Harn zurück, welcher scharf wird und die Harnblase nebst ihren Drüsen reizt, und dadurch macht, daß der zur Beschützung der Harnblase dienende Schleim in größerer Menge abgesondert wird, und auch wohl Entzündungen entstehen, die zuweilen Vereiterung, Verdickung und Verhärtung zur Folge haben. Ob wir gleich überzeugt sind, daß dergleichen organische Abnormitäten zuweilen zur Entstehung des Harnblasencatarrhs Gelegenheit geben: so können wir doch keineswegs der Meinung des van der Haar beistimmen, welcher glaubt, daß dieselben die vorzüglichsten Gelegenheitsursachen der in Rede stehenden Krankheit sey ¹⁾. Koch beob-

ach-

1) van der Haar von dem häufigen Abgang eines Schleims durch den Urin, in den Haarlemer Abhandlungen,

achtete den Harnblasencatarrh auch in Fällen, wo das Hinderniß weit vorn in der Harnröhre war ¹⁾).

Nächste Ursache.

In den gewiß seltenen Fällen, wo die Krankheit den Charakter Synocha hat, ist sie zunächst in erhöhter Reizbarkeit und erhöhtem Wirkungsvermögen der Harnblase, vorzüglich der Schleimdrüsen und der aushauchenden Gefäßmündungen ihrer innern Fläche, gegründet. Hat die Cystirrhoe den Charakter Typhus, so hängt sie zunächst von erhöhter Reizbarkeit und unterdrücktem Wirkungsvermögen der genannten Organe ab. Ist diese Krankheit endlich mit dem Charakter Lähmung verbunden: so sind beide Faktoren der Vitalität dieser Organe, Reizbarkeit und Wirkungsvermögen unter ihrem Normalgrade.

Vorherfagung.

Im allgemeinen ist die Cystirrhoe mit dem Charakter Synocha leichter zu heilen, als die mit dem Charakter Typhus, und die Cystirrhoe mit dem Charakter Typhus wird im allgemeinen leichter gehoben werden, als die mit dem Charakter Lähmung. Es ist fast überflüssig, zu bemerken, daß die Cystirrhoe, welche noch neu, und nicht im beträchtlichem Grade vorhanden ist, leichter zu heilen sey, als diejenige, welche bereits einen höhern

gen., Th. X. St. 2. p. 17., und in den Sammlungen auserlesener Abhandlungen für prakt. Ärzte, Th. II. St. I.

¹⁾ Sammlung auserl. Abhandlungen zum Gebrauch praktischer Ärzte, neue Ausgabe in einen Auszug gebracht von Koch, I. Th. p. 358.

höheren Grad erreicht, lange angehalten, und bey welcher Rückfälle statt gefunden haben. Denn, wann die Krankheit weniger heftig, und ob sie sich gleich in die Länge zieht, die Verrichtung der Harnblase dabey nicht gestört ist, auch der Kranke hinlängliche Kräfte hat, so ist nicht zu zweifeln, daß dieselbe vollkommen zu heilen sey. — Eine lange anhaltende Cystirrhoe, bey welcher oft Rückfälle statt finden, mit einer sehr beträchtlichen Schleimausleerung und den heftigsten Beschwerden beim Harnlassen verbunden, wozu sich eine große Hinfälligkeit der Kräfte gesellt, läßt ungleich weniger eine vollkommene Heilung erwarten, und der Arzt wird unter solchen Umständen, der zweckdienlichsten Bemühungen ohngeachtet, zufrieden seyn müssen, wann es ihm gelingt, die Krankheit bis zu einem minderen Grade zurückzuführen, das Harnlassen zu erleichtern, und die Kräfte des Kranken verhältnißmäfsig zu unterstützen. — Der Arzt wird sich aber vergeblich bemühen, dem Kranken Hülfe zu leisten, wann bey einer langen Dauer der Krankheit die Häute der Harnblase dicker geworden, und ihrer Vitalität größtentheils schon beraubt sind, so, daß die Schleimdrüsen und die aushauchenden Gefäßmündungen, sich bereits im Zustande der Lähmung befinden, unter welchen Umständen eine große Menge von Schleim ausgeleert wird, und die Harnausleerung selbst theils sehr beschwerlich, theils völlig unterdrückt ist. Ja, wenn alle diese Zufälle den höchsten Grad erreicht haben: so kann die Kunst nichts mehr als vorübergehende Erleichterung gewähren. — Der Harnblasenschleimfluß, der von nicht zu entfernen-

nenden Gelegenheitsursachen, z. B. von organischen Abnormitäten abhängt, ist für unheilbar zu erachten. — Dafs der bey der Cystirrhoe abgesonderte Schleim, bisweilen als Folge einer ereigneten Crise anzusehen sey, wird wohl heut zu Tage niemand glauben; denn die Cystirrhoe ist nicht allein an sich stets eine Krankheit, sonder sie ist oft auch, in Betreff ihrer Folgen, sehr gefährlich, weil bey dieser Krankheit die Verrichtung der Harnblase in beträchtlichem Grade gestört ist, und Harnblasenentzündung und ihre Folgen, Vereiterung, Verhärtung und Brand der Harnblase, eine unheilbare Ilichurie, ja selbst eine Zerreissung der Harnblase zu befürchten sind. Überdem gesellt sich bey einem hohen Grade, und bey anhaltender Dauer der Krankheit, wegen Verlust einer so grossen Menge von Schleim, wegen Gegenwart so heftiger Schmerzen, wegen Mangel an Schlaf und Esslust, endlich ein sogenanntes Zehrfieber hinzu, welches die Kräfte des Kranken täglich mehr und mehr aufreibt.

Unterscheidungszeichen des Harnblasenschleimflusses von ähnlichen abnormen Zuständen.

Es finden mehrere Arten von Schleim- und Eiterflüssen aus den Geschlechtstheilen statt, welche leicht mit dem Harnblasenschleimfluß verwechselt werden. Aber diese Schleimflüsse haben einen von dem Harnblasenschleimfluß verschiedenen Ursprung und verschiedene Gelegenheitsursachen. Mit dem Diabetes wird man heut zu Tage die Cystirrhoe wohl nicht mehr verwechseln, eine Verwechselung, die sich wohl unsere guten Vorfahren zu

zu Schulden haben kommen lassen. Aber mit dem Tripper beim männlichen und weiblichen Geschlecht, wann diese Krankheiten den höchsten Grad erreicht haben: so wie auch mit einem Abgang von Eiter aus den Nieren, der Harnblase und der Gebärmutter, kann die Cystirrhoe verwechselt werden. Es wird daher nicht überflüssig seyn, auf diejenigen Zeichen aufmerksam zu machen, welche man, um einem Irrthume in der Diagnosis vorzubeugen, genau beachten muß.

1) Die Canthariden pflegen nicht selten, wie bekannt, nach innerer oder äußerer Anwendung, einen bedeutenden Eindruck auf die Dynamik der Harnblase zu haben. Cruikshank hat bemerkt, daß sie fähig sind, fast eine Gerinnung des Harns zu bewirken. Bey einer heftigen Strangurie, die durch Canthariden veranlaßt ist, hat der Harn eine völlig gallertartige Consistenz, so, daß er fast das kugelartige Ansehen von Hydatiden hat. Die Symptome, welche dieses Gift hervorbringt, sind zu bekannt, und liegen zu sehr am Tage, daß das so kurze akute Leiden der Harnblase, welches durch Canthariden erregt wird, mit der Cystirrhoe nicht verwechselt werden kann ¹⁾).

2) Daß die Cystirrhoe mit der Blennorrhoe der Harnröhre leicht verwechselt werden könne, glaubt Theden mit Unrecht ²⁾); denn beide Krankheiten sind gewiß ohne große Schwierigkeiten zu unterscheiden. Bey der Blennorrhoe
der

1) Horkels Archiv, I. B. I. Heft. p. 25.

2) Bemerkungen und Erfahrungen zur Bereicherung der Wundarzneikunst, Th. II. p. 214.

der Harnröhre fließt aus der entzündeten Harnröhre eine eigene anfänglich wässeriche, dann viscide gelblich gefärbte eiterähnliche und mit einem eigenthümlichen Geruch versehene Flüssigkeit anhaltend und tropfenweise, da im Gegentheil bey der Cystirrhoe der Schleim in ungleich größerer Menge, selbst während der Kranke sich bemüht den Harn zu lassen, und nicht ohne einigen Harnblasenzwang (*Tenesmus vesicae*) ausgeleert wird. Fast die nämlichen Kennzeichen finden auch bey der Blennorrhoe der weiblichen Harnröhre statt. Bey der Blennorrhoe der Harnröhre im männlichen Körper, ist auch der Sitz der Krankheit sehr leicht auszumitteln, wodurch sie allein schon hinlänglich von der Cystirrhoe unterschieden werden kann. Denn da bey der Blennorrhoe der Harnröhre nur sehr selten alle Drüsen der Harnröhre angegriffen sind, sondern der eigentliche Sitz der Krankheit sich nur auf den kleinen Theil derselben beschränkt, welcher von der Mündung der Harnröhre an gerechnet, sich nur einen oder anderthalb Daumen breit erstreckt, und auf diesem beschränkten Raume der Schleim abgesondert und nachher ausgeleert wird: so wird man, nachdem der Kranke den Harn gelassen hat, sobald man die Eichel mit dem Finger etwas zusammendrückt, den Schleim aus der Mündung der Harnröhre herausfließen sehen ¹⁾.

- 3) Bey weitem schwieriger ist es, die Cystirrhoe von dem Eiterflusse aus den Nieren, den Ureteren

¹⁾ Buchholtz *Diff. de Blennorrhagia urethrae*. Hal, 1802. p. 16.

ren oder der Harnblase, dem sogenannten Eiterharnen (Pyuria) zu unterscheiden, ja bisweilen mögen wohl beide Krankheiten mit einander verbunden, und alsdann die Diagnofis ziemlich ungewiß feyn. Einem wahren Eiterharnen geht immer eine Entzündung mit ihren Zeichen voran. Hat ſich einmal Eiter in den Harnorganen erzeugt, ſo verläuft die Krankheit gleich anhaltend, und es finden bey ihr keine freien Zwischenräume ſtatt, welche man bey der Cystirrhoe allerdings beobachtet. Nicht leicht wird man auch die Menge des ausgeleerten Eiters mit der des Schleims bey der Cystirrhoe vergleichen können, die gewiß die erſtere übertrifft. Überdem begiebt ſich der Eiter auf den Grund des Nachtgeſchirrs, und wird, wenn man den Harn in Bewegung ſetzt, ſich mit demſelben vermischen und ihn färben. Der Harn wird, wenn er Eiter enthält, ſtets einen übeln Geruch haben, und durch den Zuſatz von kohlenſauern Kali ſubſtantiös werden, und einer durchſichtigen Gallerte gleichen. Werden dem Eiterharn Pflaumen beigemiſcht, ſo verbreitet er einen ſehr übeln Geruch. Die neuſten Verſuche mit dem Eiter hat Daucher angeſtellt ¹⁾. Er leugnet, daß Eiterharn Gallerte darſtelle, ſondern meynt, es könne ſich in ihm nur ein Sediment bilden. Darwin hingegen, welcher nach dem Tode

1) Momenta quaedam circa variam puris indolem in variis corporis humani partibus ſuppuratis. Wuerzburg 1804. Salzburger medicinifch - chirurgiſche Zeitung 1805. B. IV. p. 73.

Tode unmittelbar Eiter aus einem Geschwür der Harnblase zu seinen Versuchen anwendete, behauptet, daß durch Anwendung des Kali der Eiter in eine gelatinöse Masse verwandelt werde, und dieser Eiter, welcher eine gelbe Farbe annahm, den Geruch von Kali verbreitet, und den Geruch einer Säure gehabt habe. Die chronische Exulceration der Harnblase, sagt Lentin, ist gemeiniglich auf den Fehler derselben gegründet, daß im höheren Alter, aus Schwäche der Muscularhaut, der vorräthige Harn nie ganz ausgeleert, der natürliche, die innere Fläche bedeckende Schleim hierdurch verzehrt und die Blase endlich wund wird, es erzeugt sich unter vermehrtem Schmerz Eiter, und der Zustand, den er Exulceration der Harnblase nenne. Diese Exulceration sey fast mit denselben Zufällen verbunden, als der häufige Abgang des natürlichen Blasenschleims, und sey in manchen Fällen, sowohl Folge dieses Abgangs, als sie auch damit verbunden sey. Nur komme bey dem Abgange des Eiters mit dem Harn alles darauf an, richtig zu beurtheilen: ob er aus einem Geschwüre der Blase selbst komme, oder ob er in den Nieren entstanden, der Harnblase nur zugeführt werde; denn hiernach muß sich die Heilart ganz und gar richten ¹⁾.

Auf diese Art wird die Cystirrhoe durch ihre eigenthümlichen Zeichen von andern ähnlichen Krankheiten unterschieden werden, nämlich:

a) Durch

¹⁾ Lentin's Beiträge zur ausübenden Arzneiwissenschaft, Leipz. III. B. p. 67.

- a) Durch die Beschaffenheit der ausgeleerten Materie, welche vorher umständlich beschrieben worden ist.
- b) Durch das eigenthümliche des Schmerzes, der nur während der Harn mit Drang gelassen wird, das Mittelfleisch, das Glied, vorzüglich aber die Harnröhre vom Blasenhalse an, bis zu der Eichel, einnimmt. Bey einem heftigeren Grade der Krankheit verschwinden diese Schmerzen zwar nicht ganz, dennoch aber finden die heftigsten Schmerzen und der besondere Harnblasenzwang (*Tenesmus vesicae*) nur bey dem Harnen statt. Demohngeachtet muß man zugestehen, daß in den verschiedenen Krankheiten, Verwickelungen der verschiedensten Abnormitäten statt finden können, und ein Übel solcher Art, nicht selten durch ein anderes veranlaßt werde, und daß in einzelnen Subjekten dieser Art, der angegebenen Ursache wegen, die Diagnose nicht selten sehr zweifelhaft und dunkel seyn müsse.

Behandlung.

In Betreff der Behandlung des Harnblasenschleimflusses, muß man auf die Erfüllung zweier Anzeigen Rücksicht nehmen. Diese zwey Anzeigen sind nun:

- A. Entfernung der Gelegenheitsursachen, in so fern dieselben, nachdem sie die Krankheit erregt haben, noch einzuwirken fortfahren.
- B. Stimmung der-abnormen Vitalität des leidenden Organs auf ihren Normalgrad.

Zur Erfüllung der ersten Anzeige suche man, wann der Harnblasenschleimfluß von Würmern

im Darmkanal abhängt, diese zu entfernen und ihre baldige Wiedererzeugung zu verhindern. Wurde der Harnblasenschleimfluß durch Mißbrauch solcher Mittel erregt, welche auf die specifische Reizbarkeit des uropoeischen Systems wirken, und die Absonderung des Harns vermehren, so entferne man diese Mittel. Sind die Hämorrhoiden Gelegenheitsursache der Krankheit, so heile man diese, oder suche sie zu erregen, wann sie unterdrückt waren, und der Harnblasenschleimfluß sich als stellvertretende Krankheit derselben zu erkennen giebt. Organische Abnormitäten der Harnröhre als Gelegenheitsursachen des Harnblasenschleimflusses, müssen zu heben versucht werden. Giebt zurückgetretene oder atonische Gicht zur Veranlassung der Krankheit Gelegenheit, so suche man die erstere herzustellen und behandle die andere zweckmäßig. Ist Harnblasensteinkrankheit als Gelegenheitsursache anzusehen, so bediene man sich der zweckdienlichen Mittel, welche die Kunst in der Harnblasensteinkrankheit anzuwenden empfiehlt. — In den Abschnitten, welche die Medorrhoe, die Hämorrhoidalkrankheit, die Gicht und die Harnblasensteinkrankheit abhandeln, werden die Methoden, nach welchen diese Krankheiten behandelt werden, umständlich angegeben werden.

Die zweite Anzeige wird dadurch erfüllt, daß man erwägt, welchen Charakter die Krankheit an sich trage: ob sie nämlich mit dem Charakter Synocha, Typhus oder Lähmung verbunden sey?

I. Hat der Harnblasenschleimfluß den Charakter Synocha, d. h., sind beide Faktoren der Vitalität

tät, Reizbarkeit und Wirkungsvermögen der Harnblase, besonders der Schleimdrüsen und ausauchenden Gefäßmündungen ihrer innern Fläche erhöht: so handle man die Krankheit als eine Harnblasenentzündung mit dem Charakter Synocha, wie dies in dem Abschnitt Cystitis angegeben ist.

II. Ist der Harnblasenschleimfluß mit dem Charakter Typhus verbunden, und hängt daher die Krankheit zunächst von erhöhter Reizbarkeit und unterdrücktem Wirkungsvermögen des afficirten Organs ab: so muß das Bestreben des Arztes dahin gerichtet seyn: *die Reizbarkeit herabzustimmen und das Wirkungsvermögen zu erhöhen, so, daß beide zu ihrem Normalgrad zurückgeführt werden.* In dieser Absicht wende man, um zuerst die Reizbarkeit herabzustimmen, Reizmittel an, und bediene sich derselben so, daß man mit geringeren Gaben anfangen, und nach und nach zu höheren steige, welches Steigen, in Rücksicht größerer Gaben, in dieser Krankheit mit der größten Behutsamkeit unternommen werden muß. Auf diese Art wird nach und nach die Reizbarkeit vermindert und zu ihrem Normalgrad zurückgeführt werden können. Zu diesem Zwecke kann man sich verschiedener Mittel bedienen, nämlich:

- 1) Innerer Mittel, welche außer ihrer Wirkung auf den ganzen Organismus, eine vorzügliche Wirkung auf die specifische Reizbarkeit des leidenden Organs haben.
- 2) Äußerer Mittel, welche zum Theil auch auf die specifische Reizbarkeit der Harnblase wirken.
- 3) Antagonistisch wirkender Mittel, d. h. solcher Mittel, welche
die

die Thätigkeit in einem von dem kranken Organ entfernten Theile erregen, und so die abnorm erhöhte Reizbarkeit des leidenden Organs gleichsam ableiten. Ist es nun gelungen, die Reizbarkeit der vorzüglich leidenden Organe herabzustimmen: so sey man bedacht, durch Anwendung tonischer Mittel, das unterdrückte Wirkungsvermögen zu heben.

A. Zu den innerlich zu verordnenden Reizmitteln, welche nicht allein auf den ganzen Organismus, sondern auch vorzüglich auf die eigenthümliche Reizbarkeit der Harnblase, besonders der schleimabsondernden Drüsen und aushauchenden Gefäßenden ihrer innern Fläche wirken, gehören nun:

a) *Hepar Sulphuris salinum* s. *Kali sulphuratum*. *Alcalische Schwefelleber*. *Schwefelalcali*. Ebers empfiehlt dieses Mittel ¹⁾).

b) *Calx Antimonii sulphurata*. *Calx Antimonii cum Sulphure*. *Calcaria sulphurato-stibiata*. *Geschwefelter Spießglaskalch*. Ebers rühmt auch dieses Mittel zur Heilung des Harnblasenschleimflusses ²⁾. Sowohl *Calx Antimonii sulphurata*, als *Hepar sulphuris salinum*, scheinen durch ihren Einfluss auf die specifische Reizbarkeit der Schleimdrüsen und aushauchenden Gefäßenden der innern Fläche der Harnblase zur Heilung des Harnblasenschleimflusses zu wirken, wie sie sich in Drüsenkrankheiten und Krankheiten der aushauchenden Gefäßenden mehreren Ärzten wirklich bewiesen haben. Der Verfasser ist ohne

¹⁾ a. a. O. p. 37.

²⁾ a. a. O.

ne alle Erfahrungen, in Betreff dieser Mittel, in so fern sie zur Heilung des Harnblasenschleimflusses dienen sollen, doch bietet sich ihm vielleicht jetzt eine Gelegenheit dar, den Werth derselben erproben zu können, und er wird, wenn es dazu kömmt, in Zukunft das Resultat seiner Beobachtungen den Lesern mittheilen. Ebers liess bey seinem Kranken zum gewöhnlichen Getränke eine Abkochung des Krautes der *Bärentraube* mit *Süssholzwurzel* nehmen, und zugleich ein *Campherliniment* in das Mittelfleisch und die Harnblalengegend des Unterleibes einreiben. Von dem Nutzen des Krautes der *Bärentraube* haben wir nach untern Erfahrungen zu bemerken, dass dasselbe bey der in Rede stehenden Krankheit, mit grosser Vorsicht angewendet werden müsse, und nur seltener bey dem Harnblasenschleimflusse sich wirksam beweiße, wann derselbe hämorrhoidalischer Abkunft sey, wenigstens dann immer die Schmerzen und das erschwerte Harnlassen vermehren, wann man sich derselben bey der grössten Höhe der Krankheit bedient. Mit besserem Erfolg wird dieses Mittel gebraucht werden, wenn man es ausser dem Anfall einer Hämorrhoidalkrankheit und eines damit in Verbindung stehenden Harnblasenschleimflusses anwendet. Noch muss der Verfasser bemerken, dass er neben dem Gebrauch des geschwefelten Spießglaskalches andere reizende und tonische Mittel anzuwenden pflegt, indem seine Erfahrungen ihm bey andern Gelegenheiten, wo er dieses in andern kranken Zuständen sich anhaltend bediente, die Verdauungsorgane leicht

leicht durch Überreizung geschwächt wurden, ein unangenehmer Erfolg, den auch andere Ärzte bey dem Gebrauch des geschwefelten Spießglaskalches erfahren haben. Auch Ebers empfiehlt dergleichen Mittel neben dem geschwefelten Spießglaskalche zu gebrauchen ¹⁾.

c) *Spießglas* - und *Quecksilbermittel* werden in dieser Krankheit von Schmid empfohlen ²⁾. Schon aus der allgemein bekannten Wirkung dieser Mittel bey dynamischen Leiden der Drüsen und aushauchenden Gefäßenden und daher rührenden Schleim - und Lymphabsonderungen (z. B. bey der Angina membranacea, der Ophthalmia neonatorum), läßt sich bedeutender Vorthail, vorzüglich von den Quecksilbermitteln erwarten, ja um so eher ist bey dem Harnblasenschleimfluß das Quecksilber anzuwenden, da Gilchrist von seiner Anwendung in einer von ihm beobachteten epidemischen Harnblasenentzündung ausgezeichnete Wirkungen beobachtete ³⁾. Schmid empfiehlt die Spießglas - und Quecksilbermittel besonders in dem Fall, wo der Harnblasenschleimfluß gichtischer Abkunft ist. In dieser Hinsicht hat man von dem Gebrauch der *Mixtura tonico-nervina Stahl*i in dieser Krankheit vortheilhafte Wirkungen beobachtet.

d) *Aconitum*. *Cicuta* und *Quajak*. Schmid rühmt diese Mittel beim Harnblasenschleimfluß, vorzüglich

1) a. a. O.

2) a. a. O. p. 78.

3) i. d. Phys. und med. Essays of Edinb. V. III. p. 474. Rambach Diss. d. usu mercurii i. morbis inflammatoriis. Hal. 1794. p. 62.

züglich in denjenigen Fällen, wo die Krankheit gichtischen Ursprungs sey, und nach seiner Ansicht solche Mittel gewählt werden müßten, die vorzüglich in die Mischung des Organismus, und also auch der Harnblase einzudringen vermöchten, zu welchen Mitteln er auch die vorhin erwähnten Spiessglas- und Queckfilbermittel rechnet; denn in gichtischen Subjekten sey mehr auf die kakochymische Mischungsveränderungen im ganzen Organismus Rücksicht zu nehmen. Daher muß man mit denjenigen Mitteln, welche die Erregung im ganzen Organismus auf den gehörigen Grad zu erhöhen im Stande wären, auch solche verbinden, die vorzüglich in die Mischung des Organismus, und besonders auch die Harnblase einzudringen fähig wären, — und als solche habe uns die Erfahrung diejenigen Pflanzen, welche den scharfen Stoff (*Principium acre plantarum*) in einer beträchtlichen Menge enthalten, kennen gelehrt. Jemehr schon kakochymische Mischungsveränderungen im ganzen Organismus hervorgetreten sind, desto stärker eindringende Mittel wären erforderlich, jemehr die Energie der Lebensthätigkeit des ganzen Organismus, und besonders der sogenannten ersten Wege, gesunken sey, desto mehr Behutsamkeit erfordere ihr Gebrauch, und desto nöthiger sey es, sie mit positiven Reizmitteln zu verbinden ¹⁾. Da das *Anconitum* und die *Cicuta* sich überhaupt als Mittel, welche auf die specifische Reizbarkeit der Drüsen einzuwirken fähig sind, in der Erfahrung zu erkennen gegeben haben, und der

Gua-

1) a. a. O.

Guajac Einfluss auf die specifische Reizbarkeit der Harnblase und der absondernden Gefäße äußert ¹⁾: so ist gegen die Empfehlung dieser Mittel zur Heilung des Harnblasenschleimflusses, vorzüglich, wann dieser gichtischer Abkunft ist, nichts einzuwenden, vielmehr sind sie des Versuchs werth, ob wir gleich nicht durch eigene Erfahrungen berechtigt sind, sie anzupreisen, uns auch sonst kein Schriftsteller bekannt ist, der sich ihrer zur Heilung des Harnblasenschleimflusses bedient hätte.

e) *Alcalia fixa*. Feuerbeständige Laugensalze. Auch diese sind von Schmid in der nämlichen Absicht, und unter den nämlichen Umständen zur Heilung des Harnblasenschleimflusses empfohlen worden ²⁾, und verdienen auch in dieser Hinsicht Berücksichtigung, da sie Einfluss auf die specifische Reizbarkeit der Harnwerkzeuge offenbaren ³⁾. Den anhaltenden Gebrauch dieser Mittel, würden wir jedennoch widerrathen, indem auch sie anderer und auch unserer Erfahrung gemäß, bey einem lang fortgesetzten Gebrauch durch Überreizung, sich feindlich für den Magen und Darmkanal zeigen, in welcher Absicht man nicht unterlassen muß, selbst bey ihrem nicht lang fortgesetzten Gebrauch, zugleich bittere und gewürzhafte Mittel zu reichen, unter denen nach unserer Überzeugung die *Radices Galangae minoris* oben an stehen.

f)

1) Kretschmar Versuch einer theoretisch-prakt. Darstellung d. Wirkungen l. Arzneien, Halle 1800. Th. II. p. 300.

2) a. a. O.

3) Kretschmann a. a. O. Th. I. p. 146.

f) *Aer fixus*, *Acidum aereum* s. *carbonicum*. *Luftsäure*. *Fixe Luft*. *Koblenfaures Gas*. Schmid empfiehlt das kohlenfaure Gas sowohl als *Potio Riverii*, als nach der Hulmischen *Methode* angewendet, als eines der wirksamsten Mittel gegen den Harnblasenschleimfluß, indem die vortheilhaften Wirkungen, welche Ärzte in Zufällen von Gicht, und in Krankheiten von verletzter Mischung der Harnblase, von der Kohlen Säure beobachtet hätten, erwarten ließen, daß ihre Anwendung auch in dieser Krankheit von Nutzen seyn würde ¹⁾. Reil empfiehlt eisenhaltige Sauerbrunnen ²⁾. Es thut uns leid, daß wir diesen Behauptungen so Achtungswerther Männer, durch eigene Erfahrungen bewogen, widersprechen müssen. Das kohlenfaure Gas zeigt sich nur dann wirksam zur Heilung des Harnblasenschleimflusses, wann dieser den Charakter Lähmung hat, jederzeit beweist es sich aber nachtheilig, wann es zur Heilung dieser Krankheit mit dem Charakter Typhus angewendet wird, vorzüglich unter den Umständen, wann die Krankheit mit den Hämorrhoiden in Verbindung steht und hämorrhoidalischer Abkunft ist, jedesmal vermehrt sie dann die für den Kranken so peinigenden Zufälle beim Harnen und die Schmerzen bey demselben, indem sie den Andrang des Harns beträchtlich vermehrt und zugleich seine Ausleerung sehr erschwert. Das kohlenfaure Gas wirkt vorzüglich auf die Blutgefäße der Harnblase, nicht aber auf die Schleim-

1) a. a. O. p. 79.

2) a. a. O. p. 574.

Schleimdrüsen und aushauchenden Gefäße der innern Fläche dieses Eingeweides, und vermehrt daher die Anschwellungen der Blutgefäße der Harnblase, die ohnedem in dieser Krankheit beim Charakter Typhus statt finden, und die Harnausleerung behindern. Ja, zuweilen erregt dieses Mittel unter solchen Umständen Blutungen durch die Nieren oder die Harnröhre, wie es auch in ähnlichen Verhältnissen ganz unbedingt bey der Harnsteinkrankheit angewendet, gleiche Wirkungen hervorbringt ¹⁾. Auch Frieße empfiehlt beim Harnblasenschleimfluß die *Potio Riverii*, aber wie uns dünkt zu allgemein, in Verbindung mit der *Mixtura tonico-nervina Stablii* ²⁾.

Unter diejenigen Mittel, die fähig sind, die Reizbarkeit der Harnblase herabzustimmen, gehören noch die zusammenziehenden Mittel, von denen mehrere eine eigenthümliche Wirkung auf die Reizbarkeit dieses Organs, oder auf die ihm angehörigen schleimabsondernden Drüsen, verrathen. Unter ihnen befinden sich einige, die neben ihrer zusammenziehenden Eigenschaft, auch flüchtige Stoffe enthalten, und daher auch zu den flüchtigen Reizmitteln gerechnet werden können. Wir werden bald von ihnen weitläufiger reden, wenn wir die Mittel aufzählen, durch welche der zweiten Anzeige, der Erhöhung des unterdrückten Wirkungsvermögens Genüge geleistet wird.

Da

1) Jahn praktische Materia medica, neue Auflage, 1r B. Erfurt 1807. p. 19.

2) Zädig und Frieße Archiv der praktischen Heilkunde für Schlesien und Südpreußen, Breslau 1799. 1. B. II, St. p. 212.

Da der Harnblasenschleimfluß wohl nur in seltenen Fällen, vielleicht niemals, als eine bloß örtliche Krankheit anzusehen ist, ja, wenn dieses auch wirklich der Fall wäre, er seine Örtlichkeit nicht lange behaupten würde, sondern bey dem nicht unbeträchtlichem Säfte Verlust, der in Betreff der abnormen Schleim- und Lymphabsonderung statt findet, bey der Unruhe, den Schmerzen und den nicht selten statt findenden schlaflosen Nächten, sich bald die Allgemeinheit der Krankheit im Organismus offenbart, daher Kranke dieser Art sehr reizbar zu seyn pflegen, daher man bey ihnen nicht selten ein krampfhaftes Wesen, besonders einen krampfhaften Zustand der Harnblase bemerkt: so bewähren sich unter solchen Umständen durchdringende mehr auf den ganzen Organismus wirkende Reizmittel, als Opium, Castoreum, Naphthen, Valeriana, Wein u. dgl. Alle dergleichen Mittel, besonders Naphthen, Castoreum und Wein müssen mit der allergrößten Vorsicht, und nur in geringen Gaben gereicht werden, ja sehr häufig werden sie selbst in den kleinsten Gaben nicht vertragen, indem sie die Schmerzen in der Harnblase, das Brennen in derselben und die Beängstigungen vermehren. Vorzüglich gute Dienste leistet unter solchen Umständen das Opium, welches, wenn es auch nicht dazu beiträgt, die Krankheit gründlich zu heilen, doch außerordentlich viel leistet, die örtlichen Zufälle zu lindern, welche die übrigen genannten allgemeinen Reizmittel sehr häufig vermehren.

B. Zu den äußerlich anzuwendenden Mitteln, welche eine vorzügliche Wirkung auf die specifische Reiz-

Reizbarkeit der Harnblase äußern, und entweder unmittelbar in die Harnblase oder in die Nähe derselben gebracht werden, gehören:

- a) *Einsprützungen in die Harnblase durch die Harnröhre.* Reil empfiehlt dieselben ¹⁾, Schmid widerräth sie, weil bey dem Harnblasenschleimfluß die innere Haut der Harnblase viel zu empfindlich sey, um Einsprützungen zu vertragen ²⁾. Unsern Erfahrungen gemäß, sind dergleichen Einsprützungen in dem Harnblasenschleimfluß von außerordentlichem Nutzen, und haben uns in einigen Fällen vortreffliche Dienste geleistet, nur dürfen sie nicht im Anfange der Krankheit bey einem sehr hohen Grade der Reizbarkeit der Harnblase, angewendet werden, sondern nur dann, wann die Reizbarkeit dieses Eingeweides, schon mehr herabgestimmt war. Immer müssen Einsprützungen in die Harnblase mit größter Vorsicht angewendet werden, und man muß, um nicht durch ihre Anwendung zu schaden, die einzusprützenden Mittel anfänglich nur in geringer Menge anwenden, und sie nur nach und nach verstärken. Nach unserm Dafürhalten können wir aber nicht dem Vorschlage Reils beistimmen, kalte Einsprützungen in die Harnblase anzuwenden. — Vorzüglichen Nutzen werden in dieser Hinsicht Einsprützungen von *Kalkwasser*, Abkochungen der *Herba Millefolii* und der *Uvae ursi* leisten. Wir können aus eigener Erfahrung diese Mittel empfehlen, und rathen jedesmal mit

1) a. a. O. p. 573. §. 249.

2), a. a. O. p. o.

mit dem Kalkwasser den Anfang zu machen, und dann einen Aufguss des Millefolii zu wählen, oder beide Mittel abwechselnd einzuspritzen, und zuletzt eine Abkochung der *Herba uvae ursi* anzuwenden. Das Kalkwasser als Einspritzung gewährt den Vortheil, daß es nicht allein seinen Einfluss auf die Dynamik der Harnblase des sich im abnormen Zustande befindenden Organs äußert, sondern es beweist sich auch dadurch nützlich, daß es den in der Harnblase abgesonderten Schleim auflöst, und dadurch viel zum leichtern Abgang desselben beiträgt, wodurch die für den Kranken höchst peinigenen Zufälle des erschwerten Harnlassens beträchtlich gemildert werden. In einem Falle sahen wir von der Auflösung des Sublimats in Rosenwasser mit Opium verbunden, und als Einspritzung in die Harnblase angewendet, ganz vorzüglichen Nutzen. Alle Einspritzungen müssen nach unserer Meinung lau angewendet werden. Vorzüglich anwendbar sind dergleichen Einspritzungen beim weiblichen Geschlecht. — Endlich hat man auch das Bley zu Einspritzungen empfohlen ¹⁾. Ohngeachtet ich über den Nutzen dieses Mittels zur Heilung der in Rede stehenden Krankheit keine eigene Erfahrungen habe: so berechtigen mich doch die sehr häufigen, und nicht selten überaus glücklichen Erfahrungen, die ich von dem Bleizucker, in Verbindung mit Opium, nach von Hildenbrands Methode in der geschwürigen und schleimigen Lungenucht gemacht habe, auch

1) Schreger Balneotechnik, Fuerth, 1803. Th. 2, p. 124.

auch sehr viel von diesem Mittel bey dem Harnblasenschleimfluß zu erwarten, um so mehr, da das Bley schon von ältern und auch von neuern, zum Theil sehr berühmten Ärzten, als Paul Herrmann, Mayern, Friedrich Hoffmann, Astruc ¹⁾ und Michaelis ²⁾ zur Heilung der Medorrhoea, einer dem Harnblasenschleimfluß ziemlich ähnlichen Krankheit, mit dem besten Erfolg, und ohne alle üble Folgen für die Gesundheit des Kranken angewendet worden ist. Der Verfasser, der den Bleizucker Monate lang in vielen Fällen, aber stets in Verbindung mit Opium, anwendete, und gewiss ein Paar tausend Bleipulver in seiner Praxis nehmen ließ, hat auch nicht einen einzigen Fall beobachtet, wo das Bley nachtheilige Wirkungen auf den Darmkanal und den übrigen Körper äußerte. Nie aber gab er dieses Mittel ohne Opium. — Daß ein Mittel, wie das Bley alle nur mögliche Vorsicht erfordere, und daß der Arzt bey dessen Anwendung die größte Aufmerksamkeit auf das, was im Darmkanal sich ereignet, richten müsse, bedarf wohl keiner Erinnerung? — Will man nun das Bley als Einspritzungsmittel bey dem Harnblasenschleimfluß anwenden: so verbinde man es mit Opium und Leinöhl, so wie überhaupt anzurathen ist, alle Einspritzungen in die Harnblase mit Opium und Leinöhl, wenigstens anfänglich, zu verbinden, indem sie sonst nicht vertragen werden möchten. Th o-

1) Mueller über Bleikrankheiten, Fr. a. M. 1796. p. 127.

2) Nisbet Abhandlung über die Lustseuche, übers. von Michaelis, Leipz. 1789. d. Anmerk. p. 67.

Thomas Brown wendete, nachdem er einen Harnblasenschleimfluß bey einer jungen Frau von dreißig Jahren vergeblich mit inthern Mitteln behandelt hatte, Einsprützungen in die Harnblase an. Die ersten Einsprützungen, deren er sich bediente, bestanden aus einer Unze dünnen Schleim von arabischem Gummi mit einem Quentchen thebaischer Tinctur. Einige Tage nachher setzte er zwey Unzen von einem einfachen Decoct der Chinarinde in Wasser hinzu, und einige Tage darauf nahm er dagegen eben so viel Kalchwasser. Späterhin spritzte er nur die nämliche Menge von einem Aufguß der Chinarinde mit Alaun ein. Hierauf wendete er als Einspritzung Zinkvitriol zu fünf und dreißig Gran und vier Unzen Wasser an, das mit Traganthgummi verdickt, und mit zwey Quent von der wässerigten Solution des Opiums vermischt wurde, womit er eine Zeit lang fortfuhr, indem es den Anschein hatte, als sey eine Heilung zu Stande gekommen. Das zur Iniection gebrauchte Instrument war ein mit einer Blase versehener weiblicher Catheter, und gewiß entsprach dieses besser als jedes andere Instrument ¹⁾, wie sich denn auch der Verfasser bey Männern stets eines mit einer Blase versehenen Catheters zu Einsprützungen in die Harnblase bediente.

b) *Räucherungen mit balsamischen und zusammenziehenden Harzen durch die Harnröhre in die Harnblase geleitet.* Auch diese werden vorzugsweise beim weiblichen Geschlecht anzuwenden seyn. Am vor-

1) Geschichte eines Harnblasencatarrhs in den medicinischen Commentarien von Edinb. II. Decad. X. B. p. 5.
Handwörterb. d. Med. Clinica. 2. B. T

vortheilhaftesten werden sich Räucherungen von *Mastix*, *Myrrhe* und *Bernstein* zeigen.

- c) *Lauwarme Klystiere von Chamillen* und ähnlich wirkenden Kräutern, welche auch besonders in denjenigen Fällen, wo ein krampfhafter Zustand in dem Harnblasenhalse sich zu erkennen giebt, mit Opium verbunden werden können.

C. Zu den antagonistisch wirkenden Mitteln, die durch Einwirkung eines Gegenreizes die Thätigkeit in einem von dem kranken Organ entfernten Theile erregen, und so die abnorm erhöhte Reizbarkeit des leidenden Organs ableiten, gehören:

- a) Die *Douche* und das *Tropfbad* auf das Kreuz.
 b) *Reizende Salben und Pflaster* auf die Gegend des Heiligenbeins, auf das Mittelfleisch und die Gegend des Unterleibes, wo sich die Harnblase befindet, *warme Umschläge* auf die genannten Stellen angewendet.
 c) *Warme Bäder*. Sie sind als ein oft schleunig wirkendes Mittel zu betrachten, da sie nicht allein das ihrige zur Radicalcur beitragen, sondern auch außerordentlich viel zur Linderung der peinigenen Zufälle des erschwerten Harnlassens, und des oft statt findenden krampfhaften Zustandes im Harnblasenhalse, wirken können. Daher bemerkt Schmid sehr richtig, daß, da die producirenden Schädlichkeiten der in Rede stehenden Krankheit, meistens direct das Hautorgan afficirten, und dieses mit der Harnblase in so nahen consensuellen Verhältnisse stehe: so habe der Arzt auf die Erregung desselben, ein vorzügliches Augenmerk zu richten. Daher er-
 gebe

gebe sich der groſſe Nutzen der warmen Bäder in dem Harnblasenschleimflusse, daher sey warmes Verhalten, besonders der Füſſe und Schenkel, zur Heilung derselben unumgänglich nöthig ¹⁾. Die Wirkſamkeit der warmen Bäder wird durch den Zusatz von aromatischen Kräutern, oder von Holzasche sehr erhöht werden.

In Fällen, wo groſſe Beschwerden beim Harnlassen, ja selbst Harnverhaltung von Krampf, angeschwollenen Gefäſſen, oder von der Menge und Zähigkeit des in der Harnblase abgeſonderten Schleims statt finden, wird man nur allein von der Anwendung eines Catheters augenblickliche Hülfe erwarten können, aber man wende ihn nur im Nothfalle und mit Behutsamkeit an, indem man sonst durch mechanischen Reiz dieses Instruments Nachtheil verursachen kann.

D. Zu denjenigen Mitteln, welche fähig sind das unterdrückte Wirkungsvermögen der leidenden Organe zu heben und zu seinem Normalgrad zurückzuführen, gehören tonische Mittel, von denen man einigen eine eigenthümliche Wirkung auf die specifische Reizbarkeit der Harnblase zugestehen muß. Unter ihnen befinden sich einige, die wegen ihrer zusammenziehenden Eigenschaft fähig sind, die abnorm erhöhte Reizbarkeit der Harnblase, vorzüglich ihrer Drüſen und aushauchenden Gefäſſe, herabzustimmen, aber ihrer übrigen flüchtigen Bestandtheile wegen, bey dem in dieser Krankheit statt findenden hohen Stand der Reizbarkeit der Harnblase nicht zu früh angewendet werden dürfen, sondern erst

1) a. a. O. p. 78. T 2 als-

alsdann berücksichtigt werden müssen, wann die Reizbarkeit der leidenden Organe ihrem Normalpunkt ziemlich nahe gebracht worden ist, weil man im Nichtbeobachtungsfall dieser Regel die peinigenden Zufälle des Harnblasenschleimflusses beträchtlich vermehrt. Es ist unmöglich, genau den Zeitpunkt anzugeben, wann diese Mittel mit Sicherheit und gutem Erfolg anzuwenden sind, sondern es muß dies immer der Beurtheilung des Arztes anheim gestellt bleiben. Am sichersten wird man sich ihrer bedienen, wann die schmerzhaften Zufälle beim Harnlassen gänzlich verschwunden sind. Zu den hier anzuwendenden Mitteln rechne ich:

- a) *Millefolium*. Schaafgarbe ¹⁾). Manche ziehen die Blumenbüschel (Summitates s. Flores) vor, andere geben dem Kraute (Herba Millefolii) den Vorzug. Jene sollen reizender, gewürzhafter, diese milder und zusammenziehender seyn. Man giebt dieses Mittel entweder im Aufguss zu einigen Quentchen, oder man bedient sich des Extracts, vorausgesetzt, daß dieses gut bereitet sey. Wendet man das letztere an, so kann man sich der Verbindung mit Eisen bedienen, wie sie von Quarin zur Heilung des allzustarken Hämorrhoidalblutflusses in Pillenform (No. 2.) empfiehlt. Ich habe unter den tonischen Mitteln beim Harnblasenschleimfluß, wenn dieser den Charakter des Typhus hatte, immer den Anfang mit dem *Millefolium* machen, und daneben folgendes Mittel gebrauchen lassen.

b)

¹⁾ Trnka von Krzowitz a. a. O. II. B. p. 361. §. 30.
 Reil a. a. O. p. 572. §. 250.

b) *Aqua Calcis vivae* Kalchwasser. Ich liefs dieses Mittel beim Harnblasenschleimfluß zu einigen Unzen einigemal des Tages mit lauer Milch trinken (denn allzuwarmer Milch zerfetzt dasselbe), ohne es jedoch mit dem genommenen Millefolium in Berührung zu bringen, indem das Kalchwasser auch durch dieses Mittel zerfetzt wird.

c) *Hedera terrestris*. Gundermann. Gudelreben. Reil empfiehlt diese Pflanze in dem Harnblasenschleimfluß ¹⁾. Ettmüller, Murray und Jahn halten dieselbe für sehr wirksam in Lungenkrankheiten, obgleich viele Neuere, vorzüglich Cullen, ihr alle Wirksamkeit absprechen. Jahn ist der Meinung, daß sie die Drüsen reize und den Harn treibe ²⁾. Ist dieses der Fall, so wird sie sich auch gewiß wirksam beim Harnblasenschleimfluß beweisen, und sie wurde auch ehemals in Krankheiten des uropoetischen Systems empfohlen ³⁾. Man kann das Kraut der *Hedera terrestris* sehr schicklich im Aufguß mit Millefolium verbinden.

d) *Veronica officinalis*. Ehrenpreis wird ebenfalls von Reil empfohlen ⁴⁾. Obgleich die neuern Ärzte diesem Mittel nur sehr schwache, oder fast gar keine Kräfte zueigenen: so zeigt doch die Beobachtung von Piepenbring, der dasselbe bey einem sechzigjährigen Manne in Steinbeschwer-

1) a. a. O.

2) *Materia medica*, neue Auflage, 1. B. p. 469.

3) Rudbeck resp. Ludenius Diss. de Hedera, Upsal. 1707. Heder Diss. de Hedera, Altorf. 1736.

4) a. a. O.

schwerden drey Jahre lang mit merklicher Linderung anwendete, daß man diesem Mittel Wirkung auf das uropoetische System nicht absprechen könne ¹⁾. Man kann sich der Blätter dieser Pflanze im Aufgusse zu ein Paar Drachmen bedienen, und sie auch mit der *Hedera terrestris* und dem *Millefolio* verbinden.

- e) *Uva ursi*. *Bärentraube*. Das Kraut der Bärentraube wird von Trnka de Krzowitz ²⁾, Reil ³⁾ und Ebers ⁴⁾ vorzüglich empfohlen. Verlangte man ehemals zu viel von diesem Mittel, wenn man glaubte, durch seine Anwendung Steine aufzulösen: so sind im Gegentheil viele neuere Ärzte zu unbillig, wann sie demselben allen Nutzen absprechen. Man wird die Blätter der Bärentraube gewiss in verschiedenen Krankheiten des uropoetischen Systems nützlich finden, wann man nur bey Beurtheilung desselben von dem rechten Gesichtspunkt ausgeht. Sehr richtig bestimmt Gesenius den Werth desselben, wenn er sagt: Da die Bärentraube außer ihrer adstringirenden Eigenschaft specifisch auf die Harnwege wirkt: so kann sie durch Stärkung der Ab- und Aussonderungswerkzeuge des Harns die Schleimerzeugung verhindern, die Reizbarkeit der Theile mindern, und vermittelst der Unterstützung durch häufiges Getränk den Abgang

1) *Pharmacia selecta*, oder Auswahl der besten und wirksamsten Arzneimittel, 2te Aufl. Erf. 1. B. 1796. p. 395.

2) a. a. O. p. 362.

3) a. a. O. p. 572. §. 250.

4) a. a. O. p. 37.

gang des Grieses befördern ¹⁾). Der Verfasser bediente sich der *Bärentraube* einigemal mit Nutzen in dem Harnblasenschleimfluß mit dem Charakter Typhus und dem Charakter der Lähmung mit ausgezeichnetem Vortheil, aber er war beim vorhandenen Charakter Typhus einigemal genöthigt, dies Mittel auszusetzen, und konnte es dann nach Verlauf einiger Zeit wiederum gebrauchen, wann nämlich der hohe Stand der Reizbarkeit der Harnblase beträchtlich vermindert worden war. Bedient man sich in diesen und ähnlichen Fällen des Krautes der *Bärentraube* zu früh, so wird man dadurch die Krankheit verschlimmern, und die peinigenen Zufälle der Harnblase durch Erregung von Krampf in ihrem Halse vermehren, oder, wann sie schon verschwunden waren, wiederum zurückrufen, indem dies Mittel das uropoetische System heftig reizt, und die Harnabsonderung vermehrt. Die Blätter der *Bärentraube* erfordern aber, wenn man sich Nutzen von ihnen versprechen will; einen sehr anhaltenden Gebrauch. Man kann dieselben täglich dreimal oder viermal zu einer halben Drachme oder zweier Scrupeln mit Zucker abgerieben in Pulverform geben, oder in einem heißen Aufguss zu vier Drachmen auf zehn Unzen Wasser, nach Umständen mit Zimmet versetzt, verordnen, wovon alle Stunden ein oder zwey Löffel zu nehmen sind. Man hat empfohlen, die *Bärentraube* mit Kalchwasser zu übergießen, und die-

1) Handbuch der praktischen Heilmittellehre, 2te Auflage, Stendal 1796. p. 506.

diesen Aufguss anzuwenden. Diese Verbindung würde sehr zweckmälsig seyn, wenn das Kalchwasser nicht durch dieselbe zersetzt würde.

f) *Folia recentia et mox siccata Amygdali persicae*. Frische und bald getrocknete Pfirsichblätter werden von Ebers empfohlen, und in die Reihe der eben erwähnten tonischen Mittel gesetzt ¹⁾. Wir begreifen nicht, wie dieses Mittel zu dem erwähnten Zweck empfohlen werden könnte, da die Pfirsichblätter zu den abführenden Mitteln gerechnet werden müssen, und in einigen Gegenden im Aufgusse als Purgiermittel gebraucht werden.

g) *Glandes Quercus tostae*. Geröstete Eicheln mit siedendem Wasser übergossen, werden von Seligmann ²⁾ und Reil ³⁾ empfohlen.

h) *Lignum Campechense, Cortex peruvianus, Cinamomi und Alaun* werden zu dem nämlichen Zweck von eben erwähnten Schriftstellern gerühmt. Die letztern drey Mittel sind auch vom Verfasser mit Nutzen gebraucht worden. Grashuis heilte einen zwanzigjährigen Harnblasenschleimfluß mit einem *Elixir*, das aus *Tinctura Corticis peruviani, Cinamomi und Spiritus Vitrioli* bestand, wovon er täglich einige Tropfen in Regenwasser oftmals nehmen liefs. Der Kranke hielt mit diesem Mittel über ein Jahr an, und seine Krankheit verschwand ganz. Da der Kranke durch Diätfehler sich einige Rückfälle zuzog: so

er-

1) a. a. O. p. 37.

2) Diff. de Haemorrhoidibus albis in universum. Goetting. 1782. § 13. p. 28.

3) a. a. O.

erhielt er bald durch den Gebrauch der vorigen Arznei, oder an ihrer Statt der *Katechutinctur*, seine vorige Gesundheit wieder ¹⁾).

- i) *Martialia*. Eisenmittel werden von Reil ²⁾ und Lentin ³⁾ empfohlen. Der erstere empfiehlt Eisen und eisenhaltige Sauerbrunnen, der letztere das *Oleum Martis* zu fünf bis acht Tropfen in einer Tasse Wasser, nebst dem Driburger Brunnen und Bäder zu gebrauchen. Der Verfasser wendete mit Nutzen *Stahlwein* an, welcher außer dem Eisen *Cortex peruvianus* und *Radix Galangae* enthielt, nebst künstlichen warmen Eisenbädern.

III. Nicht selten hat der *Harnblasenschleimfluß* den Charakter der Lähmung bey alten und bey solchen Personen, die dem Trunke und den Ausschweifungen des Geschlechtstriebes sehr ergeben waren, besonders beim männlichen Geschlecht. Der Verfasser hat diese Krankheit mit dem Charakter Lähmung nicht selten bey alten Soldaten beobachtet, wo sie bisweilen unheilbar war, oder nachdem sie geheilt worden, leicht Rückfälle machte, oder nur nach einem sehr anhaltenden Gebrauch von Arzneimitteln, endlich ganz gehoben wurde. Die peinigenen Zufälle beim Harnlassen, die Harnverhaltung und die Schmerzen entstehen unter diesen Umständen nur dann, wenn die Harnausleerung durch die Menge und Zähig-

1) Versuch über die Kolik von Poitou in (Kühn) gesammelten wichtigen Schriften zur Erkenntniß und Behandlung der Bleikolik, Leipzig 1784. p. 272. 273.

2) a. a. O.

3) Krankheiten der Harnblase der Alten im III. B. seiner Beiträge zur ausübenden Arzneiwissenschaft, p. 43.

Zähigkeit des Schleims behindert wird, und der angesammelte, zurückgehaltene Harn durch Annahme einer abnormen Mischung die Harnblase reizt. Seltener wirkten hier zur Hervorbringung der Harnverhaltung angeschwollene Gefäße, und noch seltener Krämpfe. Reizlosigkeit und Schwäche des Wirkungsvermögens verrathen sich unter diesen Umständen im ganzen Organismus, und ganz vorzüglich in der Harnblase, daher auch hier der Catheter zur Entfernung des verstopfenden Schleims mit mehrerer Dreistigkeit und minderen Beschwerden angewendet werden kann. Um dem Charakter der Lähmung bey dieser Krankheit gehörig zu begegnen, muß das Bestreben des Arztes dahin gerichtet seyn; *sowohl die Reizbarkeit, als das Wirkungsvermögen zu erhöhen, und beide zu ihrem Normalgrad zurückzuführen.* Zu Erreichung dieser Absicht kann man alle die zur Bekämpfung des Charakters Typhus empfohlenen Mittel, sowohl die reizenden als tonischen (mit Ausnahme der antagonistisch wirkenden Mittel, welche hier schaden würden) in größeren Gaben, so wie auch die Einspritzungen durch die Harnröhre in die Harnblase mit mehr Dreistigkeit anwenden. Man fange hier mit größeren Gaben an, und steige zu geringeren herab. Die Wirkungen der mehr auf die specifische Reizbarkeit der leidenden Organe gerichteten Mittel, werden in dem gegenwärtigen Falle, durch Anwendung solcher Mittel, welche auf die Reizbarkeit des ganzen Organismus wirken, als Camphor, Naphthen, Phosphorus, Flores Arnicae und reichliche Gaben des Cortex peruvianus, oder

oder andere ihm ähnlich wirkender Mittel des Pflanzenreichs, kräftig unterstützt. Der Verfasser behandelte einst, wie er vorher erwähnte, einen alten Maurer, der ehemals als Soldat vielen Strapazen des Krieges ausgesetzt war, sich dabey dem Brandtwein trinken und Ausschweifungen des Geschlechtstriebes ziemlich ergeben hatte, und die Ausübung beider Laster bis in sein Alter fortsetzte, wodurch denn seine an sich sehr feste Gesundheit in dem Grade litte, daß er von einem unwillkührlichen Harnabgang in minderm, und einem Harnblasenschleimfluß in sehr hohem Grade befallen wurde, welche beide abnorme Zustände genau mit einander abwechselten, so, daß wenn die eine Krankheit vorhanden war, die andere auf eine Zeit lang schwieg. Durch Anwendung eines Aufgusses der *Blätter der Bärentraube*, durch den Gebrauch der *Phosphornaphtbe*, wovon er alle Stunden zwanzig Tropfen in einem Löffel eines wässerigen sehr concentrirten Aufgusses der *Florum Arnicae* nehmen ließ, und durch den innerlichen Gebrauch der Canthariden (No. 3.) wurde der Kranke von beiden Übeln befreiet, indem außer den genannten innern Mitteln, Einspritzungen einer Abkochung der *Blätter der Bärentraube* und der *Galläpfel*, fleißig durch die Harnröhre in die Harnblase angewendet wurden.

Was die Lebensordnung in dieser Krankheit anbelangt, so ist hier folgendes zu beobachten: Beim Harnblasenschleimfluß mit Charakter Synocha muß der Kranke wenig genießen, und noch weniger trinken. Seine Speisen wähle er aus dem Pflanzenreiche, und zwar
fol-

solche, die so wenig als möglich nähren. Sein Getränk sey dünn, schleimig und bestehe z. B. in einer Abkochung von Gerste, oder in einer dünnen Mandelmilch u. dgl. Der Kranke muß, wie gesagt, so wenig als möglich trinken, damit bey ihm wenig Harn abgesondert werde, indem der in der Harnblase angesammelte Harn nothwendig als Reiz auf die Harnblase wirkt. In der nämlichen Absicht vermeide er auch solche Pflanzenspeisen, welche auf Vermehrung der Harnabsonderung wirken, als z. B. Brunnenkresse, Spargel; Merrettig, Senf, Körbel, Peterilie, Zwiebeln u. dgl. Der Kranke verhalte sich so ruhig als möglich, und vermeide eine kalte und zu warme Temperatur. — Hat die Krankheit den Charakter des Typhus, so halte sich der Kranke mehr an eine gut und leicht nährende Fleischkost, vermeide aber alle Salzische, als Hering, Sardellen u. dgl., esse kein Pökelfleisch und keinen Schinken, alle seine Speisen lasse er wenig salzen, er vermeide alle die Harnabsonderung vermehrenden Speisen und Getränke, er vermeide es, sich heftig zu bewegen, und unterlasse daher das Tanzen und Reiten, und jede Befriedigung des Geschlechtstriebes. Das gewöhnliche Getränk des Kranken bestehe entweder in Kalchwasser mit Milch, oder in Alaunmolken, oder in Pomeranzenmolken, welche aus frischen sauern Pomeranzen bereitet wird, indem man diese in Stücken zerschnitten mit der Milch kochen läßt, oder man nimmt kleine unreife Pomeranzen, zerstößt sie gröblich und läßt sie mit der Milch kochen. Sollten sich die Molken nicht abscheiden

den lassen: so schüttet man noch ein Weinglas Franzwein hinzu. Ist aber dem Kranken das Bier ein unentbehrlich Getränk geworden: so trinke er, aber mäßig, ein gutes bitteres Bier, welches gut ausgegohren und nicht mit Wacholder versetzt ist, durch welchen Zusatz es eine die Harnabsonderung vermehrende Eigenschaft erhält. Als Frühstück können ein Paar Tassen Kaffee mit Milch oder mit ein Paar Löffelchen Arrak vermischt, getrunken werden, und während der Mahlzeit wird es dem Kranken Nutzen gewähren, wann er zwey Gläser Bischoff, oder einige Gläser guten rothen Wein, als Burgunder, Medok, oder ähnliche Weine trinke, nachdem er mehr oder weniger an den Wein gewöhnt ist. Diese jezt vorgeschriebene Lebensordnung beim vorhandenen Charakter des Typhus, paßt aber ohne alle Einschränkung nur dann, wenn dieser Krankheitscharakter in einem bedeutenderem Grade vorhanden ist. Hat die Krankheit den Charakter Typhus im minderen Grade, und ist der vorhandene hohe Grad der Reizbarkeit, durch Anwendung eines passenden Heilverfahrens, schon ziemlich herabgestimmt und dem Normalgrade nahe gebracht, so braucht der Arzt, in Hinsicht der Zulassung solcher Speisen und Getränke, welche die Harnabsonderung befördern, weniger ängstlich zu seyn, sondern es müssen unter solchen Umständen dergleichen Nahrungsmittel, welche Einfluss auf die eigenthümliche Reizbarkeit des uropoetischen Systems haben, nicht nur unschädlich, sondern vielmehr von Nutzen seyn, da man ja zur Beseitigung ei-

nes

nes solchen abnormen Zustandes Arzneimittel anwendet, welche Einfluss auf die eigenthümliche Reizbarkeit des uropoetischen Systems äußern, und eben dadurch sich als Heilmittel der in Rede stehenden Krankheit offenbaren. Es scheint mir daher ein Widerspruch darin zu liegen, wenn Reil beim Harnblasenschleimfluß alle harntreibende Nahrungsmittel und Arzneien für schädlich ausgiebt ¹⁾, und gleichwohl die *Blätter der Bärentraube*, welche die Harnabsonderung ziemlich stark befördern, zur Bekämpfung des Harnblasenschleimflusses, als ein vorzügliches Arzneimittel empfiehlt ²⁾. — Ist der Harnblasenschleimfluß mit dem Charakter der Lähmung verbunden: so ist die nämliche Lebensordnung zu empfehlen, welche bey dem Charakter des Typhus empfohlen wurde, nur daß der Kranke dreister in dem Gebrauch aller reizenden Speisen und Getränke seyn kann, selbst solcher, welche durch ihren Einfluss auf die eigenthümliche Reizbarkeit des uropoetischen Systems die Harnabsonderung befördern, indem dieselben nach unserer Erfahrung sich beim vorhandenen Charakter der Lähmung offenbar nützlich beweisen, wenn man nur durch Anwendung eines Catheters bedacht ist, den Abgang des Harns aus der Harnblase frey zu erhalten. Auch in Hinsicht der Körperbewegung braucht der Kranke beim vorhandenen Charakter der Lähmung weniger ängstlich zu seyn, als beim Charakter Typhus, jedoch hat derselbe auch hier alle anstrengenden,

1) a. a. O. p. 574. §. 251.

2) a. a. O. p. 572. §. 249.

den, heftigen oder gar erschöpfenden Körperbewegungen, und ganz vorzüglich jede Befriedigung des Geschlechtstriebes, zu unterlassen.

Schriftsteller.

Caelius Aurelianus chronic. passion. L. V. Cap. IV. p. 574.

Gregorii Horstii senior. Opera medica T. I. cura *Gregorii Horstii junior*. Norimberg. 1666. Disputat. XIV. de urinis §. 47. p. 307.

Sennert Practica Medicinæ. Witteberg. 1684. §. 8. p. 881.

Fr. Hoffmann Opera T. IV. p. 283.

Langii Praxis medica. Cap. X. de morb. curation. §. 23 p. 57.

Michael Ettmüller Opera omnia. Francofurt. ad Moen. 1688. p. 388 389.

Detharding et Knaudt Diss. de Haemorrhoidibus vesicae mucosæ. Rostoch. 1754. in *Halleri* Diss. ad morborum historiam et curationem facient. T. VII. p. 775.

Lientaud Synopsis universae praxeos medicae. Amstelodam. 1765. P. I. p. 272.

Reich Diss. de Haemorrhoidibus vesicae urinariae rubris et mucosæ. Giefs. 1770.

Seligmann Diss. de Haemorrhoidibus albis in universum. Goetting. 1782. p. 18.

Trnka de Krzowitz Abhandlung über die Haemorrhoidal-krankheit, aus dem Latein. mit Zusätzen von *Knebel*, Bresl., Hirschb. und Lifs. 1798. 2. B. p. 329.

Jo. Parnham Diss. de Cystirrhoea. Edinb. 1772. in Theaur. Diss. Edinburgens. T. III.

van der Haar von dem häufigen Abgange eines Schleims durch den Harn in d. Actis Harlemensibus. T. XVI., und in den Sammlungen auserlesener Abhandlungen für practische Aerzte, II, Th. 1. St.

- Roux* Journal de Medec. T. XCIII. p. 118.
- Gallandat* im X. Bande der Harlemer Abhandl. p. 17.
- Murrays* medicinische Biblioth. III. B. p. 276.
- Bailheron* Journal de Medec. 1782. T. 58. Juillet. p. 42.
und in den Sammlungen auserlesener Abhandlungen
für practische Aerzte, 8. Th. 1. St.
- Reil* Memorabilia clinica. Fasc. II. p. 167.
- Derselbe* über die Erkenntniß und Cur der Fieber, III. B.
p. 558.
- Pinel* philosophische Nosographie, a. d. Franz. überf.
Kopenhagen 1799. 1. Th. p. 174.
- Grashuis* Versuch über die Kolik von Poitou in den ge-
sammelten wichtigen Schriften zur Erkenntniß und Be-
handlung der Bleikolik von *Tronchin*, *Strack*, *Hux-*
ham und *Grashuis*, mit Anmerk. und einem Nachtrage
(von *Kühn*), Leipz. 1784. §. 37. p. 270.
- Dencker* Diss. de Catarrho vesicae. Duisb. 1789.
- Schoenburg* Diss. de Catarrho vesicae. Duisb. 1794.
- Hufeland* Journal der pract. Arzneik. IV. B. p. 673.
- Weikard* medicinisch practisches Handbuch auf Browni-
sche Grundsätze und Erfahrung gegründet, Heilbronn
am Neckar, 2te Aufl. 1798. II. B. p. 363.
- Einige Bemerkungen über den Blasenkatarrh in *Loefflers*
neuelten und nützlichsten practischen Wahrheiten und
Erfahrungen für Aerzte und Wundärzte, Erfurt, 1. B.
1803. p. 629.
- Willibald Schmid* über diejenigen Krankheiten der Harn-
blase, Vorsteherdrüse und Harnröhre (mit Ausnahme
der Blasensteine), denen vorzüglich Männer unterwor-
fen sind, Wien 1806. p. 69.
- Lentin* Beiträge zur ausübenden Arzneiwissenschaft, Leipz.
III. B. 1804. Krankheiten der Harnblase der Alten,
p. 42. 43.

Archiv der practischen Heilkunde für Schlesien und Südpreußen, v. *Zadig* und *Frieße*, Bresl. 1799. I. B. II. St. *Ebers* praesid. *Berens* Diss. de Cyltirrhoea mucosa. Francof. ad Viadr. 1806.

Thomas Brown Geschichte eines Harnblasencatarrhs, der durch adstringirende Einsprützungen in die Harnblase geheilt wurde. In den medicinischen Commentarien von einer Gesellschaft der Aerzte zu Edinburgh, a. d. Engl. überf. von *Diel*, II. Decad. X. B. Altenb. 1797. p. 5.

Cystitis. Inflammatio vesicae urinariae.
Harnblasenentzündung. Entzündung der
Harnblase.

Definition.

Eine Entzündung der Harnblase, die am gewöhnlichsten den Harnblasenhals und die ihm zunächst gelegenen Theile einnimmt, sich aber auch bisweilen über einen größeren oder kleineren Theil der Harnröhre, der innern und äußeren Zeugungsorgane, über die Vorsteherdrüse, über die vordere Wand des Mastdarms, auch wohl über andere nahe gelegene Theile verbreitet, und zu deren Entstehung eine Entzündung der Harnröhre die häufigste Veranlassung giebt.

Zufälle.

Die Verrichtungen der Harnblase sind gestört, indem in den meisten Fällen durch die Gegenwart

Handwörterb. d. Med. Clinica. 2. B.

U

eines sehr heftigen Krampfs in dem Schließmuskel der Harnblase, entweder eine gänzliche Verhaltung des Harns, oder eine erschwerte und außerordentlich schmerzhaft mit einem anhaltenden Drängen und einem Harnblasenzwang (*Tenesmus vesicae*) verbundene Ausleerung desselben vergesellschaftet ist. Aus dieser Ursache beobachtet man oft einen nur tropfenweisen Abgang des Harns, oder eine durch Krampf bewirkte plötzliche Unterbrechung seiner Ausleerung. Alle diese Beschwerden beim Harnlassen sind anhaltend, nie nachlassend, und sobald Nachlassungen derselben entstehen: so ist dies ein Zeichen, daß die Entzündung selbst nachgelassen habe, daher beobachtet man auch keine Veränderung dieser Zufälle durch mancherley Veränderungen der Stellung und Lage des Körpers, wie man sie unter solchen Umständen in der Harnblasensteinkrankheit zu beobachten pflegt. Der ausgeleerte Harn hat ein sehr verschiedenartiges Ansehen, denn man beobachtet ihn entweder fasericht, als wenn Haare oder Schleimfäden in ihm herumschwämmen, oder er ist mit Blut gefärbt, und das Blut in demselben setzt sich klumpenweise zu Boden, sobald der Harn erkaltet ist. Neben diesen Zufällen finden anhaltende, brennende, stechende Schmerzen statt, welche sich in der Schaamgegend und im Mittelfleisch offenbaren, und durch jeden Harndrang, durch jede Körperbewegung vermehrt werden. Durch Anwendung eines Catheters werden diese Schmerzen, die sich nicht allein auf den Ort einschränken, den das leidende Organ einnimmt, sondern sich gewöhnlich über den Umfang des ganzen Unterleibes ausdehnen, ja sich bis
in

in die Harnröhre, die Hoden, die Schenkel und Füße erstrecken, ganz außerordentlich vermehrt, indem zugleich eine Unmöglichkeit statt findet, den Catheter weiter als bis an den Hals der Harnblase zu bringen. Außerdem bemerkt man über der Vereinigung der Schaambeine und im Mittelfleische eine eyrunde, klopfende, rothe und heiß anzufühlende Geschwulst, welche ihren Grund in dem durch die Entzündung vermehrten Umfang der Harnblase hat ¹⁾. Bringt man den Zeigefinger in den Mastdarm, so ergiebt sich, daß die durch die Entzündung geschwollene Harnblase die innere Wand des Mastdarms zusammendrückt, man entdeckt auch oft Geschwülste der Hämorrhoidalgefäße. Diese Zufälle werden von einem sehr hitzigen Fieber begleitet, das entweder mit dem Charakter der Synocha oder des Typhus verbunden ist, und bey dem der Aderschlag meistens hart und sehr gespannt ist. Es zeigen sich noch eine Menge von Zufällen, die aus der Mitleidenheit erklärt werden müssen, in welcher die Harnblase mit den Eingeweiden des Unterleibes, der Brusthöhle, den Hoden, der Harnröhre, und vermöge ihres hohen Grades von Reizbarkeit, mit dem ganzen empfindenden und bewegenden Systeme steht ²⁾. Es entstehen aus dieser Quelle eine mit Poltern verbundene, brennende und schneidende Empfindung im Unterleibe, krampfhafte Unterdrückung der Darm-

U 2

aus-

1) Blancardi Anatomia practica. Cent. II. Obs. 17. Acta Hassniens. 1679. Obs. 121. Bisset Medical Essays and Observations. XII. p. 143.

2) Davidson pr. Meckel Diss. de Consensu partium corporis humani. Hal. 1794. p. 23.

ausleerung, die bis zu einem hohen Grade zunimmt, sehr hartnäckig und mit Stuhlzwang (*Tenesmus intestini recti*) verbunden ist. Es findet entweder Unmöglichkeit statt, dem Kranken Klystiere beizubringen, oder es ist die Anwendung derselben mit vielen Schmerzen für denselben verbunden. Der Kranke hat außerordentliche Beängstigungen, empfindet beträchtliche Hitze im Unterleibe, die bis zu einem sehr hohen Grade steigt. Es findet sich Würgen und Erbrechen ein, Schluchsen, großer Durst, und entblöst sich der Kranke: so empfindet er sogleich einen Schauer über den ganzen Körper ¹⁾. Als Zufälle der Organe der Brusthöhle entsteht Herzklopfen, sehr beschleunigtes Athemholen und krampfhafter Husten. Beim männlichen Geschlecht entstehen Erectionen des Gliedes, und zugleich empfindet der Kranke einen spannenden Schmerz in der Eichel. Beim weiblichen Geschlecht findet Schmerz und Brennen um die Schaam und den Nabel statt. Die Kranken klagen auch über Schmerzen im Nacken ²⁾, sie werden von häufigen Zuckungen befallen, sie leiden an Täuschungen der Empfindungen, bekommen Ohnmachten, reden anhaltend irre, und bey kalten Extremitäten bricht Angstschweiß am ganzen Körper aus. — Diese hier beschriebenen Zufälle offenbaren sich mehr oder weniger, wann die vorhandene Entzündung in einem bedeutenden Grade statt findet, und vorzüglich dann, wann die ganze Harnblase von derselben eingenommen ist.

Man

1) Starke's Handbuch zur Kenntniß und Heilung innerer Krankheiten des menschl. Körpers, 1r Th. p. 327.

2) Daniel Systema Aegritudinum. Lips, 1781. P. I, p. 121.

Man beobachtet aber dies nicht immer, und niemals oder nur höchst selten im Anfange der Krankheit. Meistentheils beschränkt sich die Entzündung nur auf einen Theil der Harnblase, und zwar bald auf diesen, bald auf jenen Theil. Nach der Verschiedenheit des Sitzes der Entzündung, sind denn auch die Zufälle einer vorhandenen Harnblasenentzündung verschieden.

1) Findet die Entzündung am Harnblasenhalse statt, so giebt sich dieselbe vorzüglich durch Schmerzen im Mittelfleische (Perinaeum), welches beträchtlich geschwollen ist, zu erkennen. Es ist unter diesen Umständen der Abgang des Harns erschwert und äußerst schmerzhaft oder völlig behindert, die Harnblase beträchtlich angeschwollen, und Unmöglichkeit vorhanden den Catheter anzuwenden, oder die Anwendung dieses Instruments erregt die fürchterlichsten Schmerzen.

2) Findet die Entzündung auf einer der beiden Seiten der Harnblase statt, so hat dieser Zustand eine Verstopfung der Öffnungen der Harnleiter zur Folge, wodurch nothwendig die Harnausleerung unterdrückt werden muß, ohne daß die Harnblase angelaufen ist. Mit diesen Abnormitäten sind heftige Schmerzen vergelellschaftet, welche den Harnleitern folgen, indem sie nach deren Richtung von unten nach oben bis zu den Nieren hinauf steigen. Bisweilen beobachtet man auch neben diesen Zufällen eine Unempfindlichkeit der Schenkel (Stupor crurum).

3) Findet die Entzündung an der vordern Seite der Harnblase statt, so giebt sich dies durch Er-
re-

regung eines heftigen Schmerzes beim Anfühlen der Harnblasengegend zu erkennen.

- 4) Findet die Entzündung an der hintern Seite der Harnblase statt, so offenbart sich dieses beim männlichen Geschlecht durch Entstehung von Hämorrhoidalzufällen, beim weiblichen Geschlecht hingegen, durch die Zufälle, welche eine Entzündung der Gebärmutter charakterisiren.
- 5) Hat aber die Entzündung im Grunde der Harnblase ihren Sitz, so ist ein beständiger Harnzwang vorhanden, und der kleinste Vorrath von Harn in der Harnblase ist fähig, diesen Drang zum Harnlassen zu erregen, und jede Zusammenziehung der Harnblase ist mit großen Schmerzen verbunden.

Die Entzündung der Harnblase ist entweder eine symptomatische, oder eine idiopathische Krankheit. Idiopathisch kommt die Krankheit bey weitem häufiger vor als symptomatisch. Die Entzündung der Harnblase ist entweder mit dem Charakter *Synocha*, oder mit dem Charakter *Typhus* verbunden. Den Charakter *Synocha* beobachten wir bey jungen robusten Subjekten, welche bey einem ziemlichen Grad von Reizbarkeit viel Wirkungsvermögen besitzen, und auf welche Ursachen wirken, welche gewöhnlich Krankheiten mit dem Charakter *Synocha* hervorzubringen pflegen. Ein Subjekt dieser Art war der vollsaftige Jüngling, der, wie Weikard erzählt, nach einer starken Erhitzung auf einem Spielplatze von einer Harnblasenentzündung befallen wurde, die, nachdem sie von dem Arzte erkannt und mit reizenden Mitteln behandelt

delt worden war, in Brand übergieng ¹⁾. Ein Organ, welches in seinem Normalzustande einen so hohen Grad von Reizbarkeit besitzt als die Harnblase, wird gewiss nicht lange in einem Entzündungszustande beharren, der mit dem Charakter der Synocha verbunden ist, sondern es wird bald entweder durch Überreizung ein Zustand des leidenden Organs eintreten, der den Charakter der Lähmung an sich trägt, oder die vorhandene Entzündung wird den Charakter des Typhus annehmen, welcher Übergang vom Charakter Synocha zum Charakter Typhus, durch übermäßige Anwendung der schwächenden Methode, sehr begünstigt wird, ja selbst bey der grössten Vorsicht, in Rücksicht des Gebrauchs schwächender Mittel, wird der Übergang von der Synocha zum Typhus bey der Harnblasenentzündung statt haben. — Den *Charakter Typhus* hat die Harnblasenentzündung entweder ursprünglich, oder sie nimmt ihn erst in der Folge an, wie eben erwähnt worden ist, nachdem die Entzündung ursprünglich mit dem Charakter Synocha verbunden war. Die Harnblasenentzündung, welche ursprünglich mit dem Charakter des Typhus verbunden ist, kommt wohl häufiger vor, als die mit dem Charakter Synocha, besonders ist dies der Fall, wann die Harnblasenentzündung Subjekte befällt, welche eine Disposition zu Krankheiten von Schwäche haben, wenn sie von allgemein wirkenden Ursachen entsteht, und in ursachlicher Verbindung mit andern chronischen Krankheiten

1) Medicinisch - praktisches Handbuch auf Brownische Grundsätze und Erfahrung gegründet, 2te Aufl, Th. III. P. 414.

heiten steht, die meistens in Schwäche der ganzen Constitution gegründet sind, als Gicht, Hämorrhoiden und Steinkrankheit, oder, wenn sie, wie dies nicht so selten der Fall ist, als Krankheit des höheren Alters vorkommt ¹⁾, wo sie zuweilen chronisch ist ²⁾, und Monate lang dauern kann, wo sie dann bisweilen mit einem sehr gelinden oder gar keinem Fieber verbunden ist. Auf alle Fälle gehört die Harnblasenentzündung zu den seltenen Krankheiten. Selten und fast niemals nimmt die Entzündung gleich Anfangs die ganze Harnblase ein, aber dennoch kann sich die Entzündung nach und nach über die ganze Harnblase verbreiten. Am häufigsten ist der Harnblasenhals entzündet.

Geneigtmachende Ursachen.

Ältere Personen haben eine grössere Geneigtheit zu dieser Krankheit, als Personen im jüngeren und mittleren Alter.

Gelegenheitsursachen.

- 1) Mechanische Reize verschiedener Art, als Harnblasensteine, welche spitzig sind, ein abgebrochener und in die Harnblase gedrungener Theil eines Catheters, Druck, Quetschungen und Erschütterungen der Harnblase von Stößen, Fällen, vom

1) Schmid über diejenigen Krankheiten der Harnblase, Vorsteherdrüse und Harnröhre, denen vorzüglich Männer im höheren Alter ausgesetzt sind, Wien 1806. p. 34.
R. A. Vogel Praelection. academic. d. cognoscend. et curand. c. h. affectib. edit. Tissot. Lausann. P. I. 1789. §. 232 p. 181.

2) Pinel philosophische Krankheitslehre, aus dem Franz. überf., Kopenhagen 1799. I. Th. p. 201.

vom Reiten oder Fahren und andere äußere Gewaltthätigkeiten, besonders bey reizbaren Subjekten und bey angefüllter Harnblase. Unbehutsame Anwendung des Catheters, die Operation des Steinschnitts, des Harnblasenstichs, der Schaambeintrennung, gewaltsame Entbindung, ein Harnblasenbruch, Brüche der Beckenknochen, Zurückbeugung der Gebärmutter ¹⁾, Druck der schwangeren Gebärmutter auf die Harnblase, verhärteter Eiter oder Jauche, die bey Nierengeschwüren in die Harnblase kommt.

- 2) Beinfraß der Beckenknochen, Entzündung der Vorsteherdrüse, der Saamenbläschen, der Harngänge, der Mutterscheide, der Gebärmutter, des Mastdarms, des Mittelfleisches, der Harnröhre, daher ein sehr heftiger Grad der Medorrhoe, besonders ein Fortgang derselben auf die Harnblase, nicht selten Gelegenheit zur Entstehung einer Harnblasenentzündung giebt.
- 3) Hämorrhoiden der Harnblase und Krankheitsversetzungen nach diesem Eingeweide, als z. B. Unterdrückungen einer Medorrhoe in beiden Geschlechtern durch unzweckmäßige örtliche Behandlung, oder durch Erkältung, unterdrückter monatlicher Blutfluß des weiblichen Geschlechts. Unterdrückte Lochien. Unterdrückung des Hämorrhoidalflusses durch unschickliche Behandlung, oder durch Fehler in der Lebensordnung. Unterdrückung der Krätze und anderer Hautkrank-

1) Naumburg in Starks Archiv für die Geburtshülfe, B. 6. p. 382.

krankheiten. Krankheitsverletzung der Gicht nach der Harnblase ¹⁾).

- 4) Erkältung, besonders wenn die Kälte auf die Gegend der Harnblase wirkt. Mißbrauch solcher Mittel, welche auf die eigenthümliche Reizbarkeit des uropoetischen Systems einen besondern Einfluß haben.
- 5) Eine abnorme Vitalität der harnabsondernden Gefäße der Nieren bey alten Leuten, unter welchen Umständen bey ihnen ein Harn abgesondert wird, der von der gewöhnlichen Mischung abweicht, und eine Schärfe annimmt, wodurch er nothwendig, sobald er sich in der Harnblase ansammelt, als Krankheitsreiz auf die Reizbarkeit dieses Organs wirken muß. Im hohen Alter befinden sich beide Faktoren der Vitalität unter ihrem Normalgrad. Dies erhellet aus der Trägheit aller Verrichtungen, und ganz vorzüglich giebt sich dieser Zustand von Schwäche in den Verrichtungen der Harnblase zu erkennen, indem bey alten Leuten die Ausleerung des Harns aus der Harnblase unvollkommener von statten geht, als im jüngeren und mittleren Alter, so, daß derselbe sich länger in der Harnblase verweilt, als dies dem Normalzustande gemäß geschehen sollte. Gesellt sich nun zu diesem Zustande jene vorher erwähnte abnorme Vitalität der harnabsondernden Organe, wodurch ein scharfer Harn abgesondert wird: so muß nothwendig, da schon allein durch das längere Verweilen des Harns in der Harnblase, derselbe von seiner Normalmischung

¹⁾ Lentin Beiträge zur ausübenden! Arzneiwissenschaft, 2te Ausgabe, Leipz. 1. B. 1797. p. 398 — 404.

schung abweicht, und eine Schärfe annimmt, auch die Vitalität der Harnblase verändert, und die Reizbarkeit derselben erhöht werden, wozu auch die Überfüllung der Harnblase durch den Harn, als mechanischer Reiz das ihrige beiträgt, so, daß nun bey dem vorhandenen unterdrücktem Wirkungsvermögen der Harnblase, eine Entzündung dieses Eingeweides, die den Charakter Typhus an sich trägt, leicht entsteht, welche von chronischer Art und oft unheilbar ist, weil es nicht immer in unserer Gewalt steht, die abnorme Vitalität der harnabsondernden Organe zu heben.

Nächste Ursache.

Die nächste Ursache der Entzündung der Harnblase, wenn sie mit dem Charakter *Synocha* verbunden ist, besteht in erhöhter Reizbarkeit und erhöhtem Wirkungsvermögen der Gefäße dieses Eingeweides. Ist aber die Entzündung mit dem Charakter *Typhus* verbunden, so liegt erhöhte Reizbarkeit und unterdrücktes Wirkungsvermögen der Gefäße zum Grunde.

Vorherfagung.

Die Entzündung der Harnblase ist eine sehr gefährliche Krankheit, indem das entzündete Eingeweide schon in seinem Normalzustande einen hohen Grad von Reizbarkeit besitzt, und die Zurückhaltung des Harns, welcher eine abnorme Mischung erleidet, unter solchen Umständen sehr nachtheilig wirkt. Im allgemeinen ist die Entzündung der Harnblase mit dem Charakter *Synocha* leichter zu heilen, als die mit dem Charakter *Typhus*.

phus. Bey einem bedeutenden Grade der Entzündung, und bey einer daher entstehenden hartnäckigen Unterdrückung der Harnausleerung wird die Krankheit sehr bald dadurch gefahrvoll, daß die Harnblase gewaltsam ausgedehnt, und nicht selten die Falte an den Mündungen der Harngänge in einem solchen Grad erschlafft wird, daß der Harn in die Harngänge hinauftritt, wodurch dieselben bis zum Umfang eines Darms ausgedehnt werden, indem wegen eines vorhandenen Krampfs in dem Schließmuskel der Harnblase, die Ausleerung des in derselben angehäuften Harns nicht statt haben kann. Durch diese unter den erwähnten Umständen immer mehr zunehmende Erweiterung der Harnblase wird diese entweder gelähmt, oder die Ausdehnung derselben geht endlich so weit, daß sie plötzlich zerreißt. Auch erfolgt bisweilen durch eine so übermäßige Ausdehnung der Harnblase eine gewaltfame Eröffnung des Urachus, wo denn der Harn seinen Abfluß durch den Nabel nimmt ¹⁾. Nicht selten ist bey einer bedeutenden Ausdehnung der Harnblase eine sehr starke Verdünnung, oft aber auch eine Verdickung ihrer Häute vorhanden. Zuweilen beobachtet man auch, daß das Bauchfell durch eine so enorme Ausdehnung der Harnblase zurückgedrückt wird, so, daß die Harnblase ganz blos unter den Bauchmuskeln liegend durch das Gefühl wahrzunehmen ist, unter

1) Portal i. d. Memoir. de l'acad. des scienc. à Paris à 1770. p. 237. Walter einige Krankheiten der Nieren und Harnblase, untersucht und durch Leichenöffnungen bestätigt, Berlin 1800. §. 56. 57. Voigtels pathologische Anatomie, III. B. p. 346.

unter welchen Umständen der Harn leicht durch die Operation des Bauchstichs ausgeleert werden kann, auch die Möglichkeit der Operation bey einem vorhandenen Harnblasenstein durch Anwendung der hohen Geräthschaft statt findet ¹⁾). Als Folgen einer außerordentlichen Ausdehnung der Harnblase sind auch die Anhänge und Beutel derselben anzusehen ²⁾). Ja, eine so große Ausdehnung kann endlich selbst zuweilen eine Auseinanderweichung der Häute der Harnblase zur Folge haben, so, daß nachher, wie man beobachtet hat, ganze Stücke derselben mit dem Harn abgiengen ³⁾). Je leichter die Gelegenheitsursachen der Harnblasenentzündung entfernt werden können, desto geringeren Schwierigkeiten ist die Zertheilung der Entzündung unterworfen. Auch hängt die grössere oder geringere Möglichkeit der Zertheilung von dem höheren oder geringeren Grade der Entzündung ab, es habe nun dieselbe den Charakter Synocha oder Typhus. Die Harnblasenentzündung kann einen sehr verschiedenartigen Ausgang haben, sie kann sich endigen:

I. Durch *Zertheilung*, und dieses ist der wünschenswerthe Ausgang. Unter diesen Umständen neh-

1) Sprengel Handbuch der Pathologie, 3te Aufl. Leipz. 1807. p. 425. §. 352.

2) Sprengel a. a. O. I. Th. §. 652. p. 409. de Brocke de vesicae urinae appendicibus. Argentor. 1754. Johnstone Mem. of the med. soc. of Lond. V. III. 1792.

3) Willisius Diss. de Urinis Cap. V. Ruysch Adversar. anatomic. Dec. II. no. 9. Rouhault Hist. del'acad. Royal des Scienc. Ann. 1714. obs. 1. Conradi Handbuch der pathologischen Anatomie, Hannover 1796 p. 268

nehmen die Zufälle in dem Verhältnisse ab, als sie vorher zugenommen hatten. Meistentheils ist damit eine vermehrte Ausleerung durch einen häufigen gleichmälsig über den Körper verbreiteten dampfenden Schweiß und durch den Harn verbunden, und in letzterem beobachtet man einen häufigen, weissen, eiterähnlichen, bisweilen äusserst zähen Bodensatz. Auch folgt die Zertheilung der Entzündung schnell, als Folge einer plötzlich auf der Oberfläche des Körpers sich zeigenden und nicht wieder verschwindenden Rose, unter welchen Umständen die Geschwulst des entzündeten Organs abnimmt und dieselbe weicher wird, auch das Fieber sich vermindert und freie Ausleerung des Harns stattfindet ¹⁾. Bey gichtischen Personen verschwindet manchmal die Harnblasenentzündung plötzlich, wann ein Anfall von Gicht die Extremitäten befällt, oder die Verrichtungen eines andern Organs in einem vorzüglichen Grade abnorm werden ²⁾. Endlich kann auch die Entzündung durch eine vermehrte Schleimabsonderung auf der innern Haut allmählig, in Rücksicht ihrer Zufälle, erleichtert werden ³⁾. Einem entstehenden Hämorrhoidalblutfluss können wir bey einer vorhandenen Harnblasenentzündung nur dann kritischen Gehalt zugestehen, wann die Ent-

1) Frank Epitome de curandis hominum morbis, L. II. § 267. p. 308.

2) Schmid a. a. O. p. 48.

3) Fordyce Anfangsgründe der theoretischen und praktischen Arzneiwissenschaft, nach der 6ten Ausgabe, a. d. Engl. überf. von Michaelis, Breslau 1797. p. 192.

Entzündung in einem ursachlichen Verhältnisse mit jenem stand, so, daß diese eine unmittelbare Folge der Unterdrückung derselben war, oder, wenn die vorhandene Harnblasenentzündung mit dem Charakter Synocha verbunden war, und sich zu diesem Zustand ein Hämorrhoidalblutfluß gesellte, ein, aber gewiß höchst seltenes, Zusammentreffen! — Obgleich bey erfolgender Zertheilung das Fieber, Schmerz und Geschwulst der Harnblase nachlassen, Harn- und Darmausleerung zu ihrem Normalzustand zurückkehren: so bleibt doch häufig eine abnorme Vitalität der Harnblase zurück, die entweder den Charakter Typhus oder Lähmung an sich trägt, die Entzündung der Harnblase habe nun ursprünglich den Charakter Synocha oder Typhus gehabt. Die Harnblase bleibt unter solchen Umständen bisweilen noch lange einigermaßen angeschwollen, und dieser Zustand verursacht, daß der Kranke den Harn nicht gehörig halten, und nicht gehörig lassen kann, wobey derselbe entweder wider Willen abgeht, oder wenigstens ist der Kranke nicht lange im Stande ihn zu halten ¹⁾. Die Zertheilung der Entzündung erfolgt am häufigsten dann, wann sie von vorübergehenden zufälligen Gelegenheitsursachen abhängt. Die Normalität ihrer Verrichtungen wird dann, wenn sie nämlich hitziger Art ist, in mehrerem oder minderm Grade mit dem neunten Tage, oder auch wohl etwas später hergestellt.

II. *Durch Verwachsung mit benachbarten Organen.* Eine solche Verwachsung ist stets Folge vorhergegan-

1) Bisset a. a. O. p. 144. 145.

gangener Durchschwitzung gerinnbarer Lymphe auf der äußern Oberfläche der Harnblase, nach einer vorhergegangenen oberflächlichen Entzündung derselben. Nachdem die Entzündung verschwunden ist, bleiben nicht selten dergleichen Verwachsungen zurück, durch welche die Harnblase mehr oder weniger mit benachbarten Organen verbunden wird, beim weiblichen Geschlecht mit der Gebärmutter, beim männlichen mit dem Mastdarm ¹⁾. Durch dergleichen Verwachsungen der Harnblase mit benachbarten Organen, wird derselben bisweilen das Vermögen benommen, den Harn gehörig auszuleeren, wo sich dann derselbe anhäuft, und diese Anfüllung kann bis zu einem solchen Grade steigen, daß die Harnblase zerreißt, und sich der Harn in die Bauchhöhle ergießt, welches nothwendig tödtliche Folgen haben muß ²⁾.

III. *Durch Vereiterung.* Dieser Ausgang der Harnblasenentzündung ist nicht ungewöhnlich ³⁾, und nach Sprengels Meinung ⁴⁾ lassen sich hierdurch

1) Baillie Anatomie des krankhaften Baues, a. d. Engl. mit Zusätzen von Soemmering, p. 124.

2) Johnstone in Mem. of the med. Soc. of London, V. III. Lond. 1792.

3) Sylvius de la Boe Diff. de Inflammatione et ulcere vesicae. L. B. 1668. Hartmann Diff. de ulcerosis mesenterii et vesicae urinariae corruptionibus. Francof. 1773. Ysermann Diff. de Vesica urinaria ejusque ulcere. L. B. 1763. Pohl de Abscessu vesicae urinariae et intestini coli. Lips. 1777. Gumpert Diff. de Inflammatione membranarum mucosarum. Francof. ad Viadr. 1808. p. 34. Merk von einem Eitergeschwüre in den Harnwegen in Blumenbachs Bibliothek, B. I. 1784.

4) a. 2. O. II. Th. §. 355. p. 425.

durch die Erzählungen der alten Ärzte von einer Krätze der Harnblase erklären ¹⁾. Alte Leute werden nicht selten von freissenden und nagen- den Schmerzen in der Harnblase befallen, welche denjenigen Schmerzen ähneln, die eine Folge der Harnblasensteinkrankheit sind, nur daß meistens jene Schmerzen von einem Zehrfieber begleitet sind. Die übrigen Zufälle bey Vereiterung der Harnblase sind die nämlichen, welche bey der Harnblasensteinkrankheit gegenwärtig sind, denn es findet hier ebenfalls eine Unterdrückung oder Erschwerung des Harnlassens statt, welche in Krämpfen ihren Grund hat. Einige Zeit darauf zeigt sich bey solchen Kranken ein Abgang haarähnlicher Körper, oder ein Abgang von Blut mit kleienähnlichen Pusteln vermischt, durch die Harnwege, begleitet von den heftigsten Schmerzen. Man beobachtet einen solchen kleienartigen Abgang mit dem Harn auch zuweilen in manchen chronischen Krankheiten, in Wechselfiebern, bey welchen zugleich das uropoetische System vorzüglich mitleidet, und in einigen Krankheiten der Gefäße des Unterleibes. Unter diesen Umständen beobachtet man aber weder besondere vorhergehende Schmerzen in der Harnblase, noch eine durch Krämpfe bewirkte Unterdrückung der Harnausleerung. Durch dergleichen Vereiterungen kann, wie Baillie sagt, ob es gleich sehr selten geschieht, die ganze innere Haut der Harnblase zerstört werden, so, daß ihre Muskelfasern so entblößt erscheinen, als

1) Hippocratis Aphorism. IV. 77.

als wenn sie mit vielem Fleiß präparirt worden wären ¹⁾. In demjenigen Fall, in welchem sich Baillie erinnert diesen Proceß am vollständigsten gesehen zu haben, war die Harnblase fast gänzlich mit scrofulösem Eiter angefüllt. Dieses hatte genau das nämliche Ansehen, als wenn eine scrofulöse Saugaderdrüse eitert, und mit dem Eiter war eine dickliche weiße Materie vermischt. Morgagni beobachtete einen dem angeführten Falle nicht unähnlichen; Scheide und Harnblase waren durch vielen, dicken stinkenden Eiter so angegriffen, daß ihre innere Haut, sobald man mit einem Messer das Eiter zu entfernen bemüht war, sich von der darunter liegenden Haut absonderte ²⁾. Clifton Winttingham lehrt, daß, wenn ein Geschwür in den Nieren vorhanden ist, die Materie, welche sich in dem ausgeleerten Harn zu Boden senkt, gemeiniglich dem wahren Eiter ähnlich sehe, sey aber das Geschwür in der Harnblase befindlich, so sey der Bodensatz nicht bloß eiterartig, sondern vielmehr sehr klebrig, zähe und schwer ³⁾. Sömmerring ⁴⁾ und andere ⁵⁾ fanden diese Bemerkung bestätigt. Einen merkwürdigen Fall von Eiterung der Harnblase beobachtete Wichmann, indem sich nämlich das Eiter zwischen den Häuten derselben befand, wobey zugleich an der rechten Seite dieses Eingeweides nahe am

Grun-

1) a. a. O. p. 175.

2) de sedibus et causis morborum. L. I. Epist. 66. §. 2.

3) Commentarii de morbis quibusdam. 318.

4) Baillie a. a. O. p. 176. d. N. 384.

5) Merk in Blumenbachs medicinischer Bibliothek, 1r B. p. 249.

Gründe in einer kleinen Entfernung von Mittelfleische, sich ein Riss zeigte, wodurch zwey Finger eingebracht werden konnten ¹⁾. Das Eiter kann bey einem vorhandenen Harnblasengeschwüre verschiedene Auswege nehmen:

- a) Kann dasselbe durch das Bauchfell dringen, in die Bauchhöhle gelangen, und auf diese Art eine eiterige Bauchwasserfucht (*Ascites purulenta*) hervorbringen. Fälle dieser Art beobachteten Tulp²⁾, Lieutaud³⁾, Nekeren⁴⁾ und Walter⁵⁾. Auf dem nämlichen Wege als das Eiter, dringt unter solchen Umständen auch der Harn in die Bauchhöhle, und bewirkt allgemeine Entzündung des Bauchfells ⁶⁾.
- b) Das Eiter bahnt sich bisweilen, indem es die Wände der Harnblase zerfrisst, einen Weg in den Mastdarm, daher schon bisweilen beobachtet wurde, daß Harnblasensteine durch den Mastdarm abgiengen, so wie es auf die nämliche Art geschahe, daß Darmkoth in die Harnblase kam und durch die Harnwege abgieng ⁷⁾.
- c) Kann sich das Eiter beim weiblichen Geschlecht einen Weg aus der Harnblase in die Mutterscheide bahnen, und durch diesen nebst dem Harn einen Abgang nehmen.

X 2

d)

- 1) Ideen zur Diagnostik, B. III. p. 44.
- 2) Observation. medic. L. III. C. II. p. 183.
- 3) Hist. anatom. medic. L. I. Sect. XI. T. I. p. 374.
- 4) Observation. medic. chirurg. Amstelod. 1682.
- 5) Anatomisches Museum, gesammelt von J. G. Walter und beschrieben von F. A. Walter, Berlin I. B. p. 62.
- 6) Baillie a. a. O. p. 175.
- 7) Blancardi Anatomia practica. II. 17.

d) Auch kann das Eiter, nachdem es die Wände der Harnblase durchfräsen hat, in das Zellgewebe dringen, und von da äußerlich durch das Mittelfleisch, nachdem es die hier gelegenen Theile zerstört hat, einen Ausweg nehmen und ein Hohlgeschwür bilden ¹⁾, welches besonders der Fall bey Entzündung des Halses der Harnblase ist.

e) Endlich kann das Eiter, wenn es sich nicht einen Ausweg nach aussen bahnt, in die Beckenhöhle sich ergießen. Unter solchen Umständen stirbt der Kranke entweder an einer neuen Entzündung, oder an einer Auszehrung.

IV. *Durch Verhärtung.* Dergleichen Verhärtungen sind Folgen vorhergegangener Durchschwitzungen gerinnbarer Lymphe, theils auf der Oberfläche, theils in das Zellgewebe. Die erstere Art, die eigentliche Durchschwitzung (*Transsudatio proprie sic dicta*) giebt auch häufig Gelegenheit zur Entstehung von Verwachsungen, wie dies vorher angeführt worden ist. Die zweite Art von Durchschwitzung veranlasst aber stets Verhärtung der Harnblase, welche dann häufig Brand und bösartige Geschwüre zur Folge hat, so, daß alle diese abnorme Zustände aus ein und der nämlichen Quelle abstammen ²⁾. So sah Prochaska eine scirrhöse Harnblase mit einer scirrhösen Gebärmutter verwachsen ³⁾. Hottinger beobachtete Verhärtungen der Harnblase,

1) Fordyce a. a. O. p. 194. 8.

2) Gumpert Diff. de Inflammatione membranarum mucosarum Francof. ad Viadr. 1808. §. 7. p. 37.

3) Annotation, academic. Fasc. III, Cap. III, obs. II.

blase, deren Häute die Dicke eines Fingers übertrafen ¹⁾. Lentin sahe eine verdickte Harnblase, deren äußere Membran entzündet, und die mit vielem Eiter und Harn angefüllt war ²⁾. Genfel ³⁾ und Bayer beobachteten ähnliche Fälle, wo nämlich die Harnblase Geschwüre enthielte, und die Häute derselben verdickt waren. Fothergill beobachtete die Harnblase eines Menschen, der häufig von Entzündungen dieses Eingeweides befallen worden war, in einem so abnormen Zustande, daß die Muskelfasern derselben ganz weiß, und von der Dicke und Gestalt der Strohbindel, besonders auf der innern Seite nach dem Halse der Harnblase zu lagen ⁴⁾. Vorzüglich häufig beobachtet man dergleichen Verhärtungen, die auch ohne vorhergegangene Entzündung entstanden seyn können, an dem Halse der Harnblase. Peter Frank gedenkt eines Falles, wo die Harnblase, nachdem ihre Häute auf allen Seiten an Dichtigkeit und Härte zugenommen hatten, zu einer außerordentlichen Masse anwuchsen, und beinahe bis an den Nabel ausgedehnt waren, so, daß sie in einer Frau, von Kunstverständigen für einen Scirrhus der Gebärmutter angesehen wurde ⁵⁾. Hierher gehört auch die ganz eigene endemi-

1) *Miscell. Natur Curios.* Dec. III. Ann. 9 et 10. obs. 32.

2) *Hufelands Journal der praktischen Heilkunde*, B. I. St. 2. p. 192.

3) *Ephemerid Natur Curiosor.* V. III. obs. 122.

4) *Abhandlungen der medicinischen Gesellschaft in London*, Th. I. p. 76.

5) *a. a. O.* §. 267.

demische Entzündung der Harnblase, die bey den Negern in Demerary so häufig beobachtet, in Verhärtung übergeht, und mehrentheils sicher durch Anwendung des Kopaiva-Balsam gehoben wurde ¹⁾. — Dafs eine vorhandene Harnblasenentzündung in Verhärtung übergegangen sey, davon kann man sich durch Untersuchungen durch den Mastdarm und die Mutterscheide überzeugen, wie denn auch die Empfindung einer unangenehmen Schwere an dem Mittelfleische, gestörte Verrichtung der Harnblase, in Betreff der Aufnahme, Aufbewahrung und Ausleerung des Harns, welche sich, je nachdem die Verhärtung bald diesen, bald jenen Theil der Harnblase einnimmt, und je nachdem sie von grösseren oder geringeren Umfang, oder mehrerer oder minderer Bedeutung ist, auf verschiedene Art zu erkennen giebt. Bey vorhandener Verhärtung des Halses der Harnblase findet bald eine Unterdrückung der Harnausleerung, bald eine unwillkührliche Harnausleerung, bald aber finden diese beiden Abnormitäten der Verrichtung der Harnblase zu gleicher Zeit statt, wobey stets Gefahr von Lähmung wegen grosser Ausdehnung der Harnblase zu befürchten ist. Bey etwas bedeutenden Verhärtungen der Harnblase findet stets ein Zustand einiger Lähmung dieses Organs statt, indem dasselbe nicht im Stande ist, sich seiner Normalität nach zusammenzuziehen. Zu-

1) Macbeth von einem unter den Negern in Demerary gewöhnlichen sonderbaren Fehler in den Harnorganen i. d. Medic. Commentar, von einer Gesellschaft der Ärzte zu Edinb. a. d. Engl. v. Diel, II. Decad. B. X. n. 2. p. 13.

Zuweilen arten dergleichen Verhärtungen der Harnblase in *den wahren Krebs* aus ¹⁾. Unter solchen Umständen pflegt alsdann eine Gruppe schrecklicher Zufälle zu entstehen, durch welche der arme Kranke fürchterlich gequält wird, indem zuweilen die durch das Krebsgeschwür bewirkten Zerstörungen, sich nicht allein auf die Harnblase einschränken, sondern auch die benachbarten Theile von demselben angegriffen werden, so, daß abwechselnd Darmkoth, Harn und Blähungen durch den Mastdarm, oder die Harnröhre abgehen. Aus der nämlichen Ursache entstehen auch schwammichte Auswüchse in der Harnblase ²⁾. Conradi ist aber der Meinung, daß sich in den Häuten der Harnblase selbst selten ein Scirrhus und Krebs erzeuge. Gemeiniglich werde die Harnblase aber von dieser Krankheit befallen, wann der Mastdarm und die Gebärmutter daran leiden ³⁾.

V. *Durch Erzeugung des Harnblasensteins*, welcher eine nicht seltene Folge vorhergegangener Harnblasenentzündung ist, und ebenfalls zunächst durch Verhärtung von ausgeschwitzter und angehäufter gerinnbarer Lymphe und Schleim in der Harnblase, vorzüglich zwischen ihren Häuten und in ihren Anhängen erzeugt wird.

VI.

1) Scherwen Observations on the diseased and contracted urinary bladder and frequent painfull micturition. London. 1799.

2) Zuber Diss. de morbis Vesicae urinariae. Argentor. 1771. p. 67. Journal de Medecine XXXIX, 341.

3) a. a. O. p. 266, 267.

VI. *Durch Erzeugung einer Wassersucht der Harnblase (Hydrops vesicae urinariae).* Sie ist ebenfalls die Folge von Durchschwitzung seröser Feuchtigkeiten, und der Anhäufung derselben zwischen den Wänden der Harnblase. Auch können eigene zur Ansammlung des Wassers gebildete Säcke und Blasen entstehen ¹⁾. Fynny erzählt ein Beispiel von Wasserblasen, die mit dem Harn einer Frau abgiengen ²⁾.

VII. *Durch Zurücklassung einer Lähmung der Harnblase, vorzüglich des Schließmuskels (Sphincter vesicae urinariae) derselben, wodurch die höchst lästige Krankheit entsteht, die man mit dem Namen der Unenthaltbarkeit des Harns (Incontinentia urinae) belegt.* Ich finde diesen Ausgang der Harnblasenentzündung in Lähmung der Harnblase von keinem Schriftsteller erwähnt, aber ich habe diese Krankheit selbst bey einem alten Krieger beobachtet, der an wiederholter Harnblasenentzündung litten, welche eine Folge zurückgetretener Gicht war. Die Entzündung wurde zwar gehoben, aber es blieb zuletzt eine unheilbare Unenthaltbarkeit des Harns zurück, die in nichts anderem als in einer Lähmung der Harnblase ihren Grund hatte, denn als nach Verlauf von beinahe einem Jahre der Greis an einer Lungenentzündung starb, zeigte die Leichenöffnung keine andere Abnormität der Harnblase und ihres Schließ-

mus-

1) Baldinger neues Magazin für Ärzte, B. IV. p. 493. Philosoph. transact. I. 186. 188. Medic. obs. and inquir. III. 146.

2) Memoires of the London Medical Society V. II. 1789. Article 42.

muskels, als einen außerordentlichen Zustand von Schlaffheit in beiden.

VIII. *Durch Brand.* Dieser Ausgang der Harnblasenentzündung ist der häufigste ¹⁾, und ist tödtlich. Gewöhnlich ist der Brand die unmittelbare Folge der Entzündung, zuweilen aber wird er auch durch Zerreißung, als Folge einer zu starken Ausdehnung der Harnblase, veranlaßt, wenn nicht der Kranke früher an Convulsionen stirbt. Unter solchen Umständen pflegen die gewöhnlichen Zufälle des innern Brandes gegenwärtig zu seyn. Selbst alsdann, wenn die vorhandene Harnblasenentzündung in Eiterung übergegangen ist, kann sich noch Brand einfinden ²⁾. Es entsteht der Brand der Harnblase bey alten Leuten zuweilen von selbst, wie der Sphacelus an den äußern Gliedmaßen, und ist daher ausschließend eine Krankheit des Greisenalters, besonders solcher Subjekte, welche der Schwelgerey ergeben waren, solcher, die lange Zeit an der sogenannten unregelmäßigen atonischen Gicht litten. Unter diesen Umständen gehen entweder heftige Schmerzen in der Harnblasengegend voraus, in andern Fällen hat der Kranke nie ein schmerzhaftes Gefühl gehabt, und den unwillkührlichen Harnabgang, der am Ende der Krankheit sich einzufinden pflegt, abgerechnet, offenbaren sich gar keine Abweichungen der Verrichtungen der Harnblase von ihrem Normalzustande, so, daß erst die Leichenöffnungen Licht über

1) Fabricius v. Hilden de lithotomia vesicae. Morgagni a. a. O. Epist. XL. §. 24. Epist. XLI, §. 20.

2) Breslauer Versuche, XXXI. p. 204.

über den vorhanden gewesenen Zustand geben. Vor dem Tode erscheinen alle Zufälle des bösartigsten Typhus, als schnelles Sinken der Kräfte, beständige Kälte oder Wärme der äussern Theile bey Empfindung innerer Kälte, anhaltende Schlafsucht, und kleiner unordentlicher Ader Schlag ¹⁾. Findet der Übergang der Harnblasenentzündung in Brand statt, so sind die Häute derselben schwärzlich und mürbe. Monteggia ²⁾ beobachtete öfter nach Harnverhaltungen bey Leichenöffnung eine besondere Art Brand, der nach seiner Meinung mit der Putrescenz der Gebärmutter, die Boer zu Wien beschrieb ³⁾, viel ähnliches habe. Diese Art von Brand der Harnblase komme ziemlich häufig bey alten Leuten vor, welche mit der Harnverhaltung befallen sind, und nehme stets einen tödtlichen Ausgang. Das Übel be falle meistens nur die innere Oberfläche der Harnblase.

Behandlung.

Was die Behandlung der Harnblasenentzündung anbelangt, so hat man, um die Heilung dieser Krankheit zu bewirken, bey derselben folgende zwey Anzeigen zu erfüllen:

A. *Suche man die Ursachen zu entfernen, welche zur Entstehung der Entzündung Gelegenheit gaben, wenn nämlich dieselben, nachdem sie die Krankheit erregt haben, noch einzuwirken fortfabren.*

B.

3) Schmid a. a. O. §. 29. p. 106. 107.

4) Annotazioni pratiche sopra i mali venerei. Mediolani 1794.

5) Abhandlungen und Versuche geburtshülfflichen Inhalts, Wien Th. III.

- B. Beseitige man einen sehr dringenden Zufall der Krankheit, nämlich die abnorme und bis zu einem hohen Grad steigende Ansammlung von Harn in der Harnblase.
- C. Sey man bemüht, die abnorme Vitalität des kranken Organs auf ihren Normalgrad zurückzuführen.
- D. Suche man die Nachkrankheiten, als Folgen der Harnblasenentzündung, zu heben.
1. Durch mögliche Entfernung derjenigen Ursachen, welche zur Entstehung der Harnblasenentzündung Gelegenheit gaben, erfüllen wir die erste Anzeige. Hat eine übel behandelte Medorrhoe zur Entstehung derselben Gelegenheit gegeben: so muß man zunächst so verfahren, wie in dem Abschnitt, welcher die Medorrhoe zum Gegenstand hat, angegeben werden wird. — Ist eine vorhandene Harnblasenentzündung Folge einer mechanischen Verletzung der Harnblase, so muß hier zunächst diese Verletzung berücksichtigt, und so verfahren werden, als die Chirurgie es angiebt. — Eine zurückgebogene Gebärmutter als Gelegenheitsursache, muß sobald als möglich, nach Richters Methode, reponirt werden. — Canthariden als Gelegenheitsursache machen den reichlichen Gebrauch der Emulsionen, schleimiger Getränke und des Camphers, als eines specifisch auf das Harnsystem wirkenden Mittels, wie auch die Anwendung anderer als Gegenreize auf diese Organe sich äussernden Mittel, als des Opiums und des Extracts des Hyoscyamus nöthig. Auch werden hier warme Bäder und Breiumschläge auf die Harnblasengegend gelegt von Nutzen seyn. — Steine in der Harnblase erfordern ebenfalls die Anwen-

wendung von Opium, von Emulsionen, von schleimigen Getränken und von Bädern zur Linderung der durch sie hervorgebrachten Zufälle. — Unterdrückte Gicht als Gelegenheitsursache, muß, wo möglich, zurückgerufen werden, und zwar durch Anwendung von Senfteigen und Einreibungen reizender Salben auf die Stelle, wo sich vorher die Gicht äußerte, oder es müssen diese Mittel auf die Gegend der Harnblase angewendet werden, um durch sie einen Gegenreiz zu machen. Innerlich sind unter diesen Umständen Campher, besonders die *Naphtha camphorata* und warme Bäder anzuwenden, doch findet die Anwendung dieser innern Reizmittel nur dann statt, wann die durch unterdrückte Gicht erregte Entzündung der Harnblase den Charakter Typhus hat. — Gab Unterdrückung von Hämorrhoiden Anlaß zur Entstehung der Harnblasenentzündung, so setze man Blutigel an den Mastdarm, wende Dampfbäder an, und verfähre so, als man, wie in Zukunft angegeben werden soll, verfahren muß, um einen unterdrückten Hämorrhoidalblutfluß herzustellen.

II. Die Erfüllung der zweiten Anzeige nämlich die Entleerung des angehäuften Harns in der Harnblase macht eine große Hauptsache der Heilung der Harnblasenentzündung aus, und ist von so großer Wichtigkeit, daß sie bey der Behandlung der Harnblasenentzündung zuerst berücksichtigt werden muß, wenn man zugleich bemüht ist, der Erfüllung der ersten Anzeige Genüge zu leisten. Sobald als möglich, und so oft

oft es nöthig ist, suche man daher den angesammelten Harn auszuleeren. Dies geschieht vermittelt eines biegsamen elastischen *Pickelschen Catheters*. Diese Harnausleerung muß jedoch nur allmählich vor sich gehen, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß nach einer zu schnellen Ausleerung aus der entzündeten Harnblase, die vorhandenen Schmerzen beträchtlich vermehrt werden. Man wird den Catheter leichter einbringen können, wenn die vorhandene Entzündung die Wände der Harnblase einnimmt, und der Harnblasenhals frey von Entzündung ist. Unter solchen Umständen ist es aber rathsam, denselben nicht weiter hineinzubringen, als daß seine Spitze nur eben in die Höhle der Harnblase reicht, sonst würde man in Gefahr seyn, die entzündeten Wände der Harnblase zu berühren, und durch Erregung eines beträchtlichen Reizes heftige Schmerzen zu bewirken. Diese Abzapfung des Harns wird so oft wiederholt, als man es nöthig findet. Um nicht immer durch Einbringung des Catheters in die Harnblase neuen Reiz zu erregen, ertheilt Stark den Rath, lieber einen elastischen *Pickelschen Catheter* in der Harnröhre liegen zu lassen ¹⁾. Wir können ihm hierin nicht beistimmen, indem bey der beständigen Gegenwart eines Catheters in der Harnröhre nothwendig ein anhaltender Reiz statt finden muß, da das jedesmalige Einbringen dieses Instruments doch nur einen vorübergehenden Reiz erregt. Ist es
zu

1) Handbuch zur Kenntniss und Heilung innerer Krankheiten des menschlichen Körpers, 1r Th, §. 196. p. 228.

zu spät, oder wegen der vorhandenen Entzündungsgeschwulst des Harnblasenhalses oder des Schließmuskels, unmöglich, den Catheter so weit in die Harnblase zu bringen, um die abnorme Harnansammlung in der Harnblase abzapfen: so ist nichts anders zu thun übrig, als diese Abzapfung durch Anwendung des Harnblasenstichs (Paracentesis s. punctio vesicae urinariae) möglich zu machen. Die Regeln, nach welchen diese Operation unternommen wird, lehrt die Chirurgie ¹⁾. Alle Versuche den Catheter unter solchen Umständen einzubringen, werden durch heftige Reizerregung die Entzündung und die Schmerzen beträchtlich vermehren, daher man nothwendig von Anwendung dieses Instruments abstehe, welches auch bey jedem hohen Grade der Entzündung geschehen muß. Beim weiblichen Geschlecht wird die Abzapfung des angesammelten Harns durch den Catheter meistens leicht gelingen. Einige rathen sogleich den

1) Grilsson pr. Murray Diss. de Paracentes. cystid. urinar. Ups. 1777. i. d. neuen Samml. für Wundärzte, St. 4. Leipz. 1784 p. 159 Bonn anatomische u. chirurgische Bemerkungen über die Harnverhaltung und den Blasenstich, a. d. Holland. Leipz. 1794. Weidon über die verschiedenen Arten des Harnblasenstichs, a. d. Engl. Leipz. 1794. Schmucker chirurgische Wahrnehmung. Th. II. p. 469. Desault auserlesene chirurgische Wahrnehmungen, a. d. Fr. B. IV. Meyer D de Paracentesi vesicae. Erlang. 1798. Palletta della puntura della vesica urinaria in Giornale di Venezia. T. IX. Weigel Ital. Biblioth. II. B. II. St. p. I. Die bekannten chirurgischen Werke von Richter, Arnemann, Bernheim, Bell, Callisen und Sabatier.

den Harnblasenstich zu unternehmen, und die Abzapfung des Harns durch den Catheter in jedem Fall zu unterlassen. Im Fall nicht blos durch mechanische Hindernisse der freie Abgang des Harns aus der Harnblase behindert wird, sondern der eigentliche dynamisch - abnorme Zustand, nämlich die Heftigkeit der Entzündung zur Unterdrückung der Harnausleerung Veranlassung giebt: so kann schon durch Minderung dieses abnorm-dynamischen Zustandes der freiere Abfluß des angesammelten Harns befördert werden, wie dies bald gezeigt werden wird. Oft ist die Einbringung des Catheters in die Harnblase erst dann möglich, wenn dieser dynamisch - abnorme Zustand gemindert ist. Bey anscheinender Unmöglichkeit, den Catheter einzubringen, gelingt es doch nicht selten, wenn man, sobald der Schnabel des Catheters den Harnblasenhals berührt, ein wenig wartet, damit der Krampf, welcher hier gewöhnlich das Instrument aufhält, erst nachgelassen hat, worauf der Catheter leicht in die Harnblase geht.

III. Indem man strebt die abnorme Vitalität des kranken Organs auf ihren Normalpunkt zurückzuführen, bemühe man sich durch Erforschung der der Krankheit vorher gegangenen geneigtmachenden und gelegentlichen Ursachen, und durch Erwägung der gegenwärtigen Krankheitszufälle, den vorhandenen Krankheitscharakter, *Synocha* oder *Typhus* zu bestimmen.

A. Trägt die Harnblasenentzündung den Charakter *Synocha* an sich, so muß unser Bestreben dahin gerichtet seyn:

Beide

Beide Faktoren der Vitalität des kranken Organs, Reizbarkeit und Wirkungsvermögen, welche über ihren Normalgrad erhöht sind, auf den Normalgrad herabzustimmen.

Man erreicht diesen Zweck:

- 1) Durch Anwendung von Blutlassen durch Aderöffnung und durch Blutigel, die man in hinlänglicher Anzahl auf die schmerzhafteste Stelle, nachdem die Haare der Schaamgegend abgeschoren worden sind, und auf das Mittelfleisch anwendet.
- 2) Durch Anwendung erweichender Bähungen auf die schmerzhafteste Gegend, lauwarmer Bäder, häufiger Klystiere aus erweichenden Kräutern mit Öl bereitet, nicht allein in der Absicht, um die erhöhte Vitalität der Harnblase herabzustimmen, sondern auch, um die Ausleerung des Darmkoths so leicht als möglich zu machen, ein Umstand, der bey der Harnblasenentzündung, sie habe den Charakter Synocha oder Typhus, nicht genug berücksichtigt werden kann. Es ist nöthig bey Anwendung der Klystiere eine biegsame nachgebende Röhre dazu zu nehmen, und den Kranken während der Anwendung des Klysters auf dem Bauche mit etwas angezogenen Schenkeln liegen zu lassen, im Fall die Entzündung und Geschwulst den hinteren Theil der Harnblase einnimmt, und die Harnblase in den Mastdarm hervorragen sollte.
- 3) Durch Anwendung der antagonistischen Methode, indem wir reizende Mittel, als Einreibungen von flüchtigen Salben auf die Harnblasengegend des Unterleibes und das Mittelfleisch ver-

veranstalten, Senfteige auf die Gegend des Heiligenbeins legen lassen. Spanische Fliegenpflaster müssen wir hier wegen ihrer specifischen Wirkung auf das Harnsystem widerrathen.

- 4) Durch Anwendung innerer schwächender Mittel, z. B. des Salpeters in Hanffaamenmilch, oder im Aufgusse von Leinsaamen oder andern schleimigen Mitteln. Doch müssen wir uns hüten, harntreibende Neutralsalze als Abführungsmittel anzuwenden, wie denn auch dem Kranken das häufige Trinken zu unterlagen ist, indem durch zu häufiges Trinken die Ansammlung von Harn in der Harnblase befördert wird. Unter allen abführenden Mitteln wird hier das *Ricinusöl* mit Pomeranzensaft die besten Dienste leisten, wie dem Verfasser aus Erfahrung bekannt ist. Man erleichtert nicht nur die Schmerzen des Kranken außerordentlich, sondern trägt auch viel zur Minderung der vorhandenen Entzündung bey, wenn man die Ansammlung von Harn in der Harnblase verhindert. Dies erreicht man am besten durch solche Mittel, welche Schweiß erregen, unter denen der *Spiritus Mindereri*, in Verbindung mit *Roob Sambuci*, oben an steht. Durch Schweißserregung wird die Harnabsonderung beträchtlich vermindert. Aber nur dann, wenn der Charakter Synocha im minderen Grade vorhanden ist, oder sich derselbe schon neigt in den Charakter Typhus überzugehen, dürfen die angegebenen gelinden schweißserregenden Reizmittel angewendet werden.

Das schwächende Verfahren darf aber nicht zu lange fortgesetzt werden, denn der Charakter Synocha wird in einem Eingeweide, als die Harnblase ist, nicht von langer Dauer seyn, sondern unter Anwendung der schwächenden Methode bald in den Charakter Typhus übergehen. Aus diesem Grunde wird man eine Harnblasenentzündung, die anfänglich mit dem Charakter Synocha verbunden war, nicht lange als solche behandeln, sondern nach vorhergegangener schwächender Methode, bald die reizend - stärkende Methode anwenden müssen.

B. Ist die Harnblasenentzündung mit dem Charakter Typhus verbunden, es sey derselbe primär oder sekundär, nach vorhergegangenen Charakter Synocha vorhanden, so hat man folgende Anzeige zu berücksichtigen:

Die erhöhte Reizbarkeit der Gefäße der Harnblase herabzustimmen und ihr unterdrücktes Wirkungsvermögen zu erhöhen und so beide Faktoren der Vitalität zu ihrem Normalgrad zurückzuführen.

I. Man stimmt die erhöhte Reizbarkeit der Harnblase herab:

- 1) Durch Anwendung der reizenden Methode, indem man Reizmittel in geringer Gabe anwendet, und nach und nach schneller oder langsamer nach der jedesmaligen Individualität des kranken Zustandes zu stärkeren Gaben schreitet. Ausser den allgemein bekannten Reizmitteln haben sich hier vorzüglich *Opium*, *Campher* und *Mercurius* nützlich bewiesen. Am zweckmässigsten verbindet man alle diese drey Mittel. Der *Campher* zeigt sich in der Harnblasenentzündung

dung alter Leute mit dem Charakter Typhus, die wir bey zwey alten Kriegern zu beobachten Gelegenheit hatten, wo die Krankheit gichtischer Abkunft war, wegen seiner specifischen Wirkung auf die Reizbarkeit des Harnsystems, ganz vorzüglich nützlich, indem wir ihn in Verbindung mit *Opium* und *Quecksilber* verordneten. Gilchrist beobachtete die Harnblasenentzündung epidemisch, wo sehr häufig eine Verdickung der Harnblase zurückblieb. Der erste Aderlaß verminder- te die Heftigkeit der Zufälle außerordentlich, ein zum zweiten oder drittenmale unternomme- ner Aderlaß verschlimmerte die Krankheit offen- bar. Kein Arzneimittel leistete hier trefflichere Dienste als Quecksilberpillen, die, wenn sie auch in geringer Gabe gereicht wurden, die Geschwulst und Entzündung außerordentlich verminder- ten ¹⁾. Gilchrist pflegte das Quecksilber bis zur Erregung eines Speichelflusses zu geben, worin wir ihm nicht beistimmen können ²⁾. Außer dem Gebrauch des Opiums, in Verbindung mit Quecksilber und Campher, findet auch hier die Anwendung desselben in Klystieren, in Verbin- dung mit schleimigen Mitteln und in Einsprützun- gen mit Sublimat durch die Harnröhre, statt, von welcher Anwendung bald die Rede seyn wird. — Hierher gehört auch die Anwendung des *Kopaiva Balsam* bey der ganz eigenen ende-

Y 2

mi-

1) Phys. and med. Essays of Edinb. V. III. p. 474. und in den Sammlungen auserlesener Abhandl. für praktische Ärzte, B. XII. St. I. p. 94.

2) Rambach Diss. de usu mercurii in morbis inflamma- toriis, Hal. 1804. p. 62.

mischen Entzündung der Harnblase, die bey den Negern in *Demerary* so häufig beobachtet, in Verhärtung übergeht, und meistens sicher nach *Macbeth's* Beobachtungen durch den Gebrauch des *Kopaiva-Balsams* gehoben wird, wie schon vorher angeführt wurde ¹⁾. So viel uns bekannt ist, hat kein Schriftsteller nach *Macbeth* den *Kopaiva-Balsam* zur Heilung der Harnblasenentzündung angewendet, wir können demohingehachtet nicht umhin, zu bemerken, daß es allerdings der Mühe werth sey, Versuche mit diesem Mittel bey vorkommenden Fällen, das heist, nur jedesmal bey vorhandenem Charakter des Typhus, aber mit großer Vorsicht anzustellen, indem dieses Mittel die Harnabsonderung ziemlich stark zu vermehren pflegt. Aber wir versprechen uns auch, eben wegen seiner eigenthümlichen Wirkung auf das Harnsystem, guten Erfolg von seiner Anwendung, wenn man anders nur die Umstände gehörig erwägt, unter welchen diese stattfinden kann. Nach unserm Dafürhalten, paßt der *Kopaiva-Balsam* nur dann in der Harnblasenentzündung, wenn diese, wie schon erwähnt, mit dem Charakter Typhus verbunden ist, die Reizbarkeit der leidenden Organe nicht allzusehr erhöht ist, daher die Schmerzen nicht sehr heftig sind, und endlich dann, wenn die Harnausleerung nicht in einem bedeutendem Grade erschwert ist. Die endemische Entzündung der Harnblase in *Demerary*, welche *Macbeth* beschreibt, hat allerdings, was bemerkt zu werden verdient, ihre großen Eigenthümlichkeiten.

1) *Macbeth a. a. O.*

keiten, wobey besonders ihr chronischer Verlauf zu bemerken ist.

- 2) Durch Anwendung der antagonistischen Methode, indem wir die Thätigkeit anderer Organe zu erregen suchen, um dadurch die abnorm erhöhte Reizbarkeit von der Harnblase abzuleiten. Wenn beim Charakter Synocha die Anwendung der spanischen Fliegenpflaster, wegen ihres specifischen Einflusses auf das Harnsystem, widerrathen werden mußte: so findet doch ihre Anwendung beim Charakter Typhus statt, und wir stimmen daher der Meinung von Selle ¹⁾ und von Hoven ²⁾ bey, die bey der Nierenentzündung Blasenpflaster zu legen, erlauben, nur nicht zu sehr in die Nähe des entzündenden Organs, und nie ohne Zusatz von Campher. Es scheint uns, daß die spanischen Fliegenpflaster auf diese Art angewendet, nichts gegen sich haben, sondern daß sie vielmehr, wie von Hoven meynt, wegen ihrer ausgezeichneten Wirkung auf das Harnsystem, zu den vorzüglichsten Mitteln in Entzündungen der Nieren mit dem Charakter Typhus gehören. Wir empfehlen daher aus dem nämlichen Grunde, die spanischen Fliegenpflaster stark mit Campher malaxirt in der Harnblasenentzündung mit dem Charakter Typhus auf die Gegend des Heiligenbeins zu legen. Die Einreibungen reizender Salben, welche, wie vorher bey der Therapie der Harnblasenentzündung mit dem Charakter Synocha angeführt worden ist, sich bey derselben nützlich beweisen, finden auch

1) Medicina clinica, 6te Aufl. p. 97.

2) Handbuch der prakt. Heilkunde, 1. B. p. 275. §. 254.

auch bey dem Charakter Typhus statt, nur mit dem Unterschiede, daß hier den Salben noch *Queckfilber* zugefetzt werde.

3) Durch Anwendung von *Bähungen*, *Bädern* und *Klystieren*, wie dies schon vorher angeführt ist. Nur muß hier noch bemerkt werden, daß beim Charakter Typhus die Bäder wärmer seyn können, als beim Charakter Synocha, daß hier ihre Wirksamkeit durch Zusatz von *aromatischen Kräutern* sehr erhöht werde, daß auch die Klystiere *Opium* enthalten müssen.

4) *Einspritzungen* in die Harnblase durch den Catheter aus schleimigen Mitteln, wie sie in dem vorigen Abschnitt, die *Cystirrhoea mucosa* betreffend, angegeben worden sind, in Verbindung mit *Opium*. Diese Einspritzungen hat der Verfasser von außerordentlichen Nutzen befunden, und in einem Fall, wo schon die Reizbarkeit der Harnblase etwas herabgestimmt war, verband er mit dergleichen Einspritzungen noch den Sublimat mit dem besten Erfolg. Überhaupt sollte man sich bey Krankheiten der Harnblase der Einspritzungen öfter bedienen, als es bisher geschehen ist. Löffler hat die Erfahrungen verschiedener Ärzte über den Nutzen von dergleichen Einspritzungen gesammelt, und seine eigenen über den nämlichen Gegenstand hinzugefügt ¹⁾. — Ist es rathsam bey der Harnblasenentzündung mit dem Charakter Typhus Blutausleerungen (anzuwenden? Es giebt allerdings Fälle,

1) Neueste und nützlichste praktische Wahrheiten und Erfahrungen für Ärzte und Wundärzte, Erfurt 1803, 1. B. p. 625 — 628.

le, wo wir bey Entzündungen mit dem Charakter des Typhus Blutausleerungen meist nur örtlich, bisweilen aber auch allgemein anwenden, obgleich dergleichen Fälle selten sind, und wenn wir ehemals, z. B. bey der Angina tonsillaris mit dem Charakter des Typhus Blutausleerungen zu unternehmen widerriethen: so haben uns doch unsere Erfahrungen, und die Erfahrungen und Meinungen unbefangener Ärztr, als z. B. eines Hufeland ¹⁾, Reil ²⁾, Hecker ³⁾ und Andere ⁴⁾ überzeugt, daß in einigen, jedoch seltenen Fällen solcher Entzündungen, welche den Charakter des Typhus an sich tragen, allgemeine oder örtliche Blutausleerungen angewendet werden müssen. Die Fälle, wo bey Entzündungen mit dem Charakter Typhus Blutausleerungen unternommen werden müssen, werden bey der Lehre von der Entzündung näher bestimmt werden. — Wir wenden daher mit Hecker ⁵⁾ bey einer Harnblasenentzündung mit dem Charakter Typhus Blutigel an, wenn die Entzündungszufälle, besonders die Schmerzen heftig und das Harnlassen sehr erschwert ist. Kürzlich hatten wir Gelegenheit bey einer offenbar mit dem Charakter des Typhus verbundenen Harnblasenentzündung

1) System der prakt. Heilkunde, II. B. II. Abtheil. p. 185.

2) Über die Erkenntniß und Cur der Fieber, 2te Auflage, II. B. p. 593.

3) Kunst die Krankheiten der Menschen zu heilen, 1. Th. p. 350.

4) Recepte und Curarten der besten Ärzte aller Zeiten, Leipz. 1. Th. 1808. p. 371.

5) a. a. O. p. 540.

zündung die vortheilhafte Wirkung örtlicher Blutausleerungen zu bewundern. — Noch müssen wir bemerken, daß man beim vorhandenen Charakter des Typhus dieser Krankheit außerordentlich viel zur Erleichterung des Kranken beiträgt, wenn man außer den erwähnten Reizmitteln, solche anwendet, welche durch ihre eigenthümliche Wirkung auf das Hautorgan einen anhaltenden Schweiß erregen. Wir bedienten uns in dieser Absicht des *Spiritus Mindereri* mit *Roob Sambuci*, der *Aqua Sambuci* und der *Essentia Angelica* mit nicht geringem Vortheil, wobey wir dem Kranken einen Aufguss der *Florum Sambuci* als gewöhnliches Getränk trinken ließen. Durch anhaltende Unterhaltung des Schweißes bewirkt man eine sparsame Harnabsonderung, und unter solchen Umständen pflegt dann die Harnblase nicht sehr bedeutend mit Harn angefüllt zu werden, wodurch dem Kranken die Schmerzen in diesem Eingeweide, sowohl bey dem Harnlassen, als außer demselben sehr beträchtlich vermindert werden, was zur Erleichterung seines Zustandes außerordentlich viel beiträgt.

II. Man erhöht das unterdrückte Wirkungsvermögen der Harnblase durch diejenige Methode, und die nämlichen tonischen Mittel, welche in dem vorigen Abschnitte, die *Cystirrhoea mucosa* betreffend, angezeigt sind, um bey dieser Krankheit, wenn sie mit dem Charakter Typhus verbunden ist, das unterdrückte Wirkungsvermögen zu seinem Normalgrad zurückzuführen. Was in dieser Hinsicht in dem vorigen Abschnitt ziemlich weitläufig auseinander gesetzt worden ist, kann auch

auch unbedingt bey der Harnblasenentzündung, unter den nämlichen Umständen, angewendet werden, daher es hier keiner unnöthigen Wiederholung bedarf.

In Rücksicht der *Lebensordnung* bey der Harnblasenentzündung ist ebenfalls das nämliche anzupfehlen, was in dieser Rücksicht bey der Cystirrhoea mucosa mit dem Charakter der Synocha oder des Typhus gesagt worden ist, nur dafs man bey der Harnblasenentzündung die allergröfste Ruhe des Körpers anempfehlen mufs.

Was die Nachkrankheiten der Harnblasenentzündung betrifft, so ist in dieser Hinsicht folgendes zu beobachten:

- 1) Die *Eiterung der Harnblase* erfolgt alsdann, wenn die Entzündung derselben bereits die Grenzen der Möglichkeit der Zertheilung überschritten hat. Unter solchen Umständen verlieren die in der Entzündung begriffenen Theile ihren normalen Zusammenhang gänzlich, und verwandeln sich in eine Flüssigkeit eigener Art, die man Eiter nennt. Dieses Phänomen zeigt sich nur immer an einer bestimmten Stelle des entzündeten Organs, indem zugleich in benachbarten Stellen eine Erscheinung anderer Art, nämlich Entzündung statt findet, jedoch so, dafs, nachdem einmal Eiterung in dem kranken Organe sich zeigt, diese immer mehr überhand nimmt, die Entzündung aber durch sie gleichsam verdrängt wird. Ist das Eiter in der entzündeten Harnblase eingeschlossen, findet also ein Abscess in diesem Organ statt, und sind die umgebenden Theile noch im Zustande der Entzündung begriffen,

griffen, so ist die Diagnose des gegenwärtigen Zustandes sehr ungewiss, indem die Zufälle von Entzündung hervorstechen, und gleichsam die Zufälle der Eiterung verdunkeln, so, daß wir nur allein die Zufälle der Entzündung wahrnehmen. Wir können uns daher keineswegs schmeicheln im Besitze bestimmter Zeichen zu seyn, aus denen wir im Anfang der eintretenden Eiterung ihre Gegenwart mit Bestimmtheit angeben könnten. Alle Zufälle, welche man als gewisse Zeichen statt findender Eiterung angegeben hat, als z. B. das öftere Frösteln, Fieberanfälle mit Schauer u. dgl. dienen nicht zu einer sichern Diagnose, sondern sind im Gegentheil höchst ungewiss, indem sie öfter beobachtet werden, wo gänzliche Abwesenheit der Vereiterung statt findet, und indem sie oft gänzlich fehlen, wo wirklich Eiterung entsteht. Prädominirt aber der Zustand, den wir Eiterung nennen, ist das vorher entzündete Organ ganz oder zum Theil in Eiterung übergegangen, und findet nur noch ein geringer Grad von Entzündung in denjenigen Theilen statt, die vom Eiter berührt werden, so erscheinen alle Zufälle in einem etwas gelinderem Grade. Unter solchen Umständen ist die Empfindlichkeit der Schaamgegend beim Berühren derselben bey weiten geringer, obgleich der Kranke noch Schmerz in der Harnblase, wiewohl im ungleich minderen Grade fühlt, als es vorher der Fall war. Indessen verlieren sich die den ganzen Unterleib einnehmenden Schmerzen fast gänzlich. Das vorhandene Fieber verliert an Heftigkeit, und eben dies ist der Fall mit den hef-

heftigen Beängstigungen und der Unruhe des Kranken. Auch die abnormen Erscheinungen solcher Organe, die in näherer oder entfernterer consensueller Verbindung mit der Harnblase stehen, und daher durch Sympathie erregt werden, vermindern sich. Hat der vorhandene Abscess nicht gerade seinen Sitz im Halse der Harnblase, so ist die Harnausleerung unter solchen Umständen bey weiten weniger behindert als vordem, und geht ziemlich frey von statten, und die Schmerzen in den Nieren, welche von hier aus den Gang der Harnblase verfolgen, verschwinden alsdann. Der Kranke hat stets eine trockne Haut, und empfindet bey unterdrückter Eßlust starken Durst. Das Fieber nimmt an Stärke ab, der Aderschlag erscheint jetzt weniger schnell und hart, und die Hitze wird erträglicher. Dennoch aber verschwindet das Fieber nie gänzlich, sondern exacerbirt entweder jeden Abend, oder bisweilen einen Tag um den andern deutlich, so, daß die Exacerbationen gegen Morgen mit beträchtlichen Schweißsen sich endigen. Unter solchen Umständen wird der Kranke von Zeit zu Zeit bedeutend mager. Nach und nach zerstört der Eiter die Theile, welche ihn enthalten, und bricht entweder an der innern oder äußern Oberfläche der Harnblase durch, so, daß nun aus einem Abscess sich ein offnes Geschwür bildet. Bahnt sich der Eiter, wie vorher schon erwähnt wurde, einen Weg nach außen, und entstehen Harnfisteln, so ist die Behandlung derselben Gegenstand der Wundarzneikunst, und kann also hier nicht gelehrt werden.

werden. Hat sich der Eiter aus dem Abscesse in die Bauchhöhle ergossen, und ist dadurch eine eiterige Bauchwasserfucht entstanden, wie wir vorhin angaben, so bleibt dem Arzt nichts mehr übrig, als den müßigen Zuschauer zu machen, und einen tödtlichen Ausgang der Krankheit zu erwarten. Im Fall der Eiter aus einem vorhandenen Abscess der Harnblase die innere Oberfläche derselben durchbrochen hat, und sich in die Harnblase ergießt, so gewinnt dadurch nothwendig der Harn Einfluß auf den Eiter des nunmehr offenen Geschwürs, indem beide Flüssigkeiten mit einander in Berührung kommen. Man verhindert dies am besten dadurch, wenn nämlich das vorhandene Geschwür nicht gerade den Hals der Harnblase einnimmt, daß man einen elastischen Catheter mit grossen langen Öffnungen einbringt, und fortdauernd, ohne ihn zu entfernen, auf die Art in der Harnblase zu erhalten bemüht ist, daß die Öffnung an seinem Schnabel dicht hinter dem Halse der Harnblase sich befindet, in der Absicht, um auch den in geringster Menge in der Harnblase sich angesammelten Harn Abfluß zu verschaffen. Bey einem Abscess der Harnblase ist die Thätigkeit des Arztes fast ganz beschränkt, er muß sich ganz leidend verhalten. Ist aber ein offnes Geschwür vorhanden, das seinen Eiter in die Harnblase ergießt: so kann von Seiten des Arztes schon ungleich mehr gethan werden. Wir haben alsdann die Anzeige zu erfüllen: *durch gehörige Anwendung reizender und tonischer Mittel, nicht nur die Reizbarkeit des leidenden Organs, sondern auch die des ganzen in Mitleiden-*
heit

heit gezogenen Organismus herabzustimmen, das unterdrückte Wirkungsvermögen aber zu erhöhen, und so den Nachtheil zu ersetzen, den nicht allein das hauptsächlich leidende Organ, sondern auch der ganze Organismus durch anhaltende Eiterung, und die dadurch bewirkte Abnahme der thierischen Substanz zu leiden hat. Man wählt zu dieser Absicht unter den Reizmitteln die mehr anhaltend reizenden, zu welchen alle tonische Mittel gerechnet werden, die auf beide Faktoren der Vitalität, auf Reizbarkeit und Wirkungsvermögen Einfluss haben. Zu den innern Mitteln dieser Art sind zu rechnen der *Cortex peruvianus* und seine inländischen Stellvertreter, *Cortex Salicis* und *Hippocastani* ferner *Herba Millefolii*, *Uvae Ursi* (welche letztere wegen ihrer specifischen Eigenschaft auf die Vitalität des uropoetischen Systems hier besonders Aufmerksamkeit verdient), das *Lichen islandicus*, *Sacharum Saturni* in Verbindung mit *Opium*, wie es von Hildenbrand in der Eiterlungensucht empfiehlt, der *Balsamus Copaivae* und *Terebintbina* (letztere doch mit grosser Vorsicht gebraucht), das *Selterser* oder *Fachinger* und zuletzt das *Spaawasser* mit Milch vermischt getrunken. Eine Nierenvereiterung behandelte Laubender glücklich mit *Opium* und dem *Hallerischen säuern Elixir* ¹⁾, daher man auch diese Mittel bey einer Harnblasenvereiterung versuchen kann. Bey diesen innern Mitteln muss der Kranke eine gute und leicht nährende Diät führen, und rothe zusammenziehende nicht junge Weine trinken. — Als äussere Mittel sind Einspritzungen zu empfehlen, wie wir

1) Allgemeine medicinische Annalen, Altenb. 1801.

wir sie schon zur Bekämpfung der Entzündung der Harnblase, aber besonders der Cystirrhoea mucosa empfohlen haben. Zu den Mitteln, deren man sich in Form von Abkochungen oder Aufgüssen zu diesem Zwecke bedienen kann, gehören alle so eben bey einer vorhandenen Harnblasenvereiterung empfohlenen vegetabilischen Mittel, ferner aber vorzüglich das *Kalchwasser*, eine Auflösung des *Sublimats* mit *Opium*. Vorzüglichsten Nutzen würde aber hier gewiss als Einspritzung der *Liquor stegnoticus Vogleri* leisten, welcher aus einer Auflösung von *Gummi Myrrhae* und *Succus Catechu* in *Aqua calcis vivae* besteht, und dem Verfasser bey so vielen hartnäckigen Geschwüren äußerer Theile die außerordentlichsten Dienste leistete. Auch gehören zu den äußern Mittel diejenigen, durch welche wir der Anwendung der antagonistischen Methode ein Genüge leisten, als z. B. die Fontanellen, weshalb wir zur Heilung eines vorhandenen Harnblasengeschwürs ein Fontanell auf die Gegend des Heiligenbeins anzuwenden empfehlen.

- 2) Die Behandlung der *Lähmung der Harnblase*, sey nun Folge vorhergegangener Entzündung, oder eine ursprüngliche Krankheit dieses Organs, wird bey Gelegenheit der Enuresis abgehandelt werden, in so fern dieselbe von Lähmung der Harnblase abhängt.
- 3) Was die Verhärtung und Verdickung der Harnblase anbelangt, so hat sie, wie die Verhärtung anderer Organe, entweder in einer Gerinnung flüssiger Theile, die wir nicht anders als durch Erregung einer stärkeren Thätigkeit flüssig machen

chen und in Bewegung setzen können, ihren Grund, oder in einer Trägheit, d. h. in einem Zustand von Unterdrückung beider Faktoren der Vitalität der festen Theile, besonders der Gefäße, also in einem Zustande der den Charakter Lähmung an sich trägt, und das nämliche Heilverfahren, nämlich die reizend-stärkende Methode erfordert. In den meisten Fällen wird auch hier der Arzt einen müßigen Zuschauer abgeben müssen; indessen muß man doch alles anwenden, was die Kunst in ähnlichen Krankheitszuständen anderer Organe bisweilen nicht ohne Nutzen angewendet hat. In dieser Absicht sind *Quecksilbermittel* (nur nicht bis zur Erregung eines Speichelflusses), *Cicuta*, *Belladonna*, *Pulsatilla*, *Mezereum*, wiederholte *Breçhmittel* (die bisweilen schneller als alle andere Mittel Verhärtungen zertheilten), anzuwenden. Auch ist der *Balsamus Copaivae* zu versuchen, der in dem vorher erwähnten Falle der ganz eigenen Harnblasenentzündung, welche *Macbeth* unter den Negern in *Demerary* so häufig beobachtete und beschrieben hat, die nachbleibende Verhärtung der Harnblase allein zu heben vermochte. Endlich kann man auch die Electricität in dem gegenwärtigen Fall als Heilmittel versuchen. Alles scheint bey Zertheilung der Verhärtungen von der Erregung eines zweckmäßigen Grades der Vegetation abzuhängen. Man muß auch bey dem Gebrauch dieser Mittel gut nährende Speisen und reizende Getränke nehmen lassen.

Schriftsteller.

Aretäus de curatione acutorum et diuturnorum morborum gr. et lat. Ed. *Jo. Wigan.* Oxon. 1732. L. II. C. IX.

Pauli Aeginetae de re medica libri septem gr. Basil. 1538. C. XLV.

Sylvius de la Boe Diss. de Inflammatione et Ulcere vesicae. Lugdun. Batavor. 1668.

Müller Diss. de Vesicae Inflammatione. Altdorf. 1703.

Tfermann de Vesica urinaria ejusque ulcere. L. B. 1763.

Zuber Diss. de morbis vesicae urinae. Argentor. 1771.

C. Pohl de Abscessu vesicae urinae et intestini coli. Lipsi. 1777.

Desault Journal de Chirurgie. T. I.

Loefflers Beiträge zur Arzneiwissenschaft, I. u. II. Th.

Sommerer Diss. de Vesicae Inflammatione. Vienn. 1781.

Ploucquet Diss. de Ischuria cystica. Tubing. 1790.

Baillie Anatomie des krankhaften Baues von einigen der wichtigsten Theile im menschlichen Körper, a. d. Engl. mit Zusätzen von *Soemmering*, Berlin 1794. C. XIV. p. 173.

Lentin in *Hufelands* Journal der praktischen Arzneikunde, 1. B. p. 188.

Desselben Beiträge zur ausübenden Arzneiwissenschaft, 2te Aufl. 1. B. Leipz. 1797. p. 399.

Macbeth medicinische Commentarien von Edinburgh. II. Decade. X. B. p. 13.

Willibald Schmid über diejenigen Krankheiten der Harnblase, Vorsteherdrüse und Harnröhre, mit Ausnahme der Blasensteine, denen vorzüglich Männer in höherem Alter ausgesetzt sind, Wien 1806. p. 34.

Gumpert Diss. de Inflammatione Membranarum mucosarum. Francof. ad Viadr. 1808. p. 34. 35. 42. 45.

Die bekannten Werke von *Morgagni*, *van Swieten*, *Stoll*,
Peter Frank, *R. A. Vogel*, *S. G. Vogel*, *Stark*, *Hu-*
feland, *Arnemann*, *von Hoven*, *Hecker* u. a.

Diabetes. Dysfacus. Hydrops ad matulam.
Diarrhoea urinosa. Harnruhr. Harnfluß.
Gr. διάρροια εἰς ἔρον, ὕδρεος εἰς ἀμίδα.

Definition.

Eine zu große, meistens die Menge des eingenommenen Getränks übersteigende Ausleerung des Harns, welcher einen dem Honig ähnlichen Geruch und Geschmack hat, indem er wirklichen Zuckerstoff enthält (*Diabetes mellitus*), oder mit geschmacklosen lymphatischen, oder gelatinösen Theilen geschwängert ist (*Diabetes insipidus*), bey welchen Zufällen der Kranke einen unauslöschlichen Durst erleidet, und sich der Körper nach und nach abzehrt.

Zufälle.

Die charakteristischen Zufälle dieser immer noch problematischen bis jetzt noch nicht nosologisch bestimmten Krankheit, sind im allgemeinen folgende:

- I. Die Menge des ausgeleerten Harns übersteigt fast immer die Menge des genossenen Getränks. Im weiteren Verlaufe der Krankheit findet aber hiervon
- Handwörterb. d. Med. Clinica. 2. B. Z*

eine Ausnahme statt, wo zuweilen eine geringere Menge von Harn, als die Menge des Getränks beträgt, welches der Kranke täglich zu sich nimmt, ausgeleert wird, ohngeachtet die Krankheit immer noch anhält, und immer noch einen dem Honig ähnlichen Geschmack behält ¹⁾. Die Menge des ausgeleerten Harns kann außerordentlich groß seyn. So wurden in einem Falle innerhalb vier und zwanzig Stunden vierzig Pfund Harn ausgeleert ²⁾. Cardanus beobachtete einen Kranken, der nur täglich sieben Pfund Speise und Getränk zu sich nahm, aber täglich sechs und dreißig Pfund Harn ausleerte ³⁾. Wenn man dem Bericht des Zacutus Lusitanus glauben darf, so leerte ein Kranker in Zeit von einem Tage neunzig Pfund aus ⁴⁾. Olaus Borichius ⁵⁾ und Morgagni ⁶⁾ beobachteten, daß zwey und vierzig Pfund Harn in einem Tage abgiengen, und Peter Frank giebt die gewöhnliche Menge, welche täglich bey der Harnruhr ausgeleert wird auf vierzig bis zwey und funfzig Pfund an ⁷⁾. Diesen und vielen andern Beobachtungen von dem außerordentlich vermehrten Abgange des Harns bey der Harnruhr, stehen zwar die neueren Beobachtungen

1) Cawley in den Samml. auserlesener Abhandlungen für prakt. Ärzte, B. XIII. p. 113.

2) Dodonaeus Exempl. medic. observ. Harderv. 1521. c. 42. p. 74.

3) De rerum varietate L. VIII. c. 46. p. 168.

4) Praxis histor. L. II. c. 17 p. 446.

5) Ephemerid. N. C. Dec. I. Ann. II. Obs. 167. p. 265.

6) de sedib. et causis morborum Epist. XL. I. n. 15.

7) Epitome d. curand. homin. morborum L. V. p. 43.

gen von Rollo entgegen, dessen Kranke in der Regel nicht mehr Harn gelassen haben sollen, als sie tranken ¹⁾, die aber doch nicht im Stande sind, die Richtigkeit der älteren Beobachtungen umzuwerfen.

II. *Der Harn weicht aber bey der Harnruhr nicht allein in Rücksicht seiner Quantität, sondern auch in Rücksicht seiner Qualität, von der Normalbeschaffenheit ab*, denn es hat derselbe in dieser Krankheit entweder einen dem Honig ähnlichen Geruch und Geschmack (*die zuckerartige Harnruhr, Diabetes mellitus*), und diese ist bey weitem die häufigste, oder der Harn ist ohne Geschmack (*die geschmacklose Harnruhr, Diabetes insipidus*), die so selten vorkommt, daß Reil ihre Existenz bezweifelt, indem uns noch befriedigende Beobachtungen dieser Krankheit fehlten ²⁾. Demohngeachtet glaube ich, daß man die Existenz derselben nicht mit Recht in Zweifel ziehen könne, indem mehrere Ärzte von großer Erfahrung und vielem Beobachtungsgeist, Fälle des Diabetes insipidus beobachteten und bekannt machten. Schon Lister scheint diese Art der Harnruhr gekannt zu haben ³⁾. Nach dieser Zeit haben wir Beobachtungen dieser Krankheit von Oosterdyk ⁴⁾, Richter ⁵⁾,

Z 2

Wer-

1) Cases of the Diabetes mellitus etc. p. 391.

2) Über die Erkenntniß und Cur der Fieber, III. B. p. 476. §. 197.

3) Tractat. d. quibusd. morb. chronic. Exercitat. II. p. 27. u. i. d. Abdr. i. II. B. d. Opp. Richard, Morton, Lugdun. 1737.

4) Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, I. B.

5) Medicinische und chirurgische Bemerkungen, Götting. II. B. 1793. C. IV.

Werner ¹⁾, Scheidemantel ²⁾, Johann Peter Frank ³⁾, Joseph Frank ⁴⁾ und Jarrold ⁵⁾. — Die Alten scheinen zwar die Beschaffenheit des diabetischen Harns nicht untersucht zu haben, indem vor Willis Zeiten niemand auf diesen Harn Rücksicht genommen hatte. Willis glaubte, daß dieser Harn Zuckerstoff enthalte, und meynte hieraus einen guten Beweis für seine Theorie von der Gährung der Säfte nehmen zu können ⁶⁾. Nach diesem beobachtete Morton den honigartigen Geruch und Geschmack, und leitete ihn von einem Überflusse von Nahrungsmitteln ab, die durch diese Wege ausgeleert würden ⁷⁾. Die chemischen Versuche von Darwin ⁸⁾, Dobson ⁹⁾, Home ¹⁰⁾, Cawley ¹¹⁾, Fourcroy ¹²⁾, Cruickshank

1) London medical Journal. 1790. V. XI. P. III. 221. und in den Samml. auserl. Abhandl. für pr. Ärzte, B. XIII. p. 620.

2) Beiträge, 2te Abtheil. p. 343.

3) Epitome de curand. homin. morb. L. IV. P. I. p. 46.

4) Heilart in der klinischen Lehranstalt zu Pavia, a. d. Latein. mit pr. Bemerkungen von Schäfer, Wien 1797. p. 289.

5) Beobachtungen eines Diabetes insipidus, nebst einigen Versuchen über den Harn in Harles u. Ritter Journal der ausländischen medicinisch - chirurgischen Litteratur, VI. B. I. St. I. 9.

6) Pharmac. rational. Sect. IV. C. 3. p. 202. Amst. 1675.

7) Phthisiologia, Amstelodam. 1696. L. I. C. 8. p. 22.

8) Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, VI. B. p. 288.

9) London medical observations, V. v. p. 303.

10) Clinische Versuche, p. 343.

11) Samml. auserl. Abhandl. für praktische Ärzte, XIII. B. p. 116.

12) Medicine eclairee etc, I. p. 149.

shank ¹⁾, Black ²⁾, Marabelli ³⁾, Johann Peter Frank ⁴⁾, Joseph Frank ⁵⁾, Nicolas und Guedeville ⁶⁾, Bostock ⁷⁾, Dupuytren und Thenard ⁸⁾ und Sorg ⁹⁾ zeigen, daß die Bestandtheile des diabetischen Harns sehr verschieden von den Bestandtheilen des gesunden Harns sind ¹⁰⁾. — Da diese chemischen Untersuchungen zum Theil sehr verschiedene Resultate geben: so kann der Verfasser nicht umhin, zu bekennen, daß er den Bemühungen des Marabelli in dieser Hinsicht das grös-

1) Rollo Abhandlung des Diabetes mellitus, oder der zuckerartigen Harnruhr mit chymischen Versuchen d. H. Cruickshank über den Urin u. Zucker, übers. von Heidmann, Wien 1801.

2) in Home klinischen Versuchen, a. d. Engl. Leipf. 1781. S. 16 p. 346.

3) Memoria sul principi e sulle differenze dell'orina in due specie di diabete confrontata colla naturale, indiritta all' Il. Sign. Don G. P. Frank, Pav. 1793. Salzburger medicinisch - chirurgische Zeitung, Jahrg. 1794. B. I. p. 113. Allgemeine Literaturzeitung, 1795. No. 151. p. 447. S. C. Titii Prolusio I-VI. Experimentorum Ticinentium, in quibus diabeticorum urina sub examen vocatur, enarratio cum epicrisi. Viteberg. 1795 Diese Programmen gehören zu sechs, unter dem Vorsitz des verewigten Titius, vertheidigten Streitschriften.

4) a. a. O. L. V. p. 43.

5) a. a. O. p. 289.

6) in Gehlens neuen allgemeinen Journal der Chemie, I. Jahrg. IV. Heft.

7) Gehlens Journal für die Chemie u. Physik. II. B. p. 195.

8) Ebendaf. II. B. p. 210.

9) Gehlens neues allgem. Journal der Chemie, B. VI. p. 9.

10) H. C. Th. Scherer Fluidorum corporis animalis Chemiae nosologicae specimen inaugural. Erlang. 1800. p. 66-72.

größte Zutrauen zu schenken, um deswillen sehr geneigt ist, da dessen Zergliederung des diabetischen Harns mit den Zergliederungen eines verwigten Freundes des Verfassers auf das genaueste übereinstimmen, daher es ihm genügt, die Resultate von Marabellis Zergliederungen hier anzugeben, und die übrigen Schriftsteller, welche dergleichen unternommen, nur historisch angezeigt zu haben.

Der Harn im Diabetes insipidus war zufolge dieser Untersuchung durchsichtig, citronenfarbig, ohne irgend ein Sediment, salzig von Geschmack und etwas bitterlich, die Lackmustinctur färbte er roth, brauste nicht mit dem Weinsieffsalz auf. Weder das vegetabilische, mineralische noch flüchtige Laugensalz im milden, so wenig als ätzenden Zustande, veränderten die Farbe, so wenig als die Kochsalz-, Salpeter-, Vitriol-, Essig- und Weinsieffsäure, auch nicht die Galläpfel, selbst nicht einmal die Zuckersäure, jedoch entbanden die erwähnten Laugensalze einen starken Ammoniakalgeruch. Kalchwasser färbte diesen Harn weiß, und bewirkte einen Niederschlag, der aller Untersuchung nach ein phosphorgesäuertes Kalch war. Beim Wärmegrad von vierzehn bis sechzehn Reaumur gab er nach achtzehn Stunden Zeichen einer Verderbnis, ohne Zeichen einer zunehmenden Säure. Mit zunehmender Fäulnis veränderte er seine Farbe in eine dunkelgelbe, nach dreißig Stunden ward er ganz faul, es schwamm in ihm eine fadenartige Materie, die einer thierischen Gallerte beikam. Eine andere Menge von sechs Pfund und neun Unzen gab durch die Destillation Kry-

Kryftallen von verschiedener Art, die ſich wie Kochſalz, phosphorgeläuerte Soda und flüchtiges Laugenſalz und Glaubersalz verhielten. Aus dem Rückſtande erhielt er eine thieriſche Subſtanz, einen ſeifenartigen und Extractivſtoff, überhaupt aber weder Zuckerſtoff, noch erdige Mittelsalze. Beinahe auf dieſelbe Weiſe verhielt ſich der von einem andern Kranken dieſer Art entnommene Harn, nur mit dem Unterſchiede, daß er mehr von der erwähnten thieriſchen Subſtanz erhielt, dagegen weniger Glaubersalz. Im Ganzen alſo, ſagt Marabelli, war der Harn wenig vom gefunden verſchieden. — *Was den Harn des Diabetes mellitus* anbelangt, ſo war derſelbe nach Marabellis Unterſuchung äußerſt ſüß, und der Kranke gab anfänglich an die acht und zwanzig Pfund täglich von ſich; unter dem Gebrauche des Alauns und der Cantharidentinctur verlor ſich ſeine Süßigkeit, und die Menge des täglichen Abgangs fiel bis auf drey bis vier Pfund herab, ſo, daß der Kranke das Spital beinahe völlig hergeſtellt verließ. Der frühe Harn hatte eine blaſſe citrongelbe Farbe, ohne irgend ein Sediment, war ſüß, nach und nach aber mehr ſalzig und piquant, die Lackmuſtinctur verrieth eine Säure, Kalchwaſſer gab ihm einen angenehmen Geſchmack, und eine freie Säure zu erkennen, die einen Phosphorkalch gab. Die Mineralſäure, Eſigſäure, das feuerfeſte und flüchtige Alkali brachten nicht die mindeſte Veränderung hervor, nach drey Tagen jedoch fand ſich ein weißes Präcipitat, welches er für den dem Harn eigentlich gar nicht zugehörigen Alaun hielt. Mit dem ſalpetergeſäuerten Queckſilber gab es ebenfalls einen

einen weissen Niederschlag, da doch der natürliche Harn sonst einen rothen Niederschlag bildet. Hieran habe eben nicht die Verbindung mit der Phosphor- oder Kochsalzsäure Schuld, da auch dieser widernatürliche Harn diese Säure so gut als der natürliche, obgleich in geringerer Menge befasse, sondern ein anderer Umstand, der sich nachher ergeben wird. Sich selbst überlassen bey einer Temperatur von achtzehn Grad Reaumur, zeigten sich in Zeit von zwey Tagen mit fixer Luft gefüllte Blasen, der Harn trübte sich, und hier und da bemerkte man ein fadiges Wesen; er verbreitete einen weinichten Geruch, und eine Gährung, die überhaupt süßen und zuckerstoffhaltigen Substanzen eigen ist. Der Geschmack wurde nachgehends sauer, und mit zunehmender Säure erfolgte auch kein Niederschlag mehr von Kalchwasser. Nach zwölf folgenden Tagen entstand auf das Weinstein Salz ein Aufbrausen mit einem überaus starken ammoniakalischen Dunst, so stark als ihn nicht derselbe frisch abgelassene Harn gab. In zwölf Tagen verlor sich die Säure, und der Harn bekam eine thierische Fäulung. Der Geschmack wurde noch mehr salzig und ekelhaft, und das fixe Laugen Salz entwickelte noch einen stärkeren durchdringenden Ammoniakgeist. Jene gallertartige Substanz aber löste sich völlig im Wasser auf, verbrannt gab sie einen Geruch, wie von verbranntem Brode. Von neun Unzen Harn zur Honigdicke eingedickt, gingen fünf verloren, verbrannt gab diese Masse einen Geruch wie Zucker von sich, und zeigte sich auch sonst überhaupt wie Zucker, nur mit dem Unterschiede, daß immer dabey ein flüchtiger Laugen-

gensalzgeruch davon gieng. Durch die Reinigung brachte es endlich Marabelli dahin, daß er eine Substanz erhielt, die an weißer Farbe ganz dem raffinirten Zucker beikam, Salzkrystallen konnte er durch die bloße Eindickung und Abdunstung nicht erhalten. Eine Unze von dem eingedickten Harn mit zehn Unzen Salpetersäure vermischt, gab durch die Destillation im Marienbade sechs Scrupel fünfzehn Gran Salzkrystallen, die sich nach Allem als Zuckeräure erprobten. Die blau gefärbte Pottasche gab Eisen, so wie die kochsalzgefäuerte Schwererde, Schwefel zu erkennen. Letztere leitet Marabelli von den dem Kranken verordneten Alaunmolken ab. Marabelli hatte nachgehends Gelegenheit, seine Versuche über den *Diabetes insipidus* an drey verschiedenen Subjekten zu wiederholen, von welchen eines oder das andere manchmal in Zeit von vier und zwanzig Stunden an die fünf und sechzig Pfund Harn von sich gab. Im Ganzen war das Resultat bey diesen Harnen, wie beim eben beschriebenen, jedoch mit folgenden Unterschieden:

- a) War der Zuckerstoff nicht bey allen in gleicher Menge vorhanden, wie XIV, XII, II.
- b) Bey denen, die keine Alaunmittel genommen hatten, letzte allerdings das salpetersaure Quecksilber, ein rothes Präcipitat ab. Dennoch leitet Marabelli die weißse Farbe von der dem Niederschlage beigemischten Alaunerde ab.
- c) Manche Tage fand sich gar kein Zuckerstoff im abgelassenen Harn, dagegen aber, jedoch ohne alle Veränderung der übrigen Bestandtheile, eine große Menge des schleimigen Stoffes. Marabelli

belli sieht diese Erscheinung als eine wichtige Bestätigung der neuern Theorie über den Nahrungstoff und die Assimilation desselben mit unsern Säften an. Noch erhielt man durch die verschiedenen Arten von Gährung einen Weingeist und Essig. — Den Umstand als einen wichtigen Unterschied, daß der Harn bey dem *Diabetes insipidus* nach dreißig Stunden, der Harn bey dem *Diabetes mellitus* nach vierzehn bis sechzehn Tagen, der gesunde Harn aber nach zwey Tagen schon in Fäulung übergegangen, hat Marabelli nicht auffallend genug gemacht. — Die Menge des zuckerartigen Extracts in dem *Diabetes mellitus*, welches in der Harnruhr aus dem Harne gewonnen werden kann, ist außerordentlich beträchtlich; denn man kann aus jedem Pfunde Harn fast eine Unze zuckerartigen Extract gewinnen, wovon Beispiele durch Marabelli und Spenkuch gewonnen, in dem pathologischen Museo der hohen Schule zu Pavia aufbewahrt werden ¹⁾).

Die Beschaffenheit und Menge des Harns ist bey der Harnruhr sehr nach den Tageszeiten, der Beschaffenheit der genommenen Nahrungsmittel, und der Zeit, wo der Kranke gegessen hat, verschieden. In Rücksicht der Farbe und Consistenz findet bey dem Harne, welcher in der Harnruhr ausgeleert wird, eine Verschiedenheit statt, und diese Verschiedenheit hängt von der Art der Harnruhr ab; denn man unterscheidet mit Recht zwey in Rücksicht der Natur wesentlich verschiedene Arten dieser Krankheit (die Harnruhr mit dem Charakter

1) Joh. Pet. Frank a. a. O. Jos. Frank a. a. O. p. 330.

rakter des Typhus, und die mit dem Charakter der Lähmung), wie nachher gezeigt werden wird. Nach diesen beiden noch näher zu bestimmenden Hauptarten ist der Harn in der Harnruhr entweder klar und wässericht, oder trübe und milchicht.

III *Allmählig erfolgende Abzehrung des ganzen Körpers und Abnahme der Kräfte.* Am frühesten beobachtet man eine Abnahme der körperlichen Kräfte. Besonders leiden in dieser Rücksicht die Organe der Bewegung, so, daß dem Kranken das Stehen und Gehen beschwerlich fällt. Bey immer mehrerem Verlust der Kräfte muß der Kranke das Bette hüten, indem er nicht mehr vermögend ist, sich auf den Beinen zu erhalten. Nicht selten verlieren auch die Kranken im Anfange der Krankheit alles Vermögen zum Beischlase. Späterhin leiden auch die Nervenkräfte, und die innern und äußern Sinne werden stumpf.

IV. *Durst, welcher Zufall sich meistentheils gleich im Anfange der Krankheit einfindet, ist bey der Harnruhr im höchsten Grade vorhanden, und hält bis an das Ende der Krankheit mit beständiger Zunahme an.* Der Durst ist in dieser Krankheit in einem höheren Grade vorhanden, als in irgend einer andern, wird nicht durch kühlende, sondern mehr durch reizende Getränke gestillt. Bey diesem Durst ist die Höhle des Mundes selten trocken, sondern im Gegentheile meistens feucht.

Zu den außerwesentlichen Zufällen der Harnruhr gehört eine merkwürdige Erscheinung, nämlich die Phymosis, die oft so stark ist, daß die Vorhaut nicht mehr über die Eichel zurückgeschoben werden

werden kann. Frank, Rollo, Michaelis sahen sie. Der Begattungstrieb ist frühzeitig bey den ersten Zufällen der Krankheit geschwächt, und bald wird der Beischlaf dem Kranken unmöglich.

Der Verfasser kann sich nicht mit Reil¹⁾ und Knebel²⁾ überzeugen, daß die Harnruhr jemals den Charakter der Synocha habe. Auch scheint Reil diese Idee, welche er im ersten Bande seiner Fieberlehre vortrug, aufgegeben zu haben; denn späterhin ist er nicht bemüht, diese Krankheit unter die drey Classen seines Systems *Synocha*, *Typhus* und *Lähmung* zu bringen, indem er äußert, daß nur schwächende Ursachen zur Entstehung der Harnruhr Gelegenheit gäben. Nach Überzeugung des Verfassers ist die Harnruhr entweder mit dem *Charakter des Typhus*, oder mit dem *der Lähmung* verbunden, da erstlich die Krankheit stets durch schwächende Ursachen erregt wird, alle Zeichen von Schwäche in ihrem Gefolge hat, der bey ihr vorhandene Durst nicht durch Wasser vermindert, sondern eher vermehrt, und nur allein durch Wein gestillt wird³⁾, auch nur allein reizende und tonische Mittel hülfreich sich bewiesen haben. Der Verfasser glaubt daher, daß die Harnruhr entweder mit dem Charakter des Typhus, oder mit dem der Lähmung verbunden sey, und nähert sich in dieser Rücksicht der Meinung, welche Sprengel⁴⁾ und

1) Über die Erkenntniß und Cur der Fieber, 2te Aufl. 1. B. p. 317.

2) Materialien zur theoretischen und praktischen Arzneikunde, Breslau 1800. 1. B. II. Abtheil.

3) Joseph Frank a. a. O. p. 297.

4) Handbuch der Pathologie, Th. III. §. 277. p. 166.

und sein Schüler Creuzwieser ¹⁾ vorgetragen haben. Beide nehmen eine *krampfhafte* (*Diabetes spasticus*) und eine *durch Erschlaffung entstehende Harnruhr* (*Diabetes torpidus*) an. Die erstere setze stärkere Reize und eine widernatürlich erhöhte Reizbarkeit zum voraus. Bey der zweiten Art der Harnruhr liege eine Erschlaffung der Nierengefäße zunächst zum Grunde.

Wir glauben, daß man der Natur am nächsten komme, wenn man der ersteren Art der Harnruhr den Charakter *des Typhus*, und der letzteren den Charakter *der Lähmung* beilegt, indem der ersteren Art der Harnruhr erhöhte Reizbarkeit und unterdrücktes Wirkungsvermögen dieser Gefäße, zum Grunde liegt. Bey der mit dem Charakter des *Typhus* verbundenen Harnruhr, scheint eine außerordentlich erhöhte Temperatur der harnabsondernden Gefäße, aber eine nur geringe Unterdrückung ihres Wirkungsvermögen statt zu finden. Bey der Harnruhr mit dem Charakter *der Lähmung*, scheint hingegen die Reizbarkeit der harnabsondernden Gefäße weniger, desto mehr aber ihr Wirkungsvermögen unterdrückt zu seyn. Die bey der Harnruhr angewendete Heilmethode scheint diese Meinung zu unterstützen, indem man bey der mit dem Charakter *Typhus* verbundenen Harnruhr, oder wie sie Sprengel nennt, bey der krampfhaften Harnruhr, *Brechmittel*, *Spießglasmittel*, *Ipecacuanbe*, *Doversches Pulver*, *laue Bäder*, *Cantbaridentinctur*, kurz, lauter Mittel anwendet, welche auf verschiedene Art zur Herabstimmung der Reizbarkeit wirken, bey der Harnruhr mit dem Charakter *der Läh-*

1) Diff. de cognoscend. et curand. Diabete, Hal. 1794.

Lähmung, oder wie sie Sprengel nennt, bey der durch Erschlaffung bewirkten Harnruhr solche Mittel gebraucht, welche hauptsächlich auf das Wirkungsvermögen wirken, und dieses zu erhöhen im Stande sind, als *Tormentille*, *Bistorta*, *Catechu*, *peruvianische Rinde*, *Eisenmittel für sich oder in Verbindung mit reizenden Mitteln*, als *Griffiths bekannte Tinctur*, *Stahlwein* und *saures Elixir*. Ganz unvollkommen wird aber die Theorie der Harnruhr begründet, wenn man außer der quantitativen Abweichung der Reizbarkeit und des Wirkungsvermögens der harnabsondernden Gefäße, nicht auch eine qualitative Abweichung der Vitalität dieser Gefäße von ihrem Normalzustande annehmen wollte, da der Harn in dieser Krankheit so auffallend von seiner Normalität abweicht.

Die Harnruhr mit dem Charakter Typhus (*Diabetes Typhus*) kündigt sich durch folgende vorlauende Zufälle an: Oft gehet schon lange, ehe die Krankheit erscheint, eine Harnverhaltung vorher, welche mit unerträglichen Schmerzen in den Nieren verbunden ist ¹⁾. Häufig geht ein fieberhafter Zustand des Gefäßsystems vorher, oder wenn dies nicht der Fall ist, so erscheinen doch oft fieberhafte Zufälle, wenn die Harnruhr selbst erscheint, und sind auf diese Art mit ihr zugleich verbunden. Das Fieber ist anhaltend, selten mit großer Hitze verbunden ²⁾, und hat den Charakter Typhus. Nicht selten gehen Beängstigungen, eine bren-

1) Morgagni de sedib. et causis morb. Epist. XLI. No. 13.

2) Troja über die Krankheiten der Nieren, der Harnblase u. s. w. in den neuen Samml. der Abhandl. für Wundärzte, XIX. St. p. 66.

brennende Empfindung der Eingeweide, ein harter krampfhafter Ader Schlag, krampfhafte Zusammenziehung in der Peripherie des Körpers, anhaltende Schlaflosigkeit, Trockenheit der Haut und sehr starker Durst, krampfhafte Bewegungen in den Gliedern, besonders hypochondrische Beschwerden, vorher. Nun erscheint die Krankheit: Es entstehen unter diesen Umständen entweder schneidende Schmerzen, oder nur allein die Empfindung eines Brennens in der Lenden- und Nierengegend, und diese Zufälle sind mit einer besondern Empfindung vergesellschaftet, als würden die Nieren gewaltsam aus ihrer Lage gerissen. Mit diesen Zufällen ist ein außerordentlich heftiger Durst vergesellschaftet, verbunden mit großer Trockenheit des Rachens, so, daß die Kranken alle Augenblicke trinken müssen, die Zunge ist dabey rauh, trocken und schwarz ¹⁾. Die Kranken werfen nun häufig einen zähen schäumenden Speichel aus. Nicht selten ist der dünne und wässerichte Harn etwas grün gefärbt ²⁾. Fast niemals ist dieser Harn mit einem Bodensatz versehen, und wird ohne alle Erleichterung in außerordentlich großer Menge ausgeleert. Zuweilen entsteht auch eine Anschwellung des Unterleibes, insbesondere der Hüftgegend und der Hoden, wenn der Harn in geringerer Menge, als gewöhnlich, abgeht, welche aber freilich verschwindet, wenn derselbe wieder in der vorigen Menge abzugehen pflegt. Die Eßlust des Kranken verschwindet immer mehr, und

3) Troja a. a. O.

4) Schuchmann in den Ephemerid, N. C. Dec. III. Ann. I. Obs. 101, p. 159.

und endlich bis zu dem Grade, daß derselbe nichts Festes genießt, sondern täglich nur eine große Menge Getränk zu sich nimmt. Der Durst nimmt immer mehr zu, in eben dem Grade auch die Trockenheit der Mundhöhle und der Zunge. Der Schlaf ist äußerst unruhig und gar nicht erquickend für den Kranken, indem er beständig durch eine große Ansammlung von Harn in der Harnblase zum Harnen gereizt wird. Nun gesellt sich zu den beschriebenen Zufällen noch Abzehrung des ganzen Körpers, als ein vorher erwähnter wesentlicher Zufall, so, daß das ganze Ansehen des Kranken sehr schnell verändert und verdorben wird; denn eine zu große Verschwendung des Harns ist immer, wie Baco von Verulam schon erinnert, der Ernährung des Körpers äußerst nachtheilig ¹⁾. Die ganze Oberfläche des Körpers bleibt trocken und zusammengezogen, der Aderschlag ist hart und krampfhaft, vorzüglich gegen Abend. Das Athemholen ist bisweilen beschwerlich, krampfhaft und wird durch einen hartnäckigen Husten gestört, zugleich findet ein anhaltender Zufluß von Schleim nach dem Kopfe der Luftröhre, und eine anhaltende Ausleerung desselben statt. Die krampfhaften Zufälle nehmen nicht ab, vorzüglich in den Muskeln der Extremitäten; denn es findet nicht allein ein Sehnenhüpfen dieser Muskeln der Extremitäten, sondern auch der Muskeln des Unterleibes, statt, und zugleich hält die brennende Empfindung und der Schmerz des Unterleibes und der Lendengegend, deren schon vorher gedacht worden ist, beständig an, ja es gesellen sich zu diesen

1) Sylv. sylvar, cent. I. n. 53. p. 767. Francof. 1665.

sen Zufällen allgemeine Krämpfe, die mit Wahnsinn verbunden sind, es entsteht sogar nach einem vorhergegangenen Schmerz des Rachens eine Waferscheue ¹⁾, ja die anhaltend trockene und reine Zunge leidet auch am Krampf, wodurch die Sprache behindert und ein Stammeln erzeugt wird. Die vorhergegangenen Einwirkungen mehrerer oder minderer Reize auf den Körper, bestimmt auch die grössere oder geringere Menge des Harns, welcher in der Harnruhr ausgeleert wird. Die Harnausleerung ist stets in dem Zeitraume vom Mittage bis zu der Mitternacht beträchtlicher, als in dem Zeitraume von Mitternacht bis zu dem künftigen Mittag ²⁾; denn genossene Nahrungsmittel sind fähig einen Reiz abzugeben, welcher die Ausleerung des Harns vermehren kann. Bisweilen wird die zu starke Ausleerung des Harns durch eine plötzlich entstehende Strangurie unterbrochen, die aber in kurzer Zeit wiederum in eine sehr starke, ja unwillkührliche Harnausleerung übergeht. Indem nun unter diesen Umständen die Kräfte immer mehr abnehmen, und der Marasmus täglich zunimmt: so sinkt der Aderschlag immer mehr, die Seelenkräfte werden gestört, daher entstehen stiller Wahnsinn, es erfolgen kolliquative Durchfälle, und so stirbt endlich der Kranke. In einigen Fällen wurden die Kranken am Ende der Krankheit vor dem Tode noch von gelbfüchtigen Zufällen, ödematösen Geschwülsten der Füße, Hodenge-

1) Darwin in den Samml. auserl. Abhandl. für pr. Ärzte, B. VI. p. 288. P. Frank a. a. O. L. V. p. 44.

2) Creuzwieser a. a. O. p. 22. §. 11.

geschwülsten, von der Trommelfucht, und von entzündlichen Schmerzen in den innern Theilen befallen, welche Brust- und Darmentzündungen vermuthen ließen. Auch zeigten sich zuweilen am Ende der Krankheit noch verschiedene Abnormitäten der Haut, als Trockenheit und Rauigkeit, Kleien und Schuppen der Haut, bösartige Geschwüre derselben, und fleckigte und frieseelartige Hautkrankheiten. Merkwürdig ist noch die Beobachtung von Cawley, daß die Süßigkeit und die Menge von Zucker im Harne bey der zuckerartigen Harnruhr, deren vorher bey Betrachtung der wesentlichen Zufälle dieser Krankheit gedacht wurde, desto mehr verringert werde, jemehr sich der Kranke dem Tode nähert, so, daß der Harn kurz vor dem Tode fast unschmackhaft wurde ¹⁾.

Die Harnruhr mit dem Charakter der Lähmung (*Diabetes Paralysis*) ist weniger akut als die vorher beschriebene Harnruhr mit dem Charakter des Typhus. Gewöhnlich zeigen sich, ehe die Krankheit wirklich anfängt, verschiedene vorher verkündigende Zufälle. Nicht selten, sondern fast gewöhnlich, gehen dieser Art von Harnruhr die Zeichen von Infarkten voran. Es ist kein besonderer Schmerz vorhanden, aber es ist eine hartnäckige Verstopfung der Gedärme gegenwärtig, bey welcher, wenn eine Ausleerung statt findet, harter und schwarzer Darmkoth ausgeleert wird. Zuweilen geht auch ein Stuhlzwang vorher, welches besonders bey denen der Fall ist, welche außer den Infarkten zugleich an Hämorrhoidalzufällen leiden. Es entsteht in den Nieren eine Empfindung von Kälte, gleich-

1) Samml. auserl. Abhandl. für pr. Ärzte, XIII. B. p. 114.

gleichsam als wenn kaltes Wasser aus den Nieren in die Harnblase und Harnröhre tröpfelte. Unter solchen Umständen wird nun mit beständiger Neigung zum Harnen ein milchichter, trüber fast dunkler Harn ausgeleert, der, wenn er auch durchsichtig ist, weiße gallertartige Theilchen enthält, und diese Harnausleerung geschieht im Verlaufe der Krankheit fast ohne alle Empfindung, besonders zur Nachtzeit, oft ohne Wissen der Kranken. Meistentheils gesellt sich zu diesen Zufällen die Empfindung eines beschwerlichen Spannens, und einer von beiden Füßen schläft ein, obgleich kein wirkliches Hüftweh vorhanden ist. Der Durst ist bey dieser Art von Harnruhr bey weitem nicht so stark, als bey der mit dem Charakter des Typhus verbundenen Harnruhr ¹⁾. Die Verdauung ist bey der mit dem Charakter Lähmung verbundenen Harnruhr weniger gestört, als bey der vorhin beschriebenen, indem die Esslust ungleich stärker ist als gewöhnlich, ja zuweilen findet bey der mit dem Charakter Lähmung verbundenen Harnruhr ein wirklicher Heißhunger statt, mit beständig saurem Aufstossen verbunden ²⁾. Der Aderschlag wird immer langsamer und mehr unterdrückt, es entstehen endlich andere dynamische Abnormitäten, die den Charakter der Lähmung an sich tragen, als Lähmungen der Glieder, schwarzer Staar, Taubheit und ein sanfter Tod folgt diesen Zufällen bald. Bisweilen brechen zuletzt noch vor dem Tode vorher unterdrückte Hämorrhoiden aus, deren Aus-

A a 2 fluss

¹⁾ Dodonaeus Exempl. medic. observ. C. 42. p. 74. Harderv. 1521.

²⁾ Defaults chirurgische Wahrnehmungen, B. I. p. 30

fluß aber nichts heilfames für die Krankheit haben kann, indem ein solcher Ausfluß in Unterdrückung beider Faktoren der Vitalität der Blutgefäße des Unterleibes zunächst seinen Grund hat, und also mit dem Charakter Lähmung verbunden ist. Man beobachtet auch, daß diese Art von Harnruhr sich zu dem Fluxus coeliacus gesellte ¹⁾. Zuweilen gesellt sich auch die Harnruhr mit dem Charakter Lähmung zu der Wassersucht, oder die Wassersucht zu dieser Harnruhr ²⁾. Auch in dieser mit dem Charakter Lähmung verbundenen Harnruhr ist der süßliche Geruch und der honigartige Geschmack meistens vorhanden.

Gewöhnlich ist die Harnruhr eine chronische Krankheit, die bisweilen Jahre lang dauert, indem sie manchmal so stark nachläßt, daß beide, sowohl der Arzt als der Kranke, eine Zeitlang irregeleitet, diesen Zustand der Krankheit für einen Schritt zur Besserung ansehen. Dennoch hat man Fälle beobachtet, wo die Krankheit hitziger Art war, und in kurzer Zeit, in einem Zeitraum einiger Wochen, einen tödtlichen Ausgang nahm, was besonders dann der Fall war, wenn schwächende Ursachen als schwächende Leidenschaften, als Gram, Kummer u. dergl. bey schon vorhandener Krankheit auf den Organismus wirkten, vorzüglich wenn der Kranke Diätfehler begieng. Dobson beobachtete Fälle, wo in einem Zeitraum von fünf Wochen die Krankheit einen tödtlichen Ausgang nahm ³⁾. Oosterdyk behandelte eine Harnruhr, die

1) Cohausen in d. Nov. Act. N. C. V. II. Obs. II. p. 39.

2) Creuzwieser a. a. O. p. 24. §. 12.

3) Rollo p. 359.

die sehr akuter Art war, indem sie nur einige Tage dauerte und einen tödtlichen Ausgang nahm ¹⁾. — Die Harnruhr ist auch bisweilen als periodische Krankheit vorgekommen, wovon Medicus mehrere Beispiele gesammelt hat ²⁾. Man beobachtete, daß Harnruhr mit dem Charakter Typhus bisweilen zur Zeit des Vollmondes stärker wurde und zunahm ³⁾. — Der Regel nach ist der Typhus bey der Harnruhr anhaltend oder nachlassend, und meistens läßt zur Nachtzeit der Kranke mehr Harn als am Tage. Es ereignet sich auch, daß während des Verlaufs der Harnruhr Zeiträume eintreten, wo der Harn in Ansehung seines Geruchs und Geschmacks völlig mit dem gesunden Harn übereinkommt, und daher, wenn er abgedampft ist, keinen honigartigen Rückstand beobachten läßt, obgleich bald nach einem solchen Zustand, die Krankheit mit erneuerten Kräften zurückkehrt. — Da man beobachtet hat, daß Kinder, deren Ältern an der Harnruhr litten, von dieser Krankheit befallen wurden, und nicht selten mehrere Glieder einer Familie an dieser Krankheit litten ⁴⁾: so glaube ich, daß man die Harnruhr nicht

1) Harlemmer Abhandlungen im Anhang des XII. B. p. 30. und in Horns Archiv für medicinische Erfahrungen, II. B. II. Heft. p. 1065.

2) Geschichte Periode haltender Krankheiten, 2te Aufl. I. B. Carlsruhe 1792.

3) Bartholin Act. medic. Hafniens. V. I. p. 14. Borrichius in den Ephemerid. N. C. Dec. I. ann. 2. obs. 167. p. 265.

4) Morton Phthisiol. L. I. C. 8. p. 23. Brisbane in den Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. I. St. II. p.

nicht ohne Grund zu den erblichen Krankheiten rechnen könne. — Endlich haben auch einige Ärzte sogar kritische Harnruhren angenommen, aber diese Meinung gehört ohne Zweifel zu den pathologischen Träumen. Noch ist zu bemerken, daß die Harnruhr in Schottland häufiger vorkommt, als in irgend einem andern Lande ¹⁾).

Geneigtmachende Ursachen.

- 1) Ein bestimmter Grad von Schwäche, entweder des ganzen Körpers, oder der Nieren allein, scheint die Geneigtheit zu der Harnruhr auszumachen ²⁾. Diese Behauptung wird durch die Erscheinung nicht selten unterstützt, daß während der Reconvalescenz von Fiebern ³⁾, hauptsächlich bey solchen Leuten, welche harte Arbeit thun müssen, sich die Harnruhr einstellt, indem Diätfehler sie unter solchen Umständen nicht selten bey ihnen erzeugt ⁴⁾. Sehr glaubwürdige Schriftsteller versichern, daß solche Subjekte, die durch Krankheiten oder andere Ursachen gelchwacht sind, leicht dieses Übel bekommen.

p. 131. Blumenbachs medicinische Bibliothek, B. II.

p. 126. Isenflamm prakt. Versuche über die Eingeweide.

- 1) Allgemeine Literaturzeitung v. J. 1790. Monat April. Finkes Versuch einer medicinischen Geographie, Leipz. 2. B. 1792. p. 295.

- 2) Ontyds theoretisch-praktische Untersuchungen (über die Ursachen des Todes u. s. w. p. 712.

- 3) Eberhard Conspect. Medicin. theoretic. P. II. Hal. 1761. p. 47. §. 119. Heer Diss. de Rerum morbis a. a. O.

- 4) Ontyda. a. a. O.

kommen können ¹⁾). Demohngeachtet ist es nicht nothwendig, dals der Kranke immer durch eine vorhergegangene Krankheit geschwächt sey. Auch ohne eine allgemeine Schwäche der Körpers kann eine topische Schwäche der Nieren stattfinden, welche in Verbindung mit einer befondern Gelegenheitsursache, hinreichend ist, die Harnruhr zu bewirken ²⁾).

2) Organische Krankheiten der Eingeweide, vorzüglich Verhärtungen und Verstopfungen der Leber ³⁾).

3) Fettigkeit bey alten Leuten, eine sogenannte gallichte Constitution, ein phlegmatisches Temperament und ein müßiges Leben ⁴⁾).

4) Eine erbliche Anlage zu dieser Krankheit ist wahrscheinlich, indem, wie schon vorher angeführt worden ist, mehrere Mitglieder einer Familie an der Harnruhr litten ⁵⁾). Nach Isenflamm starben sieben Kinder eines Elternpaares an der Harnruhr.

5)

1) Sydenham Opera omnia p. 307 308 u. 618. Macbride Introductio methodic. in theoriam et praxin Medicinae p. 225. Buchans Hausarzneikunde, überf. mit Zusätzen von Sprengel, Altenb 1792. p. 369. Burserius de Kanilfeld Institution Medicin practic. V. iv. p. 491. Joseph Frank a. a. O. p. 290.

2) Ontyd a. a. O. p. 290.

3) Heer a. a. O. p. 39. §. 3.

4) Rondelet Method. curand. morb. C. 42. p. 525. Desfault Abhandlung über die Krankheiten der Harnwege. herausgegeben und vermehrt von Bichat, überf. von Dörner, p. 6.

5) Henke Handbuch der speciellen Pathologie, II. B. Berlin 1808. p. 289.

- 5) Die Harnruhr ist bey Subjekten von 12 bis zu 70 Jahren beobachtet worden. Weiber scheinen seltener von derselben befallen zu werden als Männer, und diese am häufigsten im mittlern Alter. Franks zehn Harnruhrkranke waren sämmtlich Männer ¹⁾).

Gelegenheitsursachen.

Als Gelegenheitsursachen beider beschriebenen Arten der Harnruhr sind folgende beobachtet und angegeben worden:

- 1) Mißbrauch derjenigen Mittel, welche die monatliche Reinigung befördern ²⁾).
- 2) Mißbrauch heftiger harntreibender Mittel, wodurch nicht allein die Harnabsonderung abnorm vermehrt wird, sondern aus dem ganzen Umfange des Körpers alle lymphatische und seröse Flüssigkeiten nach den Nieren hingelockt werden ³⁾. Hierher gehört z. B. der unschickliche Gebrauch der Canthariden, sowohl innerlich ⁴⁾ als äußerlich ⁵⁾, der Wacholderbeeren ⁶⁾ und anderer ähnlich wirkender Mittel.
- 3) Mißbrauch verschiedener Nahrungsmittel, als z. B. der Quitten ⁷⁾, des Spargels ⁸⁾ und anderer ⁹⁾.

4)

1) Henke a. a. O.

2) Riedlin Lin. med. Ann. IV. p. 948.

3) Schenk Observation. L. III. p. 455.

4) Hünervolf in den Act. N. C. V. X. D. I. A. II.

5) Hartmann Diss. de Hyperdiuresi ex perverso cantharidum usu externo orta. Francof. 1780.

6) Acta Natur. Curios. V. X. obs. 52.

7) Paschalius de Curat. morbor. L. I.

8) Sylvius Opera medic. practic. IV. p. 442.

9) Paulinus Observation. L. III. Obs. 50.

- 4) Häufiger Gebrauch verschiedener Getränke, z. B. verschiedener Weinarten, als des Kanariensweins ¹⁾, des Rheinweins ²⁾, und überhaupt Mißbrauch eines unvermischten starken Weins ³⁾, weswegen auch in Schottland die Harnruhr eine endemische Krankheit zu seyn scheint, weil daselbst portugiesische Weine außerordentlich stark getrunken werden.
- 5) Steine ⁴⁾, sowohl in den Nieren ⁵⁾ als in den Harnwegen ⁶⁾.
- 6) Unterdrückung verschiedener Krankheiten, als des weißen Flusses ⁷⁾ und verschiedener Hautkrankheiten ⁸⁾.
- 7) Fieber ⁹⁾, besonders böartige Fieber ¹⁰⁾.
- 8) Heftige Leidenschaften ¹¹⁾, vorzüglich Zorn und Schreck ¹²⁾.

9)

1) Lister Exercitation. medic. p. 79.

2) Willis Opera omnia Sect. IV. C. 3.

3) Tulpai Observ. medic. L. II. C. 46. p. 169. Amatus Lusitanus Curationes medicae Cent. II. Cur. 94. p. 208. Zacutus Lusitanus Prax. mirand. L. II. Obs. 80. p. 60.

4) Brisbane in den Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. I. St. 2. p. 131.

5) v. d. Borch Diff. de Diabete, Goetting. 1775. p. 9.

6) Fr. Hoffmann Oper. omnia. T. IV. Cent. II. Sect. III. Caf. 85.

7) Ballonius Consil. L. I. C. 56. p. 232.

8) Neifeld Primit. Physic. medic. V. II. Obs. 20.

9) Schenk Observation. L. III. p. 455. Sydenham Epist. I. Responsor. p. 192.

10) Boneti Medicin. septentrional. L. III. Sect. 27. p. 794.

11) Trincauellius de Ratione curandi part. corpor. human. L. 10. C. 11.

12) Graffenberg Observation. medic. L. III. Obs. 163.

Jun-

- 9) Sehr heftige körperliche Bewegungen, vorzüglich Reiten ¹).
- 10) Würmer im Darmkanal ²), Hypochondrie und Hysterie ³), auch die sogenannte wandernde Gicht kann zur Entstehung der Harnruhr Gelegenheit geben ⁴).
- 11) Erkältung gab nach Richters Beobachtungen zur Entstehung einer leicht zu hebenden Harnruhr Gelegenheit ⁵).
- 12) Die Ruhr ⁶) und das Zahnen der Kinder ⁷).
- 13) Ausschweifungen in Rücksicht des Begattungstriebes ⁸).
- 14) Ansteckung, deren Möglichkeit Reil ⁹) und Thomann ¹⁰) annehmen. Die Kranken haben, sagt ersterer, einen eigenen widrigen Geruch. Die Frau eines seiner Kranken, der an der Harnruhr starb, schlief in der ersten Hälfte der Krankheit

Juncker b. Kratzenstein Theoria fluxus diabetic. Hal. 1746. §. 6. Troja über die Krankheiten der Nieren in der neuen Samml. auserl. Abhandl. für Wundärzte, St. XIX. Leipz. 1788. p. 57.

- 1) Cardanus Diss. de Sanitate tuenda, L. I. C. 20. Senac d. Febribus intermittentibus L. I. C. 15.
- 2) Creuzwieser Diss. de cognoscendo et curando diabete. Hal. 1794. p. 29. §. 15. Heera a. a. O. §. 4. p. 40. n. 12.
- 3) Camerarius Diss. de Diabete Hypochondriacorum periodico. Tubing. 1696. W h y t t s. prakt. Schriften, p. 419.
- 4) Edinburger Commentar. B. IX. Th. II, p. 56.
- 5) Medicinische und chirurgische Bemerkungen, p. 78. 79.
- 6) Boneti Medicin. septentrional. L. III. Sect. 27, p. 795.
- 7) Morton Phthisiolog. L. I. C. 8. p. 23.
- 8) Joseph Frank a. a. O. p. 291.
- 9) a. a. O. p. 485.
- 10) Henke a. a. O. p. 290. §. 1079.

heit des Mannes mit ihm in einem Bette. Sie war jung und gesund, wurde aber blaß, mager und bekam alle Zufälle der Harnruhr, und ihr Harn gab beim Abdampfen einen honigartigen Rückstand. Dennoch wurde diese Frau nach dem Tode ihres Mannes bald durch stärkende Mittel geheilt. Kämpf nimmt, aber gewiß mit Unrecht, ein eigenes Miasma an ¹⁾. Aetius führt den Aretäus als Augenzeugen an, daß die Harnruhr vom Bisse des *Coluber Dipsas* entstanden sey ²⁾, daher man auch der Diabetes den Namen *Morbus dipsacus* gegeben hat. Auf dieses Zeugniß hat Peter Frank Rücksicht genommen, um seine neue Theorie von der nächsten Ursache dieser Krankheit fester zu begründen ³⁾. Da aber nur allein Aetius von dieser Wirkung des Bisses der erwähnten Schlange spricht, und alle übrigen Alten, die von den Folgen des Bisses derselben reden, als Augenzeugen oder Kenner von diesem Gegenstande reden, nicht nur nicht dieser Folge gedenken ⁴⁾, sondern im Gegentheil erzählen, daß auf den Biß dieser Schlange meistens eine der Harnruhr ganz entgegengesetzte Krankheit, nämlich eine Unterdrückung der Harnausleerung erfolge, die einen so hohen Grad erreiche, daß bisweilen bey zu starker

1) *Enchiridium medicum* edid. Kortum Francof. ad Moen, 1792. p. 145.

2) *Tetrabibl.* IV. sermon. I. Cap. 22.

3) *a. a. O.* §. 481.

4) *Conrad. Gesneri Histor. Animal.* L. V. qui est de *Serpentium natura ex variis schedis ejusd. compos.* p. Jacob. Cunonum, Tigur. 1587. fol. 41. 6. sq.

starker Einnahme von Getränk Zerreiſung der Harnblase erfolge; ſo bezweifeln wir, daß der Biß des *Coluber Dipsas* als Gelegenheitsurfache der Harnruhr mit Recht angenommen werden könne.

Nächſte Urfache.

In Betreff der nächſten Urfache ſind die Meinungen der Schriftſteller ſehr abweichend von einander, daher ſagt Reil mit Recht, die Noſologie der Harnruhr iſt uns dermalen unbekannt. Wir wiſſen nicht, in welchem Theile die ſpecifiſche Krankheit ihren Sitz habe, und was ſie ihrem Weſen nach ſey, welche als zureichende Urfache den Abgang des Nahrungsſtoffs durch die Harnwege, die veränderte Beſchaffenheit des Harns, den Hunger und Durſt, und die Abmagerung und Entkräftung des Körpers veranlaßt. Wir muthmaſſen, und jeder anders nach ſeiner Art ¹⁾. Der Verfaſſer wird nur einige der vorzüglichſten Meinungen, die nächſte Urfache der in Rede ſtehenden Krankheit betreffend, angeben, bey Knebel findet man alle Meinungen darüber mit großem Fleiße geſammelt ²⁾. Mead ſetzt die nächſte Urfache der Harnruhr in einen Fehler der Leber, und in eine fehlerhafte Miſchung der Galle ³⁾. — R. A. Vogel glaubt, daß die Harnruhr, wenigſtens zuweilen, zunächſt ihren Grund in einer großen Schwäche der Nieren habe, zuweilen aber auch von einer Auflöſung des Blutes abhängen ⁴⁾. — Cul-

1) a. a. O. p. 488. §. 203.

2) a. a. O. II. B. p. 98 — 210.

3) Oper. omn. Tract. d. Viper. 39.

4) Praelection. academic. d. cognoscend, et curand. corpor. human.

len ¹⁾, Dobson ²⁾ und Place ³⁾ nahmen als nächste Ursache der Harnruhr eine fehlerhafte Beschaffenheit der assimilirenden, oder derjenigen Kraft des Körpers an, durch welche die Nahrungsmittel in die eigentlichen thierischen Feuchtigkeiten verwandelt werden. Carl Darwin ⁴⁾ und Erasmus Darwin ⁵⁾ meynen, daß die nächste Ursache der Harnruhr in einer umgekehrten Bewegung der Lymphe in den lymphatischen Gefäßen bestehe, wodurch die eingenommenen Getränke unmittelbar aus dem Magen durch besondere Gefäße, die aber die Anatomen nicht kennen, zu den Nieren geführt würden, ohne erst wie im normalen Zustande in das Blut überzugehen. Allein eine solche umgekehrte Bewegung der Lymphe in ihren Gefäßen ist unmöglich, da die Klappen der Lymphgefäße ein beständiges Hinderniß für den Rückgang der Lymphe sind. — Creuzwieser ⁶⁾ hat folgende Theorie der Harnruhr vorgetragen: Die krampfhafte Art der Harnruhr (welche wir die Harnruhr mit dem Charakter Typhus nennen) setze stärkere Reize und eine abnorm erhö-

human, affectib. edit. nov. cur. Tissot Laufann. 1789.
P. I. §. 367.

1) Anfangsgründe der prakt. Arzneikunde, 2te Ausgabe, III. B. p. 576.

2) Lond. med. Obs. V. v. n. 27.

3) Diff. de vera diabetis causa in defectu assimilationis quaerenda. Goetting. 1784.

4) Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. VI. p. 273.

5) Zoonomie, oder Gesetze des organischen Lebens, überf. mit Anmerk. I. Th. 2te Abtheil. p. 51.

6) Diff. de cognoscendo et curando diabete. p. 33. (Der Verfasser derselben ist Herr Professor Sprengel.)

höhte Reizbarkeit zum voraus, aus welcher die Krankheit so deutlich erklärt werden zu können schiene, daß nur wenig Zweifel übrig bleiben müßten. Durch die Ähnlichkeit der Schleimlungenfucht, welche von einer erhöhten Reizbarkeit abzuhängen und Krämpfe voraussetzen scheine, könne man diese lymphatische Nierenschwindsucht am besten erklären. Denn, was den Nieren einen heftigen Reiz ertheile, schwäche die Ernährung anhaltend, indem aller ernährende Stoff nach den Nieren gelockt werde. Hieraus könne man sich den honigartigen Geschmack des Harns erklären, indem derselbe mit nährenden Theilen geschwängert sey. Hieraus könne das sich zu dieser Krankheit gesellende Zehrfieber, und der kachektische Zustand erklärt werden. Peter Frank sey zwar dieser Meinung entgegen, indem er glaube, daß die aus einem krampfhaften Zustande entstehende Harnruhr eine falsche Harnruhr sey, aber mit welchem Recht er dieses behaupte, sey nicht einzusehen, da alle charakteristische Zufälle der wahren Harnruhr bey der krampfhaften Harnruhr auch beobachtet würden. Cullen und Richter begünstigen die eben vorgetragene Meinung, der letztere aber habe diese Art der Harnruhr, nämlich die krampfhafte, zu sehr ausgedehnt, und zu allgemein gemacht. Die Ähnlichkeit der Schleimlungenfucht und der Harnruhr habe nach dem Aretäus ¹⁾ Brisbane nicht allein zugestanden, sondern auch in ein helleres Licht gesetzt. Aus dieser Theorie der ersten Art der Harnruhr folge auch, daß man mit Recht eine Auflösung und eine

1) Aretaeus Causi, Diab. L. II, C. 3. p. 52. ed. Boerhavi.

eine seröse Beschaffenheit des Blutes annehmen könne, welche die Folge einer solchen Reizung eines partiellen Organs, und eines Mangels der Ernährung sey ¹⁾. Hieraus könne man sich die Geschwülste der Gekrösdrüsen, die verletzte Struktur der Leber und die Abnormitäten des Pankreas füglich erklären. Denn, so wie in der Schleimlungenschwindsucht sehr häufig Abdominalfehler dieser Art vorhanden wären, so beobachtete man auch dergleichen in der Harnruhr. Die zweite Art der Harnruhr, welche von Erschlaffung abhängt (welche wir die Harnruhr mit dem Charakter Lähmung nennen), hindere ein specifisches Miasma anzunehmen, welches den heftigen Durst in dieser Krankheit hervorbringen sollte; ein solches Miasma anzunehmen, sey daher ganz unnöthig, um die Zufälle dieser Krankheit zu erklären; denn die Reizung selbst, sie möchte nun von irgend einer Ursache bewirkt werden, sey hierzu hinlänglich. Die zweite Art der Harnruhr könne allein aus einer bloßen Erschlaffung der Nierengefäße erklärt werden, da eine Erschlaffung für sich einen Zufluß der Säfte nach dem erschlafften Theil keineswegs voraussetze, bey einer hinzukommenden reizenden Ursache könne aber doch die Erschlaffung Ursache des größeren Zuflusses der Säfte zu dem erschlafften Theil als zu andern Theilen seyn. Dieses bezeuge die drüsichte Augenentzündung deutlich, welche eine Erschlaffung der Meibomschen Drüsen voraussetze, und doch mit einem abnormen Zufluß verbunden sey. Auch zeige dieses außerdem die Entstehung der Wassersucht, und die tägliche Zu-

1) Defaults chirurgische Wahrnehmungen, B. I, p. 30.

Zunahme derselben, wo ein offener Zufluss zu den am meisten erschlafften Theilen statt finde. Die Consumtion der festen Theile, und die Einsaugung derselben durch die lymphatischen Gefäße, und der Mangel der Ernährung schienen bey der Harnruhr das meiste zur Erzeugung einer so grossen Menge von Harn beizutragen, welche die Menge des eingenommenen Getränks weit überwöge. Ausserdem könne nicht geleugnet werden, dass, da die Absonderung und Ernährung im Umfange des Körpers so sehr geschwächt sey, die Resorption der Haut desto stärker und lebhafter vor sich gieng, und daher aus der Atmosphäre eine grosse Menge Dünste eingelogen, und nachher durch die Masse der Säfte nach den Nieren geführt, aus welchen sie wiederum entfernt würden. Dieses finde sowohl in der von Krampf, als in der von Erschlaffung herrührenden Harnruhr statt. Ausserdem sey es ausgemacht, dass die Einsaugung der feuchten Dünste aus der Atmosphäre durch die Saugadern der Haut, die Harnruhr sehr begünstige ¹⁾. — Kaufsch glaubt, dass die Harnruhr durch einen permanenten Hautkrampf erregt werde, durch welchen die wässerichten Feuchtigkeiten zurückgehalten, zu den sympathisirenden Nieren geleitet, und daselbst wegen Mangel an Galle theils leichter, theils mit Zuckerstoff überladen, ausgeschieden würden ²⁾. — Peter Frank nimmt ein eigenes Gift an, welches sich unter Begünstigung gewisser Umstände im Körper entwickelt, und durch seinen Reiz

1) Tissot Epistol. varii argumenti, p. 141.

2) Medicinisch - chirurgische Erfahrungen in Briefen, p. 299 — 351.

Reiz einen Excess der Thätigkeit des ganzen Saugadersystems veranlaßt. Hieraus sucht er alle Symptome der Harnruhr zu erklären, nämlich den Hunger und Durst, die Trockenheit des Mundes und Rachens, den schnellen Übergang des noch rohen Milchsafts aus dem Darmkanal in das Blut, die vermehrte Einsaugung der Saugadern auf der Haut, in den Lungen, in allen Höhlen des Körpers, und den Zufluß der Säfte zu den Nieren. Die Abmagerung des Körpers leitet er von der Absonderung des rohen Nahrungsaftes durch die Nieren ab ¹⁾. Rollo behauptet, die Harnruhr sey mehr eine Krankheit des Magens, und bestehe in einer kränklichen zu großen Action der Muskelfasern des Magens, mit zu häufiger Absonderung des Magensafts und Veränderung seiner Qualität, so, daß er mit dazu fähigen Substanzen Zuckerstoff bilde. Dieser reize die Nieren zu häufigen Absonderungen, und wahrscheinlich sey der Körper in einem hyperoxygenirten Zustande, wobey die Saugadern des Magens zu wirksam und die Assimilationskräfte geschwächt wären. Auch habe die Bauchspeicheldrüse oft Antheil. Sie äußere sich durch ein unerfättliches Verlangen nach Speisen und Getränken, der Harn sey häufig und süß, die Haut trocken und wenig warm, der Körper abgemagert ²⁾.

Der Verfasser muß aufrichtig gestehen, daß ihm keine der bis jetzt vorgetragenen Theorien, die

1) a. a. O. § 481. p. 53.

2) Rollo Abhandl. des Diabetes mellitus, oder der zuckerartigen Harnruhr u. s. w., herausgegeben von Heidmann, p. 454 u. f.

die nächste Ursache der Harnruhr betreffend, Genüge leiste, so viel Hochachtung er übrigens ihren Erfindern schuldig zu seyn bekennt. Bey diesem offenen Geständniß, das er mit so vielen Ärzten theilt, wagt er es nur mit Schüchternheit den Lesern seine Meinung über die nächste Ursache der Harnruhr vorzutragen, und bittet, diese für nichts weiter, als für ein Resultat seiner subjektiven Überzeugung anzusehen, welche nur einigermaßen geltend zu machen, er sehr weit entfernt zu seyn versichert. — Der Verfasser sieht die Harnruhr als eine ursprünglich-örtliche Krankheit der Nieren an, für eine abnorme Vitalität der harnabsondernden Organe, deren Dynamik nicht allein in Rücksicht ihrer Quantität, sondern auch in Rücksicht ihrer Qualität von ihrer Normalbeschaffenheit abweicht. Aus dieser Ursache nimmt er einen doppelten Charakter der Harnruhr an, nämlich *den Charakter des Typhus*, bey welchem die Reizbarkeit der harnabsondernden Organe erhöht, ihr Wirkungsvermögen aber unterdrückt ist, und *den Charakter der Lähmung*, welchem Unterdrückung der Reizbarkeit und des Wirkungsvermögens der genannten Organe zum Grunde liegt. In beiden ist aber jedesmal neben dem quantitativ-abnormen Zustande der Vitalität der harnabsondernden Organe, auch ein qualitativ-abnormer Zustand derselben vorhanden. Der Verfasser ist auch mit Henke geneigt, den *Diabetes insipidus* als eine geringere Stufe der Krankheit anzusehen ¹⁾, bey welcher die Vitalität der harnabsondernden Organe, in Hinsicht ihrer Qualität, nicht so sehr verändert ist. — Folgen-

1) a. a. O. §. 1075. p. 287.

gende Rücksichten machen es dem Verfasser höchst wahrscheinlich, daß der Sitz der Harnruhr, nicht wie Rollo meynt, der Magen, sondern daß dieselbe als eine Krankheit der Nieren zu betrachten sey, und in diesen ihren Sitz habe, und daß die Zufälle des Magens, welche bey der Harnruhr vorkommen, nur durch Sympathie erregt werden, in welcher, wie bekannt, die Nieren mit dem Magen stehen ¹⁾).

1) Man muß zugestehen, daß sehr vermehrte Eßlust ein häufiger Zufall der Krankheit sey, wenn sie mit dem Charakter der Lähmung verbunden ist; aber diese Erscheinung scheint keineswegs einen Beweis abzugeben, daß der eigentliche Sitz der Krankheit im Magen sey. Wäre dieses der Fall: so müßte sich vermehrte Eßlust, die bisweilen bey der Harnruhr bis zur Gefräßigkeit steigt, als beständiger Zufall dieser Krankheit, zu erkennen geben, aber Beobachtungen zeigen, daß bey der Harnruhr mit dem Charakter Typhus gerade der entgegengesetzte Fehler, nämlich Unterdrückung der normalen Eßlust statt findet. Dickson's ²⁾ und Oosterdyks ³⁾ Kranken fehlte es an Eßlust. Richter gedenkt bey der Beschreibung seines Harnruhrkranken der erhöhten Eßlust nicht, und auch Peter Frank scheint diesen Zufall nicht bey seinen Harnruhrkranken wahrgenommen zu haben.

B b 2

Auch

1) Schmidt Diff. de Consensu partium corpor. human. inter se. Hal. 1795. p. 28.

2) Med. Obs. and Inquir. V. III. art. XV. p. 140.

3) Holländsche Maatschappy der Weetenfchappen, 12 deel berigten. p. 30.

Auch diejenigen Fälle, welche Rollo erzählt, thun dar, daß die Eßlust bey der Harnruhr einen höheren oder geringeren Grad haben könne, ohne daß eine sympathische Veränderung oder Vermehrung des Übels dabey statt finde, indem er die Geschichte eines Harnruhrkranken erzählt, bey welchem die Eßlust einen außerordentlich hohen Grad erreicht, obgleich zu der nämlichen Zeit sein Durst und die andern Zufälle der Krankheit sich beträchtlich vermindert hatten, und die Menge des ausgeleerten Harns von siebzehn Nöfel bis auf zwey Pfund und zehn Unzen, sich verringert hatte. Auch bey einem andern Kranken war die Eßlust sehr gesunken, und dennoch waren die übrigen Zufälle nicht nur nicht vermindert, sondern im Gegentheil verschlimmert worden. Endlich war bey einem Kranken des Verfassers, der an einer Harnruhr mit dem Charakter Lähmung litte, vom Anfang der Krankheit stets Mangel an Eßlust vorhanden, welcher Zufall mit der Krankheit zunahm, so, daß der Kranke die letzten vierzehn Tage vor seinem Tode, gar keine Speisen zu sich nahm. Überdem beobachtet man eine starke Eßlust nicht selten bey Krankheiten, die mit starken Absonderungen verbunden sind, als bey Wassersuchten, Durchfällen, Blutflüssen, ja auch bey der Gelbsucht. Aus dem bisher Gesagten erhellet deutlich, daß sehr erhöhte Eßlust keineswegs ein pathognomonisches Zeichen der Harnruhr sey, und daß diese nicht ihren Sitz im Magen habe, sondern daß sich dieser bey der Harnruhr mit dem Charakter der Lähmung oft statt findende Zufall, durch die ver-

vermehrte Ausleerung des Harns erklären lasse, um so mehr, da nach den Beobachtungen des Verfassers, bey Personen, welche anhaltend solche Mittel erhielten, die die Harnabsonderung sehr vermehrten, die Eßlust anfänglich sehr erhöht, späterhin aber beträchtlich vermindert wurde. Die nämliche Bewandtniß hat es auch mit dem Durst bey der Harnruhr; denn auch dieser zeigt sich bey allen Krankheiten, die mit beträchtlichen Absonderungen und Ausleerungen verbunden sind, und schon nach anhaltendem Gebrauch solcher Mittel, welche die Harnabsonderung befördern. Der außerordentliche Durst, die Gefräßigkeit und Trockenheit der Haut, lassen sich, wie Ontyd sehr richtig bemerkt, blos daher erklären, daß die Natur ihren Verlust wieder zu ergänzen sucht, und daß in den Fällen, wo die Absonderung eines Organs beträchtlich vermehrt ist, auch das Blut nach demselben in größerer Menge hinströmt, und die andern Absonderungen verhältnißmässig darunter leiden.

- 2) Daß die Harnruhr ihren Sitz in den Nieren habe, scheint auch der Nutzen einiger Mittel zu beweisen, die zu ihrer Heilung angewendet worden sind, und eine specifische Wirkung auf die Reizbarkeit der Nieren offenbaren, wohin die *Tinctura Cantharidum*, die *Digitalis purpurea* und der *Campher* ¹⁾ gehören; denn wenn man, wie Ontyd sehr richtig bemerkt, die Eigenschaften aller zur Heilung der Harnruhr empfohlenen Mittel unter einem allgemeinen Gesichtspunkte zusammenstellt: so wird man finden, daß sie ent-

1) a. a. O. p. 684.

entweder die Reizbarkeit des Körpers, und der Nieren insbesondere umändern, und beide Wirkungen können die fehlerhafte Disposition der Nieren zur Absonderung eines süßen Harns heben.

- 3) Zur Unterstützung der vorgetragenen Meinung, daß die Harnruhr eine ursprünglich-örtliche Krankheit sey, ist es nöthig auf die Gelegenheitsursachen derselben Rücksicht zu nehmen. Wenn, wir, sagt Ont y d ¹⁾, alle die verschiedenen Gelegenheitsursachen der Harnruhr unter einen Gesichtspunkt zusammenfaßten: so ergäbe sich deutlich, daß diese Krankheit eine örtliche Krankheit sey, die ihren Sitz in den Nieren habe. Sydenham habe die Harnruhr nach dem Zuhellen eines alten Geschwürs beobachtet, Whytt und Corwick bezeugen, daß sie auf Zurücktretung der Gicht erfolgt sey. Webster habe sie nach zurückgetretener Krätze entstehen sehen ²⁾. Rollos zweiter Kranker litt vor der Harnruhr an Hämorrhoiden, und bey Hopes Kranken sey sie nach unterdrückter Ausdünstung entstanden, und Falconers Kranker habe sie auf zu starken Genuß des Sprossen-Biers (spruce beer) bekommen; denn es sey wohl ziemlich ausgemacht, daß ein zugeheiltes Geschwür, zurückgetretene Krätze oder Gicht, unterdrückte Hämorrhoiden, ein reichlicher Genuß von Sprossen-Bier, oder unterdrückte Ausdünstung, die Harnruhr nicht dadurch hervorbrächten, daß sie die Kräfte der Sanguification schwächten, oder
in

¹⁾ a. a. O. p. 702.

²⁾ Sandifort Bibliotheca medica et physica. V. vi.

in dem Körper zu viel Sauerstoff brächten, sondern daß sie als schädliche Reize wirkten, welche die Thätigkeit der Harnwerkzeuge veränderten, daher die Harnruhr ursprünglich, keineswegs eine Krankheit des ganzen Körpers, oder des Magens, sondern ein topisches Übel der Nieren sey, und die Zuckermaterie, welche man in dem Harn solcher Kranken finde, sey das Produkt einer specifischen Reaction dieser Organe gegen die Einwirkung des schädlichen Reizes. Mehr als alles dieses spricht aber die Beobachtung Abrahamsons für die ursprüngliche Örtlichkeit der Harnruhr, indem in dem beobachteten Falle, die Krankheit Folge eines heftigen in der Lendengegend empfangenen Stosses war ¹⁾.

- 4) Die Süßigkeit, welche bey dem *Diabetes melitus* beobachtet wird, sehen wir als ein Produkt der qualitativ - veränderten Vitalität der harnabsondernden Gefäße an; daher auch bey dem *Diabetes insipidus* keine Süßigkeit des Harns sich zu erkennen giebt, indem bey dieser die Vitalität, in Rücksicht ihres qualitativen Verhältnisses, wenig oder gar nicht, sondern mehr, oder nur allein in Hinsicht ihres quantitativen Verhältnisses, verändert ist. Überdies beobachtet man Krankheiten der Absonderungsorgane, die Süßigkeit der krankhaft-abgesonderten Säfte zur Folge haben. So beobachten wir, daß der Auswurf bey der Lungenfucht und andern Brustkrankheiten sehr oft einen süßen Geschmack habe. Peter Frank beobachtete honigartige Schweisse, und ist der Mei-

1) Meckels neues Archiv der praktischen Arzneikun
I, Th. p. 142.

Meinung, daß alle kolliquativen Schweißse thierischen Nahrungsstoff ausführten, auch vermuthet er, daß bey chronischen Diarrhoeen mit starker Abmagerung ebenfalls Zuckerstoff ausgeführt werde. Hühnerwolf beobachtete sogar einen Fall, wo in der Phthisis das Ohrenschmalz, das seiner Normalbeschaffenheit nach ziemlich bitter ist, honigfüß war ¹⁾, was auch schon von Hippocrates bemerkt worden ist.

- 5) Ein die Harnruhr begleitender Zufall unterstützt die Meinung, daß diese Krankheit eine ursprünglich-örtliche Krankheit der Nieren sey, wenn man zugleich die übrigen für diese Meinung beigebrachten Gründe in Erwägung zieht. Dieser Zufall besteht in einem Schmerz, oder in einer unbehaglichen Empfindung in der Nierengegend, und ist, wie Ontyd versichert, ein beständiger Zufall der Harnruhr ²⁾. Dies beweisen nicht nur alle Beobachtungen von Richter und Peter Frank, sondern auch die Fälle, welche Rollo erzählt. Nicht immer erreicht zwar diese unbehagliche Empfindung einen so hohen Grad, daß man dieselbe einen Schmerz nennen könnte, im Gegentheil scheint sich die Natur allmählig daran zu gewöhnen, und dies scheint die Ursache zu seyn, warum dieser Zufall bey Aufzählung der übrigen oft übergangen worden ist. Einem aufmerksamen Beobachter wird es aber nicht entgehen, daß dieser Zufall im Anfange der Krankheit stets gegenwärtig ist.

Rich-

1) Ephemerid. N. C. Dec. II. Ann. 3. Obs. 91.

2) a. a. O. p. 704.

Richter beobachtete denselben bey allen seinen Harnruhrkranken.

6) Es kann nicht befremden, daß die harnabsondernden Gefäße bey der Harnruhr einen Harn absondern, dessen Farbe, Geruch, Geschmack und Consistenz von dem normalen Harn sehr abweicht; denn wir beobachten in andern Krankheiten, daß der Harn die verschiedensten Formen annimmt, sobald die Vitalität der harnabsondernden Gefäße der Nieren abnorm verändert wird. So sehen wir unter verschiedenen Umständen einen feurigen, einen blassen, fast farbenlosen, einen fast wie Milch aussehenden, einen dunkel oder safrangelben, einen pomeranzen gelben, einen grünlichen, einen blauen, schwarzgelben oder schwarzen Harn ausleeren.

7) Die Resultate der Leichenöffnungen, indem man nämlich nach dem Tode der Harnruhrkranken ihre Nieren immer mehr oder weniger abnorm verändert, zuweilen sehr ausgedehnt und erschlafft gefunden hat ¹⁾, sprechen ebenfalls für die Örtlichkeit der Krankheit.

Prognosis.

Man zählt die Harnruhr zu den sehr seltenen Krankheiten. Die Seltenheit derselben scheint aber nicht daher zu rühren, daß diese Krankheit selten vorkommt, sondern sie scheint vielmehr in der Sorglosigkeit der Ärzte ihren Grund zu haben, welche nur selten bey dieser Krankheit die Menge des aus-

¹⁾ Morgagni d. sedib. et caus. morbor. V. II. epist. 41. No. 13. 15. 42. Ruyfch Oper. omn. V. I. obs. 13. Bonneti Sepulchret. anatomic. T. II. L. II. Sect. 36.

ausgeleerten Harns mit der Menge des eingenommenen Getränks vergleichen, und die Beschaffenheit des Harns zu untersuchen veräumen. Diese Meinung hat schon van der Haar geäußert ¹⁾, und Peter Frank hat sich eben so erklärt. Vorzüglich scheint die Harnruhr bey Greisen nicht selten zu seyn, wenn die Ärzte nur immer aufmerksam genug wären, wie Cohausen aus eigener Erfahrung behauptet ²⁾. — Die Harnruhr gehört zu den gefährlichsten Krankheiten; denn sie nimmt fast immer einen tödtlichen Ausgang. Cullens und vieler anderer Ärzte Kranke starben alle. Currie sahe nie, daß ein Harnruhrkranker geheilt wurde. Peter Frank heilte von zehn Harnruhrkranken zwey, aber der eine starb bald nachher an einem Rückfall der Krankheit. Joseph Frank stellte einen Harnruhrkranken wieder her, der aber an dem *Diabetes insipidus* litte. — Die Harnruhr mit dem Charakter Typhus, ist im allgemeinen weniger gefahrvoll, als die mit dem Charakter Lähmung. — Der *Diabetes mellitus* ist mit größerer Gefahr verbunden, und schwerer zu heilen, als der *Diabetes insipidus*, und zwar aus dem Grunde, weil beim *Diabetes mellitus*, nach unserer Überzeugung, die Vitalität der harnabsondernden Organe, nicht allein in Hinsicht ihrer Quantität, sondern auch in Hinsicht ihrer Qualität leidet, beim *Diabetes insipidus* hingegen die Vitalität der harnabsondernden Organe, wohl meistentheils nur allein in Hinsicht ihres quantitativen Verhältnisses angegriffen ist. — Ein leichter Grad der Harnruhr ist

1) Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. VIII, p. 41.

2) Nov. Act. N. G. V. II, obs. 11, p. 38.

ist nicht nur zu heilen, sondern auch bald zu heilen ¹⁾. Auch die Dauer der Krankheit muß hier berücksichtigt werden. So hat Richter eine sehr heftige Harnruhr im Anfange derselben, binnen wenigen Tagen geheilt ²⁾. Hat die Krankheit aber schon lange gedauert: so ist die Heilung derselben immer schwieriger, und gelingt nicht leicht. — Man muß in Hinsicht der Vorauslagung bey dieser Krankheit auch auf die Gelegenheitsursachen derselben Rücksicht nehmen. Je nachdem diese leichter oder schwerer zu entfernen sind, je nachdem ist auch die Krankheit schwerer oder leichter zu heben. Bey alten Leuten ³⁾, bey solchen, welche durch den Beischlaf oder durch andere Ursachen sehr geschwächt sind, und bey denen, welche stark trinken ⁴⁾, ist die Harnruhr vorzüglich mit Gefahr verbunden. Entsteht die Harnruhr vor Entscheidung eines Fiebers, oder bey der Reconvalescenz nach überstandnem Fieber: so ist die Vorauslagung sehr übel. Hat die Harnruhr hingegen in unterdrückter Ausdünstung ihren Grund, so ist die Vorauslagung schon günstiger, und die Krankheit läßt sich vorzüglich im Anfange, ohne große Schwierigkeiten und in kurzer Zeit heilen ⁵⁾. — Wann die Harnruhrkranken auch geheilt worden sind, so bekommen sie sehr leicht Rückfälle. —

Die

1) Burserius de Kanilfeld Institutiones Medicin. practic. V. iv. p. 491.

2) a. a. O. p. 24. 25.

3) van der Borch Diff. de Diabete, Goetting. 1775, p. 15.

4) Myers Diff. de Diabete, Edinb. 1779. p. 32.

5) Richter a. a. O. p. 78. 79.

Die Art, wie Harnruhrkranke sterben ist ganz die der Schwindfüchtigen. — Als Ereignisse zu erwartender Besserung sind anzusehen: Zunahme der Schwere des Körpers, Verminderung der Quantität des Harns, Verlust des großen Hungers und Durstes, eintretende Feuchtigkeit der Haut, Verlust des süßen Geruchs und Geschmacks des Harns, gelbe Farbe und ein harniger Geruch desselben, ein ziegelmehlartiger Bodensatz in demselben, und Mangel eines zuckerartigen Rückstandes beim Abdampfen des Harns. — Die Folgen einer anhaltenden Harnruhr sind örtliche Krankheiten, Fehler der Organisation. Die erste Abnormität der Organisation ist Erweiterung der Nierengefäße; dann entstehen Anschwellungen der Gekrösdrüsen, organische Krankheiten der Leber und der Lungen. — Eine anhaltende Harnruhr begründet eine Gewohnheit, wodurch die Heilung der Krankheit in der Folge erschwert und zuletzt unmöglich wird. — Die Gefahr steigt, wenn sich der Harnruhr ein sogenanntes Zehrfieber, oder eine Schleimlungensucht zugesellt. — Bemerkenswerth ist es, daß häufig mehrere Tage vor dem Tode der Harn bey dem *Diabetes mellitus* aufhört süß zu seyn, und bey dem *insipidus* seine Quantität beträchtlich vermindert wird.

Resultate der Leichenöffnungen an der Harnruhr gestorbener Personen.

Zergliederungen solcher Personen, welche an dieser Krankheit gestorben sind, haben folgende Abweichungen vom normalen Zustande bemerken lassen,

lassen, wodurch aber wenig Aufschluss über das Wesen der Krankheit entstanden ist.

1) Die Nieren fand man oft welk und zusammengezogen, ganz schlaff, weich, schwammigt und porös ¹⁾, zuweilen ganz aufgezehrt, so, daß außer einer Haut nichts vorhanden war. Ein solcher Zustand hatte aber in keiner Vereiterung seinen Grund, sondern hieng wahrscheinlich von Aufsaugung der lymphatischen Gefäße ab ²⁾. Bisweilen waren die Nieren von ganz außerordentlicher Größe, oder mit dicken fast knorpelichten Häuten überzogen ³⁾. Auch hat man zuweilen Steine, oft in großer Menge, und Geschwüre in den Nieren gefunden ⁴⁾. Baillie fand die Blutadern der Nieren mehr als gewöhnlich mit Blut angefüllt, die ganze Nierensubstanz gefälsreicher, fast wie bey Entzündungen, in den Höhlen ein wenig weißliche Feuchtigkeit, aber keine Spur von Eiterung.

2) Die Harngänge hatten nicht selten ihre gerade oder gewöhnliche Lage nicht mehr, waren un-
gemein erweitert ⁵⁾, bisweilen bis zur Weite eines Darms ausgedehnt, oder enthielten Steine.

3) Die Harnblase fand man ebenfalls von ihrer Normalbeschaffenheit abweichend, oft war sie
außer-

1) P a w bey Bonet Sepulchret, anatomic, L. II. Sect. 26. Obs. I. p. 675.

2) Ru ysch Observ. anatomic. Cent. I. Obs. 13. p. 15.

3) Lieutaud Medicinische Praxis, III. T. p. 291.

4) Ballenius bey Bonet a. a. O. L. III. Sect. 26. Obs. 32. p. 676. 677.

5) Fr. Hoffmann Consultation. et Respons. medic. Cent, III, Sect, III, Cas. 86.

aufserordentlich dick von einer brandigen Geschwulst zusammengedrückt, durchbohrt und öffnete sich in den Mastdarm.

4) Meistentheils ist auch die Leber nicht ohne Mangel, sie ist gewöhnlich verstopft, verhärtet, bläulich ¹⁾, und eben diese Abnormität findet man auch häufig im Gekröse ²⁾.

5) In der Leiche eines an der Harnruhr Gestorbenen fand Pott alle Knochen erweicht, und während des Lebens schienen es nur die Knochen der Gliedmassen zu seyn ³⁾. Einer von Homes Kranken verlor sechzehn Zähne, die übrigen waren locker und nach dem Tode fand man die Zahnhöhlen abgenutzt.

6) Marschal beobachtete das Blut eines an der Harnruhr gestorbenen Zimmermanns, welches kein wirkliches Blut zu seyn schien, sondern das Ansehen einer zum Trinken gut bereiteten Chokolade hatte; alle Blutadern strotzten von diesem besonderen braunen Blute, welches einen fehlerhaften, süßlichen und etwas sauren Geruch hatte (es wurde nichts gekostet), die Muskeln und die übrigen gewöhnlich rothen, oder mit Blute reichlich versehenen Theile, waren nicht roth, sondern hatten diese Chokoladenfarbe. Er beobachtete ferner einen deutlichen und häufigen Milchsaft in der grossen Blutader, welche ihn aus dem Milchbrustgange erhält; denn als die linke Schlüsselbeinader zufälliger Weise durchschnit-

¹⁾ Mead Tentamen I. de Viper. p. 40.

²⁾ Joh. Juncker b. Kratzenstein Theoria fluxus diabetici. Hal. 1746. p. 4.

³⁾ Philosophic. Transact. 1753. No. 459.

schnitten wurde, floss dieses braune Blut mit einem häufigen weissen Milchsaft vermischt heraus, und war einer dünnen mit Milchrahm gut zerrührten Chokolade nicht unähnlich ¹⁾. In einem andern Falle fand man wenig Abnormitäten der erwähnte Organe ²⁾. In der Brusthöhle hingegen beobachtete Horn in dem nämlichen Leichname wichtige Metamorphosen; denn ein grosser Theil der Substanz der linken Lunge war durch Eiterung gänzlich zerstört, und der Überrest derselben mit dem Brustbein verwachsen. Auffallend war es schon eine so grosse Verderbnis dieses Organs zu finden, da der Kranke nicht länger als vier Wochen gehustet und verdächtige Sputa ausgeworfen hatte. Die rechte Lunge nebst ihrem Brustfelle, das Herz und der Herzbeutel zeigten eine vollkommene normale Beschaffenheit.

Der Verfasser ist völlig mit Reil einverstanden, wenn er behauptet, dals diese durch die Zergliederung an der Harnruhr gestorbenen beobachteten abnormen Zustände, zufällig, entfernte Ursachen oder Wirkungen der Harnruhr seyen ³⁾.

Beschaffenheit des Blutes während des
Verlaufs der Harnruhr.

Das Blutwasser ist von verschiedener Beschaffenheit ⁴⁾, molkigt, trübe, süs gefunden worden.
Dob-

1) Rollo a. a. O. p. 382. 383.

2) Horns Archiv für praktische Medicin und Klinik, III. B. II. Heft, p. 241.

3) a. a. O. p. 484.

4) Schreger Fluidorum corporis animalis chemiae ne-sologicae specimen, p. 13. §. 8.

Dobson beobachtete eine trübe und molkige Farbe desselben, und einen süßen Geschmack ¹⁾. Peter Frank machte eine gleiche Erfahrung ²⁾. Home hat es nie süß gefunden, es zeigte von der natürlichen Beschaffenheit nichts abweichendes, kein süßes Serum. Das Blut beim zweiten Kranken, was zuletzt aus der Ader geflossen war, hatte auch beim wiederholten Aderlaß eine inflammatorische Kruste, das Serum war salzig ³⁾. Rollo hat das Blut nie süß gefunden ⁴⁾. Auch Hughes fand das Serum salzig ⁵⁾. Rollo ⁶⁾ nahm gegen vier Unzen eines mit etwas rother Materie gefärbten Blutwassers von einem gefunden Blute, theilte es in zwey gleiche Theile, und brachte dieselben in zwey drey Unzen haltende Fläschchen. In einem Theile wurden zehn Gran raffinirter Zucker aufgelöst, wodurch dasselbe aber keinen merklich süßen Geschmack erhielt. Beide Gefäße wurden an dem nämlichen Orte in einer Temperatur zwischen 60 und 70 gestellt, drey Tage hinter einander verstopft, dann aber offen erhalten. Während dieser Zeit war keine Veränderung, ausser daß beide etwas trübe wurden, bemerkbar. Nach drey Tagen nahm das Blutwasser ohne Zucker einen

1) London medical. obs. V. v. p. 303. Medicinische Bemerkungen u. Untersuchungen der Gesellschaft der Ärzte in London. B. VI. n. 27. p. 248.

2) a. a. O. L. V. p. 49.

3) Klinische Versuche, Krankengeschichten und Leichenöffnungen, a. d. Engl. Leipz. 1787. p. 345.

4) a. a. O. p. 492.

5) Carl Darwin in den Samml. auserl. Abhandl. für praktische Ärzte, B. VI. p. 254.

6) a. a. O.

nen übeln thierischen Geruch an; jenes aber mit dem Zucker war in sehr heftiger Gährung begriffen, und gab einen weinichten Geruch von sich, drey Tage darauf wurde es sauer, während dieser Zeit erhielt das erstere einen so übeln Geruch, daß man durch die Salzsäure, Ammoniak entdecken konnte. — Diese Versuche mit dem Blute wurden auf mancherley Art verändert, und ergaben, daß wirklich Zucker im Blutwasser seyn könne, ohne daß man es durch den Geschmack entdeckte, daß das getrocknete diabetische Blut mit der Salpetersäure mehr Sauerkleefäure gebe, und mehr Eisen enthalte, als das gesunde, und daß endlich genossener Zucker, Eichenrinde, Salpeter und oxygenirtes salzsaures Kali unverändert durch die Nieren abgehe.

Behandlung.

Die Ärzte sind sehr bemüht gewesen, Methoden zur Heilung dieser Krankheit bekannt zu machen. Allein eben die Vielheit, meynt Reil, mache ihre Zuverlässigkeit verdächtig. Jeder Arzt entwerfe eine Curmethode derselben, die seiner Idee von ihrer Natur angemessen sey. Am besten thue man empirisch, doch mit Rücksicht auf die Umstände, die Mittel zu geben, die am öftersten geholfen hätten ¹⁾. Der Verfasser glaubt hingegen, man könne die verschiedenen Meinungen der Ärzte, in Rücksicht der Therapie der Harnruhr, ziemlich vereinigen, und habe nicht nöthig, bey der Behandlung dieser Krankheit, so ganz empirisch

zu

1) a. a. O. §. 205. p. 498.

zu verfahren. — Zu einer wenigstens mehr als bisher statt gefundenen rationellen Behandlung der Harnruhr wird man nach unserem subjektiven Dafürhalten, gelangen, wenn man den verschiedenen *Charakter der Krankheit, Typhus und Lähmung*, jedesmal zu unterscheiden bemüht ist, und gewiss würden wir, in Hinsicht der Therapie der Harnruhr, größerer Fortschritte, als die bisherigen sind, uns erfreuen können, wann uns nicht die Bekanntschaft solcher Mittel mangelte, die einen qualitativ-abnormen Zustand der Vitalität der harnabsondernden Organe abzuändern fähig sind. So lange also unsere Kenntniß solcher Heilmethoden, die die qualitativ veränderte Vitalität zu ihrem Normale zurückzuführen fähig sind, so mangelhaft bleibt, als bis jetzt, werden wir auch in Rücksicht der Heilung der Harnruhr nur selten glücklich seyn.

Hat die Harnruhr den Charakter Typhus, so sind folgende Anzeigen zu erfüllen:

- A. *Man entferne die Gelegenheitsursachen, wenn diese nach Erregung der Krankheit noch einzuwirken fortfahren, und von der Beschaffenheit sind, dass sie entfernt werden können, oder suche sie so viel als möglich unschädlich zu machen.*
- B. *Man stimme die zu sehr erhöhte Reizbarkeit der harnabsondernden Gefäße der Nieren zu ihrem Normalgrade herab.*
- C. *Man erhöhe das unterdrückte Wirkungsvermögen der harnabsondernden Gefäße der Nieren bis zu seinem Normalgrade.*

Zu diesen drey Anzeigen sollte eigentlich auch eine vierte Anzeige kommen, nämlich die: *Man ver-*

verbessere die qualitativ - abnorme Vitalität der harnabsondernden Gefäße der Nieren, und stelle auch in dieser Rücksicht das Normale her. Da wir aber bis jetzt nicht im Besitz solcher Mittel sind, durch welche wir mit Gewißheit diesen Zweck zu erfüllen vermögen: so können wir unser ärztliches Bestreben bey Behandlung dieser Krankheit nur allein dahin richten, den qualitativ - abnormen Zustand der harnabsondernden Organe in den normalen umzustimmen. Wahrscheinlich gelang es in den seltenere Fällen, wo die Ärzte so glücklich waren, die Harnruhr, diese so schwer zu heilende Krankheit, wirklich zu heilen, durch Umstimmung des ursächlich zum Grunde liegenden quantitativ - abnormen Zustandes der harnabsondernden Gefäße, durch die nämlichen Mittel, welche dieses zu bewirken im Stande sind, auch den ebenfalls ursächlich zum Grunde liegenden qualitativ - abnormen Zustand zum Normale zurückzuführen.

I. Um die erste Anzeige zu erfüllen, untersuche man genau, ob die vorhandene Harnruhr von solchen Gelegenheitsursachen abhängt, die noch einzuwirken fortfahren, und deren Entfernung möglich ist. — Hängt daher die Krankheit von Nierensteinen, Würmern der Gedärme, Krankheiten der Eingeweide, Rheumatismus oder andern vorher angegebenen Gelegenheitsursachen ab: so suche man dieselben zu entfernen. Dennoch kommen dem Arzte zuweilen auch Fälle vor, wo er die Gelegenheitsursachen bey der sorgfältigsten Untersuchung nicht zu entdecken im Stande ist, und man kann hiervon zwey Gründe auffinden. Erstens ist die Harnruhr eine Krankheit, die sich meistens

allmählig einstellt, und da dieselbe nicht mit beträchtlichen Schmerzen für den Kranken verbunden ist, so bleibt der Kranke noch immer fähig seine täglichen Geschäfte zu verrichten, und sucht die Hülfe des Arztes nicht eher, bis die Krankheit schon eine Zeit lang angehalten hat. Zweitens gelingt es dem Arzte oft die Ursache der Harnruhr zu entfernen, ohne daß es ihm möglich wird, die Folgen derselben, die Krankheit selbst zu heben; denn die Nieren haben gewöhnlich schon eine gewisse habituelle Disposition zur Absonderung eines abnorm gemischten Harns erhalten. So wie die Epilepsie, der St. Veits-Tanz und andere krampfhaftes Krankheiten, die von Würmern, von Fehlern der Eingeweide des Unterleibes entstehen, nicht selten deswegen, weil das Nervenlystem eine Disposition zu gewissen unregelmässigen und periodischen Bewegungen erhalten hat, auch nach Entfernung der Gelegenheitsursache noch fort-dauern, besonders dann, wenn das Übel schon lange angehalten hat; auf die nämliche Art dauert auch eine eingewurzelte Harnruhr, selbst nach Entfernung der Gelegenheitsursache noch fort, indem die harnabsondernden Organe einmal durch eine lange Gewohnheit zur Absonderung eines abnorm-gemischten Harns geneigt sind.

- II. Die zweite Anzeige erfüllt man, indem man entweder solche Mittel anwendet, welche allgemein reizend auf den Organismus wirken, oder solche, die ausser ihrer allgemein reizenden Fähigkeit, auch noch auf die spezifische Reizbarkeit der harnabsondernden Organe vor-

vorzüglichen Einfluss haben. Man verbindet am besten beide eben angegebene verschiedene Reizmittel, so, daß man bey dem Gebrauch derselben mit kleineren Gaben beginnt, und zu grösseren Gaben steigt, um auf diese Art nach und nach die abnorm-erhöhte Reizbarkeit der harnabsondernden Organe zum Normalpunkt herabzustimmen, und man bedient sich zugleich der *antagonistischen Methode*, um die abnorm-erhöhte Reizbarkeit von den harnabsondernden Organen abzuleiten.

Als Mittel, welche fähig sind, die erhöhte Reizbarkeit der harnabsondernden Gefässe herabzustimmen, sind von den Schriftstellern folgende empfohlen worden:

- 1) *Tinctura Cantbaridum.* Spanische Fliegentinctur. Brisbane ¹⁾ und van der Haar ²⁾ haben sie mit Nutzen angewendet, und Wrisberg hat ihren Gebrauch ebenfalls empfohlen ³⁾. van der Haar liess ein starkes Decoct des Cortex peruvianus, und zugleich von der Tinctura Cantbaridum, anfänglich dreimal des Tages fünf Tropfen geben, und nach vierzehn Tagen stieg er auf zehn Tropfen, da denn der Kranke merklich besser wurde, und nach sechs Wochen wieder hergestellt war, nur war noch ein geringer Schmerz beim Harnlassen zurückgeblieben, gegen welchen ihm das Pulver vom arabischen Gum-

1) Select Cases in the Practice of Medicine. Lond. 1772. Samml. auserl. Abhandl. B. I. St. II.

2) Lond. Medic. Journal. 1782. V. II. p. 80. und in den Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. VIII. p. 41.

3) von Hoven, Handbuch der prakt. Heilkunde, II. B. p. 360.

Gummi mit einem guten Erfolg verordnet wurde. Brisbane gab einem Kranken täglich von der Cantharidentinctur zweimal zehn Tropfen in einem Spitzglas Wasser, und verstärkte die Dosis nach und nach bis auf dreissig Tropfen, verordnete aber dabey die Emulsion mit dem arabischen Gummi. Der Abgang des Harns wurde sehr vermindert, und der Kranke nahm an Kräften zu. Vor länger als hundert Jahren widersetzte man sich in London dem innerlichen Gebrauch der spanischen Fliegen mit grosser Heftigkeit, und Grönevelt, der dieselben innerlich gab, wurde im Jahre 1698 dieserhalb in das Gefängniss gesetzt ¹⁾. Auf alle Fälle muß man beim innerlichen Gebrauch der Tinctura Cantharidum die grösste Vorsicht anwenden, damit nicht schmerzhaftes Zufälle beim Harnlassen durch sie erregt werden, was bey der Harnruhr mit dem Charakter Typhus sich sehr leicht ereignen kann. Man fange daher mit ganz geringen Gaben an, und steige nicht zu schnell zu grösseren Gaben. Die Cantharidentinctur hat als Arzneimittel bey der Harnruhr viel für sich, da sie nicht nur ein allgemeines Reizmittel ist, sondern auch ganz vorzüglichen Einfluß auf die specifische Reizbarkeit der harnabsondernden Organe äussert. Sicherer wird dieses Mittel bey der Harnruhr mit dem Charakter Lähmung gegeben werden, wo es vorzüglich paßt, und von dem Verfasser auch in einem Falle mit Nutzen gegeben wurde, wovon nachher die Rede seyn wird.

2)

1) de tuto cantharidum in medicina usu interno. Lond. 1713. in der Vorrede.

2) *Opium* wird von Carl Darwin ¹⁾, und auch von Creuzwieser ²⁾, und zwar von letzterem in Verbindung mit Magnesia zu geben, empfohlen. Das Opium ist allerdings ein Mittel, welches, wenn es auch nicht fähig ist, die Harnruhr zu heilen, doch sehr viel zur Unterstützung der übrigen, gegen diese Krankheit empfohlenen Mittel, vermag.

3) *Asa foetida*. Stinkender Asant wurde von Peter Frank mit dem wässerichten Myrrhenextracte verordnet, und er sahe nach dem Gebrauch dieser Mittel in einem Diabetes mellitus die Menge des Harns beträchtlich abnehmen, nachdem vorher Alaun, Cantharidentinctur, Dovers Pulver mit Campher, Chinaabsud mit Simarube, und endlich die Myrrhe mit dem Eisensalze gar keine Hülfe geleistet hatte ³⁾.

4) *Camphora*. Schee fand den Campher vorzüglich wirksam in der Harnruhr. In einem Falle, wo sie mit Lähmung und Convulsionen des rechten Schenkels verbunden war, heilte er den sehr gefährlichen Kranken durch folgende Mischung: Rec. Gumm. Kino. scrup. duos. Camphor. scrup. unum et semis. Pulv. aromatic. scrup. unum. Flor. Zinci scrup. semis. F. massa in XX pil. divid. Dentur II. mane et nocte. in Verbindung mit einem Infusum Valerianae, und Tinctu-

1) Samml. auserl. Abhandl. für praktische Ärzte, B. VI. St. II, p. 293.

2) a. a. O. p. 40.

3) a. a. O. §. 483.

Tinctura Catechu zu einer Unze täglich dreimal gegeben ¹⁾).

5) *Radix Valerianae minoris* wurde ebenfalls von Peter Frank neben andern Mitteln, nämlich der *Aloë foetida*, und dem wässerichten Myrrhen-extracte in der Harnruhr angewendet, und die Menge des Harns nahm merklich ab ²⁾. Ob man sich gleichwohl schwerlich auf die Wirkung des Baldrians in dieser Krankheit verlassen kann, so ist derselbe doch als allgemeines Reizmittel von grossem Werth, um die Wirkung der andern Mittel, vorzüglich der mehr auf die specifische Reizbarkeit der harnabsondernden Organe wirkenden Mittel, kräftig zu unterstützen.

6) *Cuprum ammoniatum. Cuprum ammoniacum. Cuprum ammoniacale. Cuprum sulphurico-ammoniatum. Kupfersalmiak. Ammoniakkupfer. Schwefelsaures Kupfer-ammonium.* Peter Frank gab auch dieses Mittel mit Nutzen in der Harnruhr anfangs zu einem halben, dann ganzen Gran zweimal des Tages ³⁾. Indels haben einige andere Ärzte dieses Mittel ohne Nutzen gebraucht ⁴⁾.

7) *Herba Digitalis purpureae.* Das Kraut des rothen Fingerhuts. von Hoven rühmt dasselbe als ein Mit-

1) Edinburger Commentare, übers. von Diel, Decad. III. I. B. p. 70.

2) a. a. O. §. 483.

3) a. a. O. §. 483.

4) Sagehorn Bemerkungen und Beobachtungen über die Harnruhr, nebst Anmerkungen des Herausgebers in Horns Archiv für prakt. Medicin und Klinik, III. B. I. Heft. p. 69. und Horns Geschichte eines Harnruhr-kranken, ebendaf. II. Heft, p. 237.

Mittel, das vorzüglich auf das Gefäßsystem, und wie wir in der Wasserfucht sehen, auch auf die Fortsetzungen desselben, die absondernden Gefäße wirkt, deswegen behauptet die Digitalis gewiß nicht die letzte Stelle unter den Mitteln wider die Harnruhr ¹⁾).

8) *Terebinthinum. Terpenthin.* Dieses Mittel eignet sich durch seine bestimmte Wirkung auf die spezifische Reizbarkeit der Nieren, um bey der Harnruhr angewendet zu werden, und ob wir gleich noch keine Erfahrungen seiner Wirksamkeit in dieser Krankheit haben, so läßt sich doch aus der angeführten Ursache mit Wahrscheinlichkeit erwarten, daß man nicht ohne Nutzen sich desselben bey der in Rede stehenden Krankheit werde bedienen können, und wir sind deshalb mit von Hoven, der dasselbe in Vorschlag gebracht hat ²⁾, ganz im Einverständniß.

9) *Mercurius.* Scott behandelte zwey Harnruhrkranke, beide auf der Neige des Lebens, nachdem viele andere Mittel waren versucht worden, mit Quecksilber, und zwar mit dem glücklichsten Erfolge, indem beide geheilt wurden. Einer dieser Kranken hatte einen Rückfall, den er mit Salpetersäure hob ³⁾. Joseph Frank wendete ebenfalls das Quecksilber mit gutem Erfolg in Einreibungen an; allein er bediente sich auch zugleich des Mohnsafts, des Cupri ammoniacalis, der Tinctura Cantharidum und anderer in der

1) a. a. O. §. 382. p. 360.

2) a. a. O. §. 382. p. 361.

3) Medicinische Commentar. von Edinburgh, übers. von Diel, Decad. III. B. I. p. 190.

der Harnruhr empfohlener Mittel, so, daß man nicht bestimmt sagen kann, welchem Mittel er die Herstellung des Kranken zu verdanken gehabt habe ¹⁾, obgleich der Verfasser überzeugt ist, daß das Queckfilber eine Hauptrolle bey Heilung dieses Übels gespielt habe. Sehr gern gesteht der Verfasser, daß er großes Zutrauen zu dem Queckfilber, in Bezug auf die Harnruhr, habe, ohne daß sich jedoch sein Glaube auf eigene Erfahrung stützt, indem es ihm scheint, als sey das Queckfilber ein Mittel, nicht allein fähig den quantitativ, sondern auch den qualitativ-abnormen Zustand der Vitalität der harnabsondernden Organe abzuändern, und in dieser Überzeugung ist er sehr geneigt, das Queckfilber bey vorkommenden Fällen in dieser Krankheit zu empfehlen. Auch von Hoven äußert eine vortheilhafte Meinung von demselben, indem er meynt, daß es vielleicht unter allen bisher empfohlenen Mitteln das vorzüglichste sey ²⁾. Peter Frank ist der Meinung, daß, da man beobachtete, daß der Schlund in der Harnruhr, seiner Meinung nach, durch einen Fehler der Nerven so sehr austrockne, so sey es vielleicht möglich, daß das Queckfilber oder ein dadurch erregter Speichelfluß bey der Harnruhr zuträglich sey ³⁾. — Wird aber die Harnruhr von dem Queckfilber allein dadurch geheilt, daß dasselbe einen Speichelfluß erregt, so kann man das Queckfilber nicht unter diejenigen Mittel aufnehmen,

1) a. a. O. p. 297.

2) a. a. O. §. 382. p. 361.

3) a. a. O. §. 483.

men, die diese Krankheit unmittelbar zu heilen fähig sind, und man ist nicht berechtigt, dasselbe in die Reihe der so eben genannten Mittel zu stellen, sondern man muß annehmen, daß das Quecksilber die Harnruhr auf eine mittelbare Art, nach den Gesetzen des Antagonismus heile, indem es die Thätigkeit der speichelabsondernden Organe erhöhe, und auf diese Art die abnorm-erhöhte Reizbarkeit von den harnabsondernden Organen ableite.

Außer diesen eben angeführten Reizmitteln, wird es nützlich seyn, auch andere allgemeine Reizmittel, als Castoreum, die Naphthen, Calamus aromaticus, Angelica, Serpentaria, Mentha piperitis u. dergl. zur Unterstützung der empfohlenen Mittel anzuwenden, und mit ihrem Gebrauch fleißig abzuwechseln.

Zu den Mitteln, welche nach den Gesetzen des Antagonismus die abnorm erhöhte Reizbarkeit dadurch herabstimmen, daß sie dieselbe durch Erregung größserer Thätigkeit der Verrichtung eines mit dem kranken Organ in Sympathie stehenden Organs gleichsam ableiten, gehören:

- 1) *Emetica.* Brechmittel sind von mehreren Ärzten empfohlen worden, aber immer in der Absicht, einen feindlichen Stoff im Magen, der als Gelegenheitsursache von ihnen angesehen wurde, auszuleeren. Richter heilte einige Harnruhrkranke, bey denen er einen gallichten Stoff im Magen voraussetzte, durch Brechmittel, theils durch Tartarus emeticus, theils durch Ipecacuanha ¹⁾. Ontyd ²⁾ ist der Meinung, daß Rol-

1) Medicinische und chirurgische Bemerkungen, I. B. p. 76.

2) a. a. O. p. 717.

So eine irrige Meinung behaupte, wann er den eigentlichen Sitz der Harnruhr im Magen annehme, dennoch aber sey ihre entfernte Ursache nicht selten in den ersten Wegen zu suchen. In mancher Rücksicht wären die Brechmittel bey der Harnruhr sehr nützlich. Denn in allen Fällen, wo die Ursache des Übels in dem Magen liege, heilten sie durch Hinwegnehmung der Gelegenheitsursache, die Krankheit selbst. Ausserdem sey die Action des Magens bey dieser Krankheit sehr gestört, sowohl wegen der Sympathie, die zwischen den Nieren und den ersten Wegen statt finde, als wegen der plötzlich veränderten Diät, die man dem Kranken vorschreibe. Ungeachtet die Harnruhr daher nicht von einem krankhaften Zustande der ersten Wege entspränge: so kämen doch bey ihm gewöhnlich Unreinigkeiten des Darmkanals vor, welche die Symptome des Übels beträchtlich verschlimmerten, und deren Beseitigung dem Kranken durchaus einige Erleichterung verschaffen müsse. Man müsse daher ohne Ausnahme, während des ganzen Verlaufs der Harnruhr, die ersten Wege durch gelegentliche Gaben von Brech- und Abführungsmitteln, rein zu halten suchen. Rhabarber und Calomel wären in der letzten Rücksicht die besten. Endlich wirkten die Brechmittel hier zuweilen auch deswegen sehr zuträglich, weil sie durch ihre Erschütterung des ganzen Körpers, so wie durch die Verminderung der Reizbarkeit, welche auf die bewirkte Erschlaffung folge, den Nieren andere Bewegungen mittheilten. Doch bemerkt Ontyd, daß die Brechmittel in allen Fäl-

Fällen, wo schon große Schwäche und Erschlaffung statt findet, gar nicht passen, oder nur mit Vorsicht anzuwenden sind. Myers ist auch der Meinung, daß die Anwendung der Brechmittel bey der Harnruhr nur im Anfange der Krankheit statt finde. Man finde, sagt er, ein Beispiel von einem Kranken aufgezeichnet, der sich so sehr gebrochen habe, daß er zu sterben glaubte, und der nichts desto weniger dadurch von der Harnruhr völlig kurirt worden sey. Dieses Beispiel mache Muth, einen Versuch damit zu machen ¹⁾. Marryat empfiehlt ebenfalls in der Harnruhr den Gebrauch seines trocknen Brechmittels, als eines Mittels, das vortreffliche Dienste leiste ²⁾. Dieses trockene Brechmittel, dessen auch Houlston gedenkt, indem er versichert, daß der große scheinenden Dosis des Brechweinsteins ungeachtet, er sich kaum erinnern könne, daß dasselbe zu heftig gewirkt habe ³⁾, und daß auch schon in England eine öffentliche Aufnahme gefunden hat ⁴⁾, besteht aus Vitriolum caeruleum und Tartarus emeticus, von jedem acht Gran, woraus drey Pulver gemacht werden. Eines dieser Pulver muß früh nüchtern in einem großen Löffel, ohngefähr halb voll Wasser, genommen werden.

1) Websters System der praktischen Arzneikunde, II. B. p. 186.

2) Therapeutics: or Art of Healing by Thom. Marryat. the twelfth Edition. Lond. 1792. C. LVIII.

3) Observations on Poisons and on the use of mercury in the Cure of obstinate dysenteries. Lond. 1784.

4) Neues englisches Apothekerbuch, III. B. Breslau 1786. p. 53. Marryats trocknes Brechmittel.

werden. Man lasse sich den Kranken anstrengen und würgen, aber nichts eher nachtrinken, bis gelbe oder grünlichte Feuchtigkeit ausgeworfen wird. Vergeht aber die Übelkeit nicht von selbst, dann kann der Kranke ein halbes Glas Brandtewein trinken, sollte dies sogleich wieder weggebrochen werden, so wird die Wiederholung desselben doch den Magen beruhigen.

Wenn wir aber den Brechmitteln einigen Nutzen bey Heilung der Harnruhr zugestehen, so müssen wir zugleich erklären, dass wir gänzlich von der Meinung der bisher angeführten Schriftsteller abweichen, welche glauben, dass Brechmittel allein durch Entfernung der Gelegenheitsursache (eines gallichten Stoffs der ersten Wege, oder Darmunreinigkeiten anderer Art), also nur allein durch ihre ausleerende Wirkung, die Heilung der Krankheit befördern. — Ob wir gleich zugestehen müssen, dass bey vorhandener Harnruhr nicht selten ein gastrischer Zustand obwalte: so wird es uns wenigstens nach unserer subjektiven Überzeugung unmöglich, zu glauben, dass ein solcher jemals Gelegenheit zur Entstehung einer Harnruhr geben könne. Vielmehr sind wir der Meinung, dass ein bey der Harnruhr vorkommender gastrischer Zustand, entweder Folge der Harnruhr sey, oder von den nämlichen Gelegenheitsursachen (z. B. Missbrauch geistiger Getränke und anderer schwächender Einflüsse), welche zur Entstehung der Harnruhr Gelegenheit gaben, abhängen, oder endlich sein Daseyn zufälligen Veranlassungen (Überladung des Magens) zuzuschreiben habe, die nicht als Gelegenheitsursachen der Harnruhr zu betrachten sind.

sind. — So sehr wir geneigt sind, den Vortheil der ausleerenden Wirkung der Brechmittel in solchen Fällen bey vorhandener Harnruhr einzusehen, wo neben dieser Krankheit ein gastrischer Zustand statt findet, der Folge von Überladung des Magens ist, so wenig können wir uns von dem Vortheil überzeugen, den die Brechmittel bey vorhandener Harnruhr, durch erregte Ausleerung, da, wo sie keine durch Diätfehler verursachte Unreinigkeiten vorfinden, nach dem Zeugniß einiger Schriftsteller, bewirkt haben sollen; sondern wir müssen vielmehr den auch von uns anerkannten Vortheil der Brechmittel bey der Harnruhr, allein auf Rechnung ihrer sehr beträchtlich reizenden Eigenschaft bringen, die sie auf den Magen ausüben, indem wir überzeugt sind, daß Brechmittel dadurch, daß sie die Kräfte des Magens umstimmen, sie erhöhen, eine eigene krankhafte Thätigkeit derselben hervorbringen, und so, indem sie gleichsam eine neue Krankheit in einem mit den harnabsondernden Organen im Consens stehendem Organe, dem Magen, erregen, die abnorme Thätigkeit von den harnabsondernden Organen ableiten. Daß Brechmittel bey der Harnruhr mit dem Charakter Typhus nur im Anfange der Krankheit, wo die Kräfte des ganzen Organismus noch nicht zu sehr gelitten haben, gegeben werden können, bedarf kaum einer Erinnerung; denn da, wo schon ein großer Verlust von Kräften statt findet, würden sie großen Nachtheil bewirken. Auf alle Fälle aber verdient der Radix Ipecacuanha den Vorzug vor dem Tartarus emeticus, indem der letztere, nachdem er Erbrechen bewirkt hat, auch gewöhnlich den Stuhlgang sehr be-

befördert, was in der Harnruhr sehr nachtheilig, und von der Ipecacuanha weniger zu befürchten ist.

2) *Ammonium sulphuratum* und *Hydrosulphur ammoniacale*. Beide Präparate haben in Hinsicht auf ihre Bestandtheile sowohl, als auf ihre Wirkungen auf den Organismus, grosse Ähnlichkeit.

a) *Ammonium sulphuratum*. *Sulphuretum ammoniaci*. *Hepar sulphuris volatile*. *Liquor fumans Boylei* oder *Beguini*. *Spiritus salis ammoniaci sulphureus*. *Tinctura sulphuris volatilis Hofmanni*. *Sulfure d'ammoniaque*. *Sulfure hydrogène, d'ammoniaque*. *Schwefelammonium*. *Flüchtige Schwefelleber*. Dieses Mittel ist ein wasserstoffhaltiges Schwefelammonium, das heisst, es besteht aus Ammonium, Schwefel und etwas Wasserstoff; das Ammonium ist theils mit Schwefel verbunden, theils frey und im Überschusse, und in diesem Überschusse hat auch das Dampfen der Flüssigkeit seinen Grund, der übrige Schwefel ist mit Wasserstoff verbunden. Bey einem sehr grossen Bestreben den Sauerstoff an sich zu ziehen, wird diese Flüssigkeit sehr leicht zersetzt, an der freien Luft geht ihm Wasserstoff verloren, und der mit ihr verbunden gewesene Schwefel wird niedergeschlagen, und bildet einen Bodensatz, weshalb dieses Arzneimittel in kleinen wohl verstopften Gläsern aufbewahrt werden muss. Wie jede andere Schwefelleber, wird auch sie durch den Zusatz einer Säure zersetzt und der Schwefel niedergeschlagen. Die Bereitung dieses Ammonii sulphurati geschieht auf folgende Art: Man löscht gebrannten Kalch, indem man ihn nach und nach mit so viel Wasser besprenkt, als erfordert wird, dass

dafs er zu einem zarten Pulver zerfällt. Von diesem Kalche werden nun sechs Theile genommen, und in einer marınornen Reblschaale mit zwey Theilen Salmiak vermischt, worauf man diese Mischung schnell in eine Retorte schüttet, an welcher man eine geräumige Vorlage anbringt, und darauf ein gelindes Feuer giebt, welches man hernach zum Glühen der Retorte verstärkt, und so lange unterhält, als noch Gas übergeht. In der Vorlage findet man dann das Präparat, welches man dann, in kleinen Gläsern mit einge-
riebenen Stöpfeln sorgfältig verwahrt.

b) *Hydrofulphur ammoniatum. Hydrofulphur d'ammoniac.*

Dieses Arzneimittel ist eine mehr helle Flüssigkeit und riecht nicht nach Schwefelleber, ist aber ebenfalls eine Verbindung von Ammoniak und geschwefeltem Wasserstoffe, an welchem aber der letztere einen grösseren Antheil hat, als bey dem Ammoniacum sulphuratum. Die Hitze, das Sauerstoffgas, Säuren und metallische Kalche, zersetzen dieses Produkt. Hydrofulphur ammoniatum wird dadurch bereitet, dafs man reines Ammonium (kaustischen Salmiakspiritus) mit dem geschwefelten Wasserstoffgas in Berührung bringt, mit welchem er sich sehr schnell verbindet. Man bereitet aus gleichen Theilen Kali (vegetabilisches Alkali), und Schwefel durch Schmelzen in verdecktem Schmelztiegel, eine Schwefelleber. Nach dem Erkalten stösst man sie zu Pulver, und schüttet sie in eine Entbindungsflasche, an deren anderer Mündung eine im rechten Winkel gebogene Glasröhre angeküttet ist, die mit ihrem unteren Ende in eine im kalten Wasser stehende,

und mit kauftischem Salmiakgeiste gefüllte Flasche geht. Man schüttet nun verdünnte Salzfäure nach und nach durch die eine Mündung in die Entbindungsflasche; das hierdurch entbundene geschwefelte Wasserstoffgas (Schwefelleberluft) geht durch die Röhre, und verbindet sich mit dem Ammonium, und zwar um so leichter, je kälter dieses ist. Man kann sich auch statt der Schwefelleber zu dieser Absicht eines künstlichen Eilenkieses bedienen, den man durch Zusammenschmelzen von Eisenfeile und Schwefel erhält.

Die Verbindung des Schwefels mit dem Ammonium ist ein sehr kräftig wirkendes Mittel, welches vermöge seiner nahen Verwandtschaft zum Sauerstoff denselben, wo es ihn im Überschusse findet, an sich zieht und bindet. — Das *Hydrosulphur ammoniatum* wirkt stärker als das *Ammonium sulphuratum*. — Fünf Tropfen dieser Mittel in einem Pfunde Wasser genommen, machen gewöhnlich einen kleinen Anfall von Schwindel. Personen, welche diese Dosis den Tag über siebenmal genommen hatten, bekamen Abends Schwindel, Mattigkeit, Übelkeit und Erbrechen. Eine Gabe von sechzehn Tropfen verminderte die Häufigkeit des Aderschlags sehr beträchtlich, bewirkte Schläfrigkeit, einen ruhigen und tiefen Schlaf und Leibesverstopfung. Zwanzig Tropfen brachten sogleich eine ungemeine Schwäche mit Schwindel hervor. Bey einem andern Subjekte folgte auf kleinen Dosen dieses Mittels weder Übelkeit noch Schwindel, sondern bloß beträchtlich verminderte Häufigkeit des Aderschlags, bey noch andern bloß ein Gefühl von Wä-

Wärme im Magen. In grossen Gaben eine gewisse Zeit lang anhaltend gebraucht, macht dieses Mittel Kopfweh, Beängstigung, Betäubung und einen dem Rausch ähnlichen Zustand. — Beide beschriebene Mittel sind bey dem Diabetes mellitus von Rollo ¹⁾, und nach ihm von einigen andern englischen Ärzten mit so grossem Erfolg angewendet worden, das sie, wenn diese Beobachtungen ferner hin sich bestätigen, unter allen bisher empfohlenen Mitteln gegen den *Diabetes mellitus*, den ersten Platz einnehmen. Ohne der Meinung Rollos und Fourcroy's, in Betreff der Wirkungsart dieser Mittel zur Heilung des Diabetes mellitus, zu huldigen, und ohne daher mit Rollo zu glauben, das durch diese Mittel, die dem Diabetes mellitus vorgeblich zum Grunde liegende zu starke Thätigkeit des Magens herabgestimmt werde, oder mit Fourcroy uns zu überzeugen, das durch die Anwendung der genannten Arzneimittel, der bey dem Diabetes mellitus im Überschuss seyn sollende Sauerstoff gebunden, und dem Organismus entzogen werde, halten wir uns ganz allein an das, was als Wirkung der genannten Mittel, als Heilmittel des *Diabetes mellitus* beobachtet worden ist, und erklären uns mit Burdach, die Wirkung dieser Mittel bey Heilung der in Rede stehenden Krankheit dadurch, das wir annehmen, das dieselben die Thätigkeit des Magens anfänglich erhöhen, und so nach den Gesetzen des pathologischen Antagonismus die abnorme Thätigkeit der Nieren ableiten und sie auf ihren Normalpunkt stimmen ²⁾, daher

D d 2

wir

1) a. a. O.

2) Handbuch der neuesten Entdeckungen in der Heilmittellehre, Leipz. 1806. p. 47.

wir auch diese Mittel zu den die Harnruhr antagonistisch heilenden zählen, und überzeugt sind, daß sie mit eben dem Recht, mit welchem sie bey dem *Diabetes mellitus* verordnet werden, auch bey dem *Diabetes insipidus* gegeben werden können. — Rollo bestimmt folgenden Curplan, den er theils auf Erfahrung, theils auf seine Theorie des *Diabetes mellitus* gründet. Das ärztliche Bestreben soll nämlich dahin gerichtet seyn, die Erzeugung des Zuckerstoffs im Magen zu verhüten, und die kranke Thätigkeit desselben zu mindern. Dieser Absicht gemäß soll folgendes beobachtet werden: Der Kranke bekomme eine ganz animalische Nahrung mit Ausschluss aller Pflanzenkost. Bey einem erst entstandenen *Diabetes mellitus* soll man augenblicklich eine ganz thierische Diät, in einer veralteten Krankheit erst nach und nach dieselbe anordnen. Man soll dem Kranken oft zu essen geben, um seinen Hunger zu stillen. Sein Frühstück könne z. B. aus Milch mit einem Drittheil Kalchwasser, oder einem Aufguss des Thee-boes mit starker Rindfleischbrühe, Hammelbrühe, Austern, weichen Eiern, bestehen. Zwischen Morgen und Mittag erhalte er eine Portion Rothwurst aus Fett und Blut. Zum Mittage Fleischbrühe, Kalb- und Rindfleisch, Wildpret, Lachs, Aal, Schweinefleisch, überhaupt fettes und ranzigtes Fleisch, wenn es der Magen verträgt. Das Abendbrod könne von der nämlichen Art seyn als das Morgenbrod, oder es könne dem Kranken Käse verstattet werden. Zum Getränk soll man Milch, Wasser mit Pfeffermünzwasser versetzt, worin rohe Eiérdotter aufgelöst sind, geben, zugleich eine Auflösung des geschwefelten Kalis

lis in gekochtem Wasser als Getränk verordnen. Anfangs soll der Kranke täglich eine Drachme desselben, in vier Quart Wasser aufgelöst, in der Folge täglich zwey Drachmen trinken. Gegohrne Getränke seyen ganz wegzulassen. Im Fall der Kranke etwas zur Stärkung des Magens verlange, so könne man noch am ersten Brandtewein mit Wasser, oder Arak oder Rum mit Milch erlauben. Der Kranke soll wollene Hemden auf dem bloßen Leib tragen, und seine Haut alle Morgen mit Speck eingerieben werden. Wenn sich bey dieser Diät zwar der Zuckerstoff in dem Harn verliere, aber die Esslust noch stark, die Quantität des Harns zu groß, und derselbe noch mit zu vielem thierischen Stoff beladen bleibe, so soll man das Hydrosulphur ammoniacale mit Mohnsaft und Antimonialmitteln geben, bis die vermehrte Thätigkeit des Magens, als Ursache dieser Erscheinungen, aufhöre. Dafs dies geschehen sey, erkenne man daran, dafs die Esslust geringer werde, das Zahnfleisch und die Zunge ihre entzündliche Röthe verloren, der Harn in geringerer Menge abgehe, eine gelbe Farbe und einen harnigen Geruch bekomme, und beim Abdampfen den gewöhnlichen Rückstand hinterlasse. Wenn dieser Zustand eintrete, so soll man dem Kranken mehr Bewegung verordnen, ihm nach und nach wieder Brod und solche vegetabilische Speisen und Getränke nehmen lassen, die am wenigsten Zucker gäben und nicht sauer im Magen würden, z. B. Lactuke, Broccoli, Blumenkohl, Spinat, Weiskraut. Damit solle man bittere Arzneimittel verbinden. Übersehe man diese Periode, und setze die ganze thierische Diät fort, so entste-
he

he Bauchkneipen, übelriechender Stuhl und Athem, salziger Geschmack, öhligte Ausdünstung, stark gefärbter Harn, Mattigkeit, Schwermuth, Mangel der Eßlust, Unlust zur Bewegung und andere Zeichen eines herannahenden Scorbut. Man solle den Harn oft untersuchen, und gleich wieder zur thierischen Diät übergehen, sobald sich neue Spuren der Krankheit zeigten. Diesen Plan müsse man mit Beharrlichkeit und Geduld verfolgen, bis auch die Disposition zur Krankheit gehoben sey. Außerdem empfiehlt noch Rollo Taback und die Digitalis purpurea, als Substanzen zu geben, die die Reizbarkeit des Magens minderten; die Tinctura antimonii tartarifata mit einer gleichen Quantität der Tinctura thebaica zu 25 Tropfen auf einmal. Die bisweilen eintretende Verstopfung des Stuhlgangs soll man durch Oleum Ricini, Flores Sulphuris, oder durch Pillen von Seife und Aloe heben. Dann und wann hat Rollo auch zur Ader gelassen, und durch Blasenpflaster künstliche Geschwüre gelegt.

Man giebt das *Schwefelammonium* zu vier bis sechs Tropfen in einem halben Glas Wasser verdünnt täglich zwey oder dreimal, und verstärkt allmählig diese Gabe, wenn nicht zu viel Schwindel darauf entsteht. Bey dieser Methode nimmt nach Rollo's und Anderer Erfahrung, die Krankheit in kurzen ab; es wird weniger Harn ausgeleert, er bekommt seine natürlichen Eigenschaften wieder, und die Kräfte des Kranken nehmen zu. Da die Verbindung des Ammoniums mit Schwefel und Wasserstoffgas sich äußerst leicht zersetzt: so darf man diese Mittel nicht in Verbindung mit andern Mitteln verordnen, sondern man giebt sie dem Kran-

Kranken in wohl verstopften Gläsern, und läßt ihm davon zur Zeit des Gebrauchs die bestimmte Anzahl Tropfen in destillirtes Wasser gießen, und so auf der Stelle nehmen. — Alle Mittel, welche neben dem Schwefelammonium gebraucht werden, müssen, um nicht Zerfetzung zu bewirken, eine geraume Zeit lang nach demselben gegeben werden, aber gegen Rollos Verbot, neben dem Gebrauch des Schwefelammoniums zusammenziehend bittere Mittel zu gebrauchen, muß sich der Verfasser erklären, indem sich dieses Verbot auf eine unerwiesene Hypothese stützt. Im Gegentheil ist der Gebrauch zusammenziehender Mittel bey Anwendung des Schwefelammoniums sehr zu empfehlen, indem bey anhaltendem Gebrauch dieses Mittels gewöhnlich die Vitalität der Verdauungsorgane sehr geschwächt wird.

3) *Pulvis Doveri*, die allgemein bekannte Zusammensetzung aus Radix Ipecacuanhae und Tartarus vitriolatus, ist von M' Cormick ¹⁾, Werner ²⁾ und Bader ³⁾ empfohlen worden. M' Cormick gab das Doversche Pulver in außerordentlich starken Gaben, nachdem andere Mittel, peruvianische Rinde, Alaun, Kalchwasser, Eisenfeile, Hallerisches Sauer, Drachenblut und Mastix, ohne allen Erfolg, waren gebraucht worden. Er ließ Anfangs jeden Abend zwanzig Gran nehmen, die er allmählig so verstärkte, daß der Kranke nach drey Wochen siebzig Gran jeden Abend bekam. Um diese Zeit erfolgte ein sol-

1) Edinburger Commentar. B. IX. Th. II. p. 61.

2) Sammlung auserlesener Abhandlungen für praktische Ärzte, B. XIII. p. 617.

3) Erholungsstunden eines Arztes, p. 37.

solcher Schweiß, daß derselbe ohne Unterbrechung lechs und dreißig Stunden anhielte. Der Kranke glaubte sich dadurch selbst erleichtert, und brauchte weniger Harn zu lassen, und ohngeachtet des so reichlichen Schweißes ließ doch der Durst nach, die Haut wurde natürlich, und jeder Zufall nahm hierauf eine günstigere Wendung, und nach einigen Wochen hatte sich der Kranke so weit erholt, daß er etwas Fleisch und sein voriges blühendes Gesicht wieder erhalten hatte. Späterhin hat M'Cormick einen andern Kranken ebenfalls durch Anwendung des Doverischen Pulvers von der Harnruhr befreit. — Werner behandelte zu Algier einen Juden, der an der Harnruhr litte. Da der Stuhlgang des Kranken verstopft war, so wurde ihm Rhabarber und Weinsteinrahm gereicht, und des Abends ein warmes Fußbad gebraucht, und ein Scrupel von Dovers Pulver gegeben, wobey sich der Kranke wärmer als sonst zudecken mußte. Zu gleicher Zeit empfahl ihm der Arzt eine leichte aber nahrhafte und stärkende Kost und etwas Wein, rieth jedoch, daß er sich aller andern geistigen Getränke gänzlich enthalten sollte, die er sonst häufig getrunken hatte, er ließ ihn dabey sich etwas wärmer als sonst bekleiden, und sich eine gelinde Bewegung machen. Der Kranke fuhr einige Zeit fort des Abends bey dem Schlafengehen das Doverische Pulver zu brauchen, und er nahm dabey noch zweimal des Tages die spanischen Fliegen in einer kleinen Dosis. Statt des gewöhnlichen Getränks bediente er sich der Milch mit Kalchwasser, und von Zeit zu Zeit

Zeit nahm er eine solche Dosis Rhabarber, als hinreichend war, ihm Stuhlgang zu verschaffen. In den ersten zehn Tagen dieler Behandlung beobachtete man wenig Veränderung in Rücksicht der Krankheit, ausgenommen, daß an dem Tage, wo der Kranke Rhabarber nahm, sein Harn dünner und heller war, und auch in einer geringeren Menge abzugehen schien. Unterdeffen blieb doch die Haut noch immer heiß und trocken, und es zeigte sich nur von Zeit zu Zeit des Abends eine kleine Feuchtigkeit auf solcher. Unter diesen Umständen mußte der Kranke ein warmes Bad aller zwey oder drey Tage gebrauchen, und indem die Tinctur der spanischen Fliegen ausgesetzt wurde, verordnete ihm der Arzt einen Scrupel von dem Doverfchen Pulver, und eben so viel Rhabarber, erstlich zweimal und sodann dreimal des Tages, wobey denn auch noch immer mit dem Gebrauch der Milch und des Kalchwassers fortgefahren wurde. Bey dieser Behandlung wurde die Haut nach und nach feucht und der Stuhlgang natürlicher. Zu gleicher Zeit nahm auch die Menge des Harns nach und nach ab, es wurde derselbe heller und dünner, und fieng nun an seinen gewöhnlichen Geruch wieder zu bekommen. Nach Verlauf von fünf Wochen war der Kranke völlig wieder hergestellt. — Wenn wir unsere Meinung über die Wirkungsart des Doverfchen Pulvers, als eines Heilmittels des Diabetes offenbaren sollen; so müssen wir gestehen, daß wir uns dieselbe nicht anders erklären können, als daß wir glauben, dieses Mittel bewirke dieselbe auf eine antagoni-

stische

stische Art, indem es die Thätigkeit der Hautgefäße vermehrt, und so die kranke Thätigkeit von dem harnabsondernden Organe ableitet. Bewirkt das Dover'sche Pulver die Heilung des Diabetes wirklich auf diese Art: so müssen auch andere die Hautausdampfung vermehrende Mittel, als *Spiritus Mindereri*, *Roob Sambuci* und *Aqua Sambuci* die Heilung des Diabetes mit dem Charakter Typhus befördern. Es ist dem Verfasser aber kein Beispiel bekannt, wo diese zur Heilung des Diabetes angewendet worden wären, daher es wohl des Versuchs werth ist, die genannten Mittel einmal bey dieser Krankheit zu gebrauchen.

4) *Vesicatoria*. Ein Schüler Peter Franks heilte dadurch zwey Harnruhrkranke glücklich, daß er ein Blasenpflaster auf das heilige Bein legte ¹⁾. Rollo wandte ebenfalls bisweilen Blasenpflaster auf die Nierengegend an, und Marryat sagt, daß ein auf das heilige Bein gelegtes Blasenpflaster vortreffliche Wirkung äußere ²⁾. Knobloch hüllte mit dem glücklichsten Erfolg den ganzen Körper in ein Pflaster ein, und zwar in der Absicht, damit alle Hautöffnungen verschlossen, und die Einsaugung dieses Organs gehindert würde ³⁾. Gewiß aber wirkte dieses Pflaster nicht auf mechanische Art, nicht durch Unterdrückung der Hauteinsaugung, sondern durch Erregung eines allgemeinen Hautreizes; denn auch die Blasenpflaster wirken dadurch, daß sie durch Vermehrung der Thätigkeit einer Hautoberfläche, die

1) Epitome de curand. homin. morb. T. V. p. 64.

2) a. a. O.

3) Not. ad Hippocrat, aphorism. pract. 38. p. 409.

die abnorme Thätigkeit der harnabsondernden Organe ableiten.

5) *Warme Bäder.* Man hat auch Beispiele, sagt Myers, wo warme Bäder in der Harnruhr angewandt eine schnelle Hülfe geleistet hätten. Cullen habe ein solches Beispiel in seinen Vorlesungen erwähnt ¹⁾. Auch Werner wendete sie bey seinem Harnruhrkranken, den er glücklich herstellte, nebst andern Mitteln an ²⁾. — Die Wirkung der warmen Bäder bey dem Diabetes mit dem Charakter Typhus, erklären wir ebenfalls nach den Gesetzen des Antagonismus, indem durch das warme Bad die Thätigkeit des ganzen Hautorgans vermehrt, und so die abnorme Thätigkeit der harnabsondernden Organe abgeleitet wird. Auf alle Fälle wird man die Wirkung der warmen Bäder durch den Zusatz aromatischer Kräuter, der Flor. Chamomill. Hb. Menth. piper. Salviae u. dgl. ungemein erhöhen.

6) *Reiben der Oberfläche des ganzen Körpers* hat sich ebenfalls nützlich bewiesen, und ist von Myers in der Harnruhr empfohlen worden ³⁾, nur muß dies Mittel anhaltend gebraucht, und lange fortgesetzt werden. Ausserordentlich wird seine Wirksamkeit erhöht werden, wenn man während daß der Körper gerieben wird, reizende Mittel, als Spiritus Camphor. mit Ol. Anthos und Tinctr. Cantharid. auf der ganzen Oberfläche der Haut, etwas erwärmt, einreiben läßt. Am schicklichsten wird man die Reibungen und Einrei-

1) a. a. O. p. 185.

2) a. a. O. p. 619.

3) a. a. O. p. 184.

reibungen gleich unmittelbar nach Gebrauch des warmen Bades anwenden. Die Art, wie Reibungen und Einreibungen reizender Mittel zur Heilung der Harnruhr mitwirken, erklären wir uns ebenfalls nach den Gesetzen des Antagonismus, durch Erhöhung der Thätigkeit des ganzen Hautorgans, und Ableitung der abnormen Thätigkeit des kranken Organs.

Ob wir uns gleich nicht überzeugen können, daß mehrere der empfohlenen zur Heilung der Harnruhr antagonistisch wirkenden Mittel im Stande sind, eine Harnruhr mit dem Charakter Typhus, sie sey denn von sehr leichter Art und erst in ihrem Entstehen, zu heilen, so glauben wir doch gewiß, daß dieselben die Wirkung der übrigen bereits empfohlenen Reizmittel, und noch zu empfehlenden tonischen Mittel kräftigt in ihren Wirkungen unterstützen, und in dieser Überzeugung empfehlen wir den Gebrauch der antagonistisch wirkenden Mittel bey vorkommender Harnruhr mit dem Charakter Typhus nachdrücklichst.

III. Die dritte Anzeige wird erfüllt, indem man bemüht ist, das unterdrückte Wirkungsvermögen nicht allein der harnabsondernden Organe, sondern auch des ganzen Organismus bis zum Normalpunkt zu erhöhen. Diesen Zweck erreicht man durch den Gebrauch der sogenannten tonischen Mittel.

Folgende Mittel sind von den Ärzten als solche empfohlen worden:

- 1) *Aqua Calcis vivae*. Nach Willis haben mehrere Ärzte das Kalchwasser in der Harnruhr mit Nutzen an-

angewendet ¹⁾. Von den neuern Ärzten nenne ich nur Zorn ²⁾ und Schütz ³⁾. Der erstere gebrauchte das Kalchwasser bey einem alten Manne, der schon drey Jahre lang an dem Diabetes mellitus litte, mit vielem Nutzen. Er verordnete das Austerschaalenkalchwasser täglich dreimal zu einer halben Theeschaale voll mit dem dritten Theile Milch zu nehmen. Auch Wilhelm in Würzburg gab dieses Mittel einem alten Manne mit glücklichem Erfolg. Der letztere wendete zu Bruchsal bey einem fünfzigjährigen Manne, der an einer Harnruhr litte, das aus gebrannten Austerschaalen bereitete Kalchwasser ohne alle Beimischung an; er ließ davon alle zwey Stunden eine Unze nehmen. Das Kalchwasser vermehrte dem Kranken zwar den Durst um ein Merkliches, verminderte aber, nachdem zwey Pfund davon genommen waren, den Harnfluß um drey bis vier Pfund täglich (der Kranke ließ nämlich zuweilen dreizehn bis vierzehn Pfund in einem Tage), und so bestand schon am dritten Tage nach dem Gebrauch dieses Mittels, die Menge des Harns in sechs Pfunden, welcher nicht mehr so röthlich, wie ehemals aus- sahe. Der Durst verminderte sich dann auch wieder, der Stuhlgang gieng weicher und freier, und der Aderschlag fieng an geschwinder und kräftiger zu schlagen. Den sechsten Tag des Gebrauchs

1) Pharmacopoea rationalis etc. Hag, Comit. 1675. T. I. Sect. IV. C. III. p. 207.

2) Vermischte Beobachtungen, Würzburg 1787. p. 33.

3) Hufeland Journal der praktischen Heilkunde, XII, B. II. St. p. 128.

brauchs des Kalchwassers giengen vier Pfund eines beinahe ganz natürlichen Harns innerhalb 24 Stunden ab. Der Ader Schlag war sechzig in der Minute, und die Kräfte kamen merklich wieder. Der Kranke konnte das Bette verlassen, und klagte nur über verlorne Elsluft. Es wurde täglich noch ein Pfund Kalchwasser fort gebraucht, und der Kranke erhielt bey dem fortgesetzten Gebrauch dieses Mittels seine Kräfte innerhalb dreizehn Tagen bis zu einem solchen Grade, daß er am vierzehnten Tage eine Reise von einer Stunde Wegs zu Fuß machte. Alle mögliche bisher empfundenen Beschwerden waren gänzlich verschwunden, und der Kranke nahm zusehens an Gesundheit zu. Bey einem neunzehnjährigen Kranken, welcher am Diabetes mellitus litte, beobachtete Schütz eine eben so schnelle und heilsame Wirkung des Kalchwassers.

Ob wir gleich selbst keine günstige Erfahrungen von dem Kalchwasser als Heilmittel bey der Harnruhr haben, indem wir es nebst andern gepriesenen Mitteln bey dieser Krankheit mit dem Charakter Typhus, in welchem Fall wir aber sehr spät zu Rathe gezogen wurden, ohne glücklichen Erfolg anwendeten, indem der Kranke nach einigen Wochen starb, so versprechen wir uns doch sehr viel von diesem Mittel, welches nach unserem Dafürhalten einen besondern Einfluß auf die spezifische Reizbarkeit der harnabsondernden Organe zu haben scheint, indem es häufig in mehreren Krankheiten des Harnsystems mit Nutzen gebraucht wurde. Wir glauben aber, daß dies Mittel noch bestimmtere Wirkungen bey der Harnruhr leisten wür-

würde, wenn man es in größeren Gaben, als bisher geschehen ist, auf einmal nehmen liesse.

2) *Acidum Salis in Verbindung mit Acidum Citri* wurde von Wright in den remittirenden Fiebern, welche in dem zwischen den beiden Wendezirkeln gelegenen Gegenden häufig vorkommen, und oft mit Durchfällen, der Harnruhr und einem starken Speichelfluss verknüpft sind, mit Nutzen angewendet. Die Mischung wurde auf folgende Art bereitet: Es wurde so viel Küchensalz, als sich in drey Unzen Citronensäure auflösen läßt, aufgelöst, dazu von einem einfachen herzstärkenden Wasser eine Pinte, und Zucker so viel als es nöthig war, diese Mischung süsse zu machen, hinzugehan. Man soll dieses Mittel nach dem Alter und Geschlechte des Kranken und der Heftigkeit der Krankheit einrichten. Erwachsenen könne man alle vier oder sechs Stunden davon ein Weinglas voll geben. Können man zur Bereitung derselben keine Citrone bekommen, so sey auch der Elsig oder die Weinstein- säure statt derselben nützlich ¹⁾. — Es ist dem Verfasser nicht bekannt, ob außer Wright ein Arzt diese Zusammensetzungen der beiden Säuren in der Harnruhr angewendet habe.

3) *Acidum nitrosum. Acidum nitri phlogisticatum. Acide nitreux. Unvollkommene Salpetersäure. Salpetrige Säure.* Das Acidum nitrosum scheint vor den andern Präparaten der Salpetersäure, in medicinischer

¹⁾ Von den antiseptischen Kräften der mit einander verbundenen vegetabilischen und Salzsäure in verschiedenen mit einer Fäulnis verknüpften Krankheiten in d. Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. XII, St. I, p. 104.

scher Hinsicht, den Vorzug zu verdienen; denn es ist eben so wirksam als die vollkommene Salpetersäure, ohne dabey doch den Mund so stark anzugreifen als diese. Gilby wendete mit dem glücklichsten Erfolge die verdünnte Salpetersäure in vier Fällen des Diabetes mellitus an. Drey seiner Kranken wurden dadurch völlig hergestellt, und der vierte erhielt wenigstens Linderung dadurch. Er verordnete sie gewöhnlich in der Formel (No. 4.). Die Menge der Salpetersäure wurde nach Befinden vermehrt oder vermindert. Chavasse heilte durch dasselbe Mittel einen schon dreizehn Monate alten Diabetes mellitus ¹⁾. — Scott stellte zwey Harnruhrkranke, die schon auf der Neige des Lebens waren, nachdem schon viele andere Mittel waren versucht worden, durch Quecksilber her. Einer dieser Kranken hatte einen Rückfall, den er nur mit Salpetersäure hob ²⁾. Die Heilung des Diabetes mellitus durch Salpetersäure macht gewiss die Blöße der chemischen Theorie, nach welcher diese Krankheit auf einem Überflusse an Sauerstoff beruhe, und durch solche Mittel gehoben werde, welche den Sauerstoff an sich ziehen, sehr sichtbar. — Ob wir gleich selbst keine eigene Erfahrungen von dem Nutzen der Salpetersäure zur Bekämpfung der Harnruhr haben: so hegen wir doch eine hohe Meinung von dem Nutzen derselben bey dieser Krankheit, und halten sie daher aller Empfehlung werth.

4)

1) Kühn's physisch-medicinisches Journal, Jahrg. 1801. Leipz. 1801. p. 899.

2) Medicinische Commentar, von Edinburgh, a. a. O.

4) *Alumen crudum*. Der Alaun ist von vielen Schriftstellern, als von Mead ¹⁾, Brocklesby ²⁾, Myers ³⁾ und andern bey der Harnruhr empfohlen und mit Nutzen angewendet worden. Buchan empfiehlt den Alaun in Verbindung mit Catechusaft zu geben. Er liefs täglich viermal, auch öfterer, wann es der Magen verträgt, eine halbe Drachme Pulver aus gleichen Theilen Alaun und Catechusaft nehmen. Den Alaun liefs er zuerst in einem Tiegel schmelzen, und nachher beide Mittel zusammenstossen. Mit jeder Gabe empfiehlt er einen Theelöffel Rosentinctur zu nehmen ⁴⁾. — Man giebt den Alaun da, wo der Kranke denselben nicht vertragen kann, in Molken. Man bereitet diese Alaunmolken, indem man zwey Kannen Milch mit drey Drachmen Alaun über einem gelinden Feuer kocht, bis das Käsestück sich abschäumt. Des Wohlgeschmacks wegen kann man auch eine Unze Zucker zusetzen. Von diesen Molken läst man den Kranken täglich dreymal vier Unzen trinken. Michaelis heilte einen studierenden Jüngling durch Alaunmolken und Fieberrindenpulver, nebst täglich in den Morgenstunden im Monat Junius und Julius gemachten Spatziergängen, von einer Harnruhr, die schon lange gedauert

1) Monita et Praecepta a. a. O.

2) Medicinische Bemerkungen und Untersuchungen einer Gesellschaft von Ärzten in London, B. III, n. 26.

3) a. a. O. p. 187.

4) Hausarzneikunde mit Zusätzen von Sprengel, Altenb. 1792. p. 372.

dauert hatte, auf eine glückliche Weise ¹⁾. Wintringham ist der Meinung, daß bey der wahren Harnruhr innerliche Mittel allein nicht hinreichend wären, sondern man müsse auch äußerlich Bähungen aus Alaun und Essig auf die Nierengegend legen ²⁾.

5) *Ferrum*. Auch das Eisen ist von mehreren Ärzten, als von Schmid ³⁾, Myers ⁴⁾ und Fahner ⁵⁾ mit Erfolg angewendet worden. Der Verfasser würde dem mit einem sauern Wein bereiteten Stahlwein unter allen martialischen Bereitungen den Vorzug geben.

6) *Cortex peruvianus*. Die peruvianische Rinde, besonders die Tinctur derselben wird von vielen Ärzten in der Harnruhr ⁶⁾, und von Wintringham ⁷⁾ in starken Gaben zu geben empfohlen. Ausser der peruvianischen Rinde haben die Ärzte auch andere tonische Mittel, als *Radix Tormentillae*, *Bistortae* ⁸⁾ und *Tinctura Rosarum* ⁹⁾, an-

1) *Temple's praktische Arzneikunst*, a. d. Engl., überf. von Michaelis, Leipz. 1794. p. 264. d. Note.

2) *de morbis quibusdam commentarii*. Lond. 1782. und in den Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. VIII. St. II. p. 197.

3) *Miscell. Natur. Curios.* Dec. II. ann. 2. obs. 122.

4) a. a. O. p. 187.

5) *Beiträge zur prakt. u. gerichtlichen Arzneikunde*, n. 4.

6) *Creuzwieser* a. a. O. §. 26.

7) a. a. O. B. VIII. St. II. p. 209.

8) *Fabricius van Hilden Observationum medico chirurgicorum Centur.* V. obs. 53.

9) *Medical consultations on various diseases: published from the Lettres of Thom Thompson* Lond. 1773. überf. von Marcard, Leipz. 1779. Samml. auserl. Abhandl. für praktische Ärzte, B. III. p. 116.

angepriesen. Thompson empfiehlt von Zeit zu Zeit acht bis zehn Tropfen Rosentinctur, eine trockne Diät, Sago, Gallerten u. s. w. zum Getränk Bristollerwasser, mäßige Bewegung, und eine um den Leib fest anliegende Serviette, oder Gürtel als sehr zuträglich. Unter den Arzneimitteln hat er die Arzneimolken, vornehmlich aber die peruvianische Rinde nützlich befunden. Im Getränke läßt er etwas arabisches Gummi auflösen. Den *Cortex Quercus* in *Aqua Calcis* macerirt rühmt Macbride¹⁾. Wir empfehlen statt dessen die Eichenrinde in Verbindung mit der Angelica, oder andern gewürzhaften Mitteln in einem wässerichten Aufguss anzuwenden, wozu uns unsere eigene Erfahrung veranlaßt, indem wir einst von dem Gebrauch des *Cortex Quercus* bey einer Harnruhr mit dem Charakter Lähmung sehr guten Erfolg sahen, ob wir gleich nicht verhehlen können, bey dieser Gelegenheit noch andere bald zu nennende Mittel angewendet zu haben. Die Verbindung des *Cortex Quercus*, und anderer zusammenziehender Mittel mit der *Aqua Calcis* muß nothwendig eine Zersetzung zur Folge haben, indem durch den Zusatz derselben der *Cortex Quercus* in der Mischung seiner Bestandtheile mehr oder weniger verändert wird; denn obgleich die *Aqua Calcis* die Extraction der Rinde befördert, so raubt sie aber derselben ebenfalls ihren zusammenziehenden Stoff, und neutralisirt die Gallusäure, so wie auch durch letztere sowohl, als durch die zur Ausziehung des

E e 2

Cor-

1) Systematische Einleitung in die theoretische und praktische Arzneikunst, Th. II. p. 769.

Cortex Quercus etwa angewendete Wärme, die Aqua Calcis selbst zerfetzt wird.

- 7) *Tinctura Gummi kino*. Abrahamson heilte, nachdem er Alaun und Cantharidentinctur ohne Nutzen angewendet hatte, durch den Gebrauch der *Tinctura Gummi kino*, die er täglich dreimal zu fünfzig Tropfen nehmen liefs, eine Harnruhr bey einem jungen Menschen von drey und zwanzig Jahren innerhalb fünf Wochen. Um den geschwächten Harnwerkzeugen ihre vorige Stärke wieder zu geben, liefs er noch vierzehn Tage lang eine Abkochung der peruvianischen Rinde, der Quassia mit Elixir acidum Halleri nehmen ¹⁾.
- 8) *Myrrha*. Dieses Mittel ist sowohl in der Tinctur als im wässerichten Extract empfohlen worden. Griffith rühmt folgende Tinctur als ein in der Harnruhr specifisches Mittel: Myrrh. 3j. solv. terendo c. aqua alexiter. simplic. 3vjß. add. Sal. Absinth. 3ß. Sal. Mart. gr. XII. M. D. S. In vier Theile zu theilen, und so zu nehmen, dafs die ganze Mixtur in einem Tage verbraucht wird. Mit dieser Mixtur verband er den Gebrauch des Stahlweins, des Elix. acid. Whytt. einen weinichten Aufguß der Rhabarber, und die *Tinctura Corticis peruviani* ²⁾. Peter Frank gebrauchte das wässerichte *Extract der Myrrhe*, nebst der *Asa foetida* und der *Valeriana* mit glücklichem Erfolge, indem die Menge des Harns merklich abnahm, nachdem vorher Alaun, Cantharidentinctur,

1) Meckels neues Archiv der prakt. Arzneikunst für Ärzte, Wundärzte u. Apotheker, Leipz. 1789. 1. Th. p. 142.

2) Griffith's observation on the cure of slow fever, p. 112. Lond. 1771.

tinctur, das Doversche Pulver mit Campher, Chinaabfud mit Simarube, und endlich die Myrrhe mit Eisensalz, gar keine Hülfe leisteten ¹⁾. Da sowohl Griffith als Peter Frank neben der Myrrhe mehrere andere in der Harnruhr gepriesene Mittel gebrauchten: so läßt sich aus ihren Angaben keine reine Erfahrung ziehen, es läßt sich nicht bestimmen, ob das Gelingen der Behandlung der zwey individuellen Fälle allein auf Rechnung der Myrrhe zu bringen sey? Demohngeachtet aber sind wir nicht abgeneigt, die Wirksamkeit der Myrrhe zur Heilung der Harnruhr anzuerkennen, eines Mittels, das, wie man sehr richtig bemerkt, zu den sehr wirksamen Arzneien gehört, und entschieden auf die Gebärmutter und die Lungen hauptlächlich wirkt, und in beiden die abnorm-erhöhte Reizbarkeit zu vermindern, und das Wirkungsvermögen zu erhöhen fähig ist ²⁾.

- 9) *Extractum Catechu. Terra Catechu. Terra Japonica.* Diese mit Unrecht sogenannte Erde ist eigentlich der in Hindostan (nicht in Japan) aus dem innern gefärbten Holze des Baums (*Areca Catechu*) durch Auskochen, Abrauchen und Austrocknen an der Sonne bereitete wässerige Extract, und von Baglivi ³⁾ und Schmid ⁴⁾ in der Harnruhr empfohlen worden.

Die tonischen Mittel gewähren außerdem, daß sie vermögend sind, das unterdrückte Wirkungsvermögen

1) a. a. O. T. V. p. 64.

2) Grens System d. Pharmakologie, 2te Aufl. II. Th. p. 256.

3) de praxi medica. L. I. C. XII.

4) Miscell. Natur. Curiosor. Dec. II. ann. II. obs. 122.

mögen zu erhöhen, noch den Vortheil, dals sie auch die erhöhte Reizbarkeit herabstimmen, sie leisten auf diese Art einen doppelten Nutzen. Höchst nöthig wird es seyn, dann, wann die Harnruhr auch wirklich gehoben ist, mit dem Gebrauch der tonischen Mittel eine Zeit lang anhaltend fortzufahren, und auch die bald zu empfehlende Lebensordnung streng fortsetzen zu lassen; denn gewiss wird ohne diese Vorsicht sehr leicht ein Rückfall zu befürchten seyn, der dann allen ärztlichen Bemühungen hartnäckigen Widerstand leistet. Um so mehr ist die Befolgung beider Regeln zu empfehlen, da nicht allein Rückfälle der Krankheit sich nicht selten ereignen, sondern auch, weil die Harnruhr ihrer Natur nach durch eine längere Dauer den Körper äusserst schwächt, und aus dieser allgemeinen Schwäche mehrere Krankheiten hervorgehen können, die in allgemeiner Schwäche zunächst ihren Grund haben.

Ist die Harnruhr mit dem Charakter Lähmung verbunden, so sind folgende Anzeigen zu erfüllen:

A. *Man entferne die Gelegenheitsursachen, wann diese nach Erregung der Krankheit noch einzuwirken fortfahren, und von der Beschaffenheit sind, dass sie entfernt werden können, oder suche sie so viel als möglich unschädlich zu machen.*

Was zur Erfüllung dieser Anzeige zur Beseitigung der Krankheit mit dem Charakter Typhus vorher gesagt worden ist, ist auch hier bey der Krankheit mit dem Charakter Lähmung zu berücksichtigen.

B. *Man erhöhe die unterdrückte Reizbarkeit der harnabsondernden Gefässe der Nieren bis zu ihrem Normalpunkt.*

C.

C. Man erhöhe das unterdrückte Wirkungsvermögen der harnabsondernden Gefässe der Nieren zu seinem Normalgrad.

Wir werden diese zwey Anzeigen erfüllen, wann wir die zur Behandlung der Harnruhr mit dem Charakter Typhus empfohlenen Reizmittel so anwenden, dass wir, jedoch mit grosser Vorsicht, mit grössern Gaben beginnen, und allmählig zu geringeren herabsteigen. Mit Berücksichtigung dieses Grundsatzes kann man sich aller vorher empfohlenen Heilmittel, mit Ausnahme der antagonistisch-wirkenden, bedienen. Vorzüglich scheint uns unter den Reizmitteln zur Heilung der Harnruhr mit dem Charakter Lähmung die *Tinctura Cantharidum* geeignet zu seyn, indem wir einst so glücklich waren, durch Hülfe dieses Mittels die Harnruhr mit dem Charakter Lähmung bey einem Greise, in einem Zeitraum von ohngefähr dreizehn Wochen, zu heilen, welche Folge des Misbrauchs von Brandtewein war. Ausser der *Tinctura Cantharidum* wurden noch *Naphtha camphorata*, *Infusum Florum Arnicæ et Calami aromatici* nebst Phosphor in einer Emulsion gegeben, wobey noch tonische Mittel in reichlichen Gaben genommen wurden, unter welchen dem *Cortex Quercus*, seiner Wohlfeilheit wegen, der Vorzug vor dem theuren *Cortex peruvianus* gegeben werden musste, da wir erstere mit der *Angelica* in einem wässerichten Aufguss nehmen liessen. Den Beschluss der Behandlung machte der Stahlwein, und wir hatten die Freude, zu sehen, dass der Kranke völlig von der Harnruhr befreit wurde, ob wir gleich bemerken müssen, dass derselbe nach seiner Genesung stets ziemlich entkräftet blieb, und ein

ein Jahr nachher durch eine Brustwasserfucht getödtet wurde.

Was die Erfüllung einer vierten Anzeige, nämlich die *Verbesserung der qualitativ - abnormen Vitalität der harnabsondernden Gefäße der Nieren* anbelangt: so beziehen wir uns auf das, was wir in dieser Hinsicht von der Schwäche unserer Kunst, diese Anzeige zu erfüllen, bey Gelegenheit der Behandlung der Harnruhr mit dem Charakter Typhus gesagt haben.

Man hat in Rücksicht der Lebensordnung bey der Harnruhr, sie habe den Charakter des Typhus oder der Lähmung, folgendes zu beobachten: Die Diät muß leicht nährend und stärkend seyn. Im allgemeinen ziehe daher der Kranke die animalische Diät der vegetabilischen vor, weshalb weiche Eier, Braten, besonders Wildpret, geräucherter Schinken ohne Speck, Flußfische, Krebse, Austern zu empfehlen sind. Wenn Rollo viel fette Speisen zu essen empfiehlt, so können wir ihm hierin nicht beistimmen, da nach unserem Dafürhalten die Verdauung, die ohnedem in dieser Krankheit beträchtlich leidet, sehr geschont und unterstützt werden muß, aber durch den Genuß fetter Speisen nothwendig sehr gestört wird. Von Pflanzenspeisen genieße der Kranke schleimige, als Reis, Reispuding, Reis-, Hirsen- und Griesbrey, Sago, Gräupchen, Hafermehlsuppe u. dergl. Die Ärzte versagen in der Harnruhr solche Speisen, welche die Harnabsonderung befördern, als Peterfilie, Spargel, Körbel, Peterfilien- und Pastinakwurzeln, und gleichwohl empfehlen sie solche Arzneimittel zur Heilung dieser Krankheit, die vorzüglichen Einfluß auf die spezifische Reizbarkeit der Nieren haben,

ben, und daher die Harnabsonderung befördern, als z. B. die *Digitalis purpurea*, die *Tinctura Cantharidum*, und andere. Es genügt mir, auf diesen Widerspruch aufmerksam zu machen. — Was das Getränk des Kranken anbelangt: so wird vorzüglich rother zusammenziehender Wein, Wasser mit rothem Wein, oder mit Schwefelsäure vermischt, ein reines bitteres starkes Bier, das nicht mit Wacholder und Fichtensprossen versetzt ist, empfohlen. Ausserdem kann man dem Kranken auch Kaffee mit Rum oder Milch, Milch für sich und Chokolade, auch um die Thätigkeit der Haut zu beleben, etwas Punsch vor dem Schlafengehen, oder nach einem gebrauchten Bade zu trinken erlauben. Oswald empfiehlt eine Abkochung der isländischen Flechte mit Althee und einem Zusatz von Milch zu trinken ¹⁾, was wir sehr zweckmässig finden. Der Kranke trinke überhaupt wenig, und befriedige den Durst mit größter Mässigkeit. Ist derselbe sehr gross, so wird er einige Befriedigung finden, wenn er dann und wann ein Citronenscheibchen auf die Zunge nimmt. Als sehr zweckmässig gleich nach der Mahlzeit, wird ein Weinglas guter Bischoff seyn. Der Kranke schlafe lieber auf Matrazen als auf Betten. Der Unterleib, besonders die Gegend unter den kurzen Rippen, werde täglich einigemal mit warmen Brandtewein gerieben. Eine warme trockene Luft wird vorzüglich bekommen. Sehr nützlich wird es für den Kranken seyn, Flanell auf dem bloßen Leib zu tragen, und so lange es die Kräfte erlauben, täg-

¹⁾ Archiv der praktischen Heilkunde für Schlesien, II. B.
II. St. n. 1.

täglich Bewegung sich zu machen. Zu bemerken ist, daß man beim vorhandenen Charakter der Lähmung dreister mit Zulassung geistiger Getränke seyn, und überhaupt etwas mehr zu trinken erlauben kann.

Schriftsteller.

Galenus de locis affectis L. VI. C. III. p. 311. edit. Basil. 1538.

Celsus de Medicina libri octo edit. Bipont. p. 237.

Aretaeus edit. *Halleri* L. II. p. 101.

Gartinaria de curis aegritudinum totius corporis. Basil. 1537. p. 143.

Cardanus de rerum varietate. L. VIII. C. 44. p. 165.

Trincavella apud *Schenk* observationes L. III. p. 454.

Rondelet Method. curand. morb. Frcf. 1592. Cap. 42. p. 525.

Fabricius v. Hilden Observationes Centur. V. 53. p. 442. Oper. Frcf. 1646.

Zacutus Lusitanus Prax. medic. admirand. L. II. obs. 80. p. 60.

Lister Exercitationes de hydrophobia, diabete, hydrope etc. Lond. 1694.

Wedel Diss. de Diabete. Jen. 1717.

Thom. Willis Pharmaceut. rational. Sect. IV. C. III. p. 207.

Morton Phthisiologia. Amst. 1675. L. I. C. VIII. p. 22.

Mich. Blakmore Dissert. on a dropsey - and a diabetes. Lond. 1727.

Bern. Heekley Enquiry into the nature of diabetes. London. 1745.

Kratzenstein Theoria fluxus diabetici. Hal. 1746.

Vigor Diss. de Diabete. Edinb. 1747.

Massis Diss. de Diabete. L. B. 1752.

Jeitteles Diff. sistens theoriam et therapiam fluxus diabetici. Hal. 1755.

Steverson Diff. de Diabete. Edinb. 1761.

Meuder praesid. *Boehmer* Diff. de urinae se et excretionem ob multitudinem arteriarum renalium largiore, casu quodam singulari illustrata. Hal. 1763. c. f.

Koesen Diff. de Diabete. L. B. 1767.

Carl Darwin in den Samml. auserl. Abhandl. für praktische Aerzte, B. VI. p. 288.

Erasmus Darwin Zoonomie, oder Gesetze des organischen Lebens, übers. v. *Brandis*, I. B. 2te Abth. p. 66.

Dobson i. d. London medical Observations, V. v. p. 303.

Cawley in the London Medical Journal for the year. 1788.

P. III. und in den Samml. auserl. Abhandl. für praktische Aerzte, B. XIII. p. 116.

van der Borch Diff. de Diabete. Goetting. 1775.

Trnka de Krzowitz de Diabete commentarius. Vindobon. 1778.

M Cormick in den *Edinburger* Commentarien. IX. B.

II. Th. p. 56. und in den Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Aerzte, XI. B. St. III. p. 413.

Myers Diff. de Diabete. Edinb. 1779. aufgenommen in

Websters System der prakt. Arzneikunde, B. II. p. 162.

Gantz pr. *Nicolai* Diff. de Diabete. Jen. 1770.

Home klinische Versuche, Leipz. 1781. p. 338 — 377.

Boyd Diff. de Diabete. Edinb. 1775.

Marcus Diff. de Diabete. Goetting. 1775.

Dautane Diff. de Diabete. Monspel. 1783.

Marn Diff. de Diabete. Edinb. 1785.

Gerth pr. *Goldhagen* Diff. de Diabetis indole et medela. Hal. 1786.

Wahrnehmungen von einer Harnruhr, welche durch den Gebrauch der Chinarinde und der Tinctur von den spanischen

nischen Fliegen geheilt wurde. i. d. *Algemeene vaderlandfche Letter-Oefeningen*, Deel IV. n. 9. p. 347. und in den *Samml. auserl. Abhandl. für practifche Aerzte*, VIII. B. I. St. p. 41.

Oosterdyck von einer tödtlichen Harnruhr a. d. *Haarlemer Abhandlungen*, B. XII. im Anhang p. 30. i. d. *Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Aerzte*, B. I. St. II. p. 179. und in *Horns Archiv für medicinifche Erfahrung*, II. B. IV. St. p. 1065.

Medical Consultations on various Diseases of Thomas Thompson. London. 1773. p. 284, überf. unter dem Titel: *Medicinifche Rathpflege über mannichfaltige Krankheiten*, aus deffen Briefen überf. u. mit Anmerk. begleitet v. *Markard*, Leipz. 1779. und in den *Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Aerzte*, B. III. St. I. p. 116.

De morbis quibusdam Commentarii auctore Wintringham. T. I. London 1782. u. in den *Samml. auserl. Abhandl. für pract. Aerzte*, B. VIII. St. II. p. 209. — T. II. Lond. 1791. u. i. d. *Samml. auserl. Abhandl.* B. XVI. p. 65.

Cawley von einer Harnruhr bey der blos die Eigenschaft des Urins verändert wurde, nebst einigen Bemerkungen über die verfchiedenen Theorien von diefer Krankheit i. d. *London medical Journal*. 1788. p. 286. und in den *Samml. auserl. Abhandl. für practifche Aerzte*, B. XIII. St. I. p. 112.

Werner i. d. *Lond. med. Journal*. 1790. V. XI. P. III. p. 221. u. in den *Samml. auserlefenen Abhandl. für pract. Aerzte*, B. XIII. p. 616.

Bostock zwey Fälle der Harnruhr i. d. *Memoirs of the medical Society of London*. V. vi. p. 237. und in den *Samml. auserl. Abhandl. für pr. Aerzte*, B. XXIII. p. 276.

Select Cases in the practice of Medicine by Brisbane. Lond. 1772.

Selle Beiträge zur Natur und Arzneiwissenschaft, Th. I.
p. 123.

Troja Lezioni intorno al mali della Vesica urinaria et delle sue appartenenze. Neap. 1785. überf. unter dem Titel: *Troja* über die Krankheit der Nieren, der Harnblase und der übrigen zur Ab- und Aussonderung des Harns bestimmten Theile, Leipz. 1788, aufgenommen in den neuen Samml. der auserlesenen und neuesten Abhandl. für Wundärzte, St. XIX. Leipz. 1788 p. 57

Abrahamson Beobachtung einer Harnruhr, welche durch den innerlichen Gebrauch der Tinctura Gummi Kino gehoben wurde, in *Meckels* neuem Archiv der praktischen Arzneik. I. Th. Leipz. 1789.

Dupuytren u. *Thenard* über die zuckerartige Harnruhr im Journal de Medicine par *Corvisart* etc. August. 1806. p. 83. und in den Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Aerzte, B. XXIV.

Cullen Anfangsgründe der prakt. Arzneikunst, 2te Ausgabe, B. III. p. 566 — 578.

Jarrold Beobachtungen über eine Harnruhr, wobey der Urin ohne Geschmack war, in *Duncan's* medical Annals, V. I. Lustr. II. p. 390. und in den Samml. auserl. Abhandl. für pract. Aerzte, B. XX. p. 521.

Frazer glückliche Heilung einer zuckerartigen Harnruhr i. d. Edinburgh medical and surgical Journal 1805. No. 1. p. 16. und in den Samml. auserl. Abhandl. für pract. Aerzte, B. XXIII. S. IV p. 483.

Baillie i d. Transactions of a Society for the Improvements of medical and surgical Knowledge. V. II. 1800. und in den Samml. auserl. Abhandl. für pract. Aerzte, B. XX. p. 582.

Hall Diss. de Diabete. Edinb. 1794.

Medical Histories and Reflexions by *John Ferriar War-*
rington. 1791.

Vernon Diff de Diabete. Edinb. 1796.

J. P. Frank de curandis hominum morbis epitome. L. V.
 P. I. Ord. I. Gen. II.

Storia Ragionata di un diabete del *D. G. Tomassini*.
 Parma. 1794.

Targioni Opuscoli physico-medici T. II. p. 53.

Burserius de Kanilfeld Institutiones Medicin. practic. edit.
 nov. Lips. 1790. V. IV. C. XVII. p. 488.

Stoeller v d. Diabetes u. deren, wo nicht in einigen,
 doch gewiss in den mehresten Fällen ersten Ursache,
 in *Hufelands* Journal der practischen Arzneikunde und
 Wundarzneikunst, B. VI. 1798.

Place Diff. de vera Diabetis causa in defectu assimila-
 tionis quaerenda. Goetting. 1784.

Journal der Erfindungen, Theorien und Widerprüche,
 St. XXI. p. 116.

Richters medicinische und chirurgische Bemerkungen,
 Goetting. I. B. C. IV.

Engelbart Diff. de Diabete. Lundini 1799.

Heer de renum morbis eorumque diagnosi, causis, sympto-
 matibus et prognosi, adduntur specimina duo renis
 unius in hydatides, alterius in lypoma mutati, tabulis
 aeneis illustrato. Hal. 1790. C. X. p. 37.

Coindet in Memoires de la Societé medic. d'emulation.
 T. II. p. 169.

Fabner Beiträge zur practischen und gerichtlichen Arz-
 neikunde, I. B. n. 4.

Marcet in *Kühn* phys. medic. Journal, 1800. p. 667.

Schütz in *Hufeland* Journal der practischen Heilkunde,
 XII. B. II. St. p. 133.

Schee in *Duncan* Annales of Medicine for 1796. V. I. n. 7.
Medic. Comment. v. Edinburgh. Dec. III. B. I. p. 70.

Vauquelin i. Journal d'Instruction Sem. I. 1. *Hufelands*
neuesten Annalen der franzôf. Arzneikunst, II. B. p. 274.

Hertzog in *Hufeland* Journal der pract. Arzneikunst,
VII. B. II. St.

Scott i. d. medic. Commentar. von Edinburgh. III. Dec.
II. B. p. 190.

Oswald i. d. Archiv der pract. Heilkunde für Schlesien,
II. B. II. St. n. 1.

Bader Erholungsstunden eines Arztes, p. 37.

Scheidemantel Beiträge zur Arzneikunde, 2te Abthei-
lung, Leipz. 1797. No. 34. p. 341.

Memoria sul principi e sulle differenze dell'orina in due
specie di diabete confrontata colla naturale indiritta
all' Il. Sign. Don J. P. Frank. Pav. 1793.

S. C. Titii Prolusio I. VI. Experimentorum Ticinensium,
in quibus diabeticorum urina sub examen vocatur, enar-
ratio cum epicrifi. Viteberg. 1795. Diese Program-
men gehören zu sechs unter dem Vorsitz des verewig-
ten *Pitius* vertheidigten Streitschriften.

Joseph Frank Heilart in der klinischen Lehranstalt zu Pa-
via, mit einer Vorrede von *Peter Frank*, a. d. Latein.
übers. von *Schäfer*, Wien 1797. VIII. Abschn. p. 289.

Cases of the Diabetes mellitus, with the Results of the
Trials of certain Acids and other substances in the cure
of the lues venerea. By *John Rollo*. Second Edition.
Lond. 1798. i. d. Fr. übers. unter dem Titel: *Rollo*
traité du Diabete sucré, traduit de l'anglois par le ci-
toyen *Alyon* avec des notes du citoyen *Fourcroy*, à Pa-
ris, An. VI. i. d. Deutsche übers. unter dem Titel:
Rollo Abhandlung des Diabetes mellitus, oder der
zuckerartigen Harnruhr, mit chymischen Versuchen
des

des *Cruickshank* über den Urin und Zucker. Herausgegeben von *Heidemann*, Wien 1801.

Creuzwieser Diff. de cognoscendo et curando diabete. Hal. 1794.

Knebel Materialien zur theoretischen und practischen Heilkunde, I. B. I. u. II. Abtheil. Breslau 1800.

Desault's Abhandlung über die Krankheiten der Harnwege, herausgegeben und vermehrt v. *Richat*. Aus dem Fr. nach der 2ten von *Roux* vermehrten Ausgabe, überf. von *Dörner*, Frankf. a. M. 1806. I. Abtheil. p. 2.

Ontyd's theoretisch practische Untersuchungen über die Ursachen des Todes bey den meisten akut. und chronischen Krankheiten, so wie über die Entstehung, Erkenntniß und gründliche Heilung derselben, a. d. Engl. überf. von *Eichwedel*, mit Vorrede und Anmerkungen von *Stark*, Erfurt 1802. p. 661.

Redfearn in the medical and physical Journal by *Brodley*, Lond. 1799. und in *Kühns* physisch-medicinischem Journal, 1800. p. 185.

Zorn vermischte Beobachtungen, Würzburg 1787. p. 33.

Gilby u. *Chavasse* in *Kühns* physisch-medicinischem Journal, December 1801. p. 899.

Kausch medicinisch-chirurgische Erfahrungen in Briefen an verschiedene Gelehrte, Leipz. 1798.

Müller Beschreibung der Harnruhr für Aerzte und Nicht-ärzte, Francof. 1800.

Pinel philosophische Krankheitslehre, a. d. Fr. überf. Th. II. Kopenhagen, 1800. p. 314.

Reil über die Erkenntniß und Cur der Fieber, B. III. C. XIV. p. 456.

Fourcroy Annales de Chimie, T. XXXI. p. 48. T. XXXII. p. 80.

Sagehorn Bemerkungen u. Beobachtungen über die Harnruhr,

ruhr, in *Horns Archiv f. pract. Medizin und Klinik*, III. B. I. Heft. p. 69.

Horns Fragmente aus den Annalen der königl. klinischen Anstalt im Charité-Krankenhaus, in dessen Archiv für pract. Medic. und Klinik, III. B. II. Heft. p. 236.

Raben Diss. de Diabete mellito. Kopenhagen 1806.

Diaphragmitis. Diaphragmatitis. Inflammatio diaphragmatis. Inflammatio septi transversi, uneigentlich *Paraphrenitis. Paraphrenisis. Paraphrosyne*. Entzündung des Zwerchfells. Entzündung des Zwerchmuskels. Zwerchfellsentzündung. *Fr.* Paraphrénésie, *Holl.* Bastaard razende Koorts.

Definition.

Eine Entzündung, die ihren Sitz im Zwerchmuskel hat, selten allein vorkommt, sondern meistens mit Entzündung der Lungen und des Rippenfells verbunden ist, und ebenso gut den fleischichten als den sehnichten Theil dieser Scheidewand einnimmt, wie Portal oft zu beobachten Gelegenheit hatte ¹⁾.

Zufälle.

Da die Entzündung des Zwerchmuskels nur selten als eine für sich bestehende Krankheit vorkommt,

¹⁾ Cours d'Anatomie médicale, ou Elémens de l'Anatomie de l'homme im Auszuge in der Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. 23. p. 29.

kommt, sondern meistens bey ihrem Vorhandenseyn die Lungen und das Rippenfell ebenfalls in einem entzündeten Zustande sich befinden, oder diese Krankheit als der letzte Zufall mancher Lungensuchten sich einstellt, wo sie einen tödtlichen Ausgang nimmt: so kann eine reine, d. h. für sich bestehende Entzündung des Zwerchmuskels mit Recht zu den selteneren Krankheiten gerechnet werden. Am häufigsten beobachtet man die Entzündung dieses Organs zu der Zeit, wo eine herrschende Luftconstitution Entzündungen der Lungen zu erregen pflegt, mit denen sie dann gewöhnlich verbunden erscheint, so, daß sie ganz das Ansehen derselben hat, und schwer von ihr zu unterscheiden ist, wovon de Haen ein bemerkenswerthes Beispiel aufgezeichnet hat ¹⁾. Auch bey der Entzündung der Leber entsteht nicht selten eine Entzündung des Zwerchmuskels ²⁾. — Ist die Entzündung des Zwerchmuskels allein vorhanden, ohne mit den genannten Eingeweiden der Brust oder Bauchhöhle vergesellschaftet zu seyn: so giebt sie sich durch folgende Zufälle zu erkennen: Es findet ein heftiger Schmerz in der Gegend des Zwerchmuskels statt, der bald mehr an der Oberfläche, oder mehr in der Tiefe gefühlt wird, sich bald mehr auf einen Ort einschränkt, bald sich mehr ausbreitet, und wann der Kranke heftig einathmet, mehr herabsteigt, und mit der Empfindung eines Zusammenschnürens in der ganzen Ge-

¹⁾ Heilungsmethode, übers. v. Platner, Th. IX. p. 214.

²⁾ Clifton Wintringham de morbis quibusdam commentarii, Lond. 1782. und in der Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. 8. St. 2. p. 292.

Gegend des Zwerchmuskels vom Brustbein bis nach dem Rücken und den Lenden herum, auch mit der Empfindung der brennendsten Hitze in der Brust und Bauchhöhle, und mit Klopfen in der Gegend der Herzgrube verbunden ist. Dieser eben beschriebene Schmerz wird durch jede Ursache, die einen Druck, eine Erschütterung und Bewegung des Zwerchmuskels zur Folge hat, in einem mehreren oder minderen Grade, oft bis zu einem außerordentlich heftigen Grade vermehrt. Zu diesen Ursachen nun, welche gewöhnlich einen Druck oder eine Erschütterung und Bewegung des Zwerchmuskels zur Folge haben, gehören das Einathmen, jede Bewegung und Anstrengung des Körpers, Anfüllung des Magens durch Speisen und Getränke, Drängen beim Stuhlgang, ein äußerer Druck, Husten, Niesen, Lachen, Brechen, bisweilen sogar das Schlingen. Es findet zuweilen der Fall statt, wo man durch Untersuchung, indem man mit den Fingern hinter und unter dem Rande der kurzen Rippen fortgeht, sich von der Gegenwart der Zwerchmuskelerntzündung bestimmter überzeugen kann. Jedoch ist dieses nicht immer möglich; denn, wenn der mehr tiefere oder ganz hintere Theil desselben entzündet ist, so empfindet der Kranke beim Athmen den heftigen Schmerz mehr nach hinten gegen die Lendenwirbelbeine zu, unter welchen Umständen die vorhandene Zwerchmuskelerntzündung anfänglich einer Abnormität der Nieren ähnelt. Nimmt die Entzündung den ganzen Zwerchmuskel ein, so ist der vorhandene Schmerz außerordentlich heftig und stechend, und erstreckt sich von den untersten Rippen bis zu den

Rückenwirbeln. — Die Kranken empfinden groſſe Unruhe, wobey ſich die Farbe ihres Gefichts oft verändert, ſie verſuchen ſo hoch als möglich mit der Bruſt Athem zu holen, indem ſie jede Bewegung mit dem Unterleibe lcheuen, um ſich dadurch Schmerzen zu erſparen, und auf dieſe Art geſchieht das Athemholen hoch, geſchwind, kurz, klein, ängſtlich und erſtickend, weil die Bruſthöhle durch die beſchriebene Art Athem zu holen, nicht gehörig erweitert wird. Bisweilen kann das Athmen nur ſitzend und mit ganz nach vorne zuſammengebeugter Bruſt vollbracht werden, auch iſt es dem Kranken nicht möglich, ſich frey aufzurichten, und die Bruſt zu ſpannen. — Die Weichen des Kranken ſind einwärts gezogen, indem er den Zwerchmuskul zurückhält, und jede Bewegung deſſelben zu vermeiden ſucht. Die Herzgrube iſt entweder geſpannt, ſehr heiß und empfindlich, ſo, daſs man ſie nicht auf die ſanfteſte Art berühren darf, ohne dem Kranken die heftigſten Schmerzen zu verurſachen, oder ſie iſt eingezogen, und bildet eine ſolche Vertiefung, daſs man faſt eine Fauſt in die Grube legen kann, oder es befindet ſich eine Geſchwulſt um die Gegend der Herzgrube ¹⁾. Die Hitze beſonders in der Gegend der Herzgrube, iſt nicht nur nach dem Gefühle des Kranken ſelbſt, ſondern auch nach dem Gefühl des Berührenden, auſerordentlich ſtark. Das vorher erwähnte Herzklopfen iſt gemeiniglich heftig, und hat ſeinen Grund in den Convulſionen, von welchen die Muskulartheile der äußeren Bedeckungen befallen ſind.

1) Eberhard *Conspectus* Medicinae theoreticae. [P. II, p. 298.

sind. — Es ist den Kranken unmöglich auf dem Rücken zu liegen, sie haben Herzklopfen und Schmerzen zwischen den Schulterblättern, bisweilen Verstopfungen der Darmausleerung ¹⁾, öfterer aber Übelkeiten, Aufstossen, Erbrechen alles dessen, was sich in dem Magen befindet, und einer grasgrünen Materie, Schluchsen und Niesen, welche Zufälle den Kranken die heftigsten Schmerzen verursachen, trocknen Husten und beständige Neigung zu seufzen. Das Athmen wird auf die Art gestört, daß beinahe immer eine Unterbrechung des Einathmens durch Krämpfe statt findet, und in diesem krampfhaften Zustande hat auch das anhaltende Schluchsen seinen Grund. Oft klingt das Athmen außerordentlich hohl, oder seufzend und kläglich. — Diese Zufälle werden von einem Fieber begleitet, welches entweder den Charakter Synocha oder Typhus hat. Das bey der Entzündung des Zwerchmuskels vorkommende Fieber ist immer nachlassender Art, steigt aber oft sehr bald zu einem hohen Grade, und die dasselbe begleitende Hitze ist anhaltend. Der Ader Schlag ist klein, geschwind und hart, und befindet sich die Entzündung nahe beim Durchgang der Gefäße durch den Zwerchmuskel, so ist er aussetzend. Zugleich sind heftige Congestionen des Blutes nach dem Kopfe vorhanden, und bisweilen, jedoch nicht immer, wie man sonst fälschlich glaubte, Verstandesverwirrungen, die manchmal in die heftigste Raserey übergehen. Ausser der Verrichtung des Athmens ist auch das Schlingen in eben dem Grade erschwert. In einem minderen Grade der Krankheit

1) Eberhard a. a. O.

heit ist das Schlingen jedesmal mit einem Geräusch, welches durch das Herabfallen des Getränks in dem Magen hervorgebracht wird, verbunden. Bey einem höheren Stande der Krankheit aber wird diese Verrichtung fast ganz unmöglich gemacht, indem unter solchen Umständen die Speiseröhre durch die stärksten Fleischbündel des entzündeten Zwerchmuskels, die sie wie ein elliptischer Schließmuskel umgeben, beträchtlich zugeschnürt wird. Ja, bisweilen entstehen auch Zuckungen der Glieder, ja wirklich Zufälle von Wasserscheue, welche mit den heftigsten Krämpfen im Schlunde verbunden sind. Man hat auch bisweilen beobachtet, daß bey der Entzündung des Zwerchmuskels Blutauswurf und Schlaffucht vorhanden waren. Verzuckungen des Gesichts und sardonisches Lachen (*Gelasmus* s. *Risus sardonius*) sind auch Zufälle, welche die Entzündung des Zwerchmuskels, zwar nicht immer, wie man sonst irrig annahm, aber doch bisweilen zu begleiten pflegen ¹⁾. Dieser letztere Zufall besteht in einem unwillkührlichen Lachen, welches in einer krampfhaften Zusammenziehung derjenigen Gesichtsmuskeln, die bey einem willkührlichen Lachen zusammengezogen werden, und in einer krampfhaften Bewegung des Zwerchmuskels, auf eben die Art, als es bey dem willkührlichen Lachen im gesunden Zustande bewegt wird, seinen Grund hat. Dieses sardonische Lachen entsteht, wann der Nervus phrenicus und einige

1) Gattenhof Specim. hist. paraphrenitidis naturam et curationem, augen. i. d. Collect. Dissertation. et Programmat. quae elaboravere professor. academiae Heidelbergensis praefatus est Tabor, Heidelb. V.I. 1791. §. 7.

nige andere mit ihm verbundene, besonders die des fünften Paares, zugleich mit gereizt sind. Man hat diese Art von Krampf aus dem Grunde sardonisches Lachen genannt, weil das Sardonienkraut, oder der Springhahnenfuß (*Ranunculus sceleratus*) ¹⁾ bey denen, die davon gegessen haben, einen solchen Krampf der Gesichtsmuskeln hervorgebracht hat, und weil man durch diesen Zufall die Natur dieses Giftes unterscheiden zu können geglaubt hat. Es ist aber dieser Zufall keineswegs allein eine Folge des Genusses dieser Pflanze und der Entzündung des Zwerchmuskels, sondern er entsteht auch nach dem Genusse anderer vegetabilischen Gifte, als der Belladonna, des Aconitum, der Datura und des Crocus. Ferner wird das sardonische Lachen bisweilen von verschiedenen Reizen des Magens, z. B. von einer verschluckten Fischgräte, einer verschluckten Nadel, und dergleichen Ursachen hervorgebracht. Auch ist es bisweilen ein Zufall verschiedener Fieber. — Die Abwesenheit der bisher angeführten Zufälle läßt aber keinesweges mit Gewissheit auf die Nichtexistenz einer Entzündung des Zwerchmuskels schließen, indem bey Leichenöffnungen Entzündung dieses Theils beobachtet worden ist, wo kein einziger der erwähnten Zufälle vorhanden war, und wo man andere Entzündungen der Brust oder Unterleibshöhle vermuthete. So sahen de Haen und Sarccone heftige Entzündungen des Zwerchmuskels nach dem Tode, wo weder Delirien, noch sardonisches Lachen zugegen gewesen waren. Peter Frank

1) Joseph Frank Handbuch der Toxicologie, Wien 1800, C. IX, p. 61, §. 113.

Frank beobachtete gerade das Gegentheil, wönamlich alle wesentliche Zufälle der Zwerchmuskulentzündung bey einem Manne vorhanden waren, der unter beständigem und heftigen Rasen, bey Zusammendrückung der gespannten und aufgeblähten Hypochondrien öfters große Schmerzen äußerte, Schluchsen hatte, mit sardonischem Lachen, und einem sehr hitzigen Fieber behaftet war, und gleich den andern Tag den Geist aufgab, und dennoch fand man bey der Leichenöffnung das Zwerchfell gesund, aber viele *Ascarides lumbricoides* und Unreinigkeiten in den dünnen und dicken Gedärmen ¹⁾. Bang beobachtete bey einem Mädchen von zwey und zwanzig Jahren den flechtigten Mittelpunkt des Zwerchmuskels offenbar entzündet, eben so die linke Lunge in ihrem untern Theile, ohne daß während des Verlaufs der Krankheit sich Brustzufälle zu erkennen gaben ²⁾. Bey einem Kranken, von welchem Cleghorn glaubte, daß er an der Pleuritis gestorben wäre, waren die Lungen und das Brustfell gesund, das Zwerchfell hingegen entzündet ³⁾. Portal beobachtete bey einem vierzigjährigen Manne, welcher gestorben war, sowohl den muskulösen Theil der rechten Seite des Zwerchmuskels, und ein beträchtliches Stück

1) *Epitome de curandis hominum morbis*. L. II. §. 210. p. 181.

2) Auswahl aus den Tagebüchern des königl. Friedrichs Krankenhauses zu Copenhagen, a. d. Latein. überf. von Jugler, Copenh. u. Leipz. 1790. Th. II. Jahr. 1787. May 9.

3) Beobachtungen über die epidemischen Krankheiten, die vom Jahre 1744 bis 1749 in Minorca geherrscht, a. d. Engl. überf. v. Ackermann, Gotha 1776. p. 245. 246.

Stück des lehnichten Theils entzündet, obgleich die ganze Zeit der Krankheit über keine Spur des sardonischen Lachens sich gezeigt hatte ¹⁾. Die Entzündung des Zwerchmuskels ist wie andere Entzündungen, entweder mit dem *Charakter Synocha*, oder mit dem *Charakter Typhus* verbunden: Den *Charakter Synocha* erkennen wir theils aus der Constitution des Kranken, theils aus der herrschenden Luftconstitution, indem eine solche Luftconstitution statt findet, welche Krankheiten mit diesem Charakter hervorzubringen pflegt, theils aus den Gelegenheitsursachen, theils endlich aus der meistens schnellen Entstehung der Krankheit, und der Natur des begleitenden Fiebers. Eben dieses gilt von dem Charakter Typhus, und es ist in dieser Hinsicht alles zu berücksichtigen, was in Betreff der Erkennung des Krankheitscharakters der Pneumonie in Zukunft wird gesagt werden. Der *Charakter Typhus* ist bey der Zwerchmuskelerntzündung entweder *primär*, oder er ist *secundär*, indem eine ursprünglich mit dem Charakter Synocha verbundene Entzündung des Zwerchmuskels im Verlaufe den Charakter Typhus annimmt. Das bey dem Charakter Synocha erhöhte Wirkungsvermögen des Zwerchmuskels, eines Organs, das in beständiger Thätigkeit sich befindet, ohne einen Augenblick zu ruhen, und dessen Thätigkeit bey statt findender Entzündung außerordentlich vermehrt ist, wird nicht so gar lange in einem solchen abnorm-erhöhten Zustande beharren können, sondern dieser Zustand wird bald schon allein durch die eigenen Anstrengungen des kranken Organs bis unter den Normalgrad

1) Samml. auserl. Abhandl. für pr. Ärzte a. a. O. p. 29.

grad herabgestimmt werden, so, daß also bey ursprünglich vorhandenem Charakter Synocha, bald der Übergang der Entzündung zum Charakter Typhus statt findet, und daher eine ursprünglich mit dem Charakter Synocha vorhandene Zwerchmuskelerntzündung nicht lange diesen Charakter behaupten, sondern bald in den Charakter Typhus übergehen wird, welcher Übergang auch durch die nothwendige Anwendung des schwächenden Heilverfahrens in seinem Umfange noch mehr begünstigt wird. — Eine einfache Entzündung des Zwerchmuskels ist auf jeden Fall eine sehr seltene Krankheit; meistens sind, wenn der Zwerchmuskel entzündet ist, auch die Lungen entzündet. Demohngeachtet sind einfache Entzündungen des Zwerchmuskels beobachtet worden, und zwar am häufigsten, wo Verwundungen dieses Organs Anlaß dazu gaben. Die als wesentlich von den Pathologen dieser Krankheit beigelegten Zufälle sind daher sehr trüglich; denn da, wie eben gesagt worden ist, meistens eine Entzündung des Zwerchmuskels mit einer Brustentzündung vergesellschaftet ist: so erscheinen die Zufälle beider Arten von Entzündung hier in Verbindung, so, daß man die Entzündung des Zwerchmuskels schwer, oder auch gar nicht erkennen kann, indem die Zufälle der Brustentzündung mehr hervorstechen. Wenn auch anfänglich nur allein die verschiedenen Theile der Brust entzündet sind, so theilt sich diese Entzündung leicht dem benachbarten, und mit diesen Theilen in sehr naher Verbindung stehenden Zwerchmuskel mit, und eine solche Mittheilung der

der

der Brustentzündung ¹⁾ ist ohne Zweifel als die häufigste Ursache der Zwerchmuskelentzündung anzusehen. Eben so leicht, als die Entzündung der verschiedenen Theile der Brusthöhle auch dem Zwerchmuskel mitgetheilt werden kann; eben so leicht kann auch eine ursprüngliche Entzündung des Zwerchmuskels entstehen. Ärzte voriger Zeiten (Boerhave) hatten die Meinung, daß das sardonische Lachen, und vorzüglich das Irrereden wesentliche Zufälle der Entzündung des Zwerchmuskels, und also unzertrennlich mit ihr verbunden wären, welches aber richtigern Beobachtungen zufolge keinesweges der Fall ist; denn obgleich diese Zufälle öfters mit einer Entzündung des Zwerchmuskels verbunden zu seyn pflegen, so fehlen sie bey einer Entzündung desselben doch auch sehr oft ²⁾, und sind ausserdem, wie schon von dem sardonischen Lachen angeführt worden ist, Zufälle und Folgen anderer Krankheiten und Ursachen. Diese Meinung, daß die Entzündung des Zwerchmuskels jederzeit und beständig mit einem Irrereden verbunden sey, veranlaßte die Ärzte, dieser Krankheit den Namen *Paraphrenitis* zu geben. Das ungegründete dieser Meinung zeigt aber das Unschickliche dieser Benennung. Das Irrereden kann sich zu der Entzündung des Zwerchmuskels gesellen, wie zu den übrigen Entzündungen, ob es gleich nicht zu läugnen ist, daß die eigenthümliche Beschaffenheit des Zwerchmuskels es mit sich bringt, daß das Irrereden sich hier leichter

1) le Brise d'Orgevil in dem Journal de Medecine. T. LXVI. p. 25.

2) Stoll Ratio medendi. P. VII, p. 51.

ter einfindet, als bey andern entzündeten Theilen, wie auch überhaupt die Zufälle der Entzündung des Zwerchmuskels nach dem verschiedenen Theile desselben, welcher entzündet ist, verschieden sind. — Nach dem Celsus nannten die alten Ärzte einen hitzigen, anhaltenden und mit Fieber verbundenen Wahnsinn *Pbrenitis*, und war diese Krankheit in einem geringeren Grade vorhanden, so nannten sie sie *Paraphrenitis*, sie wollten also durch das *para* einen geringeren Grad der Krankheit verstanden wissen.

Geneigtmachende Ursachen.

Heftiges Erbrechen und heftiges Schluchsen, wodurch der Zwerchmuskel sehr angegriffen wird, und außerdem alle Ursachen, welche überhaupt zu Entzündungen, besonders zu Brustentzündungen, geneigt machen.

Gelegenheitsursachen.

- 1) Verwundungen des Zwerchmuskels sind ohne Zweifel als die häufigsten Gelegenheitsursachen einer Zwerchmuskelentzündung anzusehen.
- 2) Äußere Gewalt, als z. B. ein heftiger Schlag auf die Herzgrube ¹⁾. Besonders können chronische Entzündungen des Zwerchmuskels, welche in Verhärtungen dieses Organs übergehen, durch Eindrückung des schwerdförmigen Knorpels erregt werden, ein Zufall, der nicht selten bey Frauenzimmern sich ereignet, welche durch zu feste Anlegung der Schnürbrüste den unteren Durchmesser der Brusthöhle zu sehr verengert haben.

1) Eberhard a. a. O. p. 299.

- 3) Ursprüngliche Entzündungen der Lungen und der Leber, die dem Zwerchmuskel mitgetheilt werden. Vorzüglich ist dies der Fall bey epidemischen Lungenentzündungen, wie Sagar im Jahre 1770 eine dergleichen beobachtet hat.
- 4) Unterdrückung verschiedener Krankheiten, als der Gicht, des Rheumatismus, des monatlichen Blutflusses, der Rose, der Hautkrankheiten ¹⁾, als der Flechten, der Krätze und der Hautgeschwüre. So beobachtete Portal einen Fall, wo ein Mann, der, nachdem er einen fünf bis sechs Tage anhaltenden heftigen rheumatischen Schmerz, durch einen mit kaltem Wasser und Eisig befeuchteten, und auf die schmerzenden Theile gelegten Schwamm vertrieben hatte, kurze Zeit darauf von einer Entzündung des Zwerchmuskels befallen wurde, die einen tödtlichen Ausgang nahm ²⁾.
- 5) Alle Ursachen, welche überhaupt Entzündungen, besonders Brustentzündungen zu erregen im Stande sind, wohin folgende gehören: Erkältung, besonders der Füße, Schlafen auf kaltem Boden, ein kalter Trunk nach vorhergegangener Erhitzung, anhaltende und zu große Anstrengungen der zum Athemholen dienenden Organe, zu langes Anhalten des Athems, bey Hebung schwerer Lasten, heftige Gemüthsbewegungen, als Ärger ³⁾ u. dergl.

Näch-

1) Askow i. d. Act. Societ. Med. Hafniens. I. p. 205.

2) a. a. O.

3) Nicolai Geschichte einer Entzündung des Zwerchfells in Horns Archiv der prakt. Medicin u. Klinik, IV. B., I. Heft. p. 22.

Nächste Ursache.

Die nächste Ursache der Entzündung des Zwerchmuskels mit dem Charakter Synocha beruht auf erhöhter Reizbarkeit und erhöhtem Wirkungsvermögen der Gefäße des Zwerchmuskels. Ist aber die Entzündung des Zwerchmuskels mit dem Charakter Typhus verbunden, so ist sie zunächst in erhöhter Reizbarkeit und unterdrücktem Wirkungsvermögen der Gefäße desselben gegründet.

Vorherfagung.

Im allgemeinen ist die Entzündung des Zwerchmuskels mit dem Charakter Synocha leichter, als die Entzündung desselben mit dem Charakter Typhus. — Auf jeden Fall ist die Entzündung des Zwerchmuskels als eine sehr gefährliche Krankheit anzusehen, die oft, je nachdem die Umstände sind, einen früheren oder späteren tödtlichen Ausgang nimmt. — Die Entzündung des Zwerchmuskels kann aber auch zertheilt werden, wann sie früh genug erkannt, und zu ihrer Zertheilung eine zweckmäßige Heilmethode angewendet wird. — Gewöhnlich gehört diese Entzündung zu den sehr hitzigen Krankheiten, und allgemeine Entzündung des Zwerchmuskels nimmt meistens binnen vier bis sieben Tagen einen tödtlichen Ausgang. Partielle Entzündungen, welche nicht selten unerkannt bleiben, zertheilen sich binnen dieser Zeit. — Ein heftiger Schweiß ist das gewöhnlichste Phänomen von kritischem Gehalt, das beobachtet wird, wann die Entzündung des Zwerchmuskels sich zertheilt. Außerdem sollen nach Gattenhof Krankheitsversetzungen nach den Ohrendrüsen, nach den

den obern oder untern Extremitäten, ein sich einstellender Hämorrhoidalfluß, der monatliche Blutfluß, ein Nasenblutfluß, und ein nach dem vierten Tage mit einem häufigen Bodensatz sich zeigender Harn, ebenfalls als Zeichen der erfolgten Crise bey der Zwerchmuskulentzündung anzusehen seyn ¹⁾, und Nietzki sagt, daß bey der Entzündung des Zwerchmuskels bisweilen ein Erbrechen entstehe, durch welches eine dem Eiter ähnliche Materie mit Erleichterung der Krankheit, ausgeleert werde ²⁾. — Es kann die Entzündung des Zwerchmuskels auch in Eiterung übergehen ³⁾, und ein solcher sich in dem Zwerchmuskel gebildeter Abscess kann verschiedene Folgen haben:

- a) Entweder er öffnet sich auf die Art, daß das enthaltene Eiter sich in die Höhle des Unterleibes ergießt, und dann entsteht eine sogenannte eiterigte Bauchwasserfucht (*Ascites purulentus*).
- b) Oder das Eiter ergießt sich in die Brusthöhle, und bildet hier eine eiterigte Brustwasserfucht (*Hydrops purulentus pectoris*).
- c) Oder es ergießt sich dasselbe bey Eröffnung des Abscesses in ein benachbartes Eingeweide, als z. B. in die Lungen oder die Leber.
- d) Oder es bahnt sich, was aber wohl nur selten geschieht, das Eiter einen Weg nach aussen.

Durch alle diese verschiedenen Folgen eines Abscesses an dem Zwerchmuskel, die letzte ausgenommen, wird nun der Tod des Kranken früher oder später auf eine verschiedene Art hervorgebracht.

1) a. a. O. §. 10. p. 25.

2) *Elemente pathologiae universal.* Hal. 1766. §. 1450. p. 475.

3) *Hauterfiersk Recueil* II. p. 583.

bracht. Die bey Leichenöffnungen vorgefundenen Geschwüre des Zwerchmuskels darf man aber nicht stets als ursprünglich in diesem Organ erzeugte Desorganisationen betrachten, indem dieselben bisweilen in den benachbarten Eingeweiden, dem Magen, der Leber, der grossen Magendrüse und den Lungen ihren Ursprung nahmen, und sich von diesen aus auf den Zwerchmuskel fortpflanzten. Ausser den gewöhnlichen Zufällen charakterisiren sich dergleichen Geschwüre des Zwerchmuskels, durch eine ausserordentliche Angst, nagende freisende Schmerzen in der Herzgrube, innere Verschwärungen, Raserey, anhaltend hartnäckiges Schluchsen, und öfteres Erbrechen von grüner Galle und Jauche ¹⁾).

Die Entzündung des Zwerchmuskels pflegt auch bisweilen in Verdickung und Verhärtung überzugehen, daher man bisweilen nach dem Tode Geschwülste in dem Zwerchmuskel fand ²⁾. — Wenn der von dem Verfasser sehr verehrte Sprengel sagt, daß Ikenflamm ³⁾ das einzige Beispiel vom Übergange der Entzündung in den Brand anführe, indem man nach einer Brustwasserfucht den Zwerchmuskel so mürbe und brandig fand, daß bey einer Erschütterung des Körpers das Wasser aus der Brusthöhle durch den Zwerchmuskel gedrungen war, so irrt er; denn auch Beuffer ⁴⁾ führt ein Beispiel dieses Übergangs der Entzündung des Zwerch-

1) Meckel mém. de l'acad. de Berlin, a. 1764. p. 88.

2) Sandifort Exercitation, academic. L. II. p. 88.

3) Practische Anmerkungen über die Muskeln, §. 162.

4) Diff. fist. histor. morbi et sectionem cadaveris variolis confluentibus defuncti, Heidelb. 1713.

Zwerchmuskels in den Brand an, in welchem Fall die Krankheit einen schnell tödtlichen Ausgang nimmt. Auch der Verfasser beobachtete diesen Übergang bey einem alten Manne. Überdem scheint in dieser Behauptung Sprengels von der Seltenheit des Überganges der Zwerchmuskelerntzündung in den Brand, ein Widerspruch mit einer vorherigen zu liegen, indem an einem andern Orte gesagt wird, daß die Zwerchmuskelerntzündung gewöhnlich sehr hitzig sey, und in Zeit von sieben Tagen in den Brand und Tod übergehe¹⁾).

Behandlung.

Was die Behandlung der Entzündung des Zwerchmuskels anbelangt, so kommt sie im allgemeinen ganz mit der Behandlung der Pneumonie überein, und es wird das nähere hiervon bey Gelegenheit des Abschnitts, der die Pneumonie zum Gegenstande hat, angegeben werden. Außerdem ist, die Therapie der Zwerchmuskelerntzündung betreffend, folgendes zu bemerken: Ist die Entzündung dieses Organs nicht ursprünglich vorhanden, sondern Folge einer andern primären Entzündung irgend eines Organs in der Höhle des Unterleibes, als der Leber, des Magens u. dergl.: so berücksichtige man zuerst diese ursprüngliche Entzündung, und erwäge besonders den Charakter derselben, *Synocha* oder *Typhus*. Hat die Entzündung des Zwerchmuskels den Charakter *Synocha*, so wende man die schwächende Methode an, und zwar lasse man gleich zuerst eine bedeutende Menge von Blut weg, und

1) Handbuch der Pathologie, 3te Aufl. II. Th. §. 206. p. 35

Handwörterb. d. Med. Clinica. 2. B.

und wiederhole das Blutlassen, ohne sich an eine scheinbare Mattigkeit zu binden. Sagar heilte mehrere Personen, welche in einer Epidemie von einer Entzündung des Zwerchmuskels befallen waren, allein durch reichliche Anwendung von Blutlassen, das bis zu mehreren erfolgten Ohnmachten fortgesetzt wurde. Man richte sich in Hinsicht des mehr oder weniger nach dem Grade der vorhandenen Synocha und der vorhandenen Zufälle, und sey nicht allzuverschwenderisch mit dem Blutlassen; denn wie schon vorher bemerkt worden, so ist bey einem Organ, wie der Zwerchmuskel, der Übergang vom Charakter Synocha zum Typhus ziemlich schnell, und die Anwendung der schwächenden Methode muß nothwendig diesen Übergang befördern. Vorzüglichem Nutzen wird hier örtliches Blutlassen bewirken, in welcher Absicht Schröpfköpfe und Blutigel auf die am meisten schmerzhafteste Stelle, und in ihrer Nähe anzuwenden sind. — Man hüte sich sehr für eine allzulange und unnöthige Benutzung der Mittelsalze, besonders des Nitrum, wodurch vorzüglich bey reizbaren Subjekten die Vitalität des Magens ungemein leidet, und außer der Vermehrung des Schluckens, andere unangenehme Zufälle entstehen können, ja man hat sogar nach dem Mißbrauch des Nitrum in ein Paar Fällen Blutbrechen entstehen sehen, welches sehr schwer zu heben war ¹⁾. — Man lasse dem Kranken dünne sogenannte antiphlogistische Getränke trinken. Die Ärzte empfehlen

1) Versuch eines nach Grundsätzen der Erregungstheorie abgefaßten medicinisch-praktischen Leitfadens, Leipz. 1806, II. Th. §. 601. p. 406.

len gewöhnlich als solche Getränke Gerstenabkochung oder Malztrank mit süßen und säuerlichen Syrupen, Citronensaft oder andern säuerlichen Fruchtsäften, Sauerhonig, Limonade, Mandelmilch oder Buttermilch. Unter diesen Getränken haben wir die Buttermilch am zweckmässigsten gefunden, da sie weniger Blähungen verursacht, ein Zufall, der das bey der Zwerchmuskulentzündung so gewöhnliche äußerst beschwerliche Schluchsen erregt, und außerordentlich vermehrt, wodurch die Leiden des armen Kranken sehr zunehmen. In einem individuellen Falle der Entzündung des Zwerchmuskels mit dem Charakter Synocha, verursachten alle sogenannten antiphlogistische Getränke, selbst die Buttermilch, außerordentliche Blähungen, die dem Kranken die größten Beschwerden verursachten, und das Schluchsen außerordentlich häufig machten. Das einzige Getränk, welches keine nachtheiligen Wirkungen dieser Art verursachte, waren die sogenannten *Biermolken*, ein Getränk, das man in Schweden sehr häufig in hitzigen Krankheiten verordnet, auch eben so häufig als Nahrungsmittel anwendet, und *Oeblostvasla* (*Bierkäse*) nennt. Es wird dieses Getränk auf die Art bereitet, daß man die aufkochende Milch durch Zusatz von etwas Bier zum Gerinnen zu bringen sucht. Den Wohlgeschmack des Getränks zu vermehren kann man etwas Zucker zumischen. Da, wie der Verfasser aus vielfältiger Erfahrung weiß, die Kranken dieses Getränk sehr lieben, so pflegt er es auch sehr häufig anzuwenden, und bey seinem Gebrauch so zu verfahren, daß, wenn er es bey Krankheiten mit dem Charakter Synocha

verordnet, der Käse von den Molken abgenommen und etwas Zucker zugesetzt wird. Findet aber die Anwendung dieses Getränks in Krankheiten mit dem Charakter Typhus statt, so pflegt er den Käse nicht abnehmen, sondern noch Eidotter und Zimmt mit Zucker zusetzen zu lassen, wo denn dieses Getränk einen sehr angenehmen Geschmack erhält, und auch füglich als Nahrungsmittel angewendet werden kann, das gewöhnlich den Beifall der Kranken findet, und dem Magen überaus wohl bekommt. Die Vorschrift, dem Kranken niemals eine zu große Menge Getränk auf einmal zu gestatten, verdient alle Berücksichtigung, indem durch eine zu große Menge von Getränk der Magen übermäßig ausgedehnt, das Schluchsen und der Schmerz des entzündeten Organs vermehrt, ja bisweilen Erbrechen erregt wird. Die größte Berücksichtigung aber verdient die Temperatur des Getränks, welches immer lau seyn muß; denn ein einziger kalter Trunk ist im Stande das Schluchsen in einem außerordentlichen Grade zu vermehren. — Die antagonistische Methode muß hier ebenfalls angewendet werden, daher wird es von Nutzen seyn, Blasenpflaster zu legen und reizende Salben oder Linimente einzureiben und abführende Klystiere anzuwenden; denn wir sind überzeugt, daß diese letzteren nicht allein durch Entziehung von Säften schwächend wirken, sondern, daß sie auch nach den Gesetzen des Antagonismus durch Vermehrung der Thätigkeit des Darmkanals die erhöhte Reizbarkeit des entzündeten Organs ableiten, und so zur Heilung der in Rede stehenden Krankheit das ihrige beitragen. Man lasse dem Kranken alle

Stun-

Stunden kleine Klystiere geben, damit der Darmkanal nicht zu sehr ausgedehnt werde. Diese Klystiere müssen aus schleimigen oder öhligen Mitteln bestehen, denen man abführende Salze, als Nitrum, Sal ammoniacum, Sal Glauberi oder Tamarinden und Manna zusetzen muß. Die Verbindung schleimiger Mittel mit den abführenden dient dazu, den Reiz der letzteren zu mindern, dessen Wirkung sich nicht über die Gränzen des Darmkanals erstrecken darf. In dieser Absicht wäre es auch schlechterdings nöthig, die abführenden, besonders salinischen Mittel, nicht in grossen Gaben dem Klystiere zuzusetzen; denn es würde höchst nachtheilig seyn, durch sehr reizende Klystiere Schmerzen im Darmkanal zu erregen. Damit aber die Klystiere, nachdem sie angewendet sind, in das Colon übergehen, und hierdurch dem entzündeten Organe möglichst nahe gebracht werden: wird es nöthig seyn, daß der Kranke sich sogleich auf die rechte Seite lege, und in dieser Lage einige Zeit lang verbleibe. — Hat die *Entzündung des Zwerchmuskels* den *Charakter Typhus*, so wende man ebenfalls die antagonistisch wirkenden Mittel an, man bediene sich auch der Blasenpflaster, der Einreibung reizender Linimente und der Fomentationen. Stark empfiehlt bey starkem Schluchsen zu den reizenden Einreibungen *Essentia Macis* zu setzen ¹⁾. Man reibe die reizenden Linimente besonders nach der Länge des Rückgrades ein. Die Klystiere werden, wann die Krankheit den Charakter Typhus hat, aus reizenden Vegetabilien, als

Va.

1) Handbuch zur Kenntniss und Heilung innerer Krankheiten des menschlichen Körpers, 1. B. §. 164. p. 187.

Valeriana, *Angelica*, *Mentha piperitis* bereitet, oder man setze ihnen *Campher* und *Laudanum liquidum* zu. Man wird sehr wohl thun, dergleichen reizende Klystiere, besonders die mit *Campher*, außerdem noch mit schleimichten Mitteln, als *Semen Lini*, *Radic. Althaeae* oder *Gummi arabicum*, zu verbinden, damit man der Wirkung eines zu starken Reizes vorbeuge. Gegen das Schluchsen, einen von denjenigen Zufällen, die den Kranken am meisten quälen, wende man, wenn es heftig ist, die *Koblensäure* und das *Opium* an. — Das Verhalten des Kranken sey das nämliche, welches bey der *Pneumonie* zu beobachten ist, daher verhalte er sich so ruhig als möglich, und spreche nur im äußersten Nothfall, und nie laut. Sehr zuträglich haben wir aus eigener Erfahrung den Rath gefunden, welchen *Peter Frank* ertheilt, für den Kranken die bequemste Lage auszufuchen, bald jene rückwärts, bald eine andere, je nachdem der Sitz der Entzündung verschieden sey ¹⁾).

Schriftsteller.

Roth Diff. de Inflammatione septi transversi symptomatis et curandi ratione. Lips. 1548.

Schneider Diff. de Inflammatione diaphragmatis s. Paraphrenitide. Vitteberg. 1665.

Bellini de morbis pectoris. p. 654.

Petr. Sal. Diversus de affectibus particularibus. C. VIII. Opuscul. p. 262.

Morgagni de sedibus et causis morborum. Epist. XXI. Art. 35.

Stüven Diff. de Phrenitide et Paraphrenitide. Jen 1724. Zwin-

1) Epitome de curandis hominum morbis, L. II, §. 211.

Zwinger Diff. de Paraphrenitide. Bas. 1731.

J. H. Schulze et Bezel Diff. de Paraphrenitide. Hal. 1742.

Werlhof Opera colleg. et aux. *Wichmann* P. III. p. 815.

de Haen Ratio medendi. P. I. p. 84. P. IX. C. II. §. 7.

Huxham Opera physico medica cur. *Reichel*, Lips. 1773.

p. 301.

van de Wenke Diff. de Paraphrenitide.

Brendel Diff. de Cognatione Paraphrenitidis cum febre maligna i. d. Oper. III. p. 62.

Segner Diff. de Paraphrenitide. Jen. 1747.

Buldsnyder Diff. de Inflammatione diaphragmatis s. Paraphrenitide. Utr. 1762.

Fein Diff. de indole ac fede phrenitidis et paraphrenitidis. Goetting. 1765.

Aaskow i. d. Act. Societat. Hafniens. I. p. 205.

Ebeling Diff. de Inflammatione Diaphragmatis. Goetting. 1771 i. *Schröder* Opuscul. medic. Vol. II. N. 6.

Gattenhof Specim. fist. paraphrenitid. natur. et curation., aufgenommen i. d. Collectio Dissertation. et Programmat. quas in usus medicos elaboravere professores Heidelbergenses praefat. est *Tabor* Vol. I. Heidelberg. 1791. p. 1.

Sandifort Exercitation. academic. L. II. p. 88.

Nicolai Geschichte einer Entzündung des Zwerchfells in *Horns* Archiv für praktische Medizin und Klinik, IV. B. I. Heft. p. 19.

Die bekannten Werke von *Boerhave* und *van Swieten*, *Stoll*, *S. G. Vogel* und *Peter Frank*.

Diarrhoea. Alvi profluvium. Ventris fluxus aquosus. Durchfall. Durchlauf. Durchbruch. Bauchfluß. Abweichen. *Fr.* Diarrhée. Devoyement. Flux de ventre. Cour de ventre. *Engl.* A. Diarraea. Looseness, or Flux of the belly. *Holl.* De Loop.

Definition.

Mit dem Namen Durchfall bezeichnen wir eine abnorme Thätigkeit der aushauchenden Gefäße des Darmkanals, verbunden mit abnormer wurmförmiger Bewegung dieses Organs, welche eine vermehrte und veränderte Absonderung desselben, und eine häufige und flüssige Ausleerung der abgesonderten Säfte durch den Mastdarm zur Folge hat.

Zufälle.

Der Durchfall pflegt entweder plötzlich ohne alle vorlaufenden Zufälle zu entstehen, oder er kündigt sich durch dergleichen an. Ist das letztere der Fall, so beobachtet man allerhand Zufälle, welche die Schwerverdaulichkeit (Dyspepsia) zu begleiten pflegen, als Drücken im Magen, Spannungen und Aufgetriebenheit des Unterleibes, durch Blähungen, Borborygmen und Verstopfung der normalen Darmausleerung, und bisweilen geht ein leichter Ekel oder wirkliches Erbrechen, welches bald verschwindet, sobald eine Ausleerung des vorhandenen Darmkothes erfolgt ist, sich aber auch wie-

wieder als vorlaufender Zufall einer darauf folgenden flüssigen Darmausleerung einfindet, dem Durchfalle voran. — Die Pathologen pflegen viele Zufälle der Krankheit, die sie Durchfall nennen, aufzuzählen, welche aber nicht füglich zu der Gruppe derselben gehören, daher wir hier nur die der Krankheit eigenthümlichen Zufälle aufzählen werden, welche aus dem von derselben festgestellten Begriff resultiren: Bey einer abnorm veränderten Thätigkeit der aushauchenden Gefäße des Darmkanals werden Lymphe und Serum in zu großer Menge in dem Darmkanal ausgehaucht. Lymphe und Serum sind also die einzigen Materien, welche bey dem Durchfall ausgeleert werden. Der Darmkoth, welcher anfänglich sich noch in dem Darmkanal verhält, wird durch diese Materie verdünnt und zugleich ausgeleert, welcher Zustand mit dem Namen des *Kothdurchfalls* (*Diarrhoea stercoracea*) belegt wird. Nachdem nun der Darmkoth ausgeleert worden ist, so geht allein Lymphe und Serum durch den Mastdarm ab, und dann sagt man, daß ein *wässerichter Durchfall* (*Diarrhoea aquosa*) gegenwärtig sey. Wann nun die Krankheit auf diese Art weiter vorrückt, so beginnt nun auch die Vitalität der Drüsen des Darmkanals zugleich zu erkranken, und die nun erfolgenden Darmausleerungen pflegen, wie nach einem genommenen Abführungsmittel Schleim mit sich zu führen. In diesem Fall ist nun der Durchfall schon als eine zusammengesetzte Krankheit anzusehen. Schon im Normalzustande des Darmkanals wird in seiner Höhle beständig eine Flüssigkeit ausgehaucht, aber dies geschieht nur in einer mäßigen Menge, welche

che Flüssigkeit mit dem Namen *Succus gastricus* und *entericus* genannt wird. Beim Durchfall geschieht diese Aushauchung in gröfserer Menge als im Normalzustande, indem der Durchfall gleichsam als ein Schwitzen des Darmkanals, als eine *Perspiratio inverfa* anzusehen ist. Daher entsteht der Durchfall auch leicht als Folge der unterdrückten Hautausdampfung als stellvertretende abnorme Thätigkeit (*Morbus vicarius*) der gestörten Hautverrichtung. Diese Feuchtigkeit wird bey einem vorhandenen abnormen Zustande, entweder in zu grofser oder zu geringer Menge abgesondert. Im ersten Falle entsteht ein Durchfall, im zweiten Falle träge Darmausleerung oder Verstopfung der normalen Darmausleerung. Man lasse daher diejenigen, die an träger Darmausleerung leiden, eine Stunde früher als gewöhnlich, aus dem Bette aufstehen, weil in diesen Augenblicken die Hautausdampfung der Oberfläche des Körpers, sich nach dem Darmkanal determinirt, und so eine leichtere Darmausleerung bewirkt wird ¹⁾. Bey einem hohen Grade der Krankheit und einer ausserordentlich verstärkten Thätigkeit, oder einem Zustande von Lähmung der aushauchenden Gefäße werden auch zugleich Flüssigkeiten von gröfserer Consistenz, als gerinnbare Lymphe, der fibröse Theil, ja selbst Cruor des Blutes in den Darmkanal ergossen und ausgeleert, und die abgesonderte Materie hat eine graue Farbe (*Diarrhoea cinerea* Belgarum. graauwe-loop ²⁾). Dieser abnorme Zustand ist eine Abart des

1) Zahl *Diff. de Diarrhoea*, Hal. 1798. §. 2. p. 10.

2) Nicolai Lambson *Fluxus ventris multiplex*. Amstelodam. 1756. p. 69.

des Durchfalls, und weit gefahrvoller als jener, indem er nicht selten einen tödtlichen Ausgang nimmt. Es kommt derselbe häufig in sumpfigen Gegenden vor. Ein reiner einfacher Durchfall, als die Folge einer verstärkten wurmförmigen Bewegung, wird weder von Schmerzen noch Stuhlzwang (Tenesmus) begleitet, indessen finden doch bisweilen bey dieser Krankheit Murmura und Borborygmi der Gedärme statt, und in der Nabelgegend empfinden die Kranken zuweilen, bevor ein Stuhlgang erfolgt, leichte Schmerzen, und der Kranke empfindet nach sehr häufigen Stuhlgängen ein unangenehmes Brennen im Mastdarm. Der Harn wird in geringerer Menge ausgeleert, und die Haut ist meistentheils trocken. — Die Folgen des Durchfalls bestehen in Consumtion der Lebenskraft, sowohl des ganzen Körpers, als auch des ursprünglich abnorm ergriffenen Organs, theils durch zu heftige Anstrengung desselben, theils durch Verschwendung der Lymphe. Anfänglich wird durch den Säfteverlust die Reizbarkeit des Organismus erhöht und das Wirkungsvermögen derselben unterdrückt, bey länger anhaltender Krankheit aber wird auch die Reizbarkeit des ganzen Organismus vermindert. Der ganze Körper wird mager, Augen und Schläfe fallen ein, die Wangen werden bleich, die Wärme des Körpers verschwindet, der Kranke trinkt beständig, vorhandene wässerichte Geschwülste der Haut verschwinden, die Haut erschlafft, Geschwüre und Fontanelle vertrocknen, die Haare gehen aus, die Füße wanken und fangen an zu schwellen, es stellt sich ein schleichendes Fieber ein, es ereignen sich Ohnmachten, und der

Diarrhoea. Alvi profluvium. Ventris fluxus aquosus. Durchfall. Durchlauf. Durchbruch. Bauchfluß. Abweichen. *Fr.* Diarrhée. Devoyement. Flux de ventre. Cour de ventre. *Engl.* A. Diarraea. Looseness, or Flux of the belly. *Holl.* De Loop.

Definition.

Mit dem Namen Durchfall bezeichnen wir eine abnorme Thätigkeit der aushauchenden Gefäße des Darmkanals, verbunden mit abnormer wurmförmiger Bewegung dieses Organs, welche eine vermehrte und veränderte Absonderung desselben, und eine häufige und flüssige Ausleerung der abgesonderten Säfte durch den Mastdarm zur Folge hat.

Zufälle.

Der Durchfall pflegt entweder plötzlich ohne alle vorlaufenden Zufälle zu entstehen, oder er kündigt sich durch dergleichen an. Ist das letztere der Fall, so beobachtet man allerhand Zufälle, welche die Schwerverdaulichkeit (Dyspepsia) zu begleiten pflegen, als Drücken im Magen, Spannungen und Aufgetriebenheit des Unterleibes, durch Blähungen, Borborygmen und Verstopfung der normalen Darmausleerung, und bisweilen geht ein leichter Ekel oder wirkliches Erbrechen, welches bald verschwindet, sobald eine Ausleerung des vorhandenen Darmkothes erfolgt ist, sich aber auch wie-

wieder als vorlaufender Zufall einer darauf folgenden flüssigen Darmausleerung einfindet, dem Durchfalle voran. — Die Pathologen pflegen viele Zufälle der Krankheit, die sie Durchfall nennen, aufzuzählen, welche aber nicht füglich zu der Gruppe derselben gehören, daher wir hier nur die der Krankheit eigenthümlichen Zufälle aufzählen werden, welche aus dem von derselben festgestellten Begriff resultiren: Bey einer abnorm veränderten Thätigkeit der aushauchenden Gefäße des Darmkanals werden Lymphe und Serum in zu großer Menge in dem Darmkanal ausgehaucht. Lymphe und Serum sind also die einzigen Materien, welche bey dem Durchfall ausgeleert werden. Der Darmkoth, welcher anfänglich sich noch in dem Darmkanal verhält, wird durch diese Materie verdünnt und zugleich ausgeleert, welcher Zustand mit dem Namen des *Kothdurchfalls* (*Diarrhoea stercoracea*) belegt wird. Nachdem nun der Darmkoth ausgeleert worden ist, so geht allein Lymphe und Serum durch den Mastdarm ab, und dann sagt man, daß ein *wässerichter Durchfall* (*Diarrhoea aquosa*) gegenwärtig sey. Wann nun die Krankheit auf diese Art weiter vorrückt, so beginnt nun auch die Vitalität der Drüsen des Darmkanals zugleich zu erkranken, und die nun erfolgenden Darmausleerungen pflegen, wie nach einem genommenen Abführungsmittel Schleim mit sich zu führen. In diesem Fall ist nun der Durchfall schon als eine zusammengesetzte Krankheit anzusehen. Schon im Normalzustande des Darmkanals wird in seiner Höhle beständig eine Flüssigkeit ausgehaucht, aber dies geschieht nur in einer mäßigen Menge, welche

che Flüssigkeit mit dem Namen *Succus gastricus* und *entericus* genannt wird. Beim Durchfall geschieht diese Aushauchung in grösserer Menge als im Normalzustande, indem der Durchfall gleichsam als ein Schwitzen des Darmkanals, als eine *Perspiratio inverfa* anzusehen ist. Daher entsteht der Durchfall auch leicht als Folge der unterdrückten Hautausdampfung als stellvertretende abnorme Thätigkeit (*Morbus vicarius*) der gestörten Hautverrichtung. Diese Feuchtigkeit wird bey einem vorhandenen abnormen Zustande, entweder in zu grosser oder zu geringer Menge abgesondert. Im ersten Falle entsteht ein Durchfall, im zweiten Falle träge Darmausleerung oder Verstopfung der normalen Darmausleerung. Man lasse daher diejenigen, die an träger Darmausleerung leiden, eine Stunde früher als gewöhnlich, aus dem Bette aufstehen, weil in diesen Augenblicken die Hautausdampfung der Oberfläche des Körpers, sich nach dem Darmkanal determinirt, und so eine leichtere Darmausleerung bewirkt wird ¹⁾. Bey einem hohen Grade der Krankheit und einer ausserordentlich verstärkten Thätigkeit, oder einem Zustande von Lähmung der aushauchenden Gefässe werden auch zugleich Flüssigkeiten von grösserer Consistenz, als gerinnbare Lymphe, der fibröse Theil, ja selbst Cruor des Blutes in den Darmkanal ergossen und ausgeleert, und die abgesonderte Materie hat eine graue Farbe (*Diarrhoea cinerea Belgarum*. graauwe-loop ²⁾). Dieser abnorme Zustand ist eine Abart des

1) Zahl Diff. de Diarrhoea, Hal. 1798. §. 2. p. 10.

2) Nicolai Lambsma Fluxus ventris multiplex. Amstelodam. 1756. p. 69.

des Durchfalls, und weit gefahrvoller als jener, indem er nicht selten einen tödtlichen Ausgang nimmt. Es kommt derselbe häufig in sumpfigen Gegenden vor. Ein reiner einfacher Durchfall, als die Folge einer verstärkten wurmförmigen Bewegung, wird weder von Schmerzen noch Stuhlzwang (Tenesmus) begleitet, indessen finden doch bisweilen bey dieser Krankheit Murmura und Borborygmi der Gedärme statt, und in der Nabelgegend empfinden die Kranken zuweilen, bevor ein Stuhlgang erfolgt, leichte Schmerzen, und der Kranke empfindet nach sehr häufigen Stuhlgängen ein unangenehmes Brennen im Mastdarm. Der Harn wird in geringerer Menge ausgeleert, und die Haut ist meistens trocken. — Die Folgen des Durchfalls bestehen in Consumtion der Lebenskraft, sowohl des ganzen Körpers, als auch des ursprünglich abnorm ergriffenen Organs, theils durch zu heftige Anstrengung desselben, theils durch Verschwendung der Lymphe. Anfänglich wird durch den Säfteverlust die Reizbarkeit des Organismus erhöht und das Wirkungsvermögen derselben unterdrückt, bey länger anhaltender Krankheit aber wird auch die Reizbarkeit des ganzen Organismus vermindert. Der ganze Körper wird mager, Augen und Schläfe fallen ein, die Wangen werden bleich, die Wärme des Körpers verschwindet, der Kranke trinkt beständig, vorhandene wässerichte Geschwülste der Haut verschwinden, die Haut erschlafft, Geschwüre und Fontanelle vertrocknen, die Haare gehen aus, die Füße wanken und fangen an zu schwellen, es stellt sich ein schleichendes Fieber ein, es ereignen sich Ohnmachten, und
der

der Kranke stirbt unter Ohnmachten und Zuckungen, oder es entsteht Abzehrung, Wassersucht, oder endlich Brand des Darmkanals, welchem ein neuer heftiger, brennender, fixer Schmerz in der Höhle des Unterleibes, Schluchsen und Erbrechen vorher geht. — Der Durchfall kommt entweder *sporadisch* vor (*D. sporadica*), oder er ist *epidemisch* (*D. epidemica*). Entweder ist derselbe eine schnell verlaufende Krankheit (*D. acuta*), und kommt als solche bisweilen in Fiebern vor ¹⁾, oder erscheint als langwierige Krankheit (*D. chronica* s. *habitualis*). Endlich ist der Durchfall bisweilen als Folge einer statt gehabten Krankheitsentscheidung anzusehen (*Diarrhoea critica*) ²⁾, oder er erscheint am Ende einer langwierigen Krankheit als ein Zufall sehr übler Vorbedeutung (*D. colliquativa*). Endlich hat man den Durchfall auch als *periodische Krankheit* (*D. periodica*) beobachtet, wovon Limbrecht ein Beispiel erzählt, der einen Mann kannte, welcher jeden Nachmittag um 4 Uhr den Durchfall bekam ³⁾. Medicus hat mehrere Beispiele periodischer Durchfälle gesammelt ⁴⁾. Auch als *endemische Krankheit* beobachtet man den Durchfall in manchen Gegenden, als zu *Paris* vom Trinken des Wassers der *Seine*, welches bey Fremden einen Durchfall erregt, der sich der Ruhr nähert ⁵⁾, vom

1) Ludwig Diss. de Diarrhoea in febribus acutis. Lips. 1754.

2) Werkshagen Diss. de valore critico, diarrhoeae. Hal. 1795.

3) Acta Natur. Curiosor. V. II. p. 314.

4) Geschichte Periode haltender Krankheiten, 2te Auflage, Carlsruhe 1792. I. B. p. 143.

5) Camerarius Diss. de Diarrhoea Parisiensi, Tubing. 1777.

vom Trinken der *Neva* zu *St. Petersburg*, welches die nämliche Krankheit bey Fremden hervorbringt. Auch bey uns zu *Charkow* gehört der Durchfall zu den endemischen Krankheiten; denn alle Ankömmlinge werden hier vom Durchfall befallen, und er gehört zu den häufigsten zu jeder Jahreszeit vorkommenden Krankheiten unseres Wohnorts. Dies hat theils in den schlechten Wässern der Brunnen und Flüsse, welche die Stadt durchschneiden, seinen Grund, theils hängt diese Krankheit auch von dem unmäßigen Genuß der Melonen zur Zeit des Sommers ab, die hier überaus wohlfeil sind, und überall im freien Felde wachsen, theils auch von der Ausdünstung der Sümpfe und unrein gehaltenen oft stehenden Flüsse im Gouvernement der *slobodischen Ukraine*, endlich auch von der Veränderlichkeit der Witterung ab, indem zur Zeit des Sommers anhaltende überaus groſse Hitze mit plötzlicher Nachtkälte wechselt, da zur Zeit des Sommers in unseren Gegenden oft Monate lang nicht ein Tropfen Regen fällt, und der heiterste Himmel die Hitze sehr lästig macht. Ausserdem scheinen auch andere noch verborgene Ursachen obzuwalten, die den Durchfall in unserem Gouvernement so häufig machen, indem er zu jeder Jahrszeit so oft beobachtet wird, und sich so gern zu Krankheiten aller Art, besonders chronischen, gesellt, wo er oft am Ende erscheint, die äufferste Hartnäckigkeit zeigt, und den Tod gewöhnlich beschleunigt. Man beobachtet den Durchfall häufig als eine Krankheit der Soldaten, sowohl im Felde als in Festungen ¹⁾, und

1) Baldinger Krankheiten einer Armee, Langensalza 1774. p. 231. 305. Europaeus Diss. de Diarrhoea militibus Russicis familiari, Jen, 1794.

und selbst neu angeworbene Soldaten werden oft von dieser Krankheit befallen, und sterben daran ¹⁾. Der Durchfall kommt als eine nicht seltene Krankheit der Kindbetterinnen vor, und ist hier oft als eine stellvertretende Krankheit der unterdrückten Milchabsonderung anzusehen ²⁾, oder der unterdrückten Kindbetterinnenreinigung ³⁾, wo er mit größter Behutsamkeit zu behandeln ist, und nicht schnell geheilt werden darf ⁴⁾. Endlich ist der Durchfall auch eine sehr häufige Krankheit des kindlichen Alters ⁵⁾. — Der Durchfall kann als eine

1) Vanotti Handbuch für den angehenden Feldarzt mit besonderer Rücksicht auf Rußland, Riga 1807. p. 68.

2) Chambon de Montaux Abhandlung von den Krankheiten der Frauen, a. d. Fr. überf. von Spohr, Erfurt. II. B. 1790. p. 7.

3) Vesti Diss. de Diarrhoea lochii superveniente, Erford. 1713.

4) Stoll Praelectiones in diversos morbos chronicos edid. Eyserl. Vindobon. 1789. V. II. p. 409.

5) Jahn neues System der Kinderkrankheiten, neue Aufl. Rudolft. 1807. p. 193. Fleisch Handbuch über die Krankheiten der Kinder, Leipz. I. B. 1803. p. 328. Schäffer Beschreibung und Heilart der gewöhnlichen Kinderkrankheiten, neue Aufl. Regensb. 1803. p. 102. Plenck doctrina d. cognoscend. et. curand. morbis infantum. Vien. et Tergest. p. 35. Girtanner Abhandlung über die Krankheiten der Kinder, Berlin 1794. p. 120. von Rosenstein Anweisung zur Kenntniß und Cur der Kinderkrankheiten, überf. mit Zusätzen von Murray, Loder und Bucholz, 6te Aufl. Goetting. 1798. p. 107. J. Clarke in der Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. XX. St. I. Armstrong i. d. Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. IV. p. 60. Murfinna Krankheiten der Schwangeren und Säuglinge, Th. II. Hu-

eine dynamische Krankheit einen dreifachen Charakter haben, den der *Synocha*, des *Typhus* und der *Lähmung*. Da nun aber weder die aushauchenden Gefäße des Darmkanals, noch dasjenige, was sie aushauchen, sich unsern Sinnen unmittelbar und rein zu erkennen giebt: so sind diese Verhältnisse nicht sehr günstig, den Krankheitscharakter der abnormen Dynamik der krankhaft ergriffenen Organe selbst zu erkennen, und wir müssen daher den Krankheitscharakter der in Rede stehenden Krankheit vorzüglich aus der Constitution der Vitalität der übrigen Organe abstrahiren. — Bey einem *Durchfall mit dem Charakter Synocha* wird nur eine dünne und seröse Materie durch die aushauchenden Gefäße des Darmkanals abgefondert, und bey einer heftigeren Anstrengung derselben kann auch etwas Blut mit ausgeleert werden. Die Vitalität des Körpers zeigt sich überhaupt von guter Beschaffenheit. Ein Durchfall dieser Art entsteht bisweilen zugleich mit andern Fiebern, die den Charakter Synocha haben, ja es erscheint bisweilen derselbe in der Gruppe der Zufälle, welche die Darmentzündung charakterisiren ¹⁾, obgleich in den meisten Fällen von Darmentzündung eine Verstopfung des Stuhlgangs vorhanden ist. Man beobachtet beim vorhandenen Charakter Synocha eines Durchfalls einen gehörigen Grad von Wärme, und Congestionen

Hufeland über Blattern u. Kinderkrankheiten. Chambon über die Krankheiten der Kinder, a. d. Fr. übers. von Becker, Berlin I. B. 1801. p. 233.

1) Hicks von der Entzündung der Gedärme in Webster's System der prakt. Arzneikunde, a. d. Probefchriften der hohen Schule zu Edinburgh entlehnt, I. B. p. 301.

nen des Blutes nach dem Unterleib, verbunden mit größerem oder geringerem Schmerz. Es entsteht ein solcher Durchfall leicht nach Unterdrückung eines Blutflusses. Der *Charakter Synocha* ist entweder im geringeren Grade vorhanden, und dies ist diejenige Art von Durchfall, die man mit dem Namen des *einfachen gutartigen* (*D. simplex et benigna*) gewöhnlich zu belegen pflegt, oder der *Charakter Synocha* ist im höheren Grade vorhanden. In dem letzteren Falle ist der Unterleib brennend heiß anzufühlen, und mehr als gewöhnlich gespannt, die Herzgrube ist empfindlich gegen Berührung, die Ausleerungen geschehen mit einer gewissen Anstrengung, und der Darmkanal wird kräftig zusammengezogen. In einem Organismus mit einer Körperanlage zu Krankheiten mit dem Charakter Synocha, wird der höhere Grad dieses Krankheitscharakters im übrigen Organismus, der geringere in den dünnen, und der geringste in den dicken Gedärmen und Schließmuskeln statt finden ¹⁾. Ein solcher Durchfall mit dem Charakter Synocha wird oft durch die Kunst, durch sogenannte antiphlogistische Abführungsmittel in einem Körper mit Anlage zur Synocha erregt. Man muß nothwendig berücksichtigen, daß ein Durchfall mit dem Charakter Synocha nicht lange diesen Charakter behaupten kann, indem entweder die Vitalität des Darmkanals durch den Säfteverlust zu ihrem Normalgrad zurückgebracht, und so der Durchfall durch sich selbst geheilt wird, oder durch zu großen Säfteverlust, das Wirkungsvermögen zu sehr herabgestimmt,

1) Herrmann's de Barenborg Diss. de Diarrhoea ex principiis theoriae incitationis. Erlang. 1802. p. 15.

stimmt, und so der Charakter Typhus herbeigeführt wird, der auch im weiteren Fortschreiten der Krankheit in den Charakter der Lähmung übergehen kann. — Der Durchfall mit dem Charakter Synocha kommt bey weitem seltener vor, als der mit dem Charakter Typhus und Lähmung. Sydenham beobachtete epidemische Durchfälle, die nur dem Blutlassen wichen. — *Bey dem Durchfall mit dem Charakter Typhus*, wann er in etwas *bedeutenderem Grade* vorhanden ist, ist die Feuchtigkeit, welche ausgeleert wird, von größerer Consistenz, und kruder als dies der Fall beim Durchfall mit dem Charakter Synocha ist, und wenn der Charakter Typhus einen noch höheren Grad angenommen hat: so wird eine graue aus dem Blute abgelonderte Materie ausgeleert, als Folge eines schon sehr herabgestimmten Wirkungsvermögens der aushauchenden Gefäße. Es entsteht ein solcher Durchfall mit dem Charakter Typhus in höherem Grade, nach vorhergegangenem anhaltendem Durchfall mit dem Charakter Typhus im minderen Grade, und nach vorhergegangener Ruhr des nämlichen Charakters, und als begleitender Zufall von Fiebern mit dem Charakter Typhus, nachdem die Körperkräfte schon ziemlich gelitten haben. Die Anstrengung mit der die Ausleerungen vor sich gehen, ist sehr gering. Meistentheils ist aber der *Durchfall mit dem Charakter Typhus in geringerem Grade* vorhanden; denn die allermeisten Durchfälle haben diesen Charakter, der entweder ursprünglich oder Folge des vorhergegangenen Charakters Synocha ist. In einem Organismus mit einer Körperanlage zu Krankheiten mit dem Charakter Typhus, wird der gering-

Handwörterb. d. Med. Clinica. 2. B. Hh ring

ringste Grad dieses Krankheitscharakters im übrigen Organismus, der geringere in den dünnen und der stärkste in den dicken Gedärmen statt finden ¹⁾. Bey einem *Durchfall mit dem Charakter Lähmung* leiden die Mündungen der aushauchenden Arterien gleichsam an einer Trägheit, und verstaten allen Säften leicht den Durchgang. Die abgesonderte und ausgeleerte Materie ist von widriger Farbe und widrigem Geruch. Ein Durchfall mit dem Charakter Lähmung erscheint häufig als Gefährde anderer Krankheiten dieses Charakters mit Lähmung des Schließmuskels des Mastdarms und Meteorismus ohne Schmerzen. Die durch den Mastdarm abgehende Materie ist braun oder schwarz, schäumend, öhlig und in hohem Grade übelriechend, wie er beim vorhandenen Brande zu seyn pflegt. Der Durchfall mit dem Charakter Lähmung kommt niemals ursprünglich vor, sondern als Folge des vorhergegangenen Charakters Typhus. Die Kräfte sinken immer mehr und mehr, es sind keine Schmerzen vorhanden, und oft verliert der Kranke seine Besinnung, der Meteorismus ist nicht allein anhaltend, sondern nimmt immer mehr zu. Der Durchfall mit dem Charakter Lähmung ist ein Zufall bössartiger Fieber, des letzten Zeitraums der Lungenfucht, der Bauchwasserfucht, er folgt einer lang anhaltenden Ruhr und dem Mißbrauch abführender Mittel. Oft findet bey demselben unwillkührlicher Abgang der Exkremeute statt, welcher Zufall von Borborygmen begleitet wird, die ein Geräusch machen, als wenn todte Gedärme mit Wasser ausgespühlt werden. Aber nicht immer

1) Herrmann de Barenborg a. a. O.

mer ist ein Durchfall mit dem Charakter Lähmung in so hohem Grade vorhanden, als er hier geschildert ist; denn nur im höchsten Grade wird er von den eben erwähnten Zufällen begleitet. *Durchfälle mit dem Charakter Lähmung im minderen Grade* kommen sehr häufig als eigenleidige nicht von andern abhängende Krankheiten vor; denn jeder lang anhaltende Durchfall mit dem Charakter Typhus nimmt leicht den Charakter Lähmung an, ohne daß sich sobald die vorher angegebenen Zufälle des höchsten Grades dieses Krankheitscharakters zu erkennen geben.

Geneigtmachende Ursachen.

- 1) *Kinder und Greise* sind mehr als Leute im mittleren Alter zum Durchfall geneigt. Erstere werden leicht von Durchfällen befallen, die mit dem Charakter Typhus verbunden sind, und letztere häufig von Durchfällen mit dem Charakter Lähmung im minderen Grade. Leidet im Greisenalter die Vitalität der Muskelfasern des Darmkanals, welche die wurmförmige Bewegung desselben vollbringen, und befindet sich dieselbe unter ihrem Normalgrad, so entsteht Trägheit der Darmausleerung, die in dieser Lebensperiode so gewöhnlich ist. Sinkt aber die schon schwache Vitalität derselben noch mehr herab, und wird nun auch die Dynamik der aushauchenden Enden der Schlagadern des Darmkanals auf die nämliche Art krankhaft ergriffen, als die Muskelfasern, so entsteht ein Durchfall. Nicht selten beobachteten wir bey Greisen Verstopfungen, die mit Durchfällen abwechselten, besonders war

dies der Fall bey alten Soldaten, welche geraume Zeit her den Brandtwein gemißbraucht hatten.

- 2) Ein hoher Grad von Reizbarkeit des Darmkanals, besonders der aushauchenden Schlagadern desselben, verbunden mit schwachem Wirkungsvermögen, giebt eine große Geneigtheit zu Durchfällen, daher giebt es Menschen, besonders Frauenzimmer, die überaus geneigt zu dieser Krankheit sind, und bey jeder leichten Gelegenheitsursache, Erkältung, Ärger, Schreck und dergleichen von einem Durchfall befallen werden. Diese Geneigtheit zu Durchfällen kann erworben werden durch Mißbrauch von Abführungsmitteln im kindlichen Alter, sie kann angeboren seyn, kann aber auch von den Ältern ererbt werden. — Der Verfasser kannte die Gattin eines berühmten deutschen, nun verstorbenen Professors der Chemie, die jedesmal am Morgen von häufigen Durchfällen befallen wurde, wann an dem nämlichen Tage ein Ungewitter sich zeigte, daher sie mit der größten Gewissheit schon am Morgen das Erscheinen eines Ungewitters vorher bestimmen konnte. — Auch war dem Verfasser eine zahlreiche Familie bekannt, in welcher vier Söhne und eben so viel Töchter sich befanden, die alle eine sehr große Geneigtheit zu Durchfällen hatten, und von der geringsten Gelegenheitsursache, Genuß vom Obste, geringe Erkältung, unbedeutende Leidenschaften, nasskalte Atmosphäre u. dergl. vom Durchfall befallen wurden. Die Mutter dieser Kinder hatte von Jugend auf eine solche Geneigtheit zu Durchfällen

len gehabt, und erzählte mir, daß dieser Fehler in ihrer Familie erblich sey, indem auch ihre Mutter und Großmutter durch jede geringe Veranlassung, auch vom Genuß des Obstes, Durchfälle erlitten hätten. Noch verdient bemerkt zu werden, daß sowohl bey der Mutter, als auch bey den Kindern, ob sie gleich die größte Reinlichkeit in Rücksicht der Mundhöhle beobachteten, und übrigens einer ganz guten Verdauungskraft sich zu erfreuen hatten, stets ein sehr übler Geruch aus dem Munde statt fand.

- 3) Kachektische, scrofulöse, venerische, gichtische *) und gallenreiche Personen sind ebenfalls besonders zu Durchfällen geneigt, wie auch solche, die durch ein dürftiges Leben und durch den Trunk geschwächt sind.

Gelegenheitsursachen.

Die Gelegenheitsursachen des Durchfalls bleiben oft verborgen, und sind uns ohne Zweifel zum Theil noch unbekannt. Sie scheinen da, wo wir sie bey der mühsamsten Untersuchung des Kranken nicht auffinden können, in einer besondern Mischung der Luft zu liegen, was mir vorzüglich hier in der *slobodischen Ukraine*, wo die Durchfälle so häufig sind, und wo oft plötzlich eine Menge Menschen vom Durchfall befallen werden, ohne daß sich einer von ihnen den bekannten Veranlassungen zu dieser Krankheit ausgesetzt hatte, sehr wahrscheinlich zu seyn scheint. Die Gelegenheitsursachen des Durchfalls sind entweder absolut oder relativ

*) Lieutaud *Synopsis universae praxeos medicae*, Amstelodam, 1765. P. I. p. 217.

lativ äußere, sie sind entweder beharrlich, nachdem sie schon die Krankheit erregt haben, oder sie verschwinden nach dem Erscheinen der Krankheit. Man kann als Gelegenheitsursachen des Durchfalls folgende ansehen:

1) *Einwirkung von Kälte auf den Körper*, vorzüglich auf den Unterleib und die Füße, und besonders häufige *Unterdrückung der normalen Hautausdampfung*. Daher pflegt in der Periode der Eiterung der zusammenfließenden Blattern so leicht ein Durchfall zu entstehen. In *Ostindien* ist ein schleimiger chronischer Durchfall vorzüglich von Unterdrückung der Hautausdampfung zur Regenzeit, und zur Zeit des Winters sehr gemein. Es befällt derselbe Leute von jedem Alter und jeder Körperbeschaffenheit, und hält mehrere Monate, ja Jahre lang an ¹⁾).

2) Sowohl gelinde als heftige *Abführungsmittel*, als *Rheum*, *Jalappa*, *Folia Sennae*, mit einem Wort, alle diejenigen Abführungsmittel, welche die Pharmakologie aufzählt. Außerdem gehören zu den Gelegenheitsursachen des Durchfalls im allgemeinen alle süße Sachen, als Honig, verschiedene Obstsorten, besonders die Äpfel. Endlich gehören zu denselben auch die Gifte, wenigstens diejenigen, welche einige kaustische Schärfe haben.

3) *Würmer des Darmkanals*, sogenannte *Wurmneste* (*Coluvies verminosa*) ²⁾, *Unreinigkeiten des Darmkanals*, als Rückbleibsel unverdauter Speisen.

4)

1) *Clark's Beobachtungen über die Krankheiten auf langen Reisen nach heißen Gegenden*, und besonders über die Krankheiten, die in Ostindien herrschen, 2te Ausg. Kopenh. u. Leipz. 1798. a. v. O.

2) *Krebs medicinische Beobachtungen*, I. n. 7.

- 4) *Krankheiten anderer Organe*, welche so wie krankmachende Ursachen auf den Darmkanal wirken, als z. B. dynamische Abnormitäten der Vitalität des gallabsondernden Systems in der Leber, oder Reils Gallsucht (Cholopoësis. Polycholia Reil.), Leberentzündung, dynamische Abnormität der großen Magendrüse (Pancreas) mit vermehrter Absonderung ihres Saftes, dynamische Abnormität der Schleimdrüsen des Darmkanals mit vermehrter Absonderung des Darmschleims.
- 5) *Epidemische Constitution*, denn zu gewissen Zeiten beobachtet man die Durchfälle epidemisch, wie dies bey uns zu *Charkow* so häufig der Fall ist.
- 6) *Endemische Ursachen*, z. B. die Wässer unserer Stadt, die Wässer zu *London*, *Paris* und *Amsterdam*, und besonders in *Ostindien*¹⁾, wann sie von Fremden, die noch nicht an sie gewöhnt, getrunken werden.
- 7) *Der Consensus*, in welchem verschiedene Organe mit dem Darmkanal stehen. So entstehen in manchen Fiebern Durchfälle, ohne daß wir diese Erscheinung genügend erklären können. Ein solcher Durchfall ist entweder kritisch oder symptomatisch, und erscheint am häufigsten in Herbstfebern. So erregen Verletzungen des Kopfs, das Zahnen der Kinder, Nierenkrankheiten und noch andere Krankheiten, Durchfälle.
- 8) *Krankheitsversetzung der Gicht*. Man erkennt den Ursprung dieses Durchfalls leicht, indem er bald auf die Verschwindung der Gichtschmerzen

1) *Lambert a. a. O. p. 226.*

zen entsteht ¹⁾. *Unterdrückung von Hautkrankheiten* ²⁾.

9) *Organische Fehler des Darmkanals* ³⁾.

10) *Einige Leidenschaften und Gemüthsbewegungen*, als *Zorn, Gram, Furcht, Schreck* und gewiss noch manche verborgene Ursachen.

11) *Die Durchfälle der Kinder* entstehen gewöhnlich durch *Erkältung*, vom *Zahnen*, *Ueberfüttern*, von *schlechter Milch*, die durch *Erkälten*, *Leidenschaften*, *Krankheiten* oder *unschickliche Nahrung* der *Säugenden* von ihrer *Normalmischung* abweicht, von *Blattern*, *Masern* und *Schwämmchen* ⁴⁾.

Nächste Ursache.

Ist der *Durchfall* mit dem *Charakter Synocha* verbunden, so hängt er zunächst von erhöhter Reizbarkeit und erhöhtem Wirkungsvermögen der aushauchenden Schlagadern des Darmkanals und der Muskelfasern desselben ab, welche die wurmförmige Bewegung der Gedärme vollbringen. Ist aber diese *Krankheit* mit dem *Charakter Typhus* verbunden, so ist sie zunächst in erhöhter Reizbarkeit der aushauchenden Schlagadern und Muskelfasern des Darmkanals, verbunden mit *Unterdrückung* ihres Wirkungsvermögens gegründet. Wenn endlich der *Durchfall* mit dem *Charakter Lähmung* verbunden ist, so hängt er zunächst von *Unterdrückung* der Reizbar-

1) Barthez Abhandlung über die Gichtkrankheiten, a. d. Fr. überf. und einem Anhang versehen v. Bischoff, Berl. 1803. Th. II. p. 229.

2) Loder Journal für die Chirurgie, III. B. p. 37.

3) Starks klinische Bemerkungen.

4) a Plenk Doctrina de cognoscend, et curand, morb, infant. p. 36.

barkeit und des Wirkungsvermögens der aushauchenden Schlagadern, der Muskelfasern und der Schließmuskeln des Darmkanals ab. — Die Pathologen geben gewöhnlich folgende Definition vom Durchfall, daß er nämlich in Ausleerungen durch den Stuhlgang besteht, die häufiger als gewöhnlich sind, und auch aus einer mehr flüssigen Materie bestehen ¹⁾. Daher behauptete Boerhave, daß Schleim, Lymphe, Gluten, Eiter, Gauche und Blut aus der Nase, dem Munde, dem Rachen, dem Schlunde, dem Magen, der Leber, der Gallenblase, der großen Magendrüse, dem Darmkanal und dem Gekröse die Materie zu einem Durchfall hergeben könnten ²⁾. Lambsma hat seine Eintheilung des Durchfalls auf den Unterschied derjenigen Materien gegründet, welche bey dieser Krankheit durch den Mastdarm ausgeleert werden können ³⁾. Wenn man aber alle die Ausleerungen der genannten Materien zu dem Durchfall zählen will, so kann derselbe keineswegs als Krankheitspecies gelten; denn vermehrte Darmausleerung ist ein Zufall mehrerer Krankheiten, welcher sowohl durch Geschwüre der Leber, als auch durch vermehrte Absonderung der großen Magendrüse, und der Galle erregt werden kann. Alle diese abnormen Zustände sind aber himmelweit von einander verschieden, und können deswegen, weil sie einen Zufall, die Darmausleerung mit einander gemein haben,

1) Cullen Anfangsgründe der prakt. Arzneikunst, 2te Ausgabe, Leipz. 1789. III. B. p. 533.

2) v. Swieten Commentar, in Boerhavii aphorism. T. II. p. 377.

3) a. a. O.

haben, keinesweges für ein und die nämliche Krankheit gehalten werden, keineswegs für eine Krankheitspecies gelten, wann wir anders bey Behandlung der Pathologie uns nicht in ein Labyrinth verlieren wollen, aus dem wir uns nicht wieder herausfinden können. Daher ist eine häufige Darmausleerung nicht als eine specifische Krankheitsdifferenz, sondern nur als ein Zufall mehrerer Krankheiten anzusehen. Aber da, wo wir den Begriff einer Krankheit genau bestimmen wollen, müssen wir nicht Krankheitszufälle, sondern das Wesen der Krankheit selbst berücksichtigen. Die häufigere Darmausleerung als erwähnter Zufall des Durchfalls ist kein Phänomen einer Krankheitspecies, sondern erscheint als Zufall mehrerer Krankheiten. Ja, diese häufigere Darmausleerung ist eine äußere Bedingung, die niemals Krankheit selbst seyn kann ¹⁾. Es muß daher dem Durchfall eine eigenthümliche kranke Beschaffenheit zum Grunde liegen, welche als ein innerer Zustand für die Krankheit selbst zu halten ist, deren Krankheitszufall häufigere und flüssigere Ausleerungen durch den Stuhlgang sind. Die Gegenwart von Krankheitszufällen setzt immer eine Krankheit, einen gewissen innern Zustand voraus ²⁾. Diesem Grundsatz gemäß bestimmen wir die Krankheitspecies aus dem kranken Organe, und das Genus derselben aus dem Wesen der Krankheit selbst. Daher definiren wir den Durchfall, als eine abnorme Thätigkeit der aushauchenden Gefäße des Darmkanals, ver-

¹⁾ Zahl a. a. O. p. 7.

²⁾ Reil Beitrag zur medicinischen Zeichenlehre, in dessen Archiv für die Physiologie, III. B. p. 124.

verbunden mit abnormer wurmförmiger Bewegung dieses Organs, welche eine vermehrte und veränderte Absonderung desselben, und eine häufige und flüssige Ausleerung der abgefonderten Säfte durch den Mastdarm zur Folge hat. — Die kranken Organe bey dem Durchfall sind daher die aushauchenden Gefäße des Darmkanals und die Muskelfibern desselben. Der ursprüngliche Sitz der Krankheit scheinen aber die aushauchenden Gefäße zu seyn, und die Muskelfasern scheinen erst später durch die abgefonderte Feuchtigkeit, die nicht allein ihrer Quantität, sondern auch ihrer Qualität nach, indem sie meistens eine gewisse im Mastdarm schmerzenerregende Schärfe annimmt, von ihrem Normale abweicht, zu größerer Thätigkeit gereizt zu werden. Lambsma nennt den Durchfall *Ventris fluxum aquosum* ¹⁾. — Wie sich die Saugadern bey dem Durchfall verhalten, ist noch unbekannt. Es kann ein Mensch des Morgens zehn und mehrere Pfunde eines mineralischen Wassers trinken, ohne daß er einen Durchfall bekommt, indem alles Wasser eingefogen wird, und durch die Haut und Harnwege abgeht ²⁾. Daher bleibt es unentschieden: ob bey einem Durchfall die Saugadern nichts einlaugen, oder, ob so viel ausgehaucht werde, als entweder bey einer höchst normalen Einlaugung von den Saugadern nicht eingefogen werden kann, oder, ob eine umgekehrte Bewegung der Saugadern nach Carl Darwins Meinung statt finde? Basilewitsch hatte die irrige Meinung, daß der Durchfall seinen

1) a. a. O. p. 67.

2) Lambsma a. a. O. p. 200.

nen Grund in Einfaugung des Wassers aus der feuchten Luft habe ¹⁾).

Vorherfagung.

Ein *Durchfall* mit dem Charakter *Synocha* ist leichter zu heilen, als ein *Durchfall* mit dem Charakter *Typhus*, indem er, wie vorher gezeigt worden ist, oft durch sich selbst geheilt wird. Ein *Durchfall* mit dem Charakter *Typhus* gestattet im allgemeinen eine günstigere Vorausfagung, als ein solcher mit dem Charakter *Lähmung*. — Ein noch nicht lange entstandener *Durchfall* wird leichter geheilt, als ein solcher der schon lange gedauert hat; denn bey diesem findet schon eine grölsere, schwerer zu hebende Gewohnheit statt als bey jenem. — Ein *Durchfall* mit dem Charakter *Synocha*, der nicht bald entweder durch sich selbst, oder durch Anwendung der schwächenden Methode gehoben wird, nimmt den Charakter *Typhus* an; so wie ein *Durchfall* mit dem Charakter *Typhus*, wann er lange anhält, den Charakter *Lähmung* annimmt. — Wann die Ursachen, welche zur Entstehung eines *Durchfalls* Gelegenheit gaben, leicht zu entfernen sind, so ist auch der *Durchfall* meistentheils leicht zu heilen. Zu dergleichen leicht zu entfernenden Ursachen gehört nun z. B. Erkältung, Genuss erkältender Nahrungsmittel, Genuss scharfer Dinge. Bey jedem *Durchfall*, zu dessen Entstehung chronische Krankheiten Gelegenheit gaben, findet eine üble Vor-

1) Basilewitsch Systematis resorbentis descriptio physiologico medica, Argentorat, 1791., übersf. unter dem Titel: Pathologie des Saugadersystems in Schregers Beiträgen zur Cultur der Saugaderlehre, I. Th.

Vorauslagung statt. — Subjekte mit schwachem Wirkungsvermögen und vieler Reizbarkeit, oder solche, bey denen beide Faktoren der Vitalität, Reizbarkeit und Wirkungsvermögen, unter ihrem Normalgrade sich befinden, sind schwerer vom Durchfall zu heilen, als Personen, die den gehörigen Grad von Vitalität besitzen. Aus dieser Ursache werden Greise und abgelebte Personen weit eher vom Durchfalle, als Jünglinge hingerafft. — Berücksichtigt man die Krankheiten mit denen der Durchfall zusammengesetzt ist, so kann im Allgemeinen über die Vorauslagung solche Fälle betreffend, nichts bestimmt werden, sondern es hängt dieselbe allein von der Krankheit ab, mit welcher der Durchfall verbunden ist. Eine noch ungewisse und anfangende Lungenucht wird durch den Zutritt eines Durchfalls in eine colliquative Lungenucht (Stadium phthisis colliquativum s. Phthisis consummata) verwandelt. — Im allgemeinen findet bey einem idiopathischem Durchfall eine günstigere Vorauslagung statt, als bey einem symptomatischen; so wird z. B. ein Durchfall, der durch Erkältung erregt wurde, leichter zu heilen seyn, als ein Durchfall der die Folge einer Lungenucht ist. — Auch hängt die Vorauslagung von der Krankheits-species ab; denn der Durchfall gehört zu denjenigen Krankheiten, welche die Kranken außerordentlich schwächen, und um deswillen ist der Durchfall zu den böartigen Krankheiten zu rechnen. Durch die häufigeren Ausleerungen werden dem Kranken zu viel Säfte entzogen, außerdem geht wegen der schnellen Bewegung des Darmkanals die Verdauung der Speisen und die Einsaugung des

des Chylus übel von statten, und dem Körper wird die nöthige Nahrung entzogen. — Gefellt sich zu einem vorhandenen Durchfall ein Fieber, so ist diese Erscheinung von übler Vorbedeutung, besonders wann der Durchfall schon lange angehalten hat. — Durchfälle, welche sich als Folgen einer ereigneten Krankheitsentscheidung offenbaren, sind allerdings als wohlthätig anzusehen, wie auch Durchfälle mit dem Charakter Synocha, die durch den statt findenden Säfteverlust die abnorme Vitalität zu ihrem Normalpunkt zurückführen, und sich auf diese Art selbst heilen. Auch sind solche Durchfälle als heilsam anzusehen, welche die Ursache, die zu ihrer Entstehung Gelegenheit gab, entfernen, als z. B. Durchfälle durch Darmunreinigkeiten nach dem Genuß unverdaulicher Speisen, nach Überladung des Magens, Durchfälle durch Würmer veranlaßt u. dergl. Ihre Heilsamkeit kann aber nur bis zu demjenigen Zeitpunkt dauern, wo sie die sie erregende Gelegenheitsursache entfernt haben; denn ist dieses vollbracht, und die Krankheit dauert noch fort, welches sehr häufig der Fall ist, so kann von Heilsamkeit unmöglich mehr die Rede seyn. Aber ganz irrig ist die Behauptung älterer Ärzte, daß ein Durchfall, der nicht länger als sieben Tage dauere und ohne Fieber sey, zur Gesundheit diene ¹⁾. Will man den Vortheil oder Nachtheil eines Durchfalls in Beziehung auf die Gesundheit eines individuellen Organismus gehörig würdigen, so muß man zuerst berücksichtigen, ob derselbe sich als

1) Vogel Praelectiones academicae d. cognoscend. et curand. praecip. corpor. human. affectib. edid. Tissot, Lausann. 1789. P. I. p. 319.

als Phänomen eines akuten oder chronischen abnormen Zustandes offenbart? Erscheint ein Durchfall in der Gruppe von Zufällen einer akuten Krankheit, so ist zuvörderst der Zeitraum der Krankheit, als deren Phänomen derselbe erscheint, zu erwägen. Unter keinen Umständen ist einem Durchfalle kritischer Gehalt zuzuschreiben, der in dem ersten Zeitraume eines Fiebers, in demjenigen Zeitraume, welchen man ehemals mit dem Namen des Zeitraums der Rohheit (*Stadium cruditatis*) zu belegen pflegte, entsteht, indem jede Regelmäßigkeit der Verrichtungen dem in diesem Zeitraum stattfindenden tumultuarischen Zustande der Lebenskraft nothwendig widerspricht. Ein Durchfall kann nur dann kritischen Gehalt haben, und sich als Folge und Zeichen einer ereigneten Krankheitsentscheidung bey einem Fieber offenbaren, wann er nicht zu Anfange, sondern im Verlaufe desselben erscheint, wo die Krankheitsentscheidung schon vorbereitet, und der Charakter des vorhandenen Fiebers von der Art ist, daß die Möglichkeit des kritischen Gehalts dieser Ausleerung statt finde. Der Charakter des vorhandenen Fiebers ist bey Berücksichtigung des kritischen Gehalts eines Durchfalls ganz vorzüglich zu erwägen. In Fiebern mit dem Charakter Typhus wird ein Durchfall niemals kritischen Gehalt haben, sondern gewiß äußerst nachtheilig seyn. Im schleichenden Nervenfieber (*Febris lenta nervosa*) hat man den übelsten Erfolg vom Durchfall zu erwarten. Die Beziehung eines Durchfalls zu einem individuellen inneren Zustande, macht die Beurtheilung der vorhergegangenen und gegenwärtigen Krankheitserscheinung.

nungen unumgänglich nothwendig, und muß aus ihnen beurtheilt werden. Erscheint daher ein Durchfall bey hinlänglichem Vorrath von Lebenskraft, bey einem mäßig starken Aderschlage und während des Nachlassens eines Fiebers, so pflegt er kritischen Gehalt zu haben, nicht so, wenn er bey schon zu weiter Entfernung der Vitalität von ihrem Normalpunkt gegen Ende einer schweren Krankheit, bey einem sehr beschleunigten und gereizten Aderschlag, und im Fieberanfall selbst entsteht, wo er nur zur Verstärkung der Krankheit beiträgt ¹⁾. Durchfälle von kritischem Gehalt beobachten wir bey dynamischen Krankheiten der Eingeweide des Unterleibes, bey Gallfucht (Polycholia Reil.), Entzündung der Leber, bey Krankheiten der Gekrösdrüsen und der Schleimdrüsen des Darmkanals, und bey vermehrten Absonderungen des Magen- und Darmsaftes. Die Herbstconstitution, sagt Reil, afficirt gern die Eingeweide der Bauchhöhle, und daher finden wir auch bey Herbstfiebern häufig Durchfälle ²⁾. Doch werden auch zuweilen ursprünglich andere Arten des Fiebers plötzlich auf den Darmkanal übertragen und durch denselben entschieden, nach einem bekannten Gesetz der thierischen Ökonomie ³⁾. Aber auch verschiedene chronische und beschwerliche Krank-

hei-

1) de Welthern Diff. de Prognosi in morbis acutis. Vienn. 1783., aufgen. in Schlegel Thesaur. semiotica pathologica. Stendal. 1802. V. III. p. 439. 440. Sprengels Handbuch der Semiotik, Hal. 1801. §. 9^{ter}. p. 380.

2) Reil über die Erkenntniß und Cur der Fieber, 2te Aufl. I. B. §. 131. p. 247.

3) Desselb. Archiv. für die Physiologie, I. B. I. Heft. §. 23. p. 153.

heiten, als die Gicht, die Epilepsie, die Melancholie, die Manie, die Lähmung, die Wassersucht, Taubheit, alte Verstopfungen sind bisweilen gehoben worden, nachdem ein Durchfall entstand ¹⁾. So sahe der Verfasser sehr bösartige um sich fressende Flechten über den ganzen Körper verbreitet, bey einer alten Jungfer, nach dem Aufhören der Menstruation entstehen, und allen Mitteln trotzend, nach dem Erscheinen eines Durchfalls, heilen, und nie wieder entstehen. Öfterer aber werden doch die genannten Krankheiten durch Erscheinung eines Durchfalls auf eine gefährliche Art verschlimmert ²⁾. Man hat einen kritischen Durchfall zu erwarten, wenn diese Entscheidung mit der Natur der Krankheit überein kömmt, wenn der Aderschlag stark, hart, ungleich, aussetzend, das Athmen frey, die Hitze stark und trocken ist, wenn die Ausdünstung und der Harnabgang vermindert oder gehemmt sind, wenn gleich bey der geringsten Luftberührung Schauer entsteht, wenn Schwere in den Knieen, Schmerzen in den Lenden und um den Nabel herum gegenwärtig sind. Der Durchfall ist nicht mehr fern, wenn der Unterleib aufgetrieben, gespannt ist, wenn stechende, reissende Schmerzen, Kneipen, Grimmen, Poltern in den Gedärmen entstehen, wenn öfteres Aufstossen erfolgt, häufige Blähungen durch den Mastdarm abgehen, und wenn nun ein starker vermehrter Trieb

1) Frank Epitome de curandis hominum morbis, L. V. P. II. §. 685 p. 477.

2) Derselbe a. a. O.

Trieb zu Stühle zu gehen entsteht ¹⁾. — Man hat beobachtet, daß nicht selten ein langwieriger Durchfall aufhört, sobald sich Erbrechen einfindet, so wie sich auch bisweilen ein Durchfall mit Aufstossen endigt. Verschließt sich aber nach diesen Erscheinungen der Leib, gesellen sich Schmerzen des Unterleibes und ein Fieber dazu, so verkündigen diese Erscheinungen einen bevorstehenden Brand. Auch ein häufiger Harnabgang und allgemeine Schweisse haben sich bisweilen als kritische Erscheinungen offenbart. Endlich hat man auch beobachtet, daß ein Durchfall nach dem Erscheinen eines Erysipelas pustulosum aufhörte ²⁾. — Die Schmerzen im Unterleibe müssen unter den, den Durchfall begleitenden Zufällen, besonders berücksichtigt werden. Je weniger diese vorhanden sind, je weicher und gleichmässiger aufgetrieben der Unterleib ist, desto weniger nachtheilig pflegt der Durchfall zu seyn. Auch sind herumziehende flüchtige Schmerzen von keiner besondern Bedeutung. Aber je fixere Schmerzen bey dem Durchfall vorhanden sind, jemehr dieselben den obern Theil des Darmkanals einnehmen, desto mehr

1) Hebenstreit Palaeol. Therap. Spec. XIII. de fluxu intestinor. critico. p. 302. Lehr Diff. de crisi febrium per alvum laxantiumque in morbis acutis usu. Gruner physiologische und pathologische Zeichenlehre, 3te Ausg. Jen. 1801. §. 405. p. 340. 341. Werkshagen a. a. O. Pezold de prognosi in febribus acutis. edit. secund. Lips. 1778. §. 26. p. 39. 40. Danz Semiotik, oder Handbuch der allgemeinen Zeichenlehre, Leipz. 1793. §. 357. p. 325. Ideler Abhandlung über die Krisen in den Krankheiten, Leipz. 1796.

2) Wendolstadt Wahrnehmungen, I. B. p. 108.

mehr sind hinzugesellende Entzündungen zu befürchten. — Der Durchfall wird um desto gefährlicher geachtet, je übler der Geruch der Ausleerungen ist, und je mehr dieselben, in Rücksicht ihrer Farbe, von ihrer Normalbeschaffenheit abweichen. — Bey beträchtlichen Wunden, besonders bey Kopfwunden ist der Durchfall eine üble Erscheinung.

Behandlung.

Die Behandlung des Durchfalls macht die Berücksichtigung folgender Anzeigen nothwendig:

- A. Entfernung der Ursachen, welche zur Entstehung desselben Gelegenheit gaben, in so fern sie nach Erregung der Krankheit noch zu wirken und dieselbe zu unterhalten fortfahren, und in so fern ihre Beseitigung möglich ist.
- B. Berücksichtigung des Charakters der Krankheit, Synocha, Typhus oder Lähmung, nachdem die Gelegenheitsursachen entfernt worden sind, oder mit andern Worten: Berücksichtigung der nächsten Ursache der Krankheit und Herstellung der Normaltemperatur der abnormen Dynamik der krankhaft ergriffenen Organe. Im Fall aber die Gelegenheitsursachen von der Art sind, dass sie, nachdem sie die Krankheit erregt haben, von selbst verschwinden, wie dies z. B. bey Durchfällen von Erkältung, von Schreck u. a. dergl. Ursachen der Fall ist, oder von der Art, dass ihre Entfernung unmöglich ist, wie es bey Durchfällen von organischen Fehlern des Darmkanals meistens stattfindet, so wird diese zweite Anzeige zur ersten Anzeige erhoben.
- C. Berücksichtigung der Folgen, die nach schon gehobener Krankheit zurückbleiben.

I. *Um die erste Anzeige zu erfüllen, müssen wir zuvörderst die Gelegenheitsursache auffuchen, und dieselbe, wann dies anders möglich ist, zu beseitigen suchen:* Hängt z. B. ein Durchfall bey Fiebern mit dem Charakter Synocha von dem Mißbrauch schwächender Mittel, als z. B. von Sauerhonig, Pflanzen Säuren, Früchten, Salpeter und anderen Salzen ab, so müssen alle diese Mittel zuerst entfernt werden. — Entstand ein Durchfall von übermäßigem Genuß süßer und saurer Nahrungsmittel, welche eine Gährung bewirkten, und Säure im Magen und Darmkanal erzeugten, so werden wir am schicklichsten die *Potio cretacea* verordnen, welche nicht allein vermögend ist, die erzeugte Säure zu verschlucken, sondern auch die abnorme Dynamik der krankhaft ergriffenen Organe umzustimmen. — Sind Würmer die Gelegenheitsursache eines Durchfalls, so muß Entfernung derselben das erste Geschäft seyn. — Gab Unterdrückung der Hautausdampfung durch Erkältung zur Entstehung eines Durchfalls Gelegenheit, so muß man zuerst darauf bedacht seyn, solche Mittel anzuwenden, welche diese Verrichtung der Haut, wo möglich wieder herstellen, in welcher Absicht *warmes Verhalten, warme Bäder, Campher, Pulvis Doweri*, vorzüglich angewendet werden müssen. — Hatte unterdrückte Gicht zur Entstehung eines Durchfalls Gelegenheit gegeben, so muß das Bestreben des Arztes dahin gehen, den Gichtanfall in dem Theile, welchen die Gicht ursprünglich einnahm, wo möglich zurückzurufen, und in dieser Absicht so zu verfahren, als in Zukunft in dem

dem Abschnitt von der Gicht wird gezeigt werden. — Bey einem Durchfall, der dem Trinken eines schlechten oder ungewohnten Wassers zuzuschreiben ist, muß der Kranke zuerst das Trinken des Wassers unterlassen, und ein anderes Getränk wählen. — Ist bey einem Kinde schlechte Milch die Ursache eines vorhandenen Durchfalls, so Sorge man zuvörderst für gesündere Milch. — Sind aber durch Übermaass im Essen, oder durch den Genuß unverdaulicher Nahrungsmittel entstandene Darmunreinigkeiten, als Ursache eines vorhandenen Durchfalls anzuklagen, und werden dieselben ohngeachtet der häufigen sehr flüssigen Ausleerungen durch einen krampfhaften Zustand des Darmkanals zurückgehalten, so weis ich hier nichts besseres zu empfehlen, als *Tinctura Rhei aquosa* in Verbindung mit *Oleum Ricini*.

Hat sich endlich durch Krankheiten anderer Organe eine Materie in dem Darmkanal erzeugt, oder in denselben ergossen, welche nun zur Entstehung eines Durchfalls durch ihren Reiz auf denselben Gelegenheit giebt, wohin z. B. eine allzu starke Absonderung der grossen Magendrüse, der Leber und der Schleimdrüsen des Darmkanals gehört, wodurch bisweilen Durchfälle erregt werden, so darf man einen solchen Durchfall nicht sogleich nach seinem Entstehen unterdrücken, indem man zuerst die ihn erregenden Materien aus dem Darmkanal entfernen muß. Es ist daher zuerst die idiopathische Krankheit zu heben, bevor man auf die Heilung des Durchfalls bedacht seyn darf, und man muß nur zuvörderst dahin sehen, daß

dafs der Durchfall nicht stärker werde, als die Entfernung der den Durchfall erregenden Materie es nöthig macht; denn dergleichen Materien, Produkte abnormer Absonderungen, können leicht einen Durchfall erregen, der zu lange anhält. Aber es ist zu beklagen, dafs die Diagnose solcher Zustände ihre sehr grossen Schwierigkeiten hat.

II. *Man berücksichtigt die zweite Anzeige, indem man den Charakter eines vorhandenen Durchfalls, Synocha, Typhus oder Lähmung erwägt, und die Normaltemperatur der abnormen Dynamik der krankhaft ergriffenen Organe herstellt.*

A. *Hat daher der Durchfall den Charakter Synocha, so muß man bedacht seyn die erhöhte Reizbarkeit und das erhöhte Wirkungsvermögen der krankhaft ergriffenen Organe herabzustimmen.*

Bey einem Durchfall mit dem Charakter Synocha im minderen Grade wird man, im Fall ein solcher nicht durch sich selbst, durch den dabey statt findenden Säfteverlust, geheilt wird, diesen Zweck am besten durch Anwendung schleimiger Mittel erreichen, durch welche beide abnorm - erhöhte Faktoren der Vitalität, Reizbarkeit und Wirkungsvermögen, herabgestimmt werden. Hierhin gehören *Abkochungen von Gerste und Reis, Zwieback oder Altsee*. Auch kann man dickere Schleime, als Schleim von *arabischen Gummi*, von *Tragakantb*, *Salep*, *Ichthyocolle*, von *Kalbsfüssen* bereitet, anwenden. Einige empfehlen unter diesen Umständen auch die *frische Milch*. Sehr grossen Nutzen leisten auch bey Durchfällen dieser Art, *Klystiere aus den empfohlenen schleimigen Mitteln*, besonders aus *Stärke* bereitet. Die Klystiere dürfen keinen grossen Umfang

fang haben, aufs höchste vier bis sechs Unzen enthalten, damit sie durch ihre Masse nicht einen nachtheiligen Reiz bewirken. — Bisweilen leisten auch *fette Öhle* Nutzen bey einem Durchfalle dieser Art, als z. B. *Oleum amygdalarum*, oder *Oleum olivarum album*, indem sie ebenfalls tühig sind beide abnorm - erhöhte Faktoren der Vitalität der krankhaft ergriffenen Organe herabzustimmen, so wie auch *Suppen aus Schöpfensfleisch* bereitet, ein in manchen Gegenden bekanntes Hausmittel des gemeinen Mannes wider den Durchfall, ob man gleich weit sicherere Mittel hat, als dieses. Aber auch die fetten Öhle dürfen bey Durchfällen mit dem Charakter Synocha im minderen Grade nicht so unbedingt angewendet werden; denn sie würden da Nachtheil bewirken, und die Verdauung noch mehr schwächen, wo ein vorhandener Durchfall dieses Charakters Folge von Diätfehlern ist, oder da, wo überhaupt Darmunreinigkeiten gegenwärtig sind. — Sehr nachtheilig würde es seyn, wann man bey einem Durchfall mit dem Charakter Synocha im minderen Grade, reizende und hitzige gewürzhafte Mittel, Brechmittel und drastische Purgiermittel verordnen wollte, indem dergleichen Mittel durch neue Reizung leicht einen einfachen Durchfall mit dem Charakter Synocha im minderen Grade, in eine Darmentzündung umändern könnte. — Äusserlich kann man erwärmte wollene Tücher auf den Unterleib legen, man kann warmen Brandtewein und andere reizende Flüssigkeiten erwärmt in den ganzen Unterleib oft wiederholt einreiben, um nach den Gesetzen des Antagonismus durch diese Mittel die Thätigkeit der

der Haut des Unterleibes zu vermehren, und so die abnorm-erhöhte Reizbarkeit von dem kranken Organe abzuleiten. — Ist aber ein *Durchfall* mit dem Charakter *Synocha* im höheren Grade vorhanden, und zeigen sich offenbar Blutcongestionen nach dem Darmkanal deutlich, so ist es nöthig, Blut zu lassen, oder blutige Schröpfköpfe auf den Unterleib anzuwenden, und den Kranken in ein lauwarmes Bad setzen zu lassen. Sydenham gedenkt solcher Durchfälle, die er durch Blutlassen, Gerstenabkochung und Molken heilte ¹⁾. Ist dieser höhere Grad des Charakters *Synocha* durch die erwähnten Mittel gemindert, so behandle man die Krankheit nun als einen Durchfall mit dem Charakter *Synocha* im minderen Grade, und verordne die vorher empfohlenen Mittel. Reizende Mittel schaden hier außerordentlich, eben so abführende und zusammenziehende Mittel, welche letzteren den Durchfall stopfen, indem sie das schon abnorm erhöhte Wirkungsvermögen der krankhaft ergriffenen Organe noch mehr erhöhen, und zwar bis zu dem Grade, wo die Absonderung unterdrückt wird. Diese Durchfälle mit dem Charakter *Synocha*, sie mögen nun diesen oder jenen Charakter im höheren oder minderen Grade an sich tragen, gehören zu denjenigen, die man überhaupt nicht sogleich heben muß; denn es finden sich öfter bey einem wahrhaft abnormen Zustande des Organismus mit dem Charakter *Synocha* Durchfälle ein, die man nicht schlecht hin hemmen, sondern lieber zu erhalten suchen muß, weil ein solcher Durchfall nicht als ein wirkliches Übelbefinden, sondern als

1) a. a. O. T. I. p. 99. 102. 103. 122.

als ein zufälliges Heilmittel wider den abnormen Zustand des Organismus mit dem Charakter Synocha anzusehen ist. Würde aber der Durchfall nach gehobenem Krankheitscharakter Synocha noch fortdauern, und die Krankheit den Charakter Typhus angenommen haben, so darf man keineswegs länger anstehen, ihn zu heben ¹⁾. Hierher gehören auch die sogenannten kritischen Durchfälle, welche wohl meistentheils den Charakter Synocha im minderen Grade an sich tragen, und schlechterdings nicht gehemmt werden dürfen, so wie auch diejenigen Durchfälle, sie mögen nun mit diesem oder mit jenem Charakter verbunden seyn, welche durch Gelegenheitsursachen veranlaßt wurden, deren Ausleerung nothwendig ist, z. B. Durchfälle von übel verdauten Nahrungsmitteln, Würmern u. dergl. Auch diese letzteren Durchfälle darf man nicht sogleich zu stopfen suchen, bevor nicht die sie veranlassende Ursache entfernt ist. Endlich darf man auch solche Durchfälle, welche schon sehr lange gedauert haben, und an welche sich die Natur so zu sagen schon gewöhnt hat, nicht sogleich stopfen, indem leicht andere üble Krankheiten darauf zu entstehen pflegen.

B. Hat der Durchfall den Charakter Typhus, so muß man bemüht seyn, die erhöhte Reizbarkeit der krankhaft ergriffenen Organe herabzustimmen, und ihr unterdrücktes Wirkungsvermögen zu erhöhen.

Diesen Zweck erreicht man durch Anwendung reizender Mittel, antagonistisch wirkender Mittel und to ^{ic} Mittel.

I.

1) Nedel neue Bemerkungen über die Diarrhoea, Magdeb. 1806. p. 67.

1. Die *reizenden Mittel* wendet man in der Absicht an, um durch sie nach und nach die abnorm-erhöhte Reizbarkeit der krankhaft ergriffenen Organe zu ihrem Normalpunkt herabzustimmen. Man bedient sich ihrer so, daß man mit kleineren Gaben derselben beginnt, und schneller oder langsamer, je nachdem es die Umstände erfordern, zu größern Gaben schreitet, bis die abnorm-erhöhte Reizbarkeit der kranken Organe zu ihrer Normaltemperatur herabgestimmt ist. Unter den reizenden Mitteln haben sich folgende als vorzüglich nützlich beim Durchfall erwiesen:

a) Die vorher erwähnten *schleimigen, gummösen und gelatinösen Mittel*. Unter den schleimigen Mitteln, in Beziehung auf den Durchfall, behaupten die *Radices Salep* den ersten Platz ¹⁾. Auch können wir aus eigener Erfahrung die *Radices Symphyti* s. *Consolidae majoris* beim Durchfall empfehlen. Bey nicht allzustarker Wärme getrocknet, und nicht allzulang aufbewahrt, ist sie reichhaltiger an Schleimtheilen, als selbst die Wurzel der Althee, so, daß vier Unzen in Wasser gekocht, einen starken zähen Schleim liefern, welcher unter dem Kochen dunkelroth wird, übrigens aber einen etwas aromatischen nicht angenehmen Geruch, und einen bitteren Geschmack besitzt, auch viel adstringirende Theile

¹⁾ Handt wig Diss. de Orchide. Rost. 1747. Percival Essays V. II. p. 45. und in der Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. II. St. I. p. 145. [Fritze medicnische Annalen, B. I. p. 111.]

le mit Eisenvitriol zeigt ¹⁾. Da diese Wurzel außer ihren Schleimtheilen auch zusammenziehende Eigenschaften äußert, so ist sie in doppelter Hinsicht bey dem Durchfall zu berücksichtigen, und von uns besonders bey Durchfällen in der Lungenucht mit Vorthail benutzt worden. Schleimige, gummöse und gelatinöse Mittel, zeigen sich nicht nur dadurch nützlich bey dem Durchfall, daß sie zur Herabstimmung der Reizbarkeit der zunächst leidenden Organe, sondern auch als nährende, restaurirende Mittel wirken, indem bey dieser Krankheit der Organismus vorzüglich, in Rücksicht seines materiellen Verhältnisses, leidet. Auf diese Art tragen dergleichen Mittel auch zur Erhöhung des Wirkungsvermögens das ihrige bey, welches hauptsächlich von einer gefunden Textur abhängt, die nur bey gehöriger Restauration möglich ist. — Man kann die schleimigen Mittel auch durch Klystiere anwenden, und von Hildenbrand empfiehlt *Klystiere aus Eiergelb und einer schleimigen Abkocbung*, welche in Fällen, wo stiptische Mittel, Ipecacuanhe, Opium, selbst Bleizucker nicht vermochten, die äußerst schwächenden Stuhlgänge bey Ruhren und bey colliquativen Durchfällen nur einigermaßen einzuschränken, und den Heilmitteln einen Halt zu verschaffen, augenblickliche Hülfe leisteten, selbst die tödtlich erschöpfende Cholera der Kinder erhielt durch dieselben eine äußerst glückliche Heilart. Er ließ diese Klystiere aus zwey Unzen eines erweichenden oder schleimigten Absuds bereiten, in welchem das Gelbe eines

1) Hahnemann Apothekerlexicon, Th. II, Abth. II, p. 383.

eines Eies wohl unter einander gequirlt wurde ¹⁾).

2) Das *Opium*, welches in dieser Krankheit ein Hauptmittel ist, welches alle andere reizende Mittel an Wirkfamkeit bey weitem übertrifft, wird von einigen in kleineren ²⁾, von andern in gröfseren Gaben zu reichen, empfohlen. Wir sind der letzteren Meinung, indem kleine Gaben dieses Mittels beim Durchfall sich gewöhnlich unwirksam zeigen, indem sie von der Menge vorhandener Säfte im Darmkanal leicht verdünnt werden. Indefs ist es wohl am rathsamsten mit kleinen oft wiederholten Gaben anzufangen, und schnell zu gröfseren zu steigen, jedoch beim vorhandenen Charakter Typhus sich doch nicht allzustarker Gaben zu bedienen, weil man durch ein solches Verfahren leicht den vorhandenen Charakter Typhus in den der Lähmung umändern kann. Noch muß ich bemerken, daß man bey der Verordnung des Opiums, wo möglich die Pillenform vermeiden müsse, am wenigsten lasse man die Pillen mit arabischem Gummi bereiten; denn wir sahen einigemal, daß dergleichen Pillen unaufgelöst abgiengen, und noch kürzlich beobachteten wir, daß Opium in Pillenform wiederholt, gegen ein Wechselfieber gegeben, nichts wirkte, sogleich aber das Fieber unterdrückte, als man es in Pulverform mit Zucker nehmen liefs. Vorzüglich nützlich beweist sich das Opium in Verbindung mit gewürzhaften Mit-

1) Hufelands Journal der prakt. Heilkunde, XIII, B. I. St. p. 148.

2) Zähl a. a. O. p. 29.

Mitteln, unter welchen *Radix Galangae minoris* nach unsern vielfältigen Erfahrungen oben an steht. Aus dieser Ursache hat sich auch *Theriaca Andromachi*, welche aus Opium und Gewürzen besteht, durch Erfahrung sehr bewährt bey dem Durchfall gezeigt. Vortrefflich wirkt auch beim Durchfall das *Opium in Klystieren in Verbindung schleimiger Mittel*. Auch hat man das *Opium mit Säuren* vortheilhaft gegen den Durchfall angewendet ¹⁾.

3) *Succus Coccinellae septempunctatae*. Aus dem Saft einiger tausend dieser Käfer bereitete Clausnitzer eine *Tinctur* nach der Angabe von Ekkard, verglich sie mit der *Tinctura opii* desselben, und wendete dieselbe, da der Saft dieses Insekts ganz den Geschmack und Geruch des Opiums hatte, bey seinem dreißig Wochen alten Sohne, welcher an einem sehr wässerichten Durchfall litte, mit Nutzen an ²⁾.

4) *Radicis Arnicae*. Die *Wurzeln der Wohlyerley*, von Collin ³⁾ und Stoll empfohlen, sind von vorzüglichem Nutzen. Man giebt das Pulver derselben viermal des Tages zu einer halben Drachme, am besten in Verbindung mit *Opium* und *Muskatennuss*. Oft hebt dieses Mittel die Krankheit in einem Zeitraum von zwanzig Stunden. Man

1) Guilielm Fordyce Fragmenta chirurgica et medica. London. 1784. p. 23. und Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. XI, St. 3. p. 454. Stoerk Annus medicus. I. p. 74.

2) Allgemeine medicinische Annalen, Korrespondenzblatt Januar 1803. p. 9.

3) Heilkräfte der Wohlyerley, Breslau 1777.

Mann kann dasselbe auch in andern besser zu nehmenden Formeln geben. (No. 5. u. 6.)

5) *Radices Ipecacuanbae.* Von diesem Mittel sind kleinere Gaben, z. B. alle zwey Stunden einen halben Gran anzuwenden. Bang empfiehlt die Ipecacuanha bey dem habituellen Durchfall, und heilte damit einen Schiffer, der sich auf den amerikanischen Inseln einen schon dreimonatlichen Durchfall zugezogen hatte, wobey er in vier und zwanzig Stunden wohl dreissigmal auf den Stuhl gehen mußte ¹⁾. Auch schon Linne empfiehlt die Ipecacuanha im kolliquativen Durchfalle ²⁾, und der Verfasser hat ähnliche Fälle beobachtet, wo er die Ipecacuanha, in Verbindung mit gewürzhaften Mitteln, mit erwünschtem Erfolg gab.

6) *Cuprum ammoniatum.* Kupfersalmiak ist von Bianchi bey einem chronischen Durchfall mit Nutzen angewendet worden ³⁾. Der Verfasser, welcher dieses Mittel in andern Krankheiten mit Nutzen anwendete, hat keine eigene Erfahrungen über den Werth desselben beim Durchfall.

7) *Gas carbonicum. Acidum aëreum. Aer fixus. Kohlen-saures Gas. Luftsäure. Fixe Luft.* Man hat Klystiere von kohlenlaurem Gas bey Durchfällen im Faulfieber angewendet, und vermittelt einer Maschine zu den Tabacksklystieren in den Darm-

1) Bang Auswahl a. d. Tagebüchern des königl. Krankenhauses zu Copenhagen, überl. v. Jugler, I. Th. Copenh. u. Leipz. 1790. Jahr 1784. 6. p. 197.

2) Diss. Viola Ipecacuanha, Upsal. 1774. u. i. d. Amoenitatib. academic. V. VIII. p. 246.

3) Brera Commentariū medic, Dec. I. T. II. n. 2.

Darmkanal gebracht, wodurch der Durchfall sehr vermindert worden ist ¹⁾).

- 8) *Ledum palustre*. *Rosmarinus sylvestris*. *Post. Wil-*
der Rosmarin. Dieses Mittel ist von Ärzten zu
 Stockholm gegen den Durchfall gebraucht wor-
 den, besonders von Brandelius und Ohde-
 lius ²⁾, und zwar mit glücklichem Erfolg. Der
 erstere hat es besonders auf Anregung des könig-
 lichen Medicinalcollegiums bey den Armen in *Sü-*
dermalm mit vorzüglichem Nutzen gebraucht,
 und über einen Fall dieser Art Bericht abgestat-
 tet. Ohdelius hat in dem königlichen Hospi-
 tal gute Wirkungen davon bey einem Mädchen
 gesehen, welches von einem langwierigen Durch-
 fall, und von einem Kopfschlage, der dem
 Grinde sehr ähnlich war, geplagt wurde. In
 diesem Fall that das *Ledum palustre* wider den
 Durchfall augenscheinlich gute Dienste. Auch
 der Verfasser hat in Deutschland mehrere Ver-
 suche mit diesem Mittel bey alten Soldaten ge-
 macht, wo der Durchfall offenbar epidemischen
 Ursprungs war, und diese Versuche bestätigen die
 Erfahrungen der schwedischen Ärzte vollkom-
 men. Dieses Mittel scheint dem Verfasser bey
 alten nicht sehr reizbaren Subjekten zu passen;
 denn reizbare Frauenzimmer vertragen es nicht
 wohl. Auch bey alten Leuten, besonders wann
 der

1) Percival Essays V. II, u. i. d. Samml. auserl. Abhandl.
 für prakt. Ärzte, B. II, St. I. p. 150. Priestley Exper.
 and Obs. I. App. p. 792. Samml. auserl. Abhandl. für
 prakt. Ärzte, B. II, St. II. p. 97. B. III. p. 266. 289. 692.

2) Abhandl. der königl. schwedischen Academie der Wis-
 senschaften, B. 34, n. 39.

der Aufguss warm getrunken wird, war es nöthig, das Mittel mit einem andern gewürzhaf-ten Mittel, als *Mentha piperitis*, zu verbinden, und noch Brandtwein hinzuzusetzen, weil die Kranken alle an Brandtwein gewöhnt waren, und wenn das *Ledum palustre* für sich gebraucht wurde, gewöhnlich Übelkeiten, Erbrechen und Schwindel entstand. Der Verfasser liess entweder den Aufguss des Krautes warm trinken, oder denselben, nachdem er erkaltet war, nehmen, wo sich ihm denn der noch warm getrunkenen Aufguss schneller wirksam zeigte. Das *Ledum palustre* leistet beim Durchfall mit dem Charakter Typhus einen doppelten Nutzen, zuerst seiner reizenden Eigenschaft wegen zur Unterdrückung der abnorm-erhöhten Reizbarkeit, und dann seiner zusammenziehenden Eigenschaft wegen, als tonisches Mittel zur Erhöhung des unterdrückten Wirkungsvermögens. Doch sind seine tonischen Kräfte von weit geringerer Bedeutung als seine reizende.

- 9) *Radix Lopez.* van den Bosch gebrauchte diese von ihrem Erfinder, dem Portugiesen Lopez, benannte Wurzel mit dem glücklichsten Erfolge in kolliquativen Durchfällen, indem er sie sehr fein gepulvert täglich drey bis viermal zu einer halben Drachme nehmen liess ¹⁾. Es hat diese Wurzel keinen Geruch, und nur einen vorzüglich in der äussern Haut merklichen bitterlichen Geschmack, und enthält wenig oder gar keine adstringirenden Theile. Das geistige Extract zeigt einen etwas brennend balsamischen Geschmack,

1) Journal der ausländischen Literatur, III. B. p. 80.

Schmack, und eine mohnsaftähnliche Bitterkeit. Ihre Wirkung ist sehr gelchwind.

10) *Extractum Hyoscyami* ¹⁾ und *Nux vomica*. Das letztere Mittel habe ich nie versucht, kann also über seinen Werth, in Bezug auf den Durchfall, nicht aus eigenen Versuchen urtheilen, aber Loders auf Erfahrung sich stützende Empfehlung verschafft diesem Mittel alles Zutrauen, und er empfiehlt es gegen hartnäckige Lienterien, und blos durch Schwäche unterhaltene Durchfälle ²⁾. Loder läßt das Pulver oder Extract der *Nux vomica* nehmen, von welchem das letztere, wann es mit Fleiß bereitet wird, wegen der leichteren Art es Kindern beizubringen, wohl den Vorzug verdient. Wann man ein Paar Gran vom Extract in einer halben Unze Lindenblüthwasser auflöset, und eben so viel von einem Syrup zusetzt: so kann man davon selbst kleinen Kindern einen Theelöffel beibringen, und diese Gabe alle zwey bis drey Stunden wiederholen, auch wann es nöthig ist, dieselbe erhöhen, bis der Durchfall nachläßt. Immer ist dieses Mittel aber mit Vorsicht anzuwenden, wie alle heroischen Mittel. Loder hat gefunden, daß das *Extractum nuc. vomic.* sich meistens noch wirksamer bewiesen habe, als

1) von Hoven Handbuch der prakt. Heilkunde, II. B. p. 352. §. 372.

2) v. Rosenstein Anweisung zur Kenntniss und Cur der Kinderkrankheiten, überf. mit Zusätzen begleitet von Murray, 6te Aufl. mit Anmerkungen von Loder und Bucholz, Goetting. 1798. p. 122. d. Note.

als selbst das Opium. Auch ein Recensent des Rosensteinschen Werks bestätigt den auffallenden Nutzen dieses von Loder empfohlenen Heilmittels beim Durchfall der Kinder durch eigene Erfahrung ¹⁾. — Das *Extractum Hyoscyami* ist mehrmals von mir angewendet worden, und zwar nicht ohne Nutzen, da, wo ich sehr reizbare Frauenzimmer vor mir hatte, die das Opium schlechterdings nicht vertragen konnten, und bey Kranken, wo zugleich ein krampfhafter Zustand des Darmkanals statt fand. Auch in den Durchfällen der Kinder haben andere und ich dieses Extract mit erwünschtem Erfolg angewendet ²⁾. Wann auch dieses Mittel die Stuhlgänge nicht ganz verschwinden machte, so verringerte es doch dieselben, und brachte die Kranken so weit, daß man durch Anwendung tonischer Mittel die völlige Heilung bewirken konnte. Aber in einem Falle bey einer jungen Frau, die durch Gram, Mutterblutflüsse und Mißhandlungen der Ärzte durch schwächende Methode, außerordentlich reizbar geworden war, entstand ein sehr häufiger Durchfall, der keinem der bekannten Mittel weichen wollte, wo Opium Erbrechen und große Nervenunruhe hervorbrachte, und wo auch das *Extractum Hyoscyami* keine Hülfe leistete, bis der Verfasser so glücklich war, denselben durch Anwendung kleiner Gaben des *Extractum*

1) Salzburger medicin. chirurgische Zeitung 1798. II. B. p. 122.

2) Fleisch Handbuch über die Krankheiten der Kinder, I. B. p. 335.

tractum Strammonii zu hemmen, oder wenigstens doch so zu vermindern, daß die vollkommene Heilung in ziemlich kurzer Zeit durch Anwendung tonischer Mittel bewirkt werden konnte.

- 11) Alle *aromatische Mittel*, als *Ingwer* ¹⁾, *Pfeffer* ²⁾, *Zimmt* ³⁾, vorzüglich *Muskatennuss* ⁴⁾, auch *Rad. Galang. minor. Semen Sinap.* ⁵⁾, *Menth. piper.*, *Flor. Chamomill.*, sind fähig Durchfälle zu heilen, und wenn einige dieser Mittel sich im geringeren Grade zur Heilung dieser Krankheit thätig bezeigen, als die andern, so dienen sie doch alle als sehr heilsame Zusätze zu andern schon bewährteren Mitteln.
- 12) *Liquor anodynus mineralis Hoffmanni*, *Naphtha Vitrioli*, *Aceti*, *Spiritus Nitri dulcis*, *Salis dulcis. Spiritus Salis ammoniaci. Liquor c. c. succinatus. Balsamus peruvianus. Balsamus vitae Hoffmanni. Camphora. Olea aetherea*, vorzüglich das *Oleum Calami aromatici*. Alle diese Mittel werden leichtere Durchfälle, welche noch neu sind, durch Erkältung entstanden, oder durch Diätfehler veranlaßt, heilen, wann sie dies auch oft nicht im Stande sind, doch als sehr schickliche Zusätze zu solchen Mitteln dienen, die sich bey der in Rede stehenden Krankheit, mehr Ansehen erworben haben, und von denen bereits die Rede gewesen ist, und noch seyn wird.

Kk 2

II.

1) Gesner Diss. de Zingibere. Alt. 1723.

2) Heister resp. Pfeffer Diss. de Piperis. Helmst. 1740.

3) Goeller Diss. de Cinnamomo. Traject. 1709.

4) Thunberg Diss. de Myristica. Upsal. 1788.

5) Kopp Diss. de Sinapi optima c. h. medicina. Duisb. 1775.

II. Die *antagonistische Methode* wendet man an, indem man die Thätigkeit eines Organs vermehrt, um dadurch die abnorm - erhöhte Reizbarkeit des kranken Organs abzuleiten. So vermehren wir die Thätigkeit des Magens durch *Brechmittel*, und heilen durch *erregtes Erbrechen* nicht selten einen leichten Durchfall, der die Folge vorübergehender Ursachen ist, als z. B. einer Erkältung, wie wir dieses sowohl bey Erwachsenen als bey Kindern beobachteten. Aber auch chronische Durchfälle wurden durch die Ipecacuanhe, die hier auf alle Fälle dem Brechweinstein, der auch stark nach unten zu wirken pflegt, vorzuziehen ist, indem sie Brechen erregte, geheilt, wie wir selbst und auch andere zu erfahren Gelegenheit hatten, ja bisweilen wurde sogar ein hartnäckiger Durchfall durch eine *See- reise*, wodurch bey den meisten Menschen ein Erbrechen verursacht wird, gehoben ¹⁾. Indessen ist die Methode, Durchfälle, besonders chronische, durch Erbrechen zu heilen, sehr unsicher und nicht zu empfehlen; denn der Kranke wird dadurch immer geschwächt, und man wird seinen Zweck, den Durchfall auf diesem Wege zu heilen, sehr oft verfehlen, daher wir den Rath des Wintringham sehr nachtheilig finden; jeden Durchfall, der weder von Entzündung, noch angefressenen Eingeweiden entsteht, mit Brechmitteln zu behandeln ²⁾. — Zu den

1) Frank Epitome d. curand. homin. morb. L. V. P. II. p. 686. n. 485.

2) de morbis quibusdam commentarii, Lond, 1791. T. II. p. 462.

den Mitteln, welche nach den Gesetzen des Antagonismus, den Durchfall nicht gerade zu heilen, aber doch dadurch, daß sie die Wirkung anderer Mittel unterstützen, gewiß nicht wenig zur Heilung desselben beitragen können, gehören die *Einreibungen reizender Salben in den Unterleib* ¹⁾, als z. B. einer Salbe aus gleichen Theilen *Sal. ammoniac caustic. Tinctur. Cantbarid.* und *Ol. Anthos* mit *Mandelöhl* verbunden. *Hufeland* empfiehlt bey dem Durchfall in Blättern den *Balsamus vitae Hoffmanni* in den Unterleib einzureiben ²⁾. Hierhin gehört auch die Anwendung der äußeren Wärme ³⁾. — *Vialez* wurde in Betreff eines Knaben, der gleichsam von seiner Geburt an einen Ausschlag am Kopfe hatte, welcher plötzlich zurücktrat, um Rath gefragt, nachdem das Kind schon beinahe ein Jahr alt war. Er schlug ein *Fontanell* vor, wollte aber doch zuvor den Durchfall, mit welchem das Kind beschwert war, heilen. Da aber die schicklichsten Mittel dagegen vergeblich angewendet wurden, so ließ er dem Kinde ein *Fontanell* setzen, worauf alsbald der hartnäckige Durchfall verschwand ⁴⁾. Der Verfasser heilte einst einen Kranken durch Anwendung

p. 462. und in der Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. XVI. p. 38.

1) *Huggan* in *Kühns physisch-medizinischen Journal* 1801. p. 260.

2) *Bemerkungen über die natürlichen und inoculirten Blättern*, p. 350.

3) *Wendelstadt Wahrnehmungen*, I. B. p. 108.

4) *Journal de Medic.* T. XXXIV. p. 281. u. in der Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, I. Th. St. IV. p. 24.

dung eines *Blasenpflasters* auf den Unterleib von einer sehr grossen *Geneigtheit zu Durchfällen*, die durch jede geringfügige Ursache erregt wurden, nachdem die zweckdienlichsten inneren Mittel anhaltend gebraucht, vergeblich angewendet worden waren. Bey dem *Durchfall in den Masern* empfiehlt auch Percival Blasenpflaster ¹⁾. Sowohl *Fontanell* als *Blasenpflaster* wirken zur Heilung eines Durchfalls auf keine andere Art, als dafs sie als Gegenreize nach den Gesetzen des Antagonismus die abnorm - erhöhte Reizbarkeit von den kranken Organen ableiten.

Fast alle bis jetzt genannten Mittel, als die *schleimigen, gummösen und gelatinösen Mittel*, *Opium*, *Succus Coccinellae septempunctatae*, *Radices Arnicae*, *Gas carbonicum*, *Ledum palustre* werden auch sehr vortheilhaft in *Klystieren* angewendet, welche der Kranke so lange als möglich bey sich zu behalten suchen mufs. Die Klystiere dürfen keinen grossen Umfang haben, damit sie nicht durch ihre Masse zu sehr reizen und zu schnell wieder abgehen. — Voltelen beobachtete bey hartnäckigen abzehrenden Durchfällen der Auszehrenden von folgendem Mittel, als Klystier angewendet, sehr gute Wirkungen ²⁾: R^c. *Lact. dulc.* ℥viii. *Terebinthin. venet. vitell. ovi subactae*, *Theriac. Andromach.* aa ℥ss. *Mell. rosar.* ℥i. M. F. Clysm. D.

III.

1) Percival Essays. V. I. p. 183. der neuesten Ausgabe, und in der Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, II. Th. St. II. p. 141.

2) Pharmacologiae universae. P. I. quam in usus auditorum suorum concinnaverat Voltelen, Lugdun. P. II. 1800. p. 203.

III. Die *tonischen Mittel* wendet man in der Absicht an, um das unterdrückte Wirkungsvermögen zu erhöhen und zu seinem Normalpunkt zurückzuführen. Aber die tonischen Mittel entsprechen nicht allein diesem Zweck, sondern sie wirken auch zur Herabstimmung der abnorm-erhöhten Reizbarkeit, und erfüllen auf diese Art zwey Anzeigen. Diese tonischen Mittel dürfen aber nicht gleich anfänglich beim *Durchfall mit dem Charakter Typhus* angewendet werden, wo die Reizbarkeit der krankhaft ergriffenen Organe noch einen hohen Stand hat, sondern erst dann, wann diese schon mehr herabgestimmt ist, indem sie zu anhaltend reizen, und ein so anhaltender Reiz bey einer hohen Temperatur der Reizbarkeit nicht vertragen wird. Immer werden die tonischen Mittel besser vertragen werden, wann man sie mit reizenden Mitteln, besonders mit gewürzhaften Mitteln, Naphthen, ätherischen Öhlen u. dergl. Mitteln verbindet. Zu den tonischen Mitteln, die sich beim Durchfall besonders bewährt haben, gehören nun folgende:

- 1) *Creta praeparata* und *Aqua Calcis vivae*. Die *Kreide* ¹⁾ wird von den englischen Ärzten in der sogenannten *Potio cretacea* (No. 8.) sehr häufig beim Durchfall gegeben. Auch der Verfasser bediente sich dieser Zusammensetzung sehr oft mit vielem Nutzen, jedoch nicht in langwierigen hartnäckigen Durchfällen, wo sie wohl vergeblich angewendet werden würde. In den Durchfällen der Kinder, wo sie sich be-

1) Helwigius Diss. de Creta. Gryp. 1705.

besonders hülfreich beweist, wenn, wie es in diesem Lebensalter so oft der Fall ist, zugleich Säure in den ersten Wegen vorhanden ist. Kindern kann man aber die *Potio cretacea* nur Kaffeelöffelweise geben. Sehr dienlich ist es auch, dieselbe bey einem höheren Grad des Durchfalls mit etwas *Opium* zu verbinden. — Das *Kalchwasser mit Milch* wurde von Geach in Durchfällen, welche Folge einer zu *Plymouth* herrschenden Ruhr waren, mit Nutzen angewendet ¹⁾).

- 2) *Lichen islandicus*. Die isländische Flechte ist häufig auch in Durchfällen angewendet worden ²⁾), und sie verdient alles Lob auch in dieser Krankheit, besonders da, wo bey erschöpfenden Durchfällen grofse Reizbarkeit des Darmkanals obwaltet, wo Schmerzen vorhanden sind, wo unter solchen Umständen bisweilen kein einziges der gegen den Durchfall gerühmten Mittel vertragen wird, endlich da, wo kolliquative Durchfälle auszehrender Kranken statt finden, oder da, wo mit denselben Vereiterungen des Darmkanals verbunden sind. Es beweist sich schon um deswillen die isländische Flechte bey einer Krankheit, die wie der Durchfall mit so beträchtlichem Säfteverlust verbunden ist, heilsam, da sie ausserordentlich näh-

1) Some observat. on the present epidemic dysentery. London. 1781. und in der Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. VII. St. III. p. 561.

2) Vogler Diff. de Muscis et Algis notioribus valetudini servientibus. Giefs. 1775. Reis pr. Tromsdorff Diff. de Lichene islandico. Erford. 1778.

nährende Bestandtheile besitzt. Der Verfasser hat dieselbe unter gewissen Umständen mit einem gewürzhaften Mittel, als *Cascarille* oder *Galange*, verbunden mit *rothem Wein*, abkochen lassen. Auch eignet sich dieselbe vorzüglich zur Nachkur bey Durchfällen armer Leute, welche nicht viel auf nahrhafte Speisen verwenden können.

3) *Gnaphalium montanum*. Katzenpfötchenkraut. Dieses Mittel kannten schon die Alten unter dem Namen *Ruhrkraut*. Zorn ¹⁾, Samuel Müller ²⁾ und Woyt ³⁾ empfehlen diese Pflanze schon als Heilmittel wider die Ruhren und Durchfälle, und neuerlich hat es Wiedeburg nachdrücklich bey Durchfällen der Kinder empfohlen, nachdem er es in mehr als hundert Fällen angewendet hatte, wo dasselbe allein die heftigsten Durchfälle der Kinder heilte, ja, es zeigte sich ihm in einigen Fällen da noch wirksamer, wo alle andere Mittel vergeblich angewendet worden waren ⁴⁾.

4) *Lysimachia vulgaris flore purpureo* ist von de Haen beim Durchfall empfohlen worden ⁵⁾, und späterhin auch von Herz ⁶⁾ und andern ⁷⁾.

Herz

1) Botanologia medica. p. 530.

2) Vademecum botanicum. p. 413.

3) Gazophylacium medico physicum edit. decim. tent. p. 812. u. 398.

4) Archiv der praktischen Heilkunde für Schlesien und Südpreußen, von Zadig und Frieße, I. B. III. St. p. 312.

5) Ratio medendi. P. III. p. 195.

6) Briefe an Ärzte, I. Samml. Mietau 1777. p. 103.

7) Scherbius Diss. de Lysimachiao purpureae virtute medica. Jen. 1790.

Herz liefs Anfangs täglich dreimal eine halbe Drachme von dem Pulver der Blätter dieser Pflanze mit einem Scrupel Zucker nehmen. Da aber nach dem dreitägigen Gebrauch der Durchfall noch nicht gehoben war, und der Kranke lieber mehr von dem verordneten Pulver, aber seltener zu nehmen wünschte, so verordnete er ihm zweimal täglich das Pulver, allein zu einer Drachme. Nach sechstägigem Gebrauch war der Durchfall so weit gehoben, daß er täglich nicht mehr als ein Paar Stuhlgänge erlitte, die alle Kennzeichen von Normalität hatten, und bey dem fortgesetzten Gebrauch erlangte der Kranke alle Kräfte wieder.

5) *Lignum Quassiae*. Es ist das Holz der Quassie nicht selten in Abkochungen, und das Extract desselben mit Nutzen bey Durchfällen angewendet worden ¹⁾, so wie auch andere ähnliche einheimische bittere Mittel, als die *Herb. Trifolii fibrini*, *Centaurii minoris* und die *Radices Gentianae rubrae*.

6) *Cortex Cascarillae*. Die Cascarillrinde wurde von den ältern Ärzten zu sehr erhoben ²⁾, und von den neueren ohne Grund fast ganz auf die Seite geschoben. Diese Rinde ist nach den Erfahrungen des Verfassers ein Mittel, welches nicht allein bey dynamischen Krankheiten des Magens und der Gedärme mit dem Charakter Typhus und Lähmung treffliche Dienste leistet, son-

¹⁾ Thorstensen Diss. de usu medico ligni Quassiae. Hafn. 1778.

²⁾ Fr. Hoffmann Diss. d. Cortice Cascarillae, Hal, 1708.

sondern auch in Krankheiten der Respirationsorgane mit dem Charakter Typhus und Lähmung, sich nützlich beweist. Der Verfasser hat sich derselben in einer Abkochung, oder des *Extracts* derselben in Durchfällen Erwachsener und Kinder mit Vorthail bedient.

7) *Radix Columbae. Radix Columba.* Die *Columbowurzel* ist von Cartheuser ¹⁾ und Percivall ²⁾ und andern Ärzten wider Durchfälle bey Erwachsenen und Kindern, auch dann, wann sie zugleich mit Erbrechen verbunden waren, mit Nutzen angewendet worden ³⁾. Auch Lentin bediente sich dieser Wurzel, sowohl bey Erwachsenen, als auch vorzüglich bey Kindern in wässerigen Durchfällen mit einem harnhaften flüchtigen Gestank, bey welchem der Harnabgang fast gänzlich unterdrückt ist, ohngeachtet die Kranken viel trinken. Er giebt, nachdem durch Essent. Pimpinell. alb. Spirit. Sal. dulc. und Syrup. papav. rh. der Harnabgang wieder hergestellt ist, einen kalten Aufguss von *Angusturarinde* und *Columbowurzel* mit *Kalchwasser* bereitet, wodurch die Krankheit vollends beendigt wird ⁴⁾. —

Die

1) Diss. de Radice Columbo. Frkf. 1773.

2) Essays medical and Experimental on the fallowing subjects. I. p. 3. On the Columbo root etc. u. i. d. Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, II. B. St. I. p. 98.

3) Joffe Versuche mit der Columbowurzel i. d. Hist. de la Soc. royale de Med. A. 1779. p. 243.

4) Lentin Beiträge zur ausübenden Arzneiwissenschaft, Supplementband mit Anmerkungen, herausgeben von Sachse, Leipz. 1808. p. 331.

Die *Columbowurzel* scheint nur wenige aromatische Theile, und diese auch vorzüglich in der Rinde zu enthalten. Ihre vorzüglichste Wirksamkeit beruht auf ihrer Bitterkeit, und auf dem mit wenigem harzigem Stoff verbundenen Schleim. Den wirksamsten Auszug erhält man durchs Kochen dieser Wurzel mit Wasser. Ein bloßer Aufguss von Wein und Weingeist ist minder kräftig, aber dennoch in manchen Fällen vorzüglicher. Man giebt die *Columbowurzel* innerlich, theils in Substanz als Pulver zu einem Scrupel bis eine halbe Drachme täglich einigemale, theils im Aufgusse mit Wasser oder Wein täglich zu zwey Drachmen bis eine halbe Unze und darüber, stärker oder schwächer eingekocht. Um eine sehr gesättigte Abkochung zu erhalten, läßt man eine halbe Unze dieser Wurzel mit zwölf Unzen bis zu sechs einkochen. — Der Verfasser kann sich nicht befinden, diese Wurzel jemals gebraucht zu haben, und daher nicht aus Erfahrung über ihren Werth urtheilen.

8) *Cortex Simarubae. Simarubarinde. Rubrrinde.*

Diese Wurzelrinde wurde zuerst von Peter Barrere aus Cayenne 1723 nach Frankreich gebracht, und als ein kräftiges Mittel in Bauch- und Blutflüssen gerühmt. Man versuchte ihre Heilkräfte in einer epidemischen Ruhr 1718, und fand sie bestätigt. Jussieu verwandte zur Erforschung derselben viele Mühe, und machte nachher seine glücklichen Versuche in der Ruhr und andern Bauchflüssen bekannt. de

Jus-

Jussieu¹⁾, de Overkamp²⁾, Kniphof³⁾, Degner⁴⁾, Zimmermann⁵⁾, Monro⁶⁾, Crell, und Wright, bestätigen den grossen Nutzen dieses Mittels, und der Verfasser muß einigen Erfahrungen zufolge, demselben zur Heilung langwieriger Durchfälle vollkommenen Beifall geben. — Es hat diese Wurzel keinen Geruch, aber einen ziemlich starken rein bittern Geschmack, und ihr Hauptbestandtheil ist ein bitterer Extractivstoff. Harz ist nur wenig, und adstringirender Stoff gar nicht darinne enthalten, den grössten Theil der Rinde macht das fibröse holzige Wesen aus. Siedendes Wasser bewirkt die vollkommenste Ausziehung; Wein und Weingeist aber nehmen weniger von dem wirkenden Bestandtheil in sich auf. Man giebt dieses Arzneimittel am besten in Abfud, täglich zwey Drachmen bis eine halbe Unze Simarube, und darüber mit zwölf bis sechzehn Unzen Wasser, bis zu zwey Drittheile oder bis zur Hälfte eingekocht. Auch im kalten oder warmen Aufguss mit Wasser, oder Wasser und Wein kann sie in gleicher Menge und glei-

1) de Jussieu Diff. an in inveteratis alvi fluxibus Simaruba? Paris 1730. 1772. u. i. d. Mem. de l'acad. des scienc. à Paris ann. 1729.

2) Diff. de remediis specificis in specie de Simaruba, Wirceb. 1742.

3) Diff. cortic. peruv. succedaneor. quorund. examen. Erford. 1747.

4) de Dysenteria etc. p. 290.

5) von der Ruhr unter dem Volke, p. 495.

6) Treatise on medical and pharmaceut chymistry. Lond. 1788. V. III. 268.

gleichem Verhältniß, als eine Abkochung angewendet werden, nur ist der Aufguss weniger wirksam. Als Pulver ist sie nicht gut zu benutzen, denn sie enthält zuweilen holzige Theile, und läßt sich auch nicht gut pulvern.

9) *Cortex peruvianus officinalis* und *Cortex peruvianus ruber*. Morton scheint die *peruvianische Rinde* zuerst in der Ruhr und dem Durchfalle mit dem Charakter Typhus angewendet und empfohlen zu haben, und seit dieser Zeit ist dieselbe sehr häufig von den Ärzten bey Durchfällen mit Nutzen angewendet worden. Der Verfasser bediente sich ihrer bey der in Rede stehenden Krankheit immer gern in Verbindung mit dem *Cortex Cinnamomi*, aber niemals in Pulverform, in welcher sie unter diesen Umständen nicht leicht vertragen wird. Beide Rinden liefs er gepulvert mit rothem Wein übergießen.

10) *Cortex Salicis*. Die *Weidenrinde* wurde zuerst von Joh. Friedr. Cloßius zur Hebung der zu starken Darmausleerungen in den Blättern angewendet ¹⁾, und ist neuerlich als Mittel wider den Durchfall von W. White empfohlen worden ²⁾. Der Verfasser, der sich dieses Mittels in vielen Krankheiten, sowohl in *Deutschland* als *Russland*, und in diesem Lande besonders gegen den Durchfall mit Nutzen bedient hat, stimmt in das Lob des brittischen Arz-

1) Nova variolis medendi methodus, p. 127.

2) W. White Observations and experiments on the broad leaved Willow Bark, illustr. with cases. Lond. 1798.

Arztes, die Weidenrinde betreffend, von ganzem Herzen ein, und bemerkt nur noch, daß er dieselbe meistens im Extract oder in der Abkochung zu geben pflegt. Mit gleichem Erfolge bedient sich auch der Verfasser des *Extractum Corticis Hippocastani* zur Heilung des Durchfalls sehr häufig.

- 11) *Cortex Ulmi*. Die *Ulmenrinde* ist von Collingwood empfohlen worden; er bediente sich der Abkochung derselben in abzehrenden Durchfällen der Kinder, sie mochten ein Zufall der Scrofelkrankheit oder des Zahnens seyn, oder von einer unbekannten Ursache abhängen, mit dem größten Nutzen. In einigen Fällen liefs er dieser Abkochung etwas geröstete Rhabarber zusetzen, in andern etwas Opium, und bisweilen kleine Gaben Hirschhorngeist, oder ein anderes kalisches absorbirendes Mittel. Aber nicht allein in den Durchfällen der Kinder beweist sich die Abkochung der *Ulmenrinde* nützlich, sondern auch bey Kindbetterinnen, welche während der Schwangerschaft oft hartnäckige Leibesverstopfungen erleiden, worauf sich den dritten oder vierten Tag nach der Entbindung ein schwächender Durchfall einfindet, leistete ihm die Abkochung dieser Rinde den ausgezeichnetsten Nutzen, obgleich die Kranken so erschöpft zu seyn schienen, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach nur noch einige Stunden zu leben hatten. Der Versicherung gemäß, verschaffte schon die erste Gabe Erleichterung, und die Wiederholung derselben hemmte die Ausleerungen, und wirkte sehr vortheilhaft auf die

die matten entkräfteten Kranken. In einem Zeitraum von zwölf Jahren hat Collingwood in einer sehr ausgebreiteten Praxis die zahlreichsten Gelegenheiten gehabt, die Wirksamkeit dieser Rinde zu beobachten, und auf seine Empfehlung gebrauchte sie Hooper drey Jahre lang in dem kalten Klima von Grönland, wo sie ihm in einer Menge von Fällen gute Dienste geleistet hat ¹). Auch Temple empfiehlt die Ulmenrinde ²). — Man gebraucht bloß die innere Rinde des Stammes und der Äste, sie ist gelblich von Farbe, geruchlos, schleimig und bitterlich zusammenziehend. Die Rinde der ältern Bäume ist mehr zusammenziehend, aber weniger bitter. Man läßt zwey Unzen von der *Ulmenrinde* mit sechs Pfund Wasser bis zur Hälfte einkochen, und von der Abkochung täglich einigemal Tassenweise trinken.

12) *Radices Calami aromatici.* Die *Wurzeln* des gewürzhaften *Calamus* sind von Wedekind gegen kolliquative Durchfälle mit Nutzen angewendet worden, in welcher Krankheit dieser Wurzel noch größere Vorzüge als der peruvianischen Rinde von ihm eingeräumt werden, und wenn die Durchfälle als Zufall des Scorbutus erscheinen, so bewährt sich dieses Mittel nicht allein

1) Beobachtungen über den Gebrauch der Ulmenrinde in verschiedenen hartnäckigen Krankheiten in d. medicinischen Commentar. von Edinbnrgh, a. d. Engl. v. Diel, Dec. II. B. VI. p. 65. und in der Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. XV. p. 575.

2) *Practice of Physick* by Rich. Temple, Lond. 1792.

allein in Bezug auf den Durchfall, sondern auch in Rücksicht des Scorbut's, als Krankheit des ganzen Organismus. Wedekind verordnet das Pulver mit Syrup als Lattwerge, oder wann der Kranke dieses nicht wohl schlingen kann, so läßt er das Pulver mit rothem Wein stark infundiren ¹⁾. Der Verfasser bedient sich des gewürzhaften *Calamus* außerordentlich häufig in vielen Krankheiten mit dem Charakter Typhus oder Lähmung, besonders in Wechselfiebern oder Durchfällen, zwey Krankheiten die in unserer Gegend fast täglich vorkommen, und er muß bekennen, daß dieses Arzneimittel zu seinen Lieblingsmitteln gehört, theils weil er sich auch schon in Deutschland von der Wirksamkeit desselben so oft zu überzeugen Gelegenheit hatte, theils weil es sich außerdem, besonders in Rußland, noch durch seine Wohlfeilheit empfiehlt, da es in unserm Gouvernement in so außerordentlicher Menge wächst, daß man fast die ganze übrige Welt damit versorgen könnte. Der Verfasser pflegt es seltener in Pulverform zu geben, wo es unangenehm zu nehmen ist, sondern er läßt das Pulver derselben mit siedendem Wasser übergießen, und verbindet diesen Aufguß gewöhnlich mit dem *Extract. Cortic. Salic.* oder *Hippocastan.*, und fügt noch einige Tropfen *Oleum Calam. aromatic.* hinzu, durch wel-

1) Über Cachexie im Allgemeinen und über die Hospitalcachexie insbesondere von Wedekind, Leipz. 1796. p. 112. Hopfs Commentarien der neueren Arzneikunde, V. B. p. 407.

welchen Zusatz diese Mischung an Wirkksamkeit ausnehmend gewinnt.

13) *Radices Caryophyllatae* f. *Gei urbani*. Die Nelkenwurzeln fand Buchhave ¹⁾ und Bang ²⁾ sehr wirksam in langwierigen Durchfällen. Der letztere gab dieselbe in Pulverform, aber der Verfasser, der einigemale dieses Mittel mit Nutzen anwendete, hat sich immer des heißen Aufgusses bedient, da die Kranken das Pulver nur sehr ungern nehmen, und auch nicht immer vertragen können.

14) *Cortex Quercus*. Man hat die Eichenrinde ihrer heftigen zusammenziehenden Eigenschaften wegen seltener angewandt, indess ist dies doch früher geschehen ³⁾, und neuerlicher haben Cullen ⁴⁾, Hahnemann ⁵⁾, Pfündel ⁶⁾, Henning ⁷⁾ und andere ⁸⁾ sich ihrer innerlich in verschiedenen Krankheiten mit Nutzen bedient. — Der Verfasser wendete bey verschiedenen Krankheiten des Magens und

1) *Observationes circa Gei urbani f. Caryophyllatae vires.* Havn. 1781.

2) Bang i. d. *Act. Societat. medic. Havniens.* V. I. p. 261. Desselben medicinische Praxis, a. d. Latein. übers. von Heinze, Kopenh. 1791. p. 609.

3) Helwig *Diss. de Quinquina Europaeorum.* Rost. 1712.

4) Cullen *Materia medica*, übers. von Hahnemann, II. B. p. 55.

5) a. a. O.

6) *Baldingers Magazin*, IX. B. p. 115.

7) *Beobachtungen über den Werth einiger Arzneimittel*, p. 54.

8) Redicker *Diss. de Quercus roboris virtute medica*, Duisb. 1791.

Darmkanals eine Abkochung derselben an, und liefs ein *Extract der Eichenrinde* bereiten, welches er in Pfeffermünzwasser auflösen liefs, und mit Liqueur anodynus verband, und mus gestehen, dafs er mit den Wirkungen dieses Arzneimittels vollkommen zufrieden war. — Auch die *Galläpfel* (*Gallae*) sind innerlich angewendet worden, und schon zu Galens Zeiten liefs man sie in Pulverform nehmen. In Niedersachsen bedient man sich ihrer mit Bier abgekocht, als Hausmittel. Cullen versichert, dafs er sie mit *Enzian*, oder andern bittern Mitteln verbunden, ohne allen Nachtheil angewendet habe ¹⁾, und Macbride empfiehlt in Fällen des Durchfalls, wo die Abkochung des *Campecheholzes* noch zu schwach wirke, die *Galläpfel* als ein berühmtes empirisches Mittel ²⁾, und der Verfasser, der sich der von ihm angegebenen Zusammensetzung (No. 9.), sowohl in Deutschland, als besonders häufig in Russland bediente, mus bekennen, dafs die *Galläpfel* in Durchfällen, mit dem Charakter Typhus oder Lähmung, sich ganz ausserordentlich vortheilhaft zeigten, nur darf man sie erst beim vorhandenen Charakter Typhus dann anwenden, wann die Reizbarkeit des Darmkanals bereits ziemlich schon herabgestimmt ist, und nur noch das Wirkungsvermögen weit unter seinem Normalpunkt sich befindet; denn sonst verursacht dies Mittel leicht Drücken,

Ll 2

Be-

1) a. a. O.

2) Einleitung in die theoretische und praktische Arzneikunst, Leipz. 1773. II. Th. p. 749.

Beängstigungen, Übelkeiten, ja bisweilen Erbrechen. Bisweilen habe ich die von Macbride empfohlene Zusammensetzung noch mit *Opium* verbinden lassen, und daneben noch *Tinctura Galangae* mit *Balsamus vitae Hoffmanni* gereicht. Da dieses Pulver sehr unangenehm zu nehmen ist, so habe ich dasselbe oft in Verbindung mit *Extract. Cascarill.* in Pillenform bringen lassen, und auf diese Art den Kranken verordnet. — Auf ähnliche Art als die *Galläpfel* wirken auch noch andere Körper des Gewächsreichs zur Heilung der Durchfälle, als z. B. die *Radices Tormentillae* ¹⁾, und die *Radices Bistortae* ²⁾ in Abkochung und im Extract, wo sie auch den Erfahrungen des Verfassers zufolge, alle Empfehlung verdienen.

- 15) *Extractum Ligni campechiensis*, ist von Percival ³⁾, Thomann ⁴⁾ und andern, mit Nutzen in chronischen Durchfällen gebraucht worden, und bewiefs sich einem Freunde des Verfassers in der Formel (No. 7.) vorzüglich hülfreich in hartnäckigen Durchfällen.

16)

- 1) Donald Monro vermischte Bemerkungen a. d. praktischen Arzneikunst und Arzneimittellehre in der Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, XIII. B. p. 320 Hahnemann in Cullens Materia medica, B. II. p. 44. d. Note.
- 2) Kaempfer Enchiridium medicum edid. Kortum p. 91. Hahnemann Apothekerlexicon, II. Th. I. Abtheil. p. 127.
- 3) London medic. Journal. V. iv. p. 56. u. in der Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. X. St. II. p. 199.
- 4) Annal. Wirceburgens. I. p. 82.

16) *Cortex Angusturae*, ist von mehreren Ärzten, unter andern von Berends, unter den deutschen Ärzten, welche sich dieses Mittels bedienen, einem der ersten, mit Nutzen in langwierigen Durchfällen angewendet worden ¹⁾. Auch der Verfasser machte in ein Paar Fällen des Durchfalls der nach der Ruhr zurückblieb, Gebrauch von der *Angustura*, und hatte Ursache mit der Wirkung derselben zufrieden zu seyn.

17) *Terra Catechu* s. *japonica*. Der *Catechusast*, fälschlich Erde genannt, ist von mehreren Ärzten wider den Durchfall empfohlen worden ²⁾, ja einige Ärzte haben ihm den Vorzug vor allen andern Mitteln im Durchfall gegeben ³⁾, Kämpf empfiehlt ebenfalls den *Catechusast*, und der Verfasser hat sich in einigen Fällen seiner Vorschrift mit Nutzen bedient ⁴⁾.

18) *Gummi Kino* ist vorzüglich von Carl White gegen den Durchfall mit dem Charakter Typhus im Kindbetterinnenfieber empfohlen worden ⁵⁾, aber nicht allein im Kindbette wird man

1) Bornitz pr. Otto Diff. de Corticis Angusturae patria principiis usque medico. Traject. ad Viadr. 1804. §. 8.

2) Hagendorn Tractat. de Terra Catechu. Jen. 1679.
Wertmüller Diff. de Catechu. Goetting. 1779.

3) Webster System. der prakt. Arzneikunde, aus den Probefchriften der hohen Schule zu Edinburgh entlehnt, Altenb. 1786. II. B. p. 161.

4) Kämpf a. a. O.

5) Behandlung der Schwangeren und Kindbetterinnen, aus dem Engl. übers. Leipz. 1775. p. 171.

man sich dieses Mittels mit Nutzen bedienen, sondern auch in andern Durchfällen mit dem Charakter Typhus oder Lähmung ¹⁾. Der Verfasser gebrauchte bey Anwendung desselben die Formel (No. 10.), doch wird man sich nicht immer dieser Formel bedienen können, sondern bisweilen eine andere Zusammensetzung, durch Verbindung anderer Mittel, wählen müssen.

- 19) *Vegetabilische Säuren in Verbindung mit Kochsalzsäure.* Eine Zusammensetzung von drey Unzen Citronen- oder Limoniensaft, Küchen- oder Seesalz, so viel als sich in der Citronensäure auflösen läßt, aus einer Pinte eines einfachen herzstärkenden Wassers (wir würden Aqu. Nuc. moschat. oder Aqu. Cinnam. empfehlen), und so viel Zucker, als nöthig ist diese Mischung süsse zu machen, wendete Wright bey einfachen Durchfällen in *Jamaika* mit Nutzen an, wo Opium nichts leistete ²⁾. Auch die *Simaruba*, die sich hier zwar wirksam bewies, wurde doch von dieser Verbindung einer vegetabilischen und mineralischen Säure übertroffen. Wright richtete die Dosis dieses Mittels nach dem Alter und Geschlecht des Kranken, und der Heftigkeit der Krankheit ein; Erwachsenen gab

1) Temple a. a. O. p. 261. Schenk Diss. sist. Gummi Kino usum ejusque virtutes. Marburg. 1794.

2) Von den antiseptischen Kräften der mit einander verbundenen vegetabilischen und Salzsäure in verschiedenen mit einer Fäulnis verknüpften Krankheiten, i. d. Samml. auslesener Abhandl. für praktische Ärzte, XII. B. I. St. p. 104.

gab er alle vier oder sechs Stunden ein Weinglas davon.

20) *Alumen crudum*. James Adair ¹⁾ und andere ²⁾ haben den Alaun gegen Durchfälle angewendet. Der erstere bediente sich dieses Mittels bey fieberhaften und kachektischen Durchfällen, an welchen in Westindien zur Herbstzeit viele Neger sterben, indem er dasselbe zu zehn Gran bis zu einer halben Drachme gab, und um seinen Reiz zu mildern, mit *Wallrath*, *arabischen Gummi*, oder *Opium* und gewürzhaften *Mitteln*, anwendete. Der Verfasser muß diesem Mittel vollkommene Gerechtigkeit widerfahren lassen, und nur bemerken, daß er den Alaun lieber in flüssiger Gestalt anwendete, weil er auf diese Art besser von dem Magen vertragen wird, und die Kranken ihn auf diese Art lieber nehmen. Er verband deshalb den *Alaun* immer gern mit *Extract. Aurantior.*, setzte *Opium*, *Gummi arabicum*, nebst *Syrupus Aurantiorum* zu, welches alles er mit *Aqua Cinnam.* vermischen liefs.

21) *Flores Zinci*. Bey wässerichten Durchfällen der Kinder rühmt Zadig die *Zinkblumen* ³⁾. Einem Kinde von neun Wochen gab derselbe in dieser Krankheit einen halben Gran mit einem

1) Bemerkungen über verschiedene Arzneimittel und deren Gebrauch in Westindien, in d. medicinischen Commentar von Edinburgh, IX. B. p. 21. X. B. p. 39.

2) Lindt Diff. de Aluminis virtute medica. Goetting. 1784.

3) Archiv der praktischen Heilkunde für Schlesien und Südpreußen, herausgegeben von Zadig, Klose u. Friesse, I. B. I. St. no. 8.

nem Viertel Gran *Extract. Hyoscyam.* alle zwey Stunden. Die gute Wirkung hiervon zeigte sich bald. Nach den Erfahrungen anderer Ärzte wirken die Zinkblumen auf den Stuhl, weshalb es Kauffch wahrscheinlich findet, daß der Beitritt des *Extract. Hyoscyam.* beigetragen habe ¹⁾. Neben diesen innern Mitteln wurden auch Klystiere von Stärkemehl und Milch gegeben. Es werden in allem drey Fälle erzählt, wo die Zinkblumen geholfen haben. Bey einem Kinde von anderthalb Jahren gab er Flor. Zinc. fünf Gran, *Extract. Hyoscyam.* ein Drittheil Gran, und es half, aber beim Rückfall mußte die Dosis verstärkt werden.

22) *Lapis calaminaris. Calamina. Zincum mineralisatum. Galmei.* Zinkocher ist von Adair zu fünf Gran bis einen Scrupel in Verbindung mit einem gewürzhaften Mittel in dem erwähnten kachektischen Durchfall in *Westindien* mit Nutzen angewendet worden ²⁾.

23) *Sacharum Saturni.* Archer und Harris empfahlen aus Erfahrung den innerlichen Gebrauch des Bleizuckers in Pillen zu drey Gran täglich dreimal genommen, gegen den Durchfall ³⁾, und Adair hat sich des *Bleiefsigs* in *Klystieren* von zwanzig Tropfen bis zu einer Drachme, in kachektischen Durchfällen in *Westindien* mit

¹⁾ Kauffch Geist und Kritik der vorzüglichsten medicinischen und chirurgischen Zeitschriften Deutschlands, II. Jahrg. II. B. p. 291.

²⁾ Medical repository conducted by Sam. L. Mitchill and Edw. Miller 1800. V. v. No. 3.

³⁾ a. a. O.

mit Nutzen bedient. Ich beziehe mich hier auf das, was ich über die innere Anwendung des Bleies im ersten Bande dieses Werks p. 341 und 342 gesagt habe, und füge noch hinzu, daß ich seit der Zeit, als ich diese Meinung zum Vortheil des innern Gebrauchs der Bleimittel niederschrieb, häufig Gelegenheit hatte den Bleizucker in der geschwürigen, so wie auch in der schleimigen Lungenlucht mit Nutzen, und stets ohne allen Nachtheil anzuwenden. Es versteht sich, daß man sich dieses Mittels mit großer Vorsicht, und nur anfänglich in kleinen Gaben bedienen müsse. Auch wird es der Verfasser ohne Zusatz von Opium nie geben. Was den Nutzen des *Bleizuckers* im *Durchfall* anbelangt: so hat der Verfasser hierüber keine eigene Erfahrungen gesammelt, ist aber völlig von dem Nutzen desselben in dieser Krankheit überzeugt, und räth dieses Mittel in denjenigen Fällen beim Durchfall anzuwenden, wo andere Mittel vergeblich gebraucht wurden, nur schienen ihm die Gaben, in welchen die eben erwähnten Schriftsteller den Bleizucker verordnet haben, besonders für den Anfang zu stark zu seyn. Nachdem wir auch in neueren Zeiten von so einsichtsvollen Ärzten, als Rutsch, Saxtorph, von Hildenbrand, J. G. Stark, Amelung, Jahn und Horn in verschiedenen Krankheiten die trefflichen Wirkungen vom Bleizucker haben beobachten sehen¹⁾, sollten doch

1) B. Rutsch Medical Repository. New York. V. III. IV.
Saxtorph i. d. Act. Reg. Societat. Medic. Havniens.
V.

doch die Ärzte aufhören, die übeln Folgen eines Mittels zu fürchten, was gewiss in den Händen behutsamer Ärzte zu den wirksamsten gehört, und von dem Verfasser so oft angewendet worden ist, ohne jemals nachtheilige Wirkungen davon erfahren zu haben.

Auch die tonischen Mittel kann man sehr zweckmässig in dieser Krankheit in Klystieren beibringen, wo sie den ausgezeichneten Nutzen leisten.

C. *Hat der Durchfall den Charakter Lähmung, so muss das ärztliche Bestreben dahin gerichtet seyn, die unterdrückte Reizbarkeit und das unterdrückte Wirkungsvermögen der krankhaft ergriffenen Organe zu erheben.*

In dieser Absicht können wir alle die empfohlenen reizenden und tonischen Mittel durch den Mund und durch Klystiere anwenden, und zwar so, dass wir mit mehr Dreistigkeit, in Rücksicht der Gaben, zu Werke gehen, und mit stärkeren Gaben beginnen, und nach und nach zu geringeren herabsteigen. Von den empfohlenen tonischen Mitteln würde der Verfasser etwa das *Sacharum Saturni* ausnehmen, ob er gleich mit Reil überzeugt ist, dass *Bleimittel* nicht allein als *berubigende Mit-*

V. III. Havn. 1792. v. Hildenbrand in Hufelands Journal der prakt. Heilk. B. VIII. S. IV. J. G. Stark Diss. de usu Sachari Saturni in phthisi pulmonum confirmata Marburg. 1801. Amelung in Hufelands Journal, B. XXII. St. I. p. 1. Jahn praktische Materia medica, neue Aufl. Erf. II. B. 1807. p. 160. Horn Archiv der prakt. Medicin u. Klinik, I. B. II. Heft, p. 310. IV. B. II. Heft, p. 286.

Mittel, sondern auch als *sanfte Tonica* wirken, und durch diese Eigenschaften fähig sind, äussere Entzündungen mit dem Charakter Typhus zu heilen ¹⁾. Auf alle Fälle muss man die *reizenden* und *tonischen Mittel* zugleich geben; denn da, wie wir vorher bemerkten, die tonischen Mittel durch ihre zusammenziehende Eigenschaft die Fähigkeit besitzen, die Reizbarkeit herabzustimmen, und dieselben anhaltend reizen, so würde man seinen Zweck verfehlen, wenn man dieselben für sich, ohne Zusatz kräftiger Reizmittel beim Charakter Lähmung, anwenden wollte, wo die Reizbarkeit der krankhaft ergriffenen Organe sich unter ihrem Normalpunkt befindet. Man wähle daher bey diesem Charakter der Krankheit die kräftigsten Reizmittel, und gebe sie in bey weitem grösseren Gaben, ohne jedoch durch Übertreibung dieser Regel die unterdrückte Reizbarkeit, völlig zu ersticken. Unter den Reizmitteln zeichnen sich beim *Charakter Lähmung* vorzüglich folgende aus: *Opium*, *Arnica*, *Aromata* aller Art, besonders *Muskaten*, *Zimmt*, *Ingwer*, *Pfeffer*, *Galanga* und mehrere andere, *Naphten*, *ätherische Oele*, *Balsamus vitae Hoffmanni*. Alle diese reizenden Mittel werden aber, nach den Erfahrungen des Verfassers, von dem *Phosphor* noch übertroffen, welchen er in *Naphtba vitrioli* aufgelöst in zwey Fällen des höchsten Standes des Typhus, wo die schrecklichsten übelriechendsten Durchfälle vorhanden waren, und wo alle übrigen Mittel, auch das *Opium* in Klystieren angewendet, ihren Dienst ver-

1) Über die Kenntniss und Cur der Fieber, 2te Auflage, II. B. p. 310.

verlagten, gebrauchte. In diesem fürchterlichen Zustande, wo die Kunst verzweifeln mußte, liefs der Verfasser den Kranken alle Stunden zwanzig Tropfen *Naphtha phosphorata* geben, und sobald der Zufall abzunehmen begann, diese Gaben allmählig vermindern. Zugleich liefs er Klystiere aus einer sehr gesättigten *Abkochung der Galläpfel* mit *Spiritus Vini* und *Oleum Anthos* geben. Beide Kranken wurden gerettet, indem sich nicht allein der ganze Zustand, sondern vorzüglich schnell der Durchfall änderte. Späterhin wurde dem Verfasser erst die Erfahrung von Poilroux bekannt, welcher durch *Naphtha phosphorata* den serösen Durchfall eines Kindes hob ¹⁾. Von gleicher Wichtigkeit, als der *Phosphor* unter den reizenden Mitteln bey dem Durchfall zu seyn scheint, scheinen dem Verfasser unter den tonischen Mittel, in Bezug auf diese Krankheit, die *Galläpfel* zu seyn.

III. Man berücksichtigt die dritte Anzeige, indem man die Folgen, die nach schon gehobener Krankheit zurückbleiben, erwägt, und sie zu berücksichtigen strebt.

Die Folgen eines Durchfalls sind entweder erhöhte Reizbarkeit und unterdrücktes Wirkungsvermögen des Darmkanals, und des ganzen übrigen Organismus, also ein abnormer Zustand mit dem Charakter Typhus, oder unterdrückte Reizbarkeit und unterdrücktes Wirkungsvermögen des Darmkanals und des ganzen Organismus, oder mit andern Worten, ein abnormer Zustand mit dem Cha-

1) Journal de Médecine par Sedillot, T. XXVIII. p. 9. und Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Ärzte, B. XXIV. p. 354.

Charackter Lähmung. Aus dieser doppelten Quelle können eine Menge Krankheiten entspringen, als z. B. krampfhaftes Krankheiten verschiedener Art, Abzehrung, Wasserfuchten, Lienterie. — Die Therapie aller dieser Krankheiten gehört aber nicht hieher, sondern wird am gehörigen Orte vorgetragen werden. Zwey gewöhnliche nach jedem nur einigermaßen anhaltendem Durchfall zurückbleibende abnorme Zustände sind eine allgemeine Entkräftung, und eine abnorme Verdauung, verbunden mit erschwerter Darmausleerung. Beide Zustände werden meistens und durch Anwendung der reizend-stärkenden Methode gehoben, die mit jedesmaliger Rücksicht auf den zum Grunde liegenden Charakter Typhus oder Lähmung eingerichtet werden muß. — Vortreffliche Mittel sind hier der Stahlwein mit gewürzhaften Mitteln verbunden, stärkende Klystiere, und eine gut und leicht nährende Diät, bittere gut ausgegohrne Biere und gute Weine.

Was die Lebensordnung anbelangt, so ist hier folgendes zu berücksichtigen: Beim *Durchfall mit dem Charakter Synocha* genieße der Kranke nur schleimige Suppen, und nur dann mit dünner Fleischbrühe verbunden, wann dieser Charakter im minderen Grade vorhanden ist. Hat aber der Durchfall den *Charakter Typhus*, so können alle die schleimigen Suppen mit kräftiger Fleischbrühe, mit Eierdotter und mit Gewürzen, besonders mit Muskatennuß verbunden seyn. Der Kranke genieße Abkochungen von Brodrinde, die mit Muskatennuß bestrichen ist, Chokolade, gestoßene und mit Fleischbrühe abgekochte Schnecken, weich
ge-

gefottene Eier mit etwas Pfeffer, Pudding von Reis, Gries, Hirsen, Semmel, roher Schinken ohne Speck, Braten und Fleischkost überhaupt. Zum Frühstück oder nach Tische wird es sehr nützlich seyn, starken Kaffee mit Eierdotter oder jungen Rahm oder einigen Kaffeelöffeln Arak, zu trinken. Während der Mahlzeit aber werden rothe Weine, besonders Medok und Burgunder, gut bekommen, vorzüglich nützlich ist aber hier der Bischoff. Ausser der Mahlzeit trinke der Kranke ein gut ausgegohrnes bitteres Bier. Alle Getränke müssen etwas erwärmt getrunken, und überhaupt der Körper gehörig warm gehalten werden. Beim *Charakter Lähmung* ist dieselbe Lebensordnung zu beobachten, welche beim *Charakter Typhus* empfohlen ist, und es können hier alle Speisen durch reichlichen Zusatz von Gewürzen reizender gemacht, und auch der Wein in verhältnissmässig grölserer Menge getrunken werden.

Schriftsteller.

Cockburn An Account of the nature, causes, symptoms and cure of Loosnesses. Lond. 1702.

Lambsma ventris fluxus multiplex ex antiquis et recentiorum monumentis propositus. Amstelodam 1756. edit. nov. Francofurt. et Lips. 1792. (ist ein blofser Abdruck der früheren Ausgabe.)

Hamberger Diff. de Diarrhoeae pathologia. Jen. 1752.]

Butter Diff. de Diarrhoea. Edinb. 1761.

Manger Diff. de Diarrhoea. Hafn. 1786.

Addie Diff. de Diarrhoea. Edinb. 1786.

Gilliam Diff. de Diarrhoea. Edinb. 1786.

Rath Diff. de Diarrhoea. Erlang. 1787.

Diederichs Diff. de Diarrhoea. Erford. 1793.

Europaeus Diff. de Diarrhoea in morbis Russicis familiari.
Jen. 1794.

Websters System der praktischen Arzneikunde, welches
aus den Probefchriften der hohen Schule zu Edin-
burgh meistentheils ist entlehnt worden, Altenb. 1786.
II. B. p. 157.

Zahl Diff. de Diarrhoea. Hal. 1798.

Stoll Vorlesungen über einige langwierigen Krankheiten,
übers. von *Eyerel*, Wien I. Th. p. 253. II. Th. p. 227.
429. 452.

Hermann de Barenborg Diff. de Diarrhoea ex principiis
theoriae incitationis. Erlang. 1802.

Röschlaub über Fieber und Durchfall in *Weikards* Samm-
lung medicinisch praktischer Beobachtungen und Ab-
handlungen, Ulm 1798.

Nedel über den Durchfall in *Martens* Paradoxien, III. B.
I. Heft. p. 1. Ein Nachdruck dieser Abhandlung, un-
ter dem Titel: Bemerkungen über den Durchfall,
Leipz. 1804.

Desselben neue Bemerkungen über die Diarrhoea, Magde-
burg 1806.

Horn Geschichte eines an der Diarrhoea verstorbenen,
nebst Sectionsbericht in seinem Archiv für medicinische
Erfahrung. IX. B. I. Heft. p. 74.

Frank Epitome de curandis hominum morbis. L. V. P. II.
Mannheim 1807. p. 447. Die Schriftsteller über
Krankheiten der Kinder, welche schon vorher ange-
führt worden sind.

Druckfehler zu des zweiten Bandes erstem Theile.

Seite 186 Zeile 4. Zu theils ist hinzuzufügen: Folgen.

Zufätze zum ersten Bande.

Zur Literatur der Amenorrhoe ist hinzuzufügen:

Fischer Diss. de Mensibus suppressis. Goetting. 1793.

Essay sur l'amenorrhée ou suppression du flux menstrual

p. **A. St. Royer - Collard.** Paris an X.

F o r m e l n

zu

dem Handwörterbuche der
medizinischen Klinik.

Zweiten Bandes zweiter Theil.

No. 1.

Rec. Calc. Antimon. sulphurat. ʒii.
coqu. c. ∇ ae commun. ℥iii.
ad remanent. ℥is.

Decoction. adhuc fervid. serva
in vitr. bene claus. D. S. Alle drey
Stunden ohngefähr drey Unzen mit gleichen Thei-
len Milch zu nehmen.

No. 2.

Rec. Extr. Millefolii ʒi.
Limatur. Ferri. ʒii.

M. F. c. Pulv. Cinnam. Pil. griii.

D. S. Dreimal täglich 3 bis 5 Stück zu nehmen.

No. 3.

Rec. Pulver. Cantharid. grii.
Camphor. grvi.
Gallar. turcicar. ʒii.

M. F. Pul. divid. in IV. part. aequal.

D. S. Alle drey Stunden ein Pulver zu nehmen.

Handwörterb. d. Med. Clinica. 2. B. M m No.

No. 4.

Rec. Decoct. Hord. ℥ii.

(additis sub finem.

coctionis ℥iii.

rad. Glycyrrhiz.)

Acid. nitros. ʒi.

M. D. S. Fünf bis sechs Eßlöffel voll täglich
drey bis viermal.

No. 5.

Rec. Pulv. Rad. Arnic. ʒ℥.

Nuc. moschat. ʒ℥.

infund. et diger.

Aqu. fontan. q. s.

Colatur. ʒvi.

add.

Gumm. arabic. ʒii.

Laudan. liquid. S. ʒii.

M. D. S. Alle Stunden einen Speißelöffel voll
zu nehmen.

No. 6.

Rec. Pulv. Radic. Arnic. ʒ℥.

Salep. ʒ℥.

coqu. c. Aqu.

fontan. ℥i.

ad remanent. ʒviii.

colatur. add.

Extr. Cascarill.

Tormentill. aa ʒ℥.

Opii pur. ʒiii.

M. D. S. Alle Stunden einen Speißelöffel voll
zu nehmen.

No.

No. 7.

Rec. Extr. Lign. campechiens. 3iii.
 solv. in. ∇ ae Cinnam. spirit. 3i $\frac{1}{2}$.
 et admisc.
 ∇ ae fontan. 3vii.
 Tinct. Succ. Catech. 3ii.

M. D. S. Alle vier Stunden einen Speiselöff-
 fel voll zu nehmen.

No. 8.

Rec. Cret. ppt. 3 $\frac{1}{2}$.
 Gumm. arabic. 3i.
 Aqu. commun. 3XIV.
 coqu. ad reman. 3X.
 add.
 Nuc. moschat. 3 $\frac{1}{2}$. auf
 Aq. Nuc. mosch.
 spirituos. 3i.
 Sachar. alb. 3ii.

M. D. S. Erwachsene alle Stunden eine hal-
 be Theetasse zu trinken.

No. 9.

Rec. Gallar. turcicar.
 Amyli aa 3ii.
 Nuc. moschator. grXV.

M. F. pulv. divid. in VI. part. aequal.

D. S. Täglich zwey bis drey Pulver zu neh-
 men.

No. 10.

Rec. Gumm. Kino. $\bar{z}\text{ss}$.
 Spirit. vin. gallic. $\bar{z}\text{vi}$.

M. D. S. Alle zwey Stunden einen Speise-
 löffel voll zu nehmen.

No. 11.

Rec. Terr. japonic. $\bar{z}\text{ii}$.
 Decoct. Quass. ℥i .
 coqu. ad confumtion.
 quart. part.
 decantat. add.
 Aqu. Cinnam.
 Syrup. Cidonior. aa $\bar{z}\text{ii}$.

M. D. S. Alle zwey Stunden einen Speise-
 löffel voll zu nehmen.

Formeln.

Formeln

zu

dem Handwörterbuche der
medizinischen Klinik.

Zweiten Bandes erster Theil.

No. 56.

Rec. G. Asae foetid.

Extr. Valerian. min. aa ʒii.

Opii pur. gr. Xii.

Ol. Cajeput. gtt. Xii.

M. F. Pil. ponder. grii. Consp. Lycopod. D. S.

Anfänglich alle zwey Stunden 4 Stück, dann alle
drey Stunden 8 Stück, und zuletzt alle vier Stun-
den 12 Stück zu nehmen, und hinterher eine
Tasse warmen Chamillen- oder Pfeffermünzthee
zu trinken.

No. 57.

Rec. G. Asae foetid.

Fel. taur. inspiss. aa ʒi.

M. F. Pil. ponder. grii. Consp. Lycopod. D. S.

Wie die Pillen No. 56. zu nehmen.

*

No.

No. 58.

Rec. Ol. Cajeput.

Calam. aromatic.

aa gtt. XX.

solv. in

Naphth. Vitriol. 3ii.

Essent. Rad. Galang. minor.

f. Aqu. foetid. Pragens. 3ii.

M. D. Die erste Viertelstunde 8 Tropfen in einem Kaffeelöffel Chamillen oder Pfeffermünzaufguss zu nehmen, und nach und nach zu 50 bis 60 Tropfen die Stunde zu nehmen, indem jede Viertelstunde einige Tropfen zugesetzt werden.

No. 59.

Rec. Hb. Menth. piper.

Flor. Chamomill. roman.

Flav. Cortic. Aurantior. aa 3ß.

Semin. Cardamom.

Cortic. Cinam.

aa 3ii.

Inc. Contus. M. D. S. Drey Finger voll mit zwey Tassen kochendem Wasser ziehen zu lassen.

No.

No. 60.

Rec. Emplast. d. Bacc. Laur.
 vel d. Tacamahac, ʒʒ.
 Ol. Nuc. moschat. express. ʒi.
 destil. Menth. crisp. ʒʒ.
 Lavendul. gttXXX.
 Caryophyll. gtt. X.
M. F. Empl.

No. 61.

Rec. Spirit. Minderer. ʒiv.
 Aqu. Flor. Sambuc. ʒvii.
 Syrup. Aurant. ʒi.

M. D. S. Zuerst alle Stunden, und dann
 alle halbe, zuletzt alle Viertelstunden einen Ess-
 löffel voll zu nehmen.

No. 62.

Rec. Opii pur. grii.
 Rad. Ipecacuanh. gr IV.
 Camphor. gr XXIV.
 Sachar. alb. ʒʒ.

M. F. Pulv. div. in viii part. aequal. **D. S.**
 Alle Stunden ein Puiver in Wasser oder Wein
 zu nehmen.

No. 63.

Rec. Rad. Polygal. Senegae 3ii.
 infund. Vae fervid. 3vi.
 p. refriger. col. et add.
 Spirit. Sal. ammoniac. foenicul. 3ii.
 Syrup. papav. alb. 3ii.

M. D. S. Alle Stunden einen Eßlöffel zu nehmen.

No. 64.

Rec. Extr. Myrrh. aquos. 3ß.
 Sachar. canarin.
 vel lactis 3ii.

M. F. Pulv. D. S. Alle zwey Stunden einen Theelöffel zu nehmen.

No. 65.

Rec. G. ammoniaci depur. 3i.
 Kerm. mineral. gr Xii.
 Syrup. Cinnamom. 3i.
 Oxymel. scillitic. 3ii.

M. exact. D. S. Alle Stunden einen Kaffee-
 löffel voll zu nehmen, nachdem man vorher die
 Medicin stark umgeschüttelt hat.

No.

No. 66.

Rec. Camphor. 3i.
 Nitr. pur. 3ii.
 Mell. pur. q. s.
 M. F. Liniment. D.

No. 67.

Rec. Borac. venet. 3i.
 solv. in
 Aqu. Rosar. 3vi.
 M. D. S. Zum Waschen.

N. 68.

Rec. Ol. tartar. per deliqu. 3ii.
 Aqu. Flor. rosar.
 Fabar. aa 3ii.
 M. D. S. Zum Waschen des Morgens und
 Abends.

No. 69.

Rec. Furfur. Amygdal. 3ii.
 Aqu. Rosar.
 Flor. Naph.
 aa 3viii.
 Ter. ut F. Emuls.
 add.
 Tinctr. Benzoes 3ii.
 Borac. 3i.
 M. D. S. Waschwasser.

No. 70.

Rec. Pulver. Semin. Sinap. subtilissim. 3iii.
 Ol. amygdal. 36.
 Succ. citr. acid. q. s. ut fiat Unguent.

No.

No. 71.

Rec. Butyri recent. $\mathfrak{z}\text{ii}$.
 Cerae alb. liquefact. $\mathfrak{z}\text{iii}$.
 Mercur. praecip. rubr.
 Camphor. aa $\mathfrak{z}\text{ss}$.

M. F. Unguent. D.

No. 72.

Rec. Aqu. destill. $\mathfrak{z}\text{iv}$.
 Ol. amygdal. $\mathfrak{z}\text{vi}$.
 Subig. vitell. ov.
 Sal. Alcal. volatil. $\mathfrak{z}\text{i}$.
 Syrup. Cinnamom. $\mathfrak{z}\text{ss}$.

M. D. S. Zuerst alle Stunden, und dann
 alle halbe Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen.

Dreissig, Wilhelm F.

Handwörterbuch der medicinischen Klinik oder der praktischen Arzneykunde
nach neuern Grundsätzen und Erfahrungen bearbeitet und mit den
schicklichsten und einfachsten Arzneyformeln versehen ; zum Gebrauch ausü
bender Ärzte
Bd.: 2,2

Erfurt 1810

Path. 341-2,1/2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10471538-2